

Krummbein_1986

Umbridges Rache

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was wäre geschehen, wenn es Fred und George nicht gelungen wäre zu fliehen? Wenn sie es nicht fertig gebracht hätten, Hogwarts zu verlassen? Wenn sie sich Umbridges Zorn doch hätten beugen müssen?

Es ist ein kleiner Stein, der eine Lawine von Ereignissen ins Rollen bringt... und die Folgen sind sehr viel weitreichender, als sie alle ahnen...

Vorwort

DISCLAIMER:

Die Namen und Figuren gehören J.K.Rowling, die diese Welt der Magie erschaffen hat...
Diese Geschichte dient nur der Unterhaltung !

Meine Geschichte beginnt am Ende des Kapitels 'Berufsberatung' von 'Harry Potter und der Orden des Phönix'... es ist quasi eine alternative Weiterführung. Fred und George wurden gerade in der Eingangshalle von Dolores Umbridge und ihrem Inquisitionskommando zusammengetrieben und Harry ist dazu gestoßen um nachzusehen, was der ganze Tumult zu bedeuten hat...

Ist relativ düster und auch wenn ich es Anfangs nicht als Darkfic oder Sadfic eingestuft hätte, so muss ich mich inzwischen leider dazu gezwungen fühlen, diese Warnungen auszusprechen... die Geschichte hat sich anders entwickelt, als ich es ursprünglich geplant hatte...

Freue mich über jede Art von Review, ob nun Lob oder Kritik...

DANKE schon mal im Voraus ! =)

Inhaltsverzeichnis

1. Gescheiterte Flucht
2. Vollkommen hilflos
3. Nächtliches Grauen
4. Stunden des Wartens
5. Umbrides Gräueltaten
6. Noch ein Familienstreit
7. Neuigkeiten
8. Geheimnisse
9. Auf der Suche nach der Wahrheit
10. Ein Hauch von Traurigkeit
11. Verrat am Ministerium
12. Die Wege trennen sich
13. Träume und Erinnerung
14. Vom Unglück verfolgt
15. Kindheitserinnerungen
16. Erwachen
17. Eine harte Nuss
18. Nur ein Spiegel
19. Prüfungsvorbereitungen
20. Ende mit Schrecken
21. Schrecken ohne Ende
22. Bei Nacht und Nebel
23. Und es regnete Blut
24. Ein Stück Wahrheit
25. Der verlorene Sohn
26. In der Höhle des Löwen
27. Die Ruhe vor dem Sturm
28. Als das Lachen erstarb
29. Blackout

Gescheiterte Flucht

"Sie beide werden erfahren, was mit Unruhestiftern in meiner Schule passiert!", sagte Umbridge und ihre Stimme war kalt und voller... Genugtuung?

"Wissen Sie was? Das glaube ich nicht.", meinte Fred und wandte sich an seinen Bruder. "George", sagte er. "Ich glaube, wir sind zu alt für die Ganztagschule. Es wird Zeit, dass wir unsere Fähigkeiten in der richtigen Welt anwenden... oder was denkst du?"

"Absolut.", erwiderte George und grinste breit.

Sie hoben ihre Zauberstäbe und waren im Begriff, ihre Besen aufzurufen - aber Umbridge schien so etwas erwartet zu haben. Sie reagierte so schnell, dass die Zwillinge keine Chance hatten, sie aufzuhalten oder sich zur Wehr zu setzen.

"Expelliarmus..."

Es war nicht nur Umbridges Stimme, die nun in der Eingangshalle widerhallte. Mehrere Mitglieder des Inquisitionskommandos hatten ebenfalls ihre Zauberstäbe gehoben und waren dem Beispiel ihrer Schulleiterin gefolgt. Mehrere der Entwaffnungszauber verfehlten ihr Ziel, aber diejenigen, die trafen, verfehlten ihre Wirkung nicht. Fred und George wurden von den Füßen gerissen und ihre Zauberstäbe flogen ihnen in hohem Bogen aus den Händen, direkt auf Malfoy zu, der sie mit einem hämischen Grinsen auffing. "Sehr gut Draco!", sagte Umbridge, die nun wieder ihr süßliches Lächeln aufgesetzt hatte. Sie wandte sich an die immer noch am Boden liegenden Zwillinge. "Sie dachten also, Sie könnten mir entkommen." Sie lachte verächtlich auf, als sei dies ein absolutes Ding der Unmöglichkeit. Mehrere der Umstehenden, alles Slytherins, stimmten in ihr Lachen ein und setzten eine abfällige Miene auf. Als Umbridge weiter sprach wurde ihre Stimme, wie so oft, noch süßlicher. "Aber nein, so einfach werden Sie beide mir nicht entkommen. Sie haben mir schon viel zu lange Ärger gemacht, es wird Zeit, dass sie lernen, dass ein solches Benehmen schwerwiegende Folgen hat!"

Harry starrte sie mit abgrundtiefer Verachtung an. Er konnte sich schon vorstellen, was sie vorhatte: Sie hatte die Peitschgenehmigung und er war sich sicher, dass Filch sich diese Chance nicht entgehen lassen würde. Zu lange hatte er sich die Streiche der Beiden gefallen lassen müssen, zu lange hatte er mit ansehen müssen, wie sie ihm ein ums andere Mal entkommen waren. Er würde sich nun für all das rächen können und Harry wusste, dass der Hausmeister nicht zimperlich sein würde.

"Sie beide..." Umbridge deutete mit einem ihrer Stummelfinger auf die beiden Jungen, die sich inzwischen wieder aufgerappelt hatten und sich nun den Staub von den Umhängen klopfen. "Kommen mit mir!"

Fred und George schauten sich an, aber sie schienen weder besorgt noch auf irgendeine Weise ängstlich zu sein, als würde sie das alles gar nichts angehen... oder vielleicht hatten sie mit der Zeit auch einfach gelernt, diese Gefühle zu überspielen.

Jedenfalls fand Harry die ganze Situation mehr als besorgniserregend.

Dies schien auch Professor McGonagall so zu sehen, denn sie war aus der immer noch erstarrten Menge hervorgetreten und wollte auf Umbridge zugehen, als diese gebieterisch die Hand hob. "Sie werden mich nicht aufhalten, Minerva. Ich bin die Schulleiterin und es ist an mir, zu entscheiden, wie die Bestrafung für diese beiden Unruhestifter aussieht!" Sie schwenkte einen Arm zu den Zwillingen hinüber, scheinbar um noch einmal zu verdeutlichen, wen sie meinte, auch wenn keinem Einzigen entgangen sein konnte, auf wen sie es abgesehen hatte. "Und ich versichere Ihnen, die beiden werden nicht so einfach davonkommen, sie werden ihre Lektion lernen!"

McGonagall erstarrte mitten in ihrer Bewegung. Sie wagte es wohl nicht, Umbridge in irgendeiner Form Einhalt zu gebieten.

Sie starrte Umbridge hinterher, als diese mit Fred und George die Marmortreppe hinaufstieg, gefolgt von der Gruppe um Draco Malfoy. Harry konnte tiefe Besorgnis in McGonagalls Zügen erkennen, als diese langsam den Kopf schüttelte, als könne sie nicht begreifen, was soeben geschehen war.

Harry konnte es nicht glauben. Er konnte nicht glauben, dass man Umbridge einfach so hatte gehen lassen, dass keiner auch nur einen Versuch unternommen hatte, die Zwillinge da raus zu holen, denn ihnen allen

musste doch klar sein, dass Umbridges Rache schrecklich sein würde...

Die Lehrer, die sich in der Großen Halle versammelt hatten, lösten sich nun aus ihrer Erstarrung und versuchten, die aufgebrachte Menge Schüler in ihre Gemeinschaftsräume zurück zu befehligen, hatten aber nur wenig Erfolg. Die Schüler waren während der ganzen Zeit von Freds und Georges gescheiterten Flucht mucksmäuschen still gewesen, als wagten sie es nicht, auch nur einen Finger zu rühren, aus lauter Angst, damit Umbridges Zorn auch noch auf sich zu ziehen. Aber nun, da diese Gefahr nicht mehr zu bestehen schien, waren sie in laute Diskussionen und Schimpftiraden gegen die Schulleiterin verstrickt und es schien unmöglich, diesem lauten Treiben Einhalt zu gebieten.

Nach und Nach löste sich die Menge jedoch auf, ohne dass die Lehrer weiter einschreiten mussten, und die Schüler machten sich, immer noch laut ihre Wut kund tuend, auf den Weg in ihre Gemeinschaftsräume.

Vollkommen hilflos

Ron und Hermine warteten schon auf Harry, als er zehn Minuten später durch das Portraitloch stieg. In ihren Gesichtern spiegelte sich die Angst und die Besorgnis wider, die Harry verspürte.

An diesem Abend redeten ausnahmslos alle über die Ereignisse des Nachmittags. Sie versuchten, sich gegenseitig einzureden, dass es schon nicht so schlimm werden würde und dass diese Aktion sehr mutig gewesen war... und man fragte sich, was Umbridge wohl unternehmen würde.

Aber nach und nach leerte sich der Gemeinschaftsraum und gegen halb zwölf waren nur noch vier Schüler übrig.

Ron saß am Fenster und starrte gedankenverloren hinaus. Er hatte eigentlich den ganzen Abend kaum ein Wort gesprochen und sich auch an keiner der diversen Diskussionen beteiligt. Er konnte es einfach nicht fassen, dass Freds und Georges Plan gescheitert war und sie nun dafür würden büßen müssen.

Harry und Hermine hingegen waren in eine heikle Diskussion verstrickt, ob und inwiefern man das Ganze vielleicht doch noch hätte verhindern können. Sie waren sich einig, dass, wenn alle Schüler, und auch die Lehrer, sich gegen Umbridge und ihr Inquisitionskommando gestellt hätten, sie dann keine Chance gehabt hätte, die Zwillinge einfach abzuführen. Aber das hätte natürlich bedeutet, sich gegen die neue Schulleiterin und das Ministerium aufzulehnen, und das hätte wahrscheinlich noch gravierendere Folgen gehabt.

Und Ginny saß in einem gemütlichen Sessel beim Feuer. Sie hatte mehrmals versucht, Ron aufzuheitern, war aber kläglich gescheitert. Er hatte sie gar nicht beachtet und auch als sie mit der Hand vor seinem Gesicht herumwedelte und mit den Fingern schnipste, hatte er keinerlei Reaktion gezeigt. Schließlich hatte sich Ginny im Sessel beim Feuer zusammengerollt und war eingekickt.

Alle vier schrakten auf, als sie mit einmal hörten, wie jemand durch das Portraitloch in den Gemeinschaftsraum kam. Und was sie sahen, ließ die Farbe aus ihren Gesichtern schwinden.

"Oh mein..." Hermine schlug die Hände vor den Mund und war, genau wie Harry, erschrocken vom Stuhl aufgesprungen. Ginny war durch den plötzlichen Lärm und die hastigen Bewegungen aufgewacht und schaute nun verwirrt umher und Ron... Ron hatte scheinbar im ersten Moment überhaupt nichts mitbekommen. Erst nach einer Weile des entsetzten Schweigens hatte er langsam den Kopf gewandt. Ihm klappte die Kinnlade runter und er erhob sich eilig von seinem Stuhl, blieb aber sofort wieder wie angewurzelt stehen, die Augen vor Entsetzten geweitet.

Fred hatte Georges linken Arm um seine Schultern gelegt und versuchte angestrengt, nicht das Gleichgewicht zu verlieren. George war scheinbar kaum noch bei Bewusstsein, sein nackter Oberkörper war schweißüberströmt, er zitterte und versuchte verzweifelt, seine Beine unter Kontrolle zu bekommen, die schon gefährlich strauchelten. Schließlich verließen Fred die Kräfte, er ließ George Arm los, der daraufhin langsam zu Boden glitt und dort regungslos liegen blieb.

Fred schien nicht mitbekommen zu haben, dass noch Leute im Gemeinschaftsraum waren, denn vollkommen orientierungslos taumelte er an Hermine und Harry vorbei und versuchte verzweifelt, irgendwo Halt zu finden. Er erreichte einen der Tische, die weiter hinten im Raum standen und klammerte sich krampfhaft daran fest. Dann ließen ihn seine Beine endgültig im Stich und seine Knie gaben nach. Harry, der ihm mit seinen Blicken gefolgt war, spürte mit einem Mal Hermines Hand, die ihn am Arm gepackt hatte und Richtung George zog. Er folgte ihrer Bewegung und erschrak, als sie plötzlich wie angewurzelt stehen blieb. Sein Blick hatte die ganze Zeit auf Fred geruht, der sich nun fahrig durch die roten Haare strich und irgendetwas vor sich hinhin murmelte. Durch Hermines plötzlichen Stillstand abgelenkt wandte er den Kopf und sah sie fragend an. "Was..." Doch die Frage blieb ihm im Halse stecken. In ihren Augen stand das blanke Entsetzen. Er folgte ihrem Blick und erstarrte...

Ginny war inzwischen zu George geeilt um zu sehen, was ihm fehlte, doch auch sie schien einen Moment inne zu halten, bevor sie sich neben ihren Bruder niederkniete und ihm sanft durchs Haar strich. Harrys Augen blieben auf Georges Rücken haften. Unzählige rote Striemen und Blutergüsse waren zu sehen, doch sie waren nicht das, was ihm Sorge bereitete. Filch hatte ganze Arbeit geleistet: An den meisten Stellen, wo die Peitsche den Rücken getroffen hatte, war die Haut aufgeplatzt. Viele der Wunden bluteten immer noch sehr stark und

das Blut floss unaufhaltsam den Rücken hinab.

Harry schaute wie gebannt auf das Blut, bis er nichts mehr sah, außer das stechende Rot, das ihm vor den Augen flimmerte.

Ginny schaute auf. "Wir müssen Hilfe holen - George, er... Madam Pomfrey... wir müssen sie auf der Stellen hier her holen!" Ginny schien die einzige zu sein, die es schaffte, in dieser Situation noch einen klaren Kopf zu bewahren. Keiner antwortete ihr. "WIR BRAUCHEN HILFE!"

Harry erwachte aus seinem Trancezustand und starrte sie an. Dennoch schien das alles für ihn keinen Sinn zu machen. Er blickte sie an, ohne sie wirklich zu sehen. Erst in diesem Moment wurde ihm bewusst, dass sich Hermiones Fingernägel schmerzhaft in seinem Arm verkrallt hatten. "HARRY, HÖR MIR ZU!" Ginny war aufgesprungen und packte ihn bei den Schultern. Sie starrte ihm direkt in die Augen und es dauerte eine Weile, dann erkannte er endlich, wer ihn da so anschrillte. "WIR MÜSSEN HILFE HOLEN! VERSTEHST DU MICH? MADAM POMFREY... SORFORT!" Ginny wurde langsam hysterisch, weil Harry nicht sofort begriffen hatte, was sie da sagte. Hermiones Klammergriff wurde immer stärker und als er es nicht mehr aushalten konnte packte er sie am Handgelenk und zog ihre Hand von seinem Arm... aber sie reagierte nicht, sie schien nicht bemerkt zu haben, was er getan hatte.

Erst jetzt fügte sich alles in Harrys Kopf zu einem Ganzen zusammen, erst jetzt erkannte er, was Ginny von ihm wollte.

"Du hast recht.", sagte er knapp. "Ich... ich werde meinen Tarnumhang holen, und dann mach ich mich auf den Weg."

Ginny schüttelte den Kopf über so viel Begriffsstutzigkeit, sagte aber Nichts. Es hätte sowieso keine Auswirkung mehr gehabt, denn ohne eine Antwort abzuwarten war Harry hinauf in den Schlafsaal geeilt um seinen Tarnumhang und die Karte des Rumtreibers aus seinem Koffer zu holen. Wie in einem Wahn durchwühlte er die Stapel frischer und gebrauchter Wäsche, warf sie wie wild hinter sich, verteilte sie im ganzen Zimmer, bis er schließlich gefunden hatte, wonach er suchte.

"Was'n los?", ertönte plötzlich Nevilles verschlafene Stimme von einem der umstehenden Betten. Harry zuckte erschrocken zusammen. Er hatte ganz vergessen, dass Neville, Seamus und Dean ja im Schlafsaal waren. Er fluchte leise, weil er so laut und unbedacht vorgegangen war. "Es ist nichts, Neville, schlaf einfach weiter... ich... ich hab nur was wichtiges vergessen, dass ich Hermine unbedingt zeigen muss.", sagte er mit leiser Stimme und hoffte inständig, dass Neville diese Lüge schlucken würde, denn er hatte weder Zeit noch Lust, ihm jetzt alles zu erklären. Aber Neville war scheinbar wieder eingeschlafen, denn Harry konnte schon wieder sein unverkennbares Schnarchen vernehmen.

Eilig lief er die Treppe wieder hinab, zwei Stufen auf einmal nehmend, und wäre unten beinahe zu Boden gestürzt. Er hielt sich nicht lange im Gemeinschaftsraum auf, denn ein kurzer Blick auf George verriet ihm, dass er sich beeilen musste. Er riss das Portrait zur Seite, warf sich im Gehen den Tarnumhang über und tippte mit dem Zauberstab auf die Karte des Rumtreibers: "Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin." Langsam breiteten sich Linien über das Pergament aus und ein detailgetreuer Plan der Schule erschien. Hastig suchte er sie nach Spuren von Argus Filch oder Dolores Umbridge ab, während seine Füße ihn Richtung Krankenflügel trugen. Umbridge war in ihrem Büro und Filch in den Kerkern, dicht gefolgt von Mrs. Norris. Peeves hingegen trieb sich beim Astronomieturm herum, was ein ganzes Stückchen entfernt war... und Harry war froh darum, denn es hätte ihm jetzt überhaupt nicht in den Kram gepasst, dem Poltergeist über den Weg zu laufen. Der hätte es wahrscheinlich sogar fertig gebracht, die gesamte Lehrerschaft auf den Plan zu rufen, wenn er ihn um diese Zeit noch auf den Gängen erwischte.

Als Harry den Blick von der Karte abwandte, wurde ihm plötzlich bewusst, wie laut seine Schritte waren. Sie mussten im ganzen Schloss zu hören sein. Er erstarrte mitten in seiner Bewegung und mit pochendem Herzen warf er einen erneuten Blick auf das Pergament. Hatte Umbridge etwas gehört? War sie vielleicht sogar schon auf den Weg hierher?

Doch ihr winziges, beschriftetes Pünktchen hatte sich nicht aus ihrem Büro bewegt. Er atmete ein paar Mal tief durch. Nur keine Panik, versuchte er sich zu beruhigen. Er bückte sich und zog rasch die Schuhe aus, um wenigstens etwas leiser gehen zu können. Dann lief er wieder los und diesmal beschleunigte er seine Schritte noch. Es musste schon einige Zeit vergangen sein, seit er den Gemeinschaftsraum verlassen hatte - er musste sich beeilen.

Er erschrak, als er mit einem Mal vor der Tür zum Krankenflügel stand. Ihm war gar nicht bewusst gewesen, wie schnell er vorangekommen war, doch er war erleichtert, dass er sie endlich erreicht hatte.

Hastig streckte er die Hand aus und drückte die Klinke hinunter. Er machte schon einen Schritt vorwärts um gleich hineinzugehen, wenn sich die Tür öffnete... aber das tat sie nicht. Sie war verschlossen.

Ein dumpfes Gefühl breitete sich in seinem Magen aus. Das konnte doch nicht sein, die Tür war noch nie verschlossen gewesen - abgesehen von dem einen Mal, in seinem Dritten Jahr, als Dumbledore ihn, Hermine und Ron eingeschlossen hatte, damit sie Sirius retten konnten.

Er drückte erneut die Klinke hinunter und lehnte sich gegen die Tür, dann warf er sich sogar mit der Schulter dagegen, in der Hoffnung, sie so dazu zu bewegen, endlich aufzugehen. Aber die Tür blieb hartnäckig, sie würde ihn nicht einlassen. Harry hob die Hand und versuchte es mit einem Klopfen. Es war zwar merkwürdig, dass die Tür sich nicht öffnen ließ, aber er war sich sicher, dass man ihn hereinlassen würde.

Er wartete einen Moment, konnte aber keinerlei Schritte hören, die näher kamen und angekündigt hätten, dass Madam Pomfrey, oder sonst jemand, ihm aufmachen würde. Er versuchte es erneut, diesmal schon etwas stärker. Vielleicht hatte sie ja sein erstes Klopfen einfach nicht gehört.

Aber wieder kam niemand. Panik stieg in ihm hoch. Er warf einen schnellen Blick auf die Karte, die er nun mit der linken Hand fest umklammert hatte. Madam Pomfrey war im Nebenzimmer des Krankensaals. Es war merkwürdig, aber irgendwie hatte Harry das Gefühl, dass sich der kleine Punkt bewegte, im Zimmer auf und ab ging. Aber das konnte überhaupt nicht stimmen, dann war sie schließlich wach und in dem Fall wäre sie schon längst gekommen um ihn hereinzulassen.

"Madam Pomfrey...?", rief er vorsichtig. Er hatte Angst, Umbridge doch noch aufzuschrecken. Niemand antwortete. "Madam Pomfrey?", fragte er erneut, dieses Mal schon etwas lauter. "Hallo... ist da irgend jemand? Es ist ein Notfall!" Seine Stimme zitterte. Er hatte Angst, noch lauter zu rufen, aber sein Gefühl sagte ihm, dass er nicht mehr länger warten konnte, George brauchte ganz dringen Hilfe.

Immer und immer wieder rief er nach Hilfe und am Ende ließ er alle Vorsicht fahren. Er hämmerte mit beiden Fäusten gegen die Tür und schrie um Hilfe, aber niemand kam...

Danke für die lieben Kommiss! => Würde mich natürlich über weitere sehr freuen ! DANKE schon mal im voraus

Author's note:

Ich weiß, dass es etwas komisch ist, dass scheinbar alle wissen, welcher Zwilling nun welcher ist, obwohl sie sich ja zum verwechseln ähnlich sehen... aber es war einfach zu verwirrend, sie namenlos zu lassen... ich hab mich irgendwann selbst total verwirrt, da habe ich es dann einfach festgelegt... bisher ist es ja nur Ginny, die weiß, wer, wer ist, bzw. die es offen ausspricht... sagen wir einfach, es ist 'Geschwisterliche Intuition' oder sowas ähnliches *g*

Nächtliches Grauen

Schiere Verzweiflung stieg in ihm hoch. Was sollte er jetzt bloß tun? Warum war niemand hier um ihm zu helfen?

Sein Herz raste, als er sich gegen die immer noch erbarmungslos verschlossene Tür lehnte und langsam an ihr hinunter rutschte.

Eine ganze Weile saß er einfach nur so da, das Kinn auf die Knie gelegt, die Arme um die angezogenen Beine geschlungen. Die Karte des Rumtreibers hing schlaff in seiner linken Hand. Er erinnerte sich noch daran, wie Fred und George ihm vor über zwei Jahren das schmutzige Pergament in die Hand gedrückt hatten, um ihm eine Möglichkeit zu geben, nach Hogsmeade zu kommen, obwohl er keine Erlaubnis dazu hatte. Sie hatten ihm gesagt, dass dies das Geheimnis ihres Erfolges sei und Harry hatte im ersten Moment gedacht, sie wollten ihn einfach nur auf den Arm nehmen, weil er nicht begreifen konnte, wie ihm ein schmutziges, altes Stück Pergament dabei helfen sollte, ins Dorf zu kommen.

Diese Karte war jedoch inzwischen in mehr als einer brenzligen Situation sehr hilfreich gewesen - und jetzt brauchten die Beiden seine Hilfe und er wusste nicht, wo er noch danach suchen sollte.

Ohne recht zu wissen, warum, hob er die Karte hoch und blickte mit trübem Blick darauf. Er folgte dem Punkt von Mrs. Norris, die im siebten Stock am Wandbehang von Barnabas dem Bekloppten vorbei strich, scheinbar wie immer auf der Suche nach irgendwelchen nächtlichen Missetätern. Er folgte ihr mit seinem Blick und wurde dann von einer anderen Bewegung abgelenkt. In einem kleinen Büro, ganz in der Nähe des Gryffindor Turms, war noch jemand wach... Professor McGonagall ging ruhelos in ihrem Zimmer auf und ab.

McGonagall. Harry schlug sich mit der Handfläche gegen die Stirn - wie hatte er nur so dumm sein können? Warum war er nicht schon eher darauf gekommen? Hastig stand er auf und in seiner Eile hätte er beinahe den Tarnumhang verloren. Er schlang ihn noch fester um sich, hob die Schuhe auf, die er zuvor auf den Boden hatte fallen lassen, als er versuchte, die Tür zu öffnen und rannte, so schnell er konnte, durch die Gänge zurück in Richtung Gemeinschaftsraum. Harry achtete nicht mehr darauf, ob er irgendwelchen Lärm machte, denn es spielte ohnehin keine Rolle mehr. Selbst wenn er erwischt wurde, so konnte er dann wenigstens noch dafür sorgen, dass man George zu Hilfe eilte.

Endlich kam er rutschend und schlitternd vor McGonagalls Tür zum stehen. Er hob die Hand und klopfte. Einen Moment später wurde die Tür auch schon hektisch aufgerissen und etwas irritiert blickte die Lehrerin nach draußen. "Hallo...? Wer da?"

Harry wollte gerade den Mund aufmachen, um zu fragen, was das denn sollte, schließlich stand er ja direkt vor ihr, doch dann fiel ihm ein, dass sie ihn ja gar nicht sehen konnte. Eilig zog er sich den Umhang vom Kopf... und McGonagall zuckte zusammen. "Potter... was in aller Welt..."

"Schnell Professor... George... er ist verletzt... wir brauchen Ihre Hilfe... bitte, beeilen Sie sich..." Harry sprach sehr schnell und dennoch schien sie keinerlei Schwierigkeiten zu haben, ihn zu verstehen. Er hatte die letzten Worte noch nicht ausgesprochen, da eilte sie auch schon ihm voran zum Gryffindor Turm. Harry folgte ihr durch das Portraitloch und wäre beinahe in sie hineingelaufen, denn Professor McGonagall war wie angewurzelt stehen geblieben.

"Schnell, beeilen Sie sich...", rief er und stürmte eilends an ihr vorbei. Einen Moment später jedoch blieb er verduzt stehen, denn sie war ihm nicht gefolgt. Verwundert drehte er sich um und sah sie an. Ihr Gesicht war aschfahl und ihre Augen schweiften entsetzt über die Szenerie, die sich ihr bot. Ihr Blick fiel zuerst auf Fred, der immer noch am ganzen Leib zitternd und ins Leere starrend am Boden hockte. Er hatte seine Arme fest um die Knie geschlungen und wiegte unruhig vor und zurück. Sein Mund bewegte sich, aber kein Laut kam ihm über die Lippen. Dann wandte sie den Kopf weiter nach rechts und starrte auf Ron hinab. Dieser stand unruhig neben einer kleinen Couch, deren Rückenlehne ihnen zugewandt war, sodass sie nicht sehen konnten, was dahinter vor sich ging. Harry blickte voller Unbehagen zu seinem Freund hinüber, der wie hypnotisiert auf seine Hände hinuntersah, die, wie Harry entsetzt feststellte, voller Blut waren. Ron war kreidebleich und hatte Schwierigkeiten, seine Hände ruhig zu halten.

Hinter der Sofalehne tauchte ein buschiger, brauner Haarschopf auf und Hermine kam zum Vorschein.

Einen Moment später lugte auch Ginnys Gesicht hinter der Lehne hervor. Beiden stand Angst und Besorgnis ins Gesicht geschrieben.

Harry stand wie angewachsen da und sein Blick schweifte über das Schlachtfeld, das Umbridge hinterlassen hatte. Er hatte gar nicht bemerkt, dass McGonagall sich aus ihrer Starre gelöst hatte und an ihm vorbei zu der kleinen Couch hinüber gelaufen war. Mit langsamen Schritten folgte er ihr. Scheinbar hatten es Ginny, Ron und Hermine irgendwie geschafft, George auf die Couch zu verfrachten, wo er nun auf dem Bauch lag um dem geschundenen und immer noch blutenden Rücken nicht noch weiteren Schaden zu zufügen.

Harry hatte kaum je zuvor erlebt, dass Professor McGonagall die Fassung verlor, aber nun schien sie außer sich vor Sorge.

"Wir... w-wir haben versucht, die Wunden z-zu heilen, a-a-aber i-irgendwie... es wurde i-immer schl-schlimmer...", stotterte Hermine mit tränenerstickter Stimme. Harry hatte nicht mitbekommen, dass ihr die Tränen in die Augen gestiegen waren und jetzt langsam über ihre Wangen liefen. Es war auch nicht wichtig. Viel wichtiger war das, was sie gesagt hatte. Harry starrte erneut auf George hinab und erkannte, dass sie recht hatte. Mehrere neue Wunden zeichneten sich auf der Haut ab und die alten schienen noch stärker zu bluten als zuvor. "I-ich versteh das nicht... s-s-sonst h-ha-hat das do-doch auch immer funktioniert..." Ihre Stimme brach und erstarb. Sie schien vollkommen fassungslos über das, was ihr Zauber angerichtet hatte.

McGonagall hatte zuvor schon den Zauberstab gehoben um die Wunden zu heilen, doch als Hermine sprach, starrte sie diese einen Moment lang mit halb offenem Mund an und ließ dann die Hand wieder sinken, denn obwohl sie wusste, dass auch die begabtesten Hexen, wie Hermine eine war, in Ausnahmesituationen wie dieser, Fehler machen konnten, so schien ihr doch das Risiko zu hoch, dass ein Heilungszauber das Ganze noch weiter verschlimmern könnte.

"Potter, warum haben Sie ihn nicht zu Madam Pomfrey gebracht?", fragte sie mit zitternder Stimme und wandte sich nun wieder ihm zu.

"Ich... ich habe es versucht Professor, aber die Tür war verschlossen und... i-ich hab nach ihr gerufen und gegen die T-Tür gehämmert, aber sie hat nicht aufgemacht...", sagte er mit leiser Stimme und sah unsicher zu ihr auf.

Professor McGonagall hatte die Stirn gerunzelt und erneut schweifte ihr Blick durch den Raum, als hoffte sie, hier irgendwo eine Antwort zu finden. Schließlich blieb sie mit den Augen an der zusammengekauerten Gestalt von Fred Weasley hängen.

Ihre Miene verfinsterte sich. Noch nie zuvor hatte sie erlebt, dass sich einer der Zwillinge so verhalten hatte. Es war einfach... einfach nicht richtig. Der sonst so gut gelaunte Junge schien überhaupt nicht mehr er selbst zu sein.

Sie hatte die beiden nun seit fast sieben Jahren unterrichtet und schon viel Ärger mit ihnen gehabt, sie waren einfach schon immer Unruhestifter und Tunichtgute gewesen, und nie hatte sie einen der Beiden in so einer Verfassung gesehen.

Diese Feststellung schien sie fast noch mehr zu beunruhigen, als die übel zugerichtete Gestalt von George Weasley, der immer noch bewusstlos auf der Couch lag.

Sie senkte den Kopf und ihre ganze Gestalt schien in diesem Moment in sich zusammen zu fallen. Harry durchfuhr bei diesem Anblick eine kaum zu ertragende Hoffnungslosigkeit.

"Wir müssen die beiden von hier wegbringen!", sagte sie in die entstandene Stille hinein. "Ich glaube nicht, dass die ... *Schulleiterin*..." Sie legte soviel Verachtung wie möglich in dieses Wort, "schon genug hat, die beiden sind hier nicht mehr sicher... zumal sie die Schule ja ohnehin verlassen wollten. Wir werden sie zum Grimmauldplatz bringen." Sie sprach sehr leise, aber dennoch hallten diese Worte in Harrys Kopf wieder, als ob McGonagall sie ihm ins Ohr geschrien hätte.

Keiner sagte ein Wort. McGonagall hatte sich mit der rechten Hand in die Sofalehne verkrallt und überlegte, wie sie nun vorgehen sollte. Dann fasste sie scheinbar einen Entschluss, schritt auf einen der Tische zu und schnappte sich das nächstgelegene Buch. Sie hob den Zauberstab, tippte damit sanft auf den Buchdeckel und murmelte: "Portus..." Das Buch erzitterte und erglühete für einen kurzen Augenblick in einem merkwürdigen blau, genau wie der kleine Kessel, den Dumbledore vor Weihnachten auf die gleiche Weise verzaubert hatte. McGonagall hielt das Buch mit festem Griff, als sie zu ihnen zurück kam. "Holen Sie Mr. Weasley hier her... schnell!"

Harry wusste nicht, an wen sie diese Aufforderung gerichtet hatte und war schon im Begriff, zu Fred

hinüber zu gehen, als Ginny aufsprang, um ihren Bruder zu ihnen zu holen. Harrys Blick fiel auf Ron, der sich immer noch nicht gerührt hatte. Er stand immer noch genau da, wo er gewesen war, als er mit Professor McGonagall zurückgekommen war. Langsam ging Harry auf ihn zu. "Ron...?", fragte er vorsichtig. "Ron? Wir... wir müssen... ähm... gehen, verstehst du?"

Aber Ron schien ihn überhaupt nicht gehört zu haben. Er hob den Kopf und starrte Harry mit vor Angst geweiteten Augen an. "Blut... überall Blut...", flüsterte er und sah wieder auf seine Hände hinab. "Überall..."

Verzweiflung stieg in Harry auf, als er in Rons bleiches Gesicht blickte. "Hey, Ron... bitte, wir müssen gehen!"

Aber als Ron immer noch nicht reagierte packte Harry ihn am Arm und zog ihn mit sanfter Gewalt mit sich zu Professor McGonagall, und er war froh, dass Ron keinerlei Widerstand leistete.

Ginny hingegen hatte einige Schwierigkeiten, Fred dazu zu bewegen, mit ihr mitzukommen. Sie hatte leise und beruhigend auf ihn eingeredet, ihm gesagt, wie wichtig es sei, dass er mit ihr komme, dass sie die Schule auf dem schnellsten Wege verlassen müssten...

Zuerst hatte er keinerlei Reaktion gezeigt. Er saß da und beachtete sie überhaupt nicht. Doch als sie ihm eine Hand auf die Schulter legte und ihm mit der anderen sanft am Arm fasste um ihn, wie Harry es zuvor mit Ron getan hatte, zu McGonagall zu bringen, war er plötzlich aufgesprungen. Ginny schrie vor Schreck laut auf und alle drehten sich zu ihnen um. Vollkommen fassungslos starteten sie zu Fred hinüber, der nun Ginny anschrie: "LASSEN SIE MICH LOS! I-ICH WILL DAS NICHT... LASSEN SIE MICH IN RUHE..." Im nächsten Moment wurde Harry klar, dass Fred überhaupt nicht erkannt hatte, wer da vor ihm stand, er schien Ginny überhaupt nicht zu sehen. Mit gehetztem Blick starrte er an ihr vorbei ins Leere und dann... brach er zusammen. Er fiel auf die Knie, presste die Hände auf die Ohren und wiegte mit dem Oberkörper vor und zurück. "Bitte... bitte... hören Sie auf... hören Sie endlich auf damit.", sagte er mit leiser, flehender Stimme. "Lassen Sie ihn gehen... ich ... ich kann es nicht mehr hören... ICH WILL ES NICHT MEHR HÖREN!"

Harry wusste nicht, was er tun sollte. Er fühlte sich vollkommen hilflos.

Er konnte sehen, wie jemand an ihm vorbei auf Fred zuging und sich neben ihn auf den Boden kniete. "Es ist ok... Fred... alles in Ordnung..." McGonagall sprach mit einer ruhigen, sanften Stimme, wie Harry sie noch nie zuvor von ihr vernommen hatte. Überhaupt schien ihr ganzes Verhalten in dieser Situation nicht zu ihr zu passen: Die sonst so ernste und strenge Lehrerin hatte alle Zurückhaltung fallen gelassen und Fred in den Arm genommen. Allerdings wirkte sie immer noch etwas steif, als sei ihr das nicht so ganz geheuer - man konnte spüren, dass es ihr trotz allem etwas unangenehm war.

Harry schloss die Augen und schüttelte heftig den Kopf, als hoffe er, das ungewohnte Bild auf diese Weise zu vertreiben, und als er die Augen kurze Zeit später wieder öffnete, hatte sich Professor McGonagall schon wieder aus der Umarmung gelöst, war aufgestanden und half nun Fred auf die Beine.

Der schien immer noch ziemlich verstört zu sein und Harry befürchtete schon, dass er gleich wieder anfangen würde zu schreien. Aber nichts dergleichen geschah. Im Gegenteil... Fred schien noch mehr in sich gekehrt als zuvor. Scheinbar ohne zu wissen, wohin er ging, folgte er McGonagall zu der kleinen Couch und endlich hatten sie sich alle um George versammelt. Harry berührte das Buch mit einem Finger und die anderen taten es ihm gleich... außer Ron, Fred und George. George war immer noch nicht zu Bewusstsein gekommen und Ron und Fred schienen nicht mitbekommen zu haben, was vor sich ging. Harry nahm Rons Hand und hielt sie an den Buchdeckel, Ginny tat es ihm nach und ergriff die von Fred während McGonagall zur gleichen Zeit Georges Handgelenk fest umklammerte.

Einen Augenblick später verspürte Harry wieder das nur allzu bekannte Ziehen hinter seinem Nabel und er hatte das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Nun waren sie das zweite Mal in diesem Schuljahr illegaler Weise unterwegs zum Grimmauldplatz... und schon wieder war der Grund ein verletzter Weasley.

Danke für die Reviews!!

Author's Note:

Ok... hier hatte ich n kleines Problemchen... ich bin mir nämlich nicht sicher, ob es überhaupt möglich ist,

dass Professor McGonagall einen Portschlüssel zum Grimmauldplatz erstellen kann... schließlich ist sie ja nicht die Geheimniswahrerin des Ordens... aber anders konnte und wollte ich diese Situation nicht lösen, also für den Fall, dass es eigentlich nicht möglich sein sollte, nehmen wir einfach an, dass Dumbledore einen Weg gefunden hat, diese Kraft auch auf sie zu übertragen, für den Fall, dass nach seinem Weggang von der Schule nochmal eine ähnliche Situation wie die vor Weihnachten auftreten sollte... Sie kann es einfach...

Stunden des Wartens

Einen Moment später hörte das Ziehen plötzlich auf. Harry schaute sich verduzt um. Die vertraute Umgebung des Gemeinschaftsraumes war verschwunden und er fand sich nun in der schäbigen Kellerküche von Grimmauldplatz Nr.12 wieder, dem alten Haus von Sirius, in dem er die letzten Wochen des Sommers und die Weihnachtsferien verbracht hatte. Es war etwas merkwürdig, denn eigentlich hatte er nicht erwartet, so schnell wieder hier her zu kommen und ein dumpfes Gefühl von Unbehagen breitete sich in ihm aus.

Erst in diesem Moment wurde ihm klar, dass drei Leute am Küchentisch gesessen hatten und nun aufgesprungen waren, durch das plötzliche Auftauchen der sieben Gestalten fast zu Tode erschrocken.

"Was zum..." Harry erkannte Sirius, der vollkommen verdattert neben dem Tisch stand und zu ihnen hinüberblickte.

"Es tut mir leid, ich konnte nicht vorher bescheid sagen... es ist ein... ein Notfall!"

"Ein Notfall?" Lupins Stimme hallte von den Wänden wieder. "Minerva, was... was ist denn passiert?" Scheinbar hatte keiner der drei den Grund für ihr plötzliches Erscheinen erblicken können. Georges bewusste Gestalt wurde von ihnen fast gänzlich von den Blicken der drei Ordensmitglieder abgeschirmt.

"Fred... George... Was..." Diesmal war es Bills Stimme, die leise und besorgt zu ihnen hinüberschwebte. Er stand weiter hinten, in einer Ecke des Raumes, die von dem spärlichen Licht kaum beleuchtet wurde, sodass Harry ihn bisher nicht hatte erkennen können. Doch nun trat er mit langsamen Schritten aus der Dunkelheit hervor und blieb dann wieder stehen. Bill hatte die Stirn gerunzelt und sah zu Fred hinab, der neben Harry auf dem Boden saß... und dann wanderten seine Augen über Ron und Ginny zu einem vierten roten Haarschopf, der zu jemandem gehörte, der offensichtlich schwer verletzt war, allerdings konnte er von dort, wo er stand, nicht erkennen, was ihm fehlte. Nun machte er ein paar schnelle Schritte auf die Gruppe zu und sie alle beeilten sich, ihm den Weg freizumachen. Bill erstarrte für einen kurzen Augenblick mitten in der Bewegung. Ihm wich die Farbe aus dem Gesicht, als er auf die übel zugerichtete Gestalt seines jüngeren Bruders hinab sah. Dann kniete er sich neben ihn auf den Boden und besah sich den geschundenen Rücken.

"Wir müssen ihn ins St.Mungo bringen, Bill.", sagte McGonagall mit leiser, zitternder Stimme.

Bill sah nicht zu ihr auf, aber er nickte. Er wusste nicht, welchen der Zwillinge er hier vor sich hatte, und es schien ihm in diesem Moment auch nicht besonders wichtig zu sein. Wichtig war nur, dass er augenblicklich Hilfe brauchte.

Langsam drehte er seinen Bruder auf den Rücken, blickte ihm in das schweißnasse Gesicht und erschrak. George hatte die Augen geöffnet und Bill verspürte einen Moment lang so etwas wie Erleichterung, doch als er in diese leeren und angsterfüllten Augen sah, die sonst immer vor Begeisterung und Fröhlichkeit erstrahlten, wurde ihm seltsam kalt ums Herz. Scheinbar hatte niemand zuvor bemerkt, dass George das Bewusstsein wiedererlangt hatte, denn Bill hörte, wie hinter ihm jemand erschrocken keuchte. Er schloss die Augen und einen Augenblick lang schien sich Alles um ihn herum zu drehen. Als er dieses Schwindelgefühl nicht mehr ertragen konnte, riss er sie wieder auf und musste sich regelrecht dazu überwinden, wieder in das scheinbar ausdruckslose Gesicht seines Bruders hinabzuschauen. Vorsichtig schob er einen Arm unter Georges Rücken und George schrie auf vor Schmerz. "Shh... es wird alles gut!", sagte Bill ruhig. Er schob nun den anderen Arm unter Georges Kniekehlen und stand langsam auf. Der plötzliche Druck, der sich auf seinem Rücken ausbreitete, schien George unerträgliche Schmerzen zu bereiten und Bill wurde ganz schlecht bei dem Gedanken, dass er es war, der ihm dieses Leid zufügte. Aber es war die einzige Möglichkeit, ihn zu tragen und ihn von hier wegzubringen. Einen Moment später war er disappariert.

"Ich werde Arthur und Molly bescheid geben.", sagte Lupin in die Stille hinein. Niemand antwortete. Keiner von ihnen hatte wirklich mitbekommen, was er gesagt hatte. Harry nahm eine kurze Bewegung wahr und dann war auch Lupin verschwunden.

Harry wusste nicht, wie lange sie einfach nur still in der Küche saßen. Keiner von ihnen sprach ein Wort, alle warteten gebannt darauf, dass Lupin oder Bill zurückkehrten und ihnen berichteten, wie es George ging. Die Ungewissheit war bald nicht mehr zu ertragen.

Nur Sirius und McGonagall hatten sich eine Weile lang unterhalten. Sie versuchten, eine gute Begründung zu finden, warum die sechs Schüler Hogwarts mitten in der Nacht verlassen hatten. Ihnen war natürlich klar, dass Umbridge von Georges Verletzung wusste, aber wie sollten sie erklären, dass Madam Pomfrey sie nicht eingelassen hatte? Schließlich war sie dafür zuständig und Sirius verbrachte einige Minuten damit, sich über ihr unverständliches Verhalten aufzuregen. Er hätte wohl noch einige Stunden damit verbringen können, seiner Wut auf sie Ausdruck zu verleihen, aber er wurde unwirsch von McGonagall unterbrochen, die ihn darauf hinwies, dass sie das auf einen anderen Zeitpunkt verschieben sollten.

"Ich weiß, dass es unverantwortlich ist, wie sie sich verhalten hat, aber das werde ich später klären. Und du kannst sicher sein, Sirius, dass ich sie dazu befragen werde." Sie schüttelte langsam den Kopf. "Ich kann es einfach nicht fassen, dass sie ihre Hilfe mutwillig verweigert hat."

Schließlich, gegen halb zwei Uhr morgens, war McGonagall nach Hogwarts zurückgekehrt, in der Hoffnung, größeren Schaden verhindern zu können und um ein ernstes Wörtchen mit Madam Pomfrey zu reden. Auch wenn keiner von ihnen es aussprach, so fürchteten sie doch Umbridges Reaktion auf ihre Abwesenheit, und ihnen allen war klar, dass sie noch mindestens einen Tag von der Schule fern bleiben würden.

Fred hatte sich in eine dunkle Ecke verkrochen und keiner von ihnen wagte es, ihn anzusprechen. Sirius hatte einige Male versucht, ihn etwas aufzumuntern, ihm gesagt, dass jetzt, wo George im St.Mungo war, alles wieder in Ordnung kommen würde, aber Fred hatte ihn nicht beachtet, er starrte einfach vor sich hin. Schließlich hatte Sirius eine Woldecke aus dem Nichts heraufbeschworen und sie ihm um die Schultern gelegt, da er immer noch am ganzen Leib zitterte. Aber auch davon schien Fred nicht viel mitbekommen zu haben.

Es schmerzte Harry zutiefst ihn so zu sehen. Normalerweise hatte er immer ein Lächeln auf dem Gesicht und einen lustigen Spruch auf den Lippen, Harry hatte ihn kaum je in schlechter Stimmung gesehen. Er dachte daran, was Mrs. Weasley wohl in diesem Augenblick durchmachen würde. Das Bild von dem Irrwicht, der sich nacheinander in die toten Gestalten der Weasleys verwandelt hatte, tauchte wieder vor seinen Augen auf. Er dachte an die große Uhr, die im Fuchsbau stand und anzeigte, wo sich jeweils die einzelnen Mitglieder der neunköpfigen Familie aufhielten. Er fragte sich, ob so etwas wie 'schlechte, psychische Verfassung' auf dem Rand der Uhr existierte, wenn ja, dann würde der Zeiger von Fred garantiert in diesem Augenblick darauf zeigen... und wahrscheinlich auch der von Ron, der ähnlich verschlossen wirkte. Er hatte seine Hände immer noch nicht gesäubert und Georges getrocknetes Blut klebte an ihnen, wie eine schreckliche Erinnerung, die man nicht abschütteln konnte.

Wie in der Nacht, in der Arthur Weasley verletzt worden war, fragte Harry sich, ob Mrs. Weasley schon gewusst hatte, dass einem ihrer Jungen etwas zugestoßen war, bevor Lupin zu ihr in den Fuchsbau gekommen war. Lief sie des Nachts unruhig in dem dunklen Haus auf und ab und warf immer wieder ängstliche Blicke auf die Uhr? Oder hatte Lupin sie aus dem Schlaf gerissen und der besorgten Mutter mitgeteilt, was mit ihrem Sohn geschehen war? Er wusste es nicht und eigentlich war es auch egal... Es war egal, auf welche Weise sie davon erfahren hatte, es war schlimm genug, dass man ihr überhaupt von so einem Vorfall berichten musste. Es war das zweite Mal innerhalb von einem halben Jahr, dass sie ins St.Mungo musste, weil ein Mitglied ihrer Familie verletzt worden war. Wenn sie es bis jetzt nicht getan hatte, so war Harry sich fast sicher, dass sie von nun an jede Nacht auf die Uhr sehen würde, nur um sich zu vergewissern, dass nicht noch etwas Schreckliches geschehen war. Er sah sie schon vor sich, wie sie mitten in der Nacht aus dem Schlaf hochschrak, eiligen Schrittes zu der großen Standuhr lief und unsicher zu den neun Zeigern hinauf sah.

Harry zuckte zusammen, als Lupin mit einem Mal durch die Tür kam. Er war so in Gedanken versunken gewesen, dass er überhaupt nichts mehr mitbekommen hatte. Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr - es war fast drei Uhr morgens, sie waren schon seit einer ganzen Weile hier.

"Molly wollte noch warten, bis Arthur nach Hause kommt... und ich wollte sie nicht alleine lassen.", sagte Lupin leise, als wolle er sich verteidigen, weil er erst so spät zurückgekommen war. Er schaute bedrückt in die Runde und Sirius nickte verständnisvoll.

"Habt ihr schon was von Bill gehört?" Lupin richtete die Frage zwar an alle, die im Raum waren, aber er schaute zu Sirius, als hielte er ihn als einzigen für fähig, ihm eine Antwort auf seine Frage zu geben und wahrscheinlich hatte er damit gar nicht mal so Unrecht, denn Harry selbst war vor Anspannung und Angst schon so schlecht, dass er sich wahrscheinlich übergeben würde, wenn er es auch nur wagte, den Mund auf zu machen... und als er einmal reihum zu den anderen hinüber blickte, sah er, dass es ihnen nicht anders ging.

"Nein, er ist noch nicht zurück.", sagte Sirius langsam.

"Hm... aber ich vermute, dass wir schon davon gehört hätten, wenn es schlechte Neuigkeiten gegeben hätte." Es war eher eine Feststellung, als eine Vermutung, denn ihnen allen war klar, dass schlechte Nachrichten sie sofort erreicht hätten. "Aber was um Himmels Willen ist überhaupt passiert?", fragte Lupin schließlich und schaute erneut über die stillen Figuren, die in der Küche verstreut saßen und sich anschwiegen.

"Das würde ich auch gerne wissen!"

Bill trat in die Küche. Er war totenblass und sah sehr erschöpft aus.

"Wie geht es ihm?", fragte Ginny sogleich. Es war das erste Mal, seit ihrer Ankunft, dass sie etwas sagte. Wobei, dachte Harry, vielleicht hat sie auch schon vorher etwas gesagt, und ich habe es einfach nur nicht mitbekommen.

Was nicht verwunderlich gewesen wäre, schließlich hatte sich jeder in der Küche in seinen eigenen Gedanken vergraben.

Bill machte ein etwas gequältes Gesicht und schüttelte dann resigniert den Kopf. "Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht so genau. Irgendwas scheint bei diesen Wunden nicht mit rechten Dingen zuzugehen. Die Heiler hatten große Schwierigkeiten, sie zu heilen. Einige der Zauber, die sie verwendeten, bewirkten das genaue Gegenteil von dem, was sie erreichen wollten. Die Wunden öffneten sich erneut, oder die Blutung verschlimmerte sich... sie wissen noch nicht, was genau das verursacht." Er atmete tief ein bevor er weiter sprach. Doch die Worte schienen ihm im Halse stecken zu bleiben, als er sah, dass sich beinahe alle Hermine zugewandt hatten, die aus einem Stuhl am Tisch saß und den Kopf gesenkt hatte. "Was ist denn?" Bill ging auf Hermine zu, die nun wieder den Kopf hob, es aber nicht wagte, Bill anzusehen.

"Das ist auch schon vorher passiert, als ich im Gemeinschaftsraum versucht habe, die Wunden zu heilen... es wurde nur noch schlimmer." Sie sprach mit tonloser, scheinbar gleichgültiger Stimme, als wäre das ganze nicht real, als wäre es nur in einem Traum geschehen.

"Aber... warum hat mir das denn keiner gesagt?" Bill sah sie reihum mit fragendem Blick an. "Dann hätte ich die Heiler warnen können, dass so etwas geschehen kann... ich... WARUM HAT KEINER VON EUCH EIN WORT DAVON GESAGT?" Ohne es zu merken, hatte Bill zu schreien angefangen. Das Gesicht, wutverzerrt und bleich, sah nun aus wie eine grausige Grimasse. Er war einen Schritt auf Hermine zugegangen, als sei es ihre Schuld, dass die Verletzungen sich nicht heilen ließen. Doch bevor er sie erreichen konnte, war Sirius von seinem Stuhl aufgestanden und hatte sich zwischen die beiden gestellt, als befürchtete er, Bill könne auf sie losgehen.

"Beruhige dich, Bill, sie haben es ja nicht mit Absicht getan.", sagte er mit ruhiger Stimme. "Es war alles schon schwer genug für sie, denkst du nicht? Es bringt nichts, ihnen jetzt deswegen auch noch Vorwürfe zu machen."

Bill starrte Sirius eine Weile lang mit völlig versteinertes Miene an. Seine Augen funkelten böse, als wartete er nur noch auf einen passenden Moment für den Angriff. Doch dann senkte er den Kopf, schloss die Augen und atmete einmal tief durch. Er ging an Hermine vorbei auf den nächsten leeren Stuhl zu und ließ sich darauf sinken. "Es tut mir leid... ich weiß, dass es keine Absicht war. Es ist nur..." Er fuhr sich mit den Händen über das müde Gesicht. "Das ganze macht mich völlig fertig."

Er ließ die Hände wieder sinken. Dann lachte er einmal kurz auf und Harry glaubte, ein Lächeln über sein Gesicht huschen zu sehen. "Es ist schon komisch, wie ähnlich sich die beiden sehen.", sagte Bill leise. "Auch Mom konnte nicht sagen, welcher der beiden jetzt im St.Mungo liegt."

Harry erinnerte sich augenblicklich, dass keiner von ihnen Bill gesagt hatte, dass es George gewesen war... dann fragte er sich einen Moment später, woher er das überhaupt wusste. War es denn wirklich George gewesen? Ginny hatte es gesagt, aber... stimmte das denn auch?

"Es ist George.", sagte Ginny mit tonloser Stimme.

Bill sah nicht auf. Er konnte es scheinbar nicht ertragen, in die Gesichter seiner Geschwister zu blicken. "Woher weißt du das?", fragte er schließlich.

Ginny zuckte mit den Schultern. "Keine Ahnung, ich weiß es einfach. Die werden das doch wieder hinkriegen, oder? Er wird doch wieder gesund?"

"Sie glauben, dass sie das in den Griff bekommen können, es wird nur eine Weile dauern, dass ist alles. Mom und Dad sind jetzt bei ihm. Sie werden wohl später noch hierher kommen."

Es herrschte eine Weile Schweigen und dann war es erneut Ginny, die das Wort ergriff. "Dann... dann ist

es also n-noch n-n-nicht sicher, ob er... ob..."

... er überleben wird, beendete Harry die Frage in Gedanken. Doch Ginny schien nicht fähig, sie ganz auszusprechen, aber Bill wusste worauf sie hinaus wollte, und beantwortete die Frage mit einem Kopfschütteln. "Sie wissen es nicht, sind aber wie gesagt zuversichtlich." Sein Blick fiel auf Fred, der von seiner Ankunft scheinbar nichts mitbekommen hatte. Langsam stand Bill von seinem Stuhl auf, ging zu ihm hinüber und hockte sich neben seinen Bruder auf den Boden. Das war das erste Mal überhaupt an diesem Abend, dass Fred reagierte. Er sah auf und starrte seinem Bruder mitten ins Gesicht. Es schien eine Weile zu dauern, bis er erkannte, wen er da vor sich hatte. "Bill?" Seine Stimme zitterte. "W-Was machst d-d-du denn hier?"

Bill atmete tief durch, als müsse er sich für das wappnen, was er nun vorhatte. Dann sprach er mit leiser, brüchiger Stimme: "Fred, du musst uns erzählen, was geschehen ist..."

Danke nochmal für die Reviews !! Und natürlich würde ich mich über weitere freuen =)

Umbridges Gräueltaten

Fred sah Bill eine Weile lang scheinbar fassungslos an, als könnte er nicht glauben, was Bill da von ihm verlangte. Harry wunderte sich über die Frage - konnte sich Bill denn nicht denken, was geschehen war? Andererseits wusste er wahrscheinlich nicht, dass es einen neuen Ausbildungserlass gegeben hatte, er konnte gar nicht wissen, zu was Filch nun befugt war. Aber ihm musste doch klar sein, dass es irgendetwas mit Umbridge zu tun hatte, oder etwa nicht?

"Hast du mich verstanden, Fred?"

Fred schüttelte ganz langsam den Kopf. "Das kann ich nicht..." Er sprach so leise, dass Harry kaum verstehen konnte, was er sagte. Fred stand das Entsetzten im Gesicht und sein Blick wirkte irgendwie verschleiert. Harry hatte das unbestimmte Gefühl, dass ihm in diesem Moment die Erinnerungen an die Bestrafung durch den Kopf schossen. Sein Gesicht war inzwischen weiß wie eine Wand und seine roten Harre wirkten noch greller, als sonst.

"Ich weiß, dass du das schaffst" sagte Bill eindringlich. Harry wusste mit einem Mal, worauf er hinaus wollte. Es war wie damals, als Harry mit ansehen musste, wie Cedric starb, wie Voldemort zurückkehrte. Er musste darüber reden, damit es besser wurde, damit er es begreifen konnte und was immer Fred gesehen haben mochte, war wahrscheinlich nicht mit dem vergleichbar, was auf jenem Friedhof geschehen war, aber es musste dennoch grausamer gewesen sein, als alles, was sie sich ausmalen konnten.

Fred senkte erneut den Kopf. Eine Weile lang herrschte wieder Schweigen in der Küche und eine düstere Stimmung hing in der Luft.

"Sie... sie wollte uns einen nach dem anderen bestrafen..." Alle schrakten zusammen, als sie plötzlich wieder Freds leise und zittrige Stimme vernahmen. Er hatte sich nicht gerührt, oder gar den Kopf gehoben. Er starrte einfach wie gebannt auf den Fußboden. "Ich... ich weiß nicht mehr, wie, aber George hat sie dazu gekriegt, mich in Ruhe zu lassen. Er wollte meine Strafe auch noch auf sich nehmen..." Bei diesen Worten schloss er die Augen und als er sie wieder öffnete schienen sie seltsam tot und leer...

"Sie hat eingewilligt... aber... w-wie wir später erkennen mussten, hatte sie eine Bedingung... ich musste zusehen..." Die Worte hingen im Raum wie ein Damoklesschwert. Sie erreichten Harrys Ohren, aber sie schienen überhaupt keinen Sinn zu machen - das konnte sie nicht getan haben.

"Ich musste mit ansehen, wie Filch... wie er... die Peitsche..." Fred schien es nicht über sich zu bringen, den Satz zu beenden. Bill, der sich inzwischen neben Fred gesetzt und mit dem Rücken and die Wand gelehnt hatte, legte einen Arm um Freds Schultern und zog seinen Bruder näher zu sich heran, als wolle er ihn vor dem beschützen, was geschehen war.

"Es war... grauenvoll..." Fred schüttelte den Kopf, als ob er die schrecklichen Bilder, die nun vor sein inneres Auge traten, auf diese Weise verscheuchen könnte.

"Sie hat gedroht, dass... wenn ich die A-agen schließe, o-oder wegsehe oder mir die Hände vors Gesicht halte, oder auch sonst irgendeinen Mucks mache... d-d-dass er da-dann dafür wird büßen müssen..." Seine Stimme war nur noch ein Flüstern... bis sie schließlich erstarb.

"Nicht mal, als er schließlich das Bewusstsein verlor hat sie aufgehört. Sie hat Filch angewiesen weiterzumachen... sie hat George irgendwie wieder wach gekriegt... erst beim vierten oder fünften mal hat sie schließlich aufgehört... hat seine Fesseln gelöst und zusammen mit Filch den Kerker verlassen..." Er sprach diese Worte sehr schnell aus, als wolle er es endlich hinter sich bringen, als könnte er vor dem fliehen, was geschehen war, es irgendwie ungeschehen machen oder es vielleicht einfach nur vergessen.

"Und George ist einfach... einfach zu Boden gesackt, als wenn er... wenn er..." Seine Stimme brach. Er konnte nicht mehr weiter sprechen. Bill hatte ihn nun fest in seine Arme geschlossen und Fred ließ seinen Gefühlen freien Lauf. Bill hatte keinen seiner Brüder, und besonders die Zwillinge nicht, je in so einer Verfassung vorgefunden. Es machte ihm Angst und eine unbändiger Hass auf Umbridge stieg in ihm auf.

Kurze Zeit später wurden sie alle ins Bett geschickt, nur Fred blieb mit Lupin, Sirius und Bill in der Küche. Keiner wollte ihn jetzt mit seinen Gedanken und Erinnerungen alleine lassen. Er hatte sich auf der Decke

zusammengerollt, die zuvor noch um seine Schultern gelegen hatte, und war irgendwann eingeschlafen. Harry hatte zusammen mit Ron, Ginny und Hermine die Küche verlassen, doch kaum war er mit Ron in dem Zimmer angekommen, dass sie den Sommer über und während der Weihnachtsferien bewohnt hatten, da fiel ihm auf, dass er seinen Zauberstab in der Küche vergessen hatte, auch wenn er sich nicht erinnern konnte, ihn aus der Tasche genommen zu haben. Leise schlich er aus dem Zimmer, um Ron nicht zu wecken, der scheinbar auf der Stelle eingeschlafen war, und machte sich auf Zehenspitzen an dem Portrait von Sirius Mutter vorbei auf den Weg zurück in die Küche. Die Tür war nur angelehnt und von drinnen her kamen laute Stimmen.

"... kann es einfach nicht fassen..." Harry erkannte Bills wütende Stimme.

"Beruhige dich doch Bill." Das war Lupin, der bedächtig und mit ruhiger Stimme auf Bill einzureden versuchte.

"MICH BERUHIGEN? Du hast gut reden, wie soll ich mich denn beruhigen, nachdem, was gerade geschehen ist? Nachdem was diese... diese... PERSON GETAN HAT? Mir wird schon ganz schlecht bei dem Gedanken, dass Ginny und Ron wieder dorthin zurück müssen, wo diese machtbesessene alte Hexe das Sagen hat."

Harry schrak zusammen als die Stimme immer näher kam und schließlich fast direkt neben der Tür ein donnerndes Geräusch ertönte, als ob jemand versuchte, mit der Faust die Wand einzuschlagen.

"Bill... wir können es nun mal nicht ändern..." Auch Lupins Stimme war näher gekommen, scheinbar war er Bill durch den Raum gefolgt.

"NICHT ÄNDERN? ES HÄTTE GAR NICHT SOWEIT KOMMEN DÜRFEN... Es ist alle Ihre Schuld. Sie hätten das verhindern müssen, Sie hätten verhindern müssen, dass diese Frau überhaupt soviel Macht bekommt... Sie hätten... hätten einfach..."

"Glaubst du wirklich er hätte das nicht verhindert, wenn er die Macht dazu gehabt hätte? Denkst du wirklich, dass er das alles nicht genauso bedauert, wie wir alle hier?" Diesmal war es Sirius, der versuchte, Bill zu beruhigen.

"Ich kann für mich selbst sprechen, Sirius, danke..."

Harry zuckte förmlich zusammen, als er die wohlbekannte, weise Stimme von Albus Dumbledore erkannte. "Und ja, ich hätte es verhindert, wenn ich auch nur die geringste Möglichkeit dazu gehabt hätte, und nicht nur das... ich hätte noch ähnliche Vorfälle verhindern können, wenn ich früher darum gewusst hätte und es schmerzt mich, dass meine Schüler in diesem Punkte scheinbar kein Vertrauen zu mir hatten."

Harry verzog sich bei diesen Worten krampfhaft der Magen, denn schließlich hatte er es nicht für nötig gehalten, Dumbledore von seinen Strafarbeiten bei Dolores Umbridge zu erzählen - er war zu feige gewesen, seinen Stolz zu überwinden, nachdem Dumbledore ihn doch das ganze Jahr über scheinbar gar nicht angesehen hatte. Vielleicht wäre das alles heute Abend nicht geschehen, wenn er schon damals gehandelt hätte.

"Was soll das heißen?", fragte Sirius. "Ähnliche Vorfälle'? Was hat das zu bedeuten?"

"Später, Sirius, später, wir sollten und erst Mal auf diesen Vorfall konzentrieren... und du Recht, wenn du sagst, dass es meine Schuld ist, Bill... jedenfalls indirekt. Hätten deine beiden Brüder sich nicht in den Kopf gesetzt, gewissermaßen ihren Teil für mich zu tun und Dolores Umbridge das Leben als Schulleiterin so schwer wie möglich zu machen..."

"Wollen Sie etwa sagen, sie wären selbst Schuld? Sie hätten es vielleicht sogar verdient?" Bills Stimme hob schon wieder an, als wolle er gleich weiter schreien.

"Nein... nein... Und du wirst es mich auch nie sagen hören. Niemand hat verdient, was die beiden von Prof. Umbridges und Mr. Filchs Hand erlitten haben... niemand. Fred und George waren zwar zugegebenermaßen schon immer... naja... Tunichtgute, aber es gab eine unsichtbare Grenze, die sie nie übertreten haben und ich habe mich über viele ihrer Streiche köstlich amüsiert, auch wenn ich das natürlich als Schulleiter nicht zugeben darf." Er räusperte sich. "Aber bei Dolores Umbridge sind sie, fürchte ich, an die Falsche geraten, wobei ich es nicht für möglich gehalten hätte, dass sie und Mr. Filch zu solchen Grausamkeiten fähig sind. Wenn ihr Plan funktioniert hätte, dann hätten die Zwillinge Hogwarts verlassen und wären nun glücklich und zufrieden in der Winkelgasse."

"Sie sind aber nicht glücklich und zufrieden...", presste Bill zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. "SEHEN SIE SICH FRED DOCH AN." Scheinbar ohne es zu bemerken war Bill wieder laut geworden. Es herrschte eine Weile lang betretenes Schweigen. Dann hörte Harry ein leises Stöhnen, etwas fiel zu Boden und zerbrach. Er vernahm hastige Schritte und dann erneut ein leises Keuchen.

"Lass mich mal deine Hand sehen, Bill..."

"Es ist nichts, Remus..."

Scheinbar aber doch, dachte Harry, als er gleich darauf einen kurzen Schmerzensschrei hörte. "Die ist eindeutig gebrochen... wahrscheinlich als du die Wand..."

"Ist doch egal..." Scheinbar hatte Bill ihm die Hand entrissen und war wieder ans andere Ende des Raumes gestürmt.

"Es hat doch überhaupt keinen Sinn, sich jetzt gegenseitig die Schuld in die Schuhe zu schieben, wir können nicht mehr ändern, was geschehen ist.", sagte Sirius mit ruhiger Stimme, als wolle er verhindern, dass gleich eine Schlägerei losbricht.

"Du hast gut reden, es sind ja auch nicht deine Brüder." Bills Stimme war immer noch laut und anklagend.

"Aber er hat recht, Bill, es bringt nichts jetzt..." Aber Lupin wurde erneut unterbrochen.

"Ach, was wisst ihr schon, ihr müsst ja auch keine Angst haben, dass euch eure Familie unter den Händen wegstirbt. Erst Dad und jetzt..."

"Die Sache mit Fred und George hat doch überhaupt nichts mit dem zu tun, was deinem Vater widerfahren ist..."

"ACH NEIN?" Harry konnte beinahe spüren, wie Bill vor Wut bebte. "Das alles hängt doch zusammen. Das alles ist nur passiert, weil Du-weißt-schon-wer zurückgekommen ist. Wenn das Ministerium dies früher eingesehen hätte, dann... dann... hätte Dad nicht vor der Mysteriumsabteilung Wache halten müssen und Umbridge wäre nie in die Schule gekommen."

Harry hätte dem gerne seine Zustimmung gegeben, aber ihm wurde mit einem Mal bewusst, dass er sich ja gar nicht im Raum befand. Schlimmer noch, er hatte gelauscht, obwohl er das ja eigentlich nicht gewollt hatte. Er hätte einfach seinen Zauberstab holen und gehen sollen, doch stattdessen hatte er herausgefunden, wo Mr. Weasley in jener Nacht gewesen war... etwas, dass er, wie er wusste, eigentlich nicht hätte erfahren dürfen.

Mit einem leicht schlechten Gewissen wandte er sich um. Er wollte nicht noch mehr von dem hören, was eigentlich nicht für seine Ohren bestimmt war, auch wenn es ihm sehr schwer fiel, seine Neugierde zu überwinden.

Doch dann fiel mit einem Mal sein Name in dem Streit, und er wandte sich wieder der Tür zu.

"Und warum konnte Harry nicht in den Krankenflügel? WARUM HAT MADAM POMFREY IHN NICHT EINGELASSEN?"

"Minerva hat mir berichtet, dass sich Madam Pomfrey bei ihrer Befragung äußerst seltsam verhalten hat, als sei sie nicht sie selbst gewesen."

"Sie meinen, sie stand unter dem Imperius-Fluch?", fragte Bill nun vollkommen überrascht.

"Es sieht wohl ganz danach aus. Professor Umbridge hielt es wohl für unangebracht, den Zwillingen in irgendeiner Weise Hilfe zu gewähren. Sie hat die Tür zum Krankenflügel versiegelt."

Die Worte hallten in Harrys Kopf wieder, wie ein viel zu lautes Echo. Die Grausamkeit von Dolores Umbridge schien noch weitreichender zu sein, als er es sich in seinen schlimmsten Alpträumen vorgestellt hätte. Wie konnte sie nur? Wie konnte sie den Zwillingen die Hilfe verweigern, die sie doch so nötig gehabt hätten? Nach dem, was sie ihnen angetan hatte?

Harry konnte sich nicht mehr auf das konzentrieren, was drinnen gesagt wurde. Er glaubte, es nicht weiter ertragen zu können, noch mehr über Umbridges Niedertracht zu hören. Fassungslos wandte er sich von der Küche ab und ging langsam zurück zur Treppe, stieg die Stufen hinauf und betrat einen Augenblick später das Zimmer. Ohne einen Blick auf die leise schnarchende Gestalt von Ron zu werfen, ging er auf sein Bett zu und ließ sich darauf fallen. Er starrte mit trübem Blick an die Decke, doch er vermochte es nicht, sie wirklich zu sehen. Die Dunkelheit, die in dem kleinen Raum herrschte, schien nach und nach von ihm Besitz zu ergreifen und irgendwann schlief er endlich ein...

Hatte eigentlich nicht vor, gleich noch ein Kapitel hinterher zu schicken... aber irgendwie bin ich grad in nem Schreibwahn oder so was ähnliches... =)

Also viel Spaß damit !!

Noch ein Familienstreit

Harry träumte in dieser Nacht lauter wirres Zeug, fern ab von dem dunklen Korridor, den er sonst immer des Nachts durchstreifte.

Er war im Haus seiner Tante und seines Onkels und saß in dem kleinen Zimmer, das er seit dem Sommer vor seinem ersten Schuljahr in Hogwarts bewohnte.

Auf seinem Bett stand ein kleiner Hauself, er trug zwei verschiedene Socken, etwas, das nach einer Turnhose aussah und einen Stapel selbst gestrickter Elfenhüte, wie Hermine sie das ganze Jahr über im Gemeinschaftsraum ausgelegt hatte. Er sah zu Harry auf und starrte ihn mit seinen merkwürdigen Telleraugen an. "Harry Potter darf nicht nach Hogwarts zurückkehren, Harry Potter muss hier bleiben. Wenn Harry Potter sich entschließt, doch zu gehen, muss Dobby ihn anketten und auspeitschen. Harry Potter ist zu wichtig, zu gütig, um verloren zu gehen..."

Dobby verschwand und Harry landete in dem Korridor im siebten Stock, bei dem Wandbehang von Barnabas dem Bekloppten. Gegenüber stand eine Tür weit offen und Harry betrat den Raum der Wünsche. Aber er sah nicht so aus, wie bei ihren DA-Treffen. Der Raum hatte ungefähr die gleiche Größe, aber statt der Bücher waren die Regale voller kleiner, staubiger Schachteln, und die Regalbretter waren von einer zentimeterdicken Staubschicht bedeckt. Auf der gegenüberliegenden Seite stand eine Art Verkaufstisch und darüber hing ein altes, rostiges Schild. Eine der beiden Ketten, die es an der Decke hielten, war heraus gebrochen, und so baumelte es schief in der Luft. In großen, roten Lettern stand dort "Weasley's Zauberhafte Zauberschere". Harry ging auf den Verkaufstisch zu, auf dem ein Zettel lag, den jemand hastig beschriftet hatte. "Wegen Todesfall in der Familie für immer geschlossen".

"Dobby hat Harry Potter doch gesagt er darf nicht zurückkommen, Dobby wird Harry Potter betrafen müssen." Der Elf packte ihn am Arm und zog ihn mit sich. Harry drehte sich zur Tür um. Im Rahmen standen Fred, Ron und Hermine. Sie lächelten fröhlich und winkten ihm zu.

Das Licht im Raum flackerte und die drei verwandelten sich in gesichtslose Gestalten, die in einer großen Halle standen und ihre beste Abendgarderobe an hatten. Es war ein älteres Ehepaar und ein junger Mann, der ihr Sohn hätte sein können und Harry seltsam bekannt vor kam. Zwei grüne Lichtblitze und das Ehepaar stürzte zu Boden, sie waren auf der Stelle tot. Der junge Mann starrte voller Entsetzen auf jemanden, den Harry nicht sehen konnte. "Das ist dafür, dass du meine Mutter im Stich gelassen hast." Ein dritter, grüner Lichtblitz - und Harry wachte schlagartig auf.

Es dauerte eine Weile, bis er wusste, wo er war. Nach und nach traten die Erinnerungen an den gestrigen Abend wieder in sein Gedächtnis und erneut breitete sich wachsendes Unbehagen in seinem Körper aus.

Harry setzte sich langsam im Bett auf und schaute sich um. Sonnenstrahlen fielen durch das kleine Fenster und erhellten den staubigen Fußboden. Scheinbar hatte er doch länger geschlafen, als er gedacht hatte. Dennoch fühlte es sich so an, als sei er gerade erst eingeschlafen, als hätte er nicht mehr als fünf Minuten im Bett verbracht.

Plötzlich wurde ihm bewusst, dass auch Ron aufrecht in seinem Bett saß und nach draußen starrte.

"Ähm... Ron? Alles ok?", fragte er vorsichtig.

"Hm... ?" Ron wandte den Kopf und sah ihn an. Sein Gesicht war immer noch sehr blass, aber scheinbar hatte er sich einigermaßen von den Vorfällen der letzten Nacht erholt. "Ja... ja... mir geht's gut...", sagte er mit Nachdruck und setzte ein gespielteres Lächeln auf, auch wenn es dadurch nicht glaubhafter wurde... im Gegenteil.

"Hast du schon was von... ähm... George gehört?" Harry war sich nicht sicher, ob er das Thema überhaupt ansprechen sollte, aber es war ihm wichtig, zu erfahren, ob es irgendwelche Neuigkeiten gab.

Ron schüttelte bedächtig den Kopf. "Nein, ich war noch nicht unten... aber wenn irgendetwas wichtiges passiert wäre, dann hätten sie uns wohl geweckt."

Harry nickte. Das war auch sein Gedanke gewesen. Er schlug die Bettdecke zurück und kroch langsam aus dem Bett. Da er in seinem Schulumhang geschlafen hatte, konnte er sich jetzt die Mühe sparen, sich anzuziehen, auch wenn es ihm natürlich lieber wäre, seine Muggelklamotten zu tragen, doch bei ihrer

nächtlichen Flucht hatten sie so was natürlich nicht mitgenommen. Es war eigentlich auch egal, schließlich würden sie bald wieder zur Schule zurückkehren müssen, wenn sie das denn noch durften, denn keiner wusste, was Umbridge zu ihrer Nacht-und-Nebel-Aktion sagen würde, wie die Folgen für sie aussehen würden.

Er ging an Rons Bett vorbei, der nun ebenfalls aufgestanden war, und gemeinsam verließen sie das Zimmer um in die Küche hinab zu gehen.

Außer Sirius schien noch niemand wach zu sein. Er saß am Küchentisch und obwohl die Küche nicht gerade groß war, wirkte er etwas verloren. Als Ron und Harry durch die Tür kamen, sah er auf und lächelte sie freudig an. "Guten Morgen ihr beiden... oder besser: Guten Mittag! Ihr habt ja fast den halben Tag verschlafen."

Harry schüttelte den Kopf und runzelte die Stirn. Sirius Gelassenheit schien ihm angesichts dessen, was letzte Nacht geschehen war, etwas fehl am Platz.

"Gibt es Neuigkeiten?", fragte er schnell.

Sirius Miene verfinsterte sich augenblicklich. "Nein... immer noch unverändert." Er seufzte und stand von seinem Stuhl auf um ihnen Frühstück zu machen.

"Sind Mom und Dad schon aufgetaucht?"

"Ja, deine Mutter ist vor einer Stunde angekommen, sie ist jetzt oben bei Fred", sagte er leise. "Dein Vater musste allerdings schon wieder gehen."

"Warum?", fragte Ron, aber Harry hatte das Gefühl, als wenn er es eigentlich gar nicht wissen wollte.

Harry sah zu Sirius hinüber, der scheinbar überlegte, was er darauf antworten sollte.

"Er... ähm... hatte was wichtiges zu erledigen..."

"Und wo sind all die anderen? Ginny und Hermine? Bill? Lupin?", wollte nun Harry wissen.

"Ginny und Hermine füttern gerade Seidenschnabel - jedenfalls hatten sie das vor. Lupin ist mit Rons Vater weggegangen und Bill..."

Aber in diesem Moment kam Bill durch die Küchentür. Er sah völlig fertig aus und ließ sich erschöpft auf einen Stuhl sinken. Harry fiel auf, dass seine rechte Hand verbunden war - hatte er die Hand etwa immer noch nicht geheilt?

"Oh Mann, war das eine Nacht..." Bill atmete einmal tief durch und fuhr sich mit der linken Hand durch die vollkommen zerzausten Haare.

"Was ist mit deiner Hand passiert?" Ron hatte scheinbar auch bemerkt, dass damit etwas nicht stimmte.

"Och... nichts... sagen wir mal, mein Temperament ist mit mir durchgegangen...", sagte er matt und brachte ein etwas gequältes Lächeln zu Stande.

Das ist wohl etwas untertrieben, dachte Harry, der daran dachte, wie Bill bei seinem Streit mit den anderen beinahe die Wand eingeschlagen hatte. Aber er sagte nichts und setzte sich statt dessen zu ihm an den Tisch. Ron tat es ihm gleich, blickte seinen Bruder aber immer noch mit fragender Miene an.

"Und... ähm... warum lässt du das nicht richten?", fragte nun Harry, der sich keinen Grund vorstellen konnte, warum man eine gebrochene Hand einfach sich selbst überließ.

"Die ist nur verstaucht und es ist mir lieber so... und das ist nichts im Vergleich zu den Schmerzen, die Umbridge erleiden wird, wenn ich sie in die Finger kriege." Ein dunkler Schatten huschte über Bills Gesicht und Harry lief ein Schauer über den Rücken als er das böse Funkeln in seinen Augen erblickte.

Doch dann breitete sich ein Lächeln über Bills Lippen aus und dieses Mal wirkte es nicht gekünstelt oder falsch.

"Ich hab einen Bärenhunger", meinte er und schaute erwartungsvoll umher.

Das Frühstück fiel eher karg aus, aber es war Harry nur recht, er war sich nicht mal sicher, ob er überhaupt einen Bissen runterkriegen würde. Schließlich kamen auch Ginny und Hermine und gesellten sich zu ihnen an den Tisch. Auch sie stellten Fragen über Georges Zustand und ob Mr. und Mrs. Weasley denn schon da wären - und sie erhielten die gleichen Antworten wie Ron und Harry.

Bis auf Bill und Sirius hatte keiner der sechs sonderlich großen Appetit. Ginny würgte ein Toastbrot herunter und auch Hermine ließ sich eine Schüssel Haferbrei schmecken. Ron jedoch hatte nichts von dem Essen auf dem Tisch angerührt, er nippte hin und wieder an einem Glas Kürbissaft, aber das war auch schon alles.

Harry lehnte sich in seinem Stuhl zurück und fuhr sich mit der rechten Hand durch die wie immer vollkommen verstrubbelten Haare. Als er den Arm wieder sinken ließ bemerkte er, dass Sirius seine Hand aufmerksam gemustert hatte.

"Was ist?", fragte er neugierig.

"Och... nichts..." meinte Sirius und wandte sich nun eilends wieder seinen Eiern mit Speck zu. Aber Harry hatte so eine Ahnung, was Sirius so interessiert hatte. Er besah sich unauffällig seinen Handrücken, auf dem die feinen Linien immer noch zu sehen waren, die Umbridges Strafarbeiten auf ihr hinterlassen hatten: "Ich soll keine Lügen erzählen". Dumbledore hatte also irgendwie herausgefunden, was in den Stunden geschehen war, die Harry in Umbridges Büro verbracht hatte. Und er hatte es Sirius erzählt...

Harry wusste nicht, ob er sich darüber ärgern sollte, dass Dumbledore diese Information einfach weitergegeben hatte, oder ob er nicht vielleicht doch ein wenig erleichtert war, weil er es nun endlich nicht mehr verstecken musste, denn immer, wenn er in Sirius' oder Dumbledores Nähe gewesen war, hatte er sehr darauf geachtet, dass er seine Hand bedeckt hielt, damit keiner von ihnen herausfand, wozu Umbridge ihn gezwungen hatte, auch wenn er nicht wirklich wusste, warum.

Er sah auf, als er die Tür ein weiteres Mal aufgehen hörte. Mrs. Weasley trat langsam in die Küche. Tiefe Sorgenfalten zeichneten sich in ihrem Gesicht ab, das bleich und ausdruckslos wirkte. Sie schien seit ihrem letzten Treffen an Weihnachten, um Jahre gealtert zu sein.

"Guten Morgen.", sagte sie in die plötzlich entstandene Stille hinein. Die Anspannung im Raum wurde fast greifbar. Harry blickte sie einen Moment lang an, unsicher, ob er etwas sagen sollte, oder nicht. Er hatte gar nicht mitbekommen, dass Bill aufgestanden und zu seiner Mutter geeilt war, deren Gestalt gefährlich zu schwanken begonnen hatte. Ihr Sohn ging hastig auf sie zu und hielt sie fest, denn scheinbar war sie kurz davor, zusammenzubrechen.

Langsam geleitete Bill sie zu einem freien Stuhl, auf den sie sich dankbar niedersinken ließ. "Du solltest dich besser hinlegen, Mom, das war wohl alles ein bisschen viel für dich.", sagte Bill leise.

Doch sie schüttelte rigoros den Kopf. "Nein... nein, Bill, ich... ähm... muss gleich wieder zurück ins St.Mungo... aber, trotzdem, danke.", sagte sie mit erschöpfter Stimme.

"Aber er hat Recht, Molly... es bringt doch nichts, wenn du -"

"Nein, Sirius, ich werde meine Söhne jetzt damit nicht alleine lassen.", sagte sie mit Nachdruck. Sie stand wieder auf, als könnte sie nicht mehr länger warten. "Ich werde mich wohl besser sofort wieder auf den Weg machen."

"Aber Mom...", fing Bill erneut an.

"NEIN HAB ICH GESAGT.", rief sie mit einer Kraft in der Stimme, die Harry in dieser Situation nicht für möglich gehalten hätte. "Ich sage es noch einmal, ich werde sie damit nicht alleine lassen... und du solltest dich besser auch um sie kümmern, wenn du sonst schon zu Nichts nutze bist.", fügte sie mit anklagendem Blick auf ihren ältesten Sohn hinzu.

Bill starrte sie einen Moment lang vollkommen verdattert an und Harry fragte sich, was um Himmels Willen sie damit sagen wollte. Scheinbar glaubte sie, Bill hätte die beiden links liegen gelassen, als sei es ihm egal, was mit ihnen geschehen war und das, so wusste Harry nur allzu genau, war nicht der Fall, schließlich hatte er George ins St.Mungo gebracht. Bill war es auch gewesen, der wegen der ganzen Sache das halbe Haus zusammen geschrien hatte. Wie konnte Mrs. Weasley nur glauben, dass ihm das alles egal war? Oder gab es da vielleicht etwas, dass Harry nicht mitbekommen hatte?

Sein Blick fiel unruhig von Bill, zu Mrs. Weasley und wieder zurück. Ihre Worte hingen in der Luft wie ein Unwetter, das jederzeit losbrechen würde.

"Das meinst du doch jetzt nicht im Ernst, oder?", fragte Bill mit leiser, unsicherer Stimme. Doch Mrs. Weasley sah ihn immer noch mit versteinerten Miene an. Bill schien unter ihrem Blick zusammenzubrechen und irgendwann konnte er es einfach nicht mehr ertragen. Er schüttelte resigniert den Kopf, wandte sich von seiner Mutter ab und verließ den Raum.

Keiner wagte es auch nur einen Laut von sich zu geben und das Schweigen wurde bald unerträglich. Ausnahmslos alle Blicke waren nun auf Mrs. Weasley gerichtet, die sich die ganze Zeit über nicht gerührt hatte. Doch Harry sah, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen und dann langsam über ihre Wangen liefen. Als sie plötzlich realisierte, dass alle sie anstarrten, schien sie es nicht mehr ertragen zu können und rannte hinaus.

Danke für die lieben Kommis!

Neuigkeiten

Die Stimmung hätte an diesem Tag nicht düsterer sein können. Bill war verschwunden und keiner wusste, wo er hingegangen war und Mrs. Weasley führte sich ähnlich auf, wie im Sommer, als Percy der Familie den Rücken gekehrt hatte.

Harry war froh, dass er etwas Zeit mit Sirius verbringen konnte, der sich, abgesehen vielleicht von Hermine, als Einziger nicht von der schlechten Stimmung runterziehen ließ. Ron hatte sich wieder in ihr gemeinsames Zimmer verkrochen und Ginny leistete Fred Gesellschaft, der den ganzen Tag über noch nicht ein einziges Mal nach unten gekommen war.

Alles in allem war es einfach ein mieser Tag. Gegen Nachmittag änderte sich dies allerdings, wenn auch nur ein wenig.

Harry war gerade mit Sirius bei dem Hippogreif Seidenschnabel, als sie von unten her die laute Stimme von Sirius' Mutter hören konnten - scheinbar war wieder einmal ein Ordensmitglied zu laut durch die Haustür gekommen und hatte das Portrait geweckt, und ihre gellende Stimme hallte nun durch das ganze Haus: 'Elende Blutsverräter, Schlammblüter...' Doch einen Moment später hörten die Schreie auch schon wieder auf, offenbar hatte es jemand geschafft, die Vorhänge wieder zu schließen und das Gekeife und Geschreie zu unterbinden.

Sirius fluchte leise und stürmte aus dem Raum, um nachzusehen, wer diesen Krach verursacht hatte. Harry stand langsam vom Fußboden auf, gab Seidenschnabel einen leichten Klaps auf den Hals und folgte seinem Paten nach unten.

Als er den Fuß der Treppe erreicht hatte, konnte er gerade noch sehen, wie Lupin hinter Sirius in die Küche ging und die Tür hinter sich zuschlug. Harry hielt es nicht für angebracht, erneut zu lauschen, er hatte immer noch ein leicht schlechtes Gewissen, weil er letzte Nacht den Streit mit angehört hatte.

Er hatte sich schon umgedreht, um wieder hinaufzugehen, da er Ron ein wenig Gesellschaft leisten wollte, als ein Hauself an ihm vorbei die Treppe hinab ging. Kreacher wirkte immer noch entspannter, als er es vor Weihnachten gewesen war, und Harry fragte sich erneut, was diesen plötzlichen Gemütswechsel bewirkt hatte. Dennoch brabbelte der Elf immer noch wirres Zeug vor sich hin: "Da ist ja wieder dieser Potter Junge... er wagt es, noch einmal in das Haus meiner Herrin zurückzukehren? ... Kreacher fragt sich, warum er schon wieder hier ist..."

"Hallo Kreacher.", sagte Harry, aber er glaubte nicht, dass der Hauself ihn gehört hatte, denn er redete weiter, ohne aufzusehen.

"Warum geht er nicht zurück in das Loch, aus dem er gekrochen kam... Kreacher wird nie verstehen, warum er hierher gekommen ist..."

Kreacher lief an ihm vorbei auf die Küchentür zu und öffnete sie. Harry konnte hören, wie sich Lupin und Sirius angeregt unterhielten, aber er konnte nicht verstehen, was sie sagten. Einen Augenblick später fiel die Tür auch schon wieder zu und die Stimmen erstarben augenblicklich.

Sein rechter Fuß verweilte immer noch unschlüssig auf der untersten Stufe. Sollte er es riskieren? Sollte er vielleicht doch versuchen, herauszufinden, was drinnen gesprochen wurde? Er bezweifelte, dass die Tür impertubiert war, also könnte er sich eines von Freds und Georges Langziehhohren besorgen und ein bisschen lauschen. Aber als er sich schon fast dazu entschlossen hatte, flog die Tür erneut auf und Sirius stürmte auf ihn zu.

"Harry, hol Ron, Hermine und Ginny, es gibt Neuigkeiten."

"Äh... was?", fragte Harry vollkommen perplex.

"Du sollst die anderen in die Küche holen, wir haben euch was mitzuteilen.", sagte Sirius und wirkte nun leicht genervt, weil er sich wiederholen musste.

"Oh... ok..." Und einen Moment später war Harry auch schon oben angekommen. Er riss die Tür auf und Ron machte beinahe einen Satz rückwärts.

"Verdammt, Harry... musst du mich so erschrecken?", fragte er aufgebracht.

"Tut mir leid, ich wollte nicht..." Aber er kam nicht dazu, zu erklären, was er nicht wollte, denn Ron hatte

ihn augenblicklich wieder unterbrochen.

"Was soll denn diese ganze Eile überhaupt?", fragte er und plötzlich stand ihm das Entsetzen im Gesicht. "Ist was mit George?" Seine Stimme war mit einem Mal angsterfüllt.

Harry hatte gar nicht daran gedacht, dass Ron sein stürmisches Eindringen vielleicht missverstehen könnte. Andererseits... er wusste ja gar nicht, ob Sirius` Neuigkeiten nicht vielleicht sogar etwas mit George zu tun hatten.

"Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht.", sagte er schließlich und runzelte die Stirn. "Sirius hat gesagt, dass wir nach unten in die Küche kommen sollen. Er will uns irgendwas Wichtiges sagen, aber frag mich nicht, was."

Diese Antwort verstärkte offenbar noch Rons Unsicherheit. Seine Augen huschten nervös umher, als könnten sie die Wahrheit auf diese Weise zu fassen kriegen.

"Komm... lass uns Ginny und Hermine holen, die sollen auch runterkommen."

Ron sagte nichts, folgte ihm aber, als er das Zimmer wieder verließ.

Alle vier stiegen schließlich gemeinsam die Stufen wieder herunter und betraten mit angespannten Mienen die Küche, in der sie schon so viele Stunden mit Warten und Hoffen verbracht hatten.

"Setzt euch bitte.", meinte Sirius, als sie endlich alle eingetreten waren. Dies führte dazu, dass alle noch besorgter dreinschauten, als zuvor, denn oftmals folgten dieser Aufforderung schlechte Nachrichten.

"Also...", fing Sirius von neuem an. "Wie ihr vielleicht mitbekommen habt, ist Lupin vorhin wieder hier eingetroffen." Sirius Stimme war ruhig, obwohl er einen etwas angespannten Eindruck machte. "Er hat Kontakt mit eurer Hauslehrerin aufgenommen, die sich leider nicht direkt hier melden konnte.", fuhr er fort.

Harry kam die ganze Situation etwas seltsam vor. Warum drückte sich sein Pate so umständlich aus, wo er doch sonst immer ohne Umschweife die Tatsachen auf den Tisch legte? Das Unbehagen, dass er seit heute Morgen verspürt hatte, breitete sich nun noch stärker in ihm aus.

"Professor McGonagall hat inzwischen mit eurer Schulleiterin gesprochen."

Bei diesen Worten schnaubte Harry verächtlich.

"Und... sie hat gute Neuigkeiten, ihr werdet weder von der Schule verwiesen, noch müsst ihr heute schon wieder dorthin zurück."

Diesen Worten folgte ein überraschtes Schweigen.

"Und... warum? Ich meine, wir sind mitten in der Nacht verschwunden und bisher hat sie keine Gelegenheit ausgelassen, um Strafarbeiten zu erteilen, ganz gleich, für was."

"ja... scheinbar hat Fudge nicht gefallen, was er von ihr hören musste. Ich glaube kaum, dass er sehr glücklich darüber wäre, wenn herauskommt, dass in Hogwarts Schüler misshandelt werden, das wäre ne ganz schlechte Publicity. Denkt ihr nicht auch?" Sirius war wieder in seinen alten Ton zurückgefallen, auch wenn Harry sich immer noch nicht erklären konnte, warum er am Anfang so komisch drum herum geredet hatte.

Die vier sahen immer noch etwas verwirrt zu ihrem Gastgeber hinüber, als dieser weiter sprach: "Er hat scheinbar entschieden, dass Umbridge euch in jedem Fall die Erlaubnis erteilen muss, zur Schule zurück zu kehren. Ihr seid außerdem noch bis Sonntag vom Unterricht befreit und sie werden von jeglicher Bestrafung absehen."

Alle vier sahen sich verdutzt an. "Aber... Wieso?"

"Ganz einfach, er erkaufte sich unser Schweigen - und dummerweise können wir nicht viel dagegen tun.", sagte Sirius mit einem leicht wütendem Unterton. "Falls etwas von dem, was geschehen ist, an die Öffentlichkeit gelangt, kann er einpacken, denn ich glaube kaum, dass es den Eltern sonderlich gut gefallen wird, wenn sie erfahren, was in der Schule vor sich geht."

"Und wie bitteschön will er das verhindern?", wollte nun Ginny wissen, die Sirius aufmerksam gemustert hatte.

"Er konnte es nicht verhindern, aber er hat sich etwas einfallen lassen. Statt der Schlagzeile 'Misshandlungen in Hogwarts' wird es jetzt wohl so was wie 'Tragischer Quidditsch Unfall in der Schule' oder so ähnlich geben, wenn sie jetzt überhaupt noch darüber schreiben, was ich mal zu bezweifeln wage.", er seufzte.

"Quidditsch Unfall?" Harry konnte es nicht glauben.

Sirius schaute ihn etwas verdattert an. Scheinbar hatte er nicht erwartet, dass sie immer noch Fragen hatten. "Wie bitteschön, will er das ganze als Quidditsch Unfall tarnen? Ich meine... hallo? Das ist doch der größte Schwachsinn des Jahrhunderts." Harry hatte einfach nicht mehr an sich halten können. Er konnte nicht glauben, dass Fudge und Umbridge einfach so damit durchkommen würden.

"Ich weiß Harry, es ist nicht fair, aber wir können gar nichts dagegen tun, oder wäre es dir lieber, wenn ihr alle vier von der Schule verwiesen werdet?"

"Nein, aber wenn wir das an die Öffentlichkeit bringen, dann kann Umbridge uns nicht mehr rauswerfen, dann wird sie die Schule doch höchst wahrscheinlich selbst verlassen müssen, oder nicht? Dann wären wir sie endlich los." Harry redete so schnell, dass er schon Schwierigkeiten hatte, die Worte richtig zu formen, bevor sie aus seinem Mund kamen. Er war einfach nur fassungslos über die fehlende Kampfmentalität der anderen.

"Das Risiko wäre einfach zu hoch, Harry, wir können es nicht riskieren, dass..."

"Aber Fudge soll damit durchkommen, ja?" Diesmal war es Ron, der nun aufgesprungen war und sich mit lauter und anklagender Stimme an Sirius wandte. Als dieser nichts mehr sagte, schüttelte Ron resigniert den Kopf.

"Naja, ihr habt euch ohnehin schon entschieden, oder?", sagte er bedrückt und wandte sich ab. Harry konnte verstehen, dass er sauer war, schließlich ging es hier um seine beiden Brüder.

"Wir können nicht einfach zum Tagespropheten gehen und denen erzählen, was wirklich passiert ist.", sagte Sirius matt.

"Und warum nicht?" Harrys Stimme wurde immer lauter, je mehr er sich in seinen Groll gegen Umbridge und Fudge hineinsteigerte.

"Naja, Harry... ich meine..." Sirius wusste offensichtlich nicht, wie er es erklären sollte. "Das Problem ist einfach, dass du dabei warst."

Jetzt kamen sie der Sache näher. Harry wusste augenblicklich, was sein Pate meinte und ihm fiel nichts mehr ein, was er dagegen sagen konnte.

"Tja, dann ist es wohl eben wieder einmal wegen mir, weil ich ein dummer Junge bin und nur Lügengeschichten erzähle."

Keiner sagte ein Wort als Harry sie der Reihe nach anblickte, als erwartete er, jemand würde ihm widersprechen. Wieder einmal fühlte er sich seltsam ausgegrenzt, was, wie ihm in diesem Moment klar wurde, eigentlich immer geschah, wenn er sich am Grimmauldplatz aufhielt. Scheinbar färbte die Düsternis, die dieses Haus ausstrahlte, auf eine unheimliche Art auf ihn ab, und machte es ihm unmöglich, sich in irgendeiner Weise zu Hause zu fühlen.

"Du kannst es nicht ändern, Harry", sagte Hermine schließlich, und die anderen pflichteten ihr nickend bei. "Das Ministerium ist selbst schuld, wenn sie dich immer noch für einen Lügner halten, sie werden es wohl erst begreifen, wenn Du-weißt-schon-wer direkt vor ihren Augen ins Ministerium platzt."

"Kann schon sein." Harry hatte keine Lust, jetzt zu streiten. Er hatte keine Lust sich erneut mit diesem Thema auseinander zu setzen - das hatte er in der Vergangenheit nur allzu oft getan. Es interessierte ihn im Grunde gar nicht mehr, ob die anderen ihm zustimmten, oder nicht. Erst wenn der Tag kam, an dem das Ministerium es endlich einsah - und er wusste, dass dieser Tag irgendwann kommen würde - erst dann würde er bereit sein, sich wieder damit zu beschäftigen.

"Also... wann kommen unsere Koffer an?", fragte Ginny, offenbar in der Hoffnung, mit einem Themenwechsel die Situation etwas zu entspannen.

"Ich meine... es ist erst Dienstag und wir können ja schlecht bis Sonntag in den gleichen Sachen rumlaufen, oder?"

"Müssen wir denn wirklich bis Sonntag hier bleiben?", fragte Hermine nun unsicher. Offenbar gefiel ihr der Gedanke ganz und gar nicht, bis Sonntag nicht mehr in die Schule zurückzukehren. Schließlich war es ja ihr ZAG Jahr und sie hatten noch so viel zu lernen, bis die Prüfungen angingen.

"McGonagall wollte sie später herschicken - und mach dir keine Sorgen, Hermine, du wirst schon nicht allzu viel verpassen."

"Aber...", setzte Hermine von neuem an. "Kann ich nicht vielleicht doch schon wieder zurück?", fragte sie vorsichtig.

Sirius zuckte mit den Achseln. "An mir soll es nicht liegen..."

Geheimnisse

Also machte sich Hermine an diesem Abend auf, um mit dem Fahrenen Ritter wieder nach Hogwarts zurückzukehren, wie sie es zusammen schon nach Weihnachten getan hatten. Allerdings zögerte sie noch ein wenig, denn irgendwie befiel sie ein schlechtes Gewissen, bei dem Gedanken, die anderen jetzt alleine zu lassen. Aber eigentlich hatten sie ja ursprünglich nicht damit gerechnet, noch bis zum Wochenende zu bleiben. Sie war hin und her gerissen zwischen dem Wunsch, den anderen beizustehen, und der Angst, was sie in der Schule alles verpassen könnte. Schließlich stand sie vor dem dreistöckigen Bus und war sich letzten Endes immer noch nicht sicher, ob sie wirklich einsteigen sollte. Stan Shunpike war schon sichtlich genervt, weil sie den Betrieb schon allzu lange aufgehalten hatte.

"Steigste nun ein, oder sollen wir weiterfahren?"

Also fiel sie Ron und Harry noch ein letztes Mal um den Hals und stieg dann die Stufen hinauf in den Bus.

Harry würde mit Ron und Ginny im Haus am Grimmauldplatz bleiben. Er wollte die beiden in dieser schweren Zeit nicht alleine lassen.

Am nächsten Morgen würden die Weasleys zum St. Mungo aufbrechen. Allerdings war die Situation nach wie vor unverändert. George schien irgendwo zwischen dem Jenseits und dem Diesseits gefangen zu sein und keiner konnte sagen, auf welcher Seite er am Ende ankommen würde. Die Heiler hatten alles getan, was in ihrer Macht stand.

Sie hatte schließlich ein Heilmittel gefunden, aber scheinbar gab es da noch etwas, das George davon abhielt, endgültig aufzuwachen. Es war, als hätte ihn jemand in einen tiefen Schlaf versetzt, aus dem er aus unerklärlichen Gründen nicht erwachen konnte - oder wollte.

Es war auch eigentlich nicht sinnvoll, ihn zu besuchen, denn in den wenigen Augenblicken, die er dann doch wach war, schien er nicht viel mitzubekommen. Mrs. Weasley hatte eine Weile lang versucht, ihre Kinder davon abzubringen, mit ihr zu kommen, aber irgendwann hatte sie ein Einsehen - sie konnte sie wohl nicht davon abhalten, ihren Bruder zu besuchen und eigentlich wollte sie es auch gar nicht. Sie war im Grunde froh, über ein bisschen Gesellschaft. Sie konnte es langsam nicht mehr ertragen, alleine neben der regungslosen Gestalt ihres Sohnes zu sitzen und darauf zu warten, dass er endlich wieder genesen würde. Sie ertappte sich immer wieder bei dem Gedanken, dass er es vielleicht doch nicht schaffen würde und im nächsten Moment rügte sie sich selbst, weil sie drauf und dran war, die Hoffnung aufzugeben.

Nachdem Hermine London verlassen hatte, gingen Ginny und Ron schlafen. Sie beide schienen von dem ganzen Trubel und dem Streit vom Morgen sehr mitgenommen. Aber Harry dachte nicht daran, schon ins Bett zu gehen. Er wollte nicht mit seinen Gedanken alleine sein, die ihn seit diesem Nachmittag beschäftigten. Allerdings fühlte er sich auch nicht dazu in der Lage, über das zu reden, was ihm durch den Kopf ging. Er versuchte verzweifelt, die Bilder zu ordnen, all das, was in den letzten beiden Tagen passiert war, auf die Reihe zu kriegen.

Er saß in der Küche, bei Sirius und Lupin, die sich mit auffällig leisen Stimmen unterhielten, als wollten sie ihn nicht in seinen Überlegungen unterbrechen, auch wenn sie kaum wissen konnten, was in ihm vor ging. Er achtete eigentlich überhaupt nicht auf sie, er hatte keinerlei Interesse, sich an ihrer Unterhaltung zu beteiligen.

Doch als seine Erinnerungen ein ums andere Mal ins Stocken gerieten, fing er einige Gesprächsfetzen auf. Anfangs nur unbewusst, aber je öfter seine Konzentration nachließ, desto mehr lauschte er ihrem Gerede. Dennoch konnte er nur einige Worte aufschnappen und der Zusammenhang wurde ihm nicht wirklich klar. Immer wieder fielen die Worte 'Arthur', 'Streit' und 'Bill'.

Er hatte gerade den heutigen Morgen vor seinem inneren Auge Revue passieren lassen, als ihm etwas einfiel, das Sirius zu Ron gesagt hatte: "Dein Vater musste allerdings schon wieder gehen... er... ähm... hatte was wichtiges zu erledigen..." Aber was? fragte Harry sich einen Moment später. Was hatte Mr. Weasley zu erledigen gehabt?

"Wo ist Mr. Weasley hingegangen?", fragte er plötzlich.

Lupin und Sirius sahen erschrocken auf. Sie hatten wohl nicht erwartet, dass Harry ihnen zuhören würde, geschweige denn, dass er sie unterbrechen würde.

Lupin musterte ihn einen Moment lang aufmerksam und antwortete dann mit einer Gegenfrage: "Mr. Weasley, Harry? Ähm... warum interessiert dich das denn so?"

"Ihr habt doch gerade über ihn geredet, oder?"

Die beiden Männer sahen sich besorgt an, als wollten sie sich wortlos absprechen und als Lupin Harry erneut betrachtete war sein Blick ausweichend und seine Augen huschten nervös von Harry zu Sirius und wieder zurück.

"Er ist... ins St. Mungo zurückgegangen...", sagte er zögernd.

Harry starrte die beiden mit festem Blick an. Sie glaubten doch nicht im Ernst, dass er ihnen das abnehmen würde, oder?

"Klar... natürlich" Harry lachte übertrieben gekünstelt, doch dann wurde sein Gesicht todernst. "Deswegen hat Sirius ja heute morgen auch so ein Geheimnis daraus gemacht."

Keiner der beiden antwortete, doch sie schienen unter Harrys anklagendem Blick zusammen zu schrumpfen. "Es muss ja etwas sehr wichtiges gewesen sein, denn schließlich sind es ja immer die wichtigen Sachen, die hier unterschlagen werden."

"Wir unterschlagen überhaupt nichts, Harry", sagte sein Pate und hob beschwichtigend die Hand, weil Harry schon wieder laut geworden war.

Doch Harry wollte sich nicht schon wieder von ihnen unterkriegen lassen. "Nein, wie komm ich denn auf so einen Schwachsinn?", sagte er sarkastisch. "Es ist ja auch überhaupt nicht wichtig, dass Mr. Weasley im Korridor vor der Mysteriumsabteilung Wache gehalten hat, nachdem ich fast jede Nacht eben diesen Korridor entlanglaufe, wie ihr sehr genau wisst - oder hat euch Snape nicht erzählt, dass ich immer von genau diesem Ort träume?"

Sirius und Lupin sahen ihn einen Moment lang etwas verdutzt an.

"Woher... woher weiß du das?", fragte Lupin etwas verunsichert. Harry hatte eigentlich niemandem sagen wollen, dass er letzte Nacht vor der Küchentür gestanden und gelauscht hatte, aber die Worte waren aus seinem Mund bevor er sie hatte aufhalten können - und nun, da er diesen Teil des belauschten Gesprächs offenbart hatte, machte es sowieso keinen Unterschied mehr, ob er ihnen jetzt auch noch den Rest beichtete, er wollten nicht mehr länger Lügen, denn schließlich wollte er auch keine weiteren Lügen mehr hören.

"Ich habe es gehört, letzte Nacht... ich wollte eigentlich nur meinen Zauberstab..." Er stutzte. Ihm wurde plötzlich klar, dass er den Zauberstab immer noch nicht zurück hatte. Hastig schauter er sich in der Küche um.

"Was ist denn, Harry?", fragte Sirius, den Harrys Verhalten ein wenig zu verwirren schien.

"Hat einer von euch meinen Zauberstab gesehen?" Harry war aufgesprungen und suchte nun eilends die Küche ab.

"Nein...", sagte Lupin etwas erstaunt ob des plötzlichen Themenwechsels. "Wann hast du ihn denn das letzte Mal gesehen?" Und nun erhoben sich auch Lupin und Sirius von ihren Stühlen und halfen ihm bei der Suche.

Harry hielt inne und überlegte einen Moment. Ja, wann hatte er den Zauberstab eigentlich das letzte Mal in der Hand gehabt? Es dauerte eine Weile, bis er sich ganz sicher war - es war in der Nacht gewesen, in der sie zum Hauptquartier geflüchtet waren, es war kaum einen Tag her. Er erinnerte sich daran, dass er ihn benutzt hatte, um die Karte des Rumtreibers anzutippen um den Plan von Hogwarts zu offenbaren - und danach? Was hatte er danach gemacht?

Er starrte ein paar Minuten schweigend vor sich auf den Fußboden, ohne ihn wirklich zu sehen, bis er sich schließlich die harte Wahrheit eingestand: Er hatte ihn verloren, er hatte seinen Zauberstab verloren.

"Hogwarts.", sagte er schließlich.

"Was...?" Sirius wandte den Kopf und sah ihn leicht verwirrt an.

"Mein Zauberstab, ich habe ihn zuletzt in Hogwarts gehabt, als ich zu Madam Pomfrey wollte, danach hab ich ihn nicht mehr gesehen."

"Aber... bist du dir da ganz sicher?", fragte Lupin mit eindringlicher Stimme.

Harry ließ die Erinnerung noch einmal durch sein Gedächtnis gleiten, dann nickte er langsam und sah beunruhigt zu Lupin hinüber. Dieser schien für einen Moment sprachlos. "Wir müssen ihn unbedingt wieder finden... ein Zauberer ohne Zauberstab..." Er sagte dies wohl mehr zu sich selbst, als zu den beiden anderen. Dann verließ Lupin ohne ein weiteres Wort die Küche.

Harry schaute nun unruhig zu seinem Pate hinüber, der die Stirn gerunzelt hatte und scheinbar nicht wusste, was er jetzt sagen sollte.

"Und was machen wir jetzt?", fragte Harry schließlich.

Doch anstatt eine Antwort zu geben zuckte Sirius nur mit den Schultern. "Darüber machen wir uns später Gedanken. Du wolltest gerade erzählen, warum du wusstest, wo Arthur in jener Nacht gewesen ist..."

Harry wurde mit einem Mal schrecklich heiß und er war sich nicht mehr sicher, ob er es Sirius überhaupt noch gestehen wollte. Vor fünf Minuten hatte er noch gedacht, dass es wahrscheinlich sowieso keinen Unterschied mehr machen würde, aber die Wut, die ihn dazu getrieben hatte, war inzwischen verflogen und er verspürte keinerlei Drang mehr, ein Geständnis zu machen.

Als er jedoch sah, dass sein Pate ihn immer noch mit fragendem Blick ansah, atmete er einmal tief durch, setzte sich zu ihm an den Tisch und begann zu erzählen.

Als er geendet hatte, sah Sirius ihn durchdringend an. "Du weißt, dass das nicht für deine Ohren bestimmt war.", sagte er mit ernster Stimme.

Harry nickte. Er fühlte sich mit einem Mal wie ein kleines Kind, das etwas Falsches getan hat, und nun von seinem Vater bestraft werden würde. Warum hatte er gelauscht? Warum war er nicht einfach wieder in sein Bett gegangen und hatte seinen Zauberstab Zauberstab sein lassen?

"Und ich kann nicht leugnen, dass diese Information dir vorenthalten wurde, obwohl sie zweifellos sehr wichtig ist, dennoch bitte ich dich, es zu vergessen."

"Aber... aber... warum denn? Was hat das alles zu bedeuten? Was befindet sich in der Mysteriumsabteilung? Was ist so ungeheuer wichtig, dass es mir niemand erzählen will?" Harry hatte das eigentlich nicht sagen wollen, aber die Fragen, die ihn schon seit so langer Zeit beschäftigten, sprudelten mit einem Mal aus ihm heraus, ohne dass er etwas dagegen hätte tun können.

"Ich kann es dir nicht sagen, Harry. Du musst das verstehen... zu viel hängt davon ab." Sirius hatte sich erneut von seinem Stuhl erhoben und lief nun unruhig in der Küche auf und ab.

Harry sah ihm eine Weile dabei zu, doch schon nach kurzer Zeit wurde ihm ein wenig schwindelig und er wandte den Blick wieder seinen Händen zu, die ruhig auf der Tischplatte lagen. "Ist Mr. Weasley wieder in der Mysteriumsabteilung?", fragte er schließlich mit leiser Stimme.

Sirius blieb stehen. Einen Augenblick lang schien es, als würde er ihm die Frage beantworten, doch dann schüttelte er nur den Kopf und drehte weiter seine Kreise in der Küche.

"Wo ist er dann?" Harry wollte nicht gehen, ehe diese Frage nicht geklärt war.

"Ich kann es dir nicht sagen Harry, aber es hat nichts mit dir oder dem Orden zu tun."

Harry glaubte ihm kein Wort und plötzlich fiel ihm noch etwas ein.

"Worüber haben Bill und Mrs. Weasley sich eigentlich in die Haare gekriegt?"

Sirius Schritte erstarben und Stille trat ein.

"Was meinst du?" Seine Stimme klang fast so, als habe er Harry's Frage überhaupt nicht verstanden.

"Naja... irgendwas muss doch vorgefallen sein, sonst wäre Bill doch nicht so plötzlich verschwunden, ich glaube nämlich nicht, dass er oder Mrs. Weasley heute morgen ohne Grund so feindselig reagiert haben, da muss doch mehr gewesen sein."

"Ich habe keine Ahnung, was du meinst. Sie waren beide nur ein bisschen angespannt, das ist alles!"

Harry wusste, dass er eine verlorene Schlacht schlug. Er konnte nicht mehr gewinnen, er würde keine Antworten mehr aus seinem Paten herausbekommen.

"Na gut, wenn das alles ist. Vielleicht solltest du ins Bett gehen, es ist schon spät und morgen ist auch noch ein Tag." Sirius sah ihn mit einer Mischung aus Besorgnis und Unruhe an, die Harry nicht gefiel, aber dennoch nickte er und verließ die Küche.

Es war genau wie an dem Abend, als er das erste Mal hierher gekommen war. Er hatte Fragen gestellt und Antworten bekommen, aber er hatte immer noch das Gefühl, als wenn er überhaupt keine Ahnung hätte...

Und wieder vielen vielen Dank für die Reviews !!! Ich weiß das sehr zu schätzen =)

Auf der Suche nach der Wahrheit

Eigentlich hatte Harry erwartet, dass er in dieser Nacht augenblicklich wieder in den dunklen Korridor fallen würde, sobald er die Augen schloss und in die Welt der Träume zurücksank. Aber er hatte sich getäuscht. Er träumte in dieser Nacht überhaupt nichts - jedenfalls konnte er sich am nächsten Morgen nicht daran erinnern.

Als er zusammen mit Ron zum Frühstück hinunter kam, herrschte schon rege Aufbruchsstimmung. Tonks und Moody würden die Weasleys zum St. Mungo begleiten, wie sie es auch schon vor Weihnachten getan hatten. Tonks, die sich wie immer äußerst ungeschickt anstellte, hatte es doch tatsächlich geschafft, Sirius Mutter dreimal in nicht allzu großen Abständen aufzuwecken und so hallten ihre Schreie ein ums andere Mal durch das Haus um auch noch den letzten aus dem Schlaf zu reißen.

Ron und Harry befolgten Sirius' Anweisung, sich gleich in die Küche zu begeben und als sie endlich den kühlen, düsteren Raum betraten, war Harry einigermaßen überrascht, Fred schon am Küchentisch vorzufinden. Er hatte nicht erwartet, ihn schon zu sehen, bevor die Weasleys zum St. Mungo aufbrechen würden.

Fred schien in etwas besserer Stimmung, als an dem Abend, als sie nach London gekommen waren. Er wirkte nicht mehr so verstört und verschlossen und hatte scheinbar auch einen Hauch mehr Farbe im Gesicht. Doch seine Haare standen fast so schlimm in alle Richtungen ab, wie die von Harry und die dunklen Ringe unter seinen Augen waren nicht zu übersehen. Er sah auch nicht auf, als Harry und Ron eintraten, sondern stocherte weiter lustlos in seiner Müslischale herum.

Mrs. Weasley, die einen Augenblick später ebenfalls in die Küche kam, machte ihnen wortlos Frühstück und verschwand dann auch schon wieder, bevor einer von ihnen auch nur ein Wort mit ihr hatte wechseln können.

Alles in allem war die Situation doch recht angespannt, als sich Ron und die anderen eine halbe Stunde später auf den Weg machten. Harry sagte Ron noch auf Wiedersehen und wollte gerade die Treppe hinauf zurück in sein Zimmer gehen, als Mrs. Weasley ihm eine Hand auf die Schulter legte. Er zuckte regelrecht zusammen, wandte sich zu ihr um und sah sie fragend an.

"Beeil dich Harry, wir wollen gleich los.", sagte sie hastig und wollte sich schon wieder ihren Kindern zuwenden, als sie bemerkte, dass Harry sie nun noch verdutzter anstarrte. "Harry, mein Schatz, was ist denn?", fragte sie und runzelte die Stirn. "Du wusstest doch, dass du mitkommst, oder nicht? Ich meine... schließlich gehörst du ja so gut wie zur Familie..." Ein aufmunterndes Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus.

Harry war etwas unwohl bei dem Gedanken, die Familie zu begleiten. Er hatte wieder einmal das Gefühl, nicht wirklich dazu zu gehören. Es kam ihm vor, als würde er in etwas eindringen, in dem er nichts zu suchen hatte.

Doch schließlich löste er sich aus seiner Starre und zog sich eilig die Schuhe an um die anderen nicht noch weiter aufzuhalten.

Als sie das Hauptquartier verließen, herrschte noch einigermaßen gute Stimmung. Man redete, erzählte sich von Diesem und Jenem, hin und wieder konnte man sogar ein Lachen vernehmen, auch wenn es fast sogleich wieder erstarb. Sie machten gute Miene zum bösen Spiel. Vor allem Ginny schien ihr Unbehagen, angesichts dessen was ihnen bevorstand, mit einem Lächeln überspielen zu wollen - doch es gelang ihr nicht wirklich.

Harry unterhielt sich mit Tonks und versuchte ganz beiläufig zu klingen, als er fragte: "Weißt du, wo Mr. Weasley vorletzte Nacht so dringend hin musste?"

Tonks, deren Haare in einem grellen Bonbonrosa erstrahlten, musterte ihn etwas misstrauisch. Sie hatte sofort erkannt, dass er das nicht ohne Grund gefragt hatte, aber im Gegensatz zu den andern versuchte sie gar nicht erst, ihm eine Lüge aufzutischen, sondern sagte mit ehrlicher Stimme: "Es tut mir leid Harry, aber das kann ich dir nicht sagen." Allerdings war sich Harry nicht sicher, ob sie es ihm nicht sagen wollte, oder es einfach nur nicht wusste. Während er nun schweigend neben ihr her lief, lauschte er mit gespitzten Ohren dem Gespräch von Moody und Ginny, die versuchte, ihm eine Antwort auf die Frage zu entlocken, wie er denn zu seinem magischen Auge gekommen war. Moody schien jedoch nicht sehr auskunftsfreudig. Er versuchte die ganze Zeit, die Frage zu ignorieren und Ginneys Aufmerksamkeit auf etwas anderes zu lenken. Schließlich gab

Ginny es auf und wandte sich an Tonks, in der Hoffnung, dass sie vielleicht eine Ahnung hatte, was da geschehen war. Doch Tonks zuckte nur mit den Schultern und fing dann an, über ihre bisherigen Abenteuer als Aurorin zu reden, denn obwohl sie, nach ihrem Alter zu schließen, noch nicht sehr lange in diesem Metier arbeitete, schien sie schon eine ganze Menge erlebt zu haben. Harry lauschte sehr interessiert ihrer Unterhaltung und stellte sich vor, wie es wohl sein würde, selbst ein Auror zu sein. Komisch war es schon, sich in diese Lage zu versetzen und er erinnerte sich daran, dass McGonagall gesagt hatte, sie würde ihm helfen ein Auror zu werden, und wenn es das Letzte wäre, was sie tue.

Es schien schon eine halbe Ewigkeit her, dass sie das gesagt hatte, aber eigentlich waren es nur zwei Tage.

Und schon wieder prasselten die Erinnerungen an das, was nach diesem Gespräch passiert war, auf ihn ein und unwillkürlich fiel sein Blick auf Fred, der die ganze Zeit noch kein Wort gesagt hatte. Er lief mit ausdrucksloser Miene und hängenden Schultern neben ihnen allen her. Es war ein ganz seltsamer Anblick, ihn ohne seinen Zwillingenbruder zu sehen, irgendwie befremdlich, als ob etwas sehr wichtiges fehlte.

Harry beobachtete ihn eine Weile und fing an sich zu fragen, was wohl in diesem Augenblick in dem rothaarigen Jungen vor sich gehen mochte. Immer wieder sah er eine Spur von Angst und Entsetzten in seinen Augen aufflackern, auch wenn der Rest seines Gesichts keinerlei Gefühlsregung zeigte. Er muss es immer wieder durchleben, dachte Harry traurig. Es ist ein Teufelskreis, aus dem es kein Entrinnen gibt. Er kannte dieses Gefühl, dieses beklemmende Gefühl, dass es keinen Ausweg mehr gibt. Den ganzen Sommer über hatte er sich davon hinreißen lassen - und irgendwann hatte er erkannt, dass er selbst einfach keinen Ausweg finden wollte. Jede Nacht, in der er den Friedhof besucht hatte, in der Voldemort ihn in seinen Träumen heimsuchte, jede Nacht hatte er sich gewünscht, dass es endlich aufhörte, dass er endlich davon loskam - bevor ihm klar wurde, dass dieser innerliche Schmerz, diese Wut, dieses Leid ihm nur zeigen wollte, dass er immer noch am Leben war, dass er dem Grauen entkommen konnte.

Diesen Teil von ihm, der auf jenem Friedhof gestorben war, hatte er endlich begraben und sein Blick war nun auf die Zukunft gerichtet und auf die Schlacht, die ihn dort erwarten würde.

Harry hatte überhaupt nicht mitbekommen, wie schnell sie vorangekommen waren, bis sie plötzlich wieder vor dem Schaufenster der 'Reinlich und Tunkunter GmbH' standen und Mrs. Weasley die Schaufensterpuppe um Einlass bat. Augenblicklich erstarb alles Gerede und gespannt warteten sie darauf, dass die Puppe ihnen den Durchgang gewährte.

Wie selbstverständlich traten sie einer nach dem anderen durch die Glasscheibe und tauchten einen Moment später in der Eingangshalle des St. Mungo Hospitals für magische Krankheiten und Verletzungen wieder auf. Wie bei ihren letzten beiden Besuchen, war die Halle gefüllt mit Menschen. Manche von ihnen sahen sehr merkwürdig aus oder gaben komische Laute von sich, aber viele warteten wohl einfach nur auf eine Antwort der Heiler, wie es ihrem Ehemann, Geliebten, Freund, Kind oder Geschwistern ging. Sie saßen verstreut in dem großen Raum, lasen den Tagespropheten, die Hexenwoche oder auch gelegentlich den Klitterer. Harry musste grinsen, als er sah, wie eine ältere Hexe mit graumelierten Haaren, die sie zu einem festen Knoten zusammengebunden hatte, über das Magazin gebeugt dasaß und immer wieder mürrisch das Gesicht verzog. Harry trat etwas näher heran, um einen Blick auf das Titelblatt zu erhaschen und einen Augenblick später sah er sich selbst, wie er sich lächelnd zuwinkte. Er wunderte sich ein wenig, dass diese Dame in einer so alten Ausgabe las - und was sie las, schien ihr nicht wirklich zu gefallen. Sie schnaubte verächtlich auf und warf das Magazin mit einem angewiderten Gesichtsausdruck neben sich auf einen kleinen Tisch, auf dem auch noch mehrere andere Zeitschriften herum lagen, die allem Anschein nach ebenfalls schon etwas älter waren. Die Seiten waren zum Teil zerknickt, es wimmelte von Eselsohren und das Papier war mit fettigen Fingerabdrücken und Kaffeeflecken übersät.

Ein sehr verwirrt aussehender Mann stieß Harry im vorbeigehen schmerzhaft mit dem Ellenbogen in die Rippen.

"Schöner Tag heute, nicht wahr?", sagte der Mann und starrte ihn aus seltsam schielenden, blauen Augen an. "Sie wissen nicht zufällig, wo wir hier sind? Ich bin mir nämlich nicht mehr ganz sicher, wie ich hierher gekommen bin. Meine Mutter hat mich zum Milchholen geschickt, wissen Sie, und..." Seine Stimme wurde zu einem Flüstern. "Sie weiß nicht, dass ich mich heimlich mit meiner Freundin treffe..." Er kicherte vergnügt vor sich hin. Harry war nun vollkommen durcheinander. Der Mann war sicher schon über dreißig und Harry konnte sich nicht vorstellen, dass er noch bei seiner Mutter wohnte. In diesem Augenblick kam eine gehetzt aussehende, blonde, junge Frau angelaufen. Sie war hoch gewachsen und auf den ersten Blick sehr hübsch, doch ihr Gesichtsausdruck vermittelte sofort das Gefühl, dass mit ihr nicht gut Kirschen essen war.

"Komm jetzt, Sam, du hast mich schon genug Zeit gekostet." Sie packte den Mann am Handgelenk und zog ihn mit sich in Richtung der Treppen. Einen Moment später waren sie auch schon in der Menge verschwunden.

Mrs. Weasley seufzte, als sie versuchte, die kleine Gruppe beieinander zu halten. Moody und Tonks hatten sich schon kurz zuvor von ihnen gelöst um in der Besuchercafeteria auf sie zu warten. Als Harry sich umsah, fiel ihm auf, dass nur Ginny noch fehlte. Einen Moment später entdeckte er auch schon ihren roten Haarschopf, der weiter hinten im Raum aus der Menge hervorstach. Mrs. Weasley schien sie jedoch nicht gesehen zu haben, denn sie schaute immer noch suchend umher. Also lief Harry auf Ginny zu, um sie zurück zu ihrer Mutter zu bringen, die kurz davor war, durchzudrehen. Als er bei Ginny angelangt war, blieb er stehen und wollte sie gerade dazu bewegen, mit ihm zu kommen, als er ihren faszinierten Gesichtsausdruck wahrnahm. Er folgte ihrem Blick und sah nun zu einem kleinen Jungen hinüber, der es doch tatsächlich irgendwie geschafft hatte, sich mit einer großen Zimmerpflanze und einem kleinen, gelben Kanarienvogel zu verschmelzen. Jedenfalls schien es auf den ersten Blick so. Der Junge stand in einem überdimensionalen Blumentopf, aus seinem Rücken und der rechten Hand wuchsen lange Äste, die mit dicken, grünen Blättern versehen waren. Sein linker Arm war eigentlich kein Arm, sondern ein Flügel, der mit flaumigem, gelbem Gefieder überdeckt war. Und ein kleiner, zwitschernder Vogel, dessen linker Flügel irgendwie Ähnlichkeit mit einem menschlichen Arm hatte, umkreiste unruhig seinen Kopf. Harry starrte vollkommen verwirrt zu dem Kind hinüber. Wie um alles in der Welt kann ein Vogel mit einem menschlichen Arm noch fliegen?, schoss es ihm augenblicklich durch den Kopf. Das ist doch albern, dachte er, die Frage sollte vielmehr lauten: Wie hat der Junge das nur angestellt?

Just in diesem Moment trat ein kleiner untersetzter Mann auf den Jungen zu und mühte sich, den schweren Topf hoch zu heben um in der Schlange der wartenden am Empfangspult einen Schritt weiter zu kommen.

"Hier steckt ihr also" Harry zuckte zusammen als er Mrs. Weasleys Stimme direkt neben sich vernahm. Hastig wandte er sich zu ihr um. "Kommt schon, wir müssen weiter."

Bei diesen Worten drehte sie sich eilig um und bahnte sich einen Weg durch die Menge. Ginny und Harry folgten. Kurz darauf stießen sie wieder auf Fred und Ron, die nahe des Empfangspultes auf sie gewartet hatten.

Dieses Mal reihten sie sich jedoch nicht in der Schlange ein, sondern gingen schnurstracks auf die Treppen zu und einen Augenblick später konnte Harry das merkwürdige Pärchen wieder vor sich erkennen. Scheinbar hatte es die Frau nicht geschafft, Sam auch nur ein Stück weit vorwärts zu bewegen.

Eigentlich müssten sie schon viel weiter gekommen sein, dachte Harry.

Die Frau schrie Sam mit lauter Stimme an, packte ihn schließlich rigoros am Arm und schleifte ihn die Treppe hinauf.

Also stiegen die vier Weasleys und Harry hinter ihnen die Stufen hinauf und Harry stellte beunruhigt fest, dass Sam sich immer wieder umdrehte und ihn mit seinem Silberblick musterte, als hätte er noch nie etwas so faszinierendes gesehen. Erst als die beiden im dritten Stockwerk in einen Korridor einbogen und seine Begleiterin ihn mühsam hinter sich herzog, wandte Sam den Blick ab und betrachtete nun aufmerksam seine Umgebung. Harry atmete erleichtert auf. Er wusste nicht, wie lange er den stechenden Blick des Mannes noch ertragen hätte und war sichtlich erleichtert, nicht mehr von ihm auf die Probe gestellt zu werden.

Kurze Zeit später erreichten sie den fünften Stock. Mrs. Weasley wandte sich nach links und die anderen folgten ihr.

Harry wurde nun leicht nervös und das Gefühl verstärkte sich, je näher sie dem Zimmer kamen, in dem George seit nun beinahe zwei Tagen behandelt wurde. Was würde ihn dort drinnen erwarten?

Schlagartig tauchten die schrecklichen Bilder wieder vor seinem inneren Auge auf: George, wie er blutüberströmt im Gemeinschaftsraum zusammengebrochen war, wie er reglos auf dem kleinen Sofa gelegen hatte, wie er geschrien hatte, als Bill ihn ins St. Mungo bringen wollte - und ihm wurde klar, dass ihn das nicht mehr so schnell los lassen würde.

"Es ist die letzte Tür auf der linken Seite", sagte Mrs. Weasley mit heiserer Stimme, als sie ungefähr die Hälfte des Korridors hinter sich gelassen hatten. Harry hob den Kopf und schaute nach vorne. Von weitem konnte er erkennen, dass der Korridor in einen weiteren mündete. In diesem Moment kam eine Heilerin mit kurzen, braunen Haaren und Brille aus Georges Zimmer. Ihr Blick war auf ein Klemmbrett geheftet, das sie in der Hand hielt. Mrs. Weasley beschleunigte ihre Schritte, scheinbar um die Heilerin noch abzufangen, aber diese hatte die Gruppe wohl nicht kommen hören, denn ohne ein einziges Mal aufzublicken, erreichte sie das

Ende des Ganges, wandte sich nach rechts und war verschwunden, noch ehe Mrs. Weasley die Tür des Krankenzimmers erreicht hatte.

"Das fängt ja schon gut an.", flüsterte Ginny, die ihre Mutter nervös musterte. Mrs. Weasley hatte einen etwas empörten Blick aufgesetzt und eine leichte Röte breitete sich auf ihrem Gesicht aus, als sie die Türklinke ergriff. Sie atmete noch einmal tief durch und öffnete dann die weiße Holztür, deren freundliche Farbe scheinbar besänftigend wirken sollte, aber Harry mehr wie eine Lüge vorkam, die das Grauen im Innern zu verschleiern suchte.

Nacheinander traten sie ein und als sie langsam auf das scheinbar einzige, belegte Bett am Fenster zuzogen, hielt Harry sich im Hintergrund. Er fühlte sich überhaupt nicht wohl. Er fühlte sich wie ein Eindringling, der ohne zu Fragen in ihrer Mitte Platz genommen hatte. Am liebsten wäre er bei Sirius am Grimmauldplatz geblieben - oder wenigstens mit Tonks und Moody in die Besuchercafeteria gegangen. Er gehörte hier einfach nicht her.

Harry starrte auf seine Füße hinab, doch nach einer Weile schienen sie nicht mehr genug Ablenkung zu schaffen. Also hob er erneut den Kopf, doch aus Angst, was er zu sehen bekommen würde, wandte er seinen Blick bewusst von George's Bett ab und schaute sich im Zimmer um. Es war etwas kleiner, als das von Mr. Weasley und das Licht, das durch das schmale Fenster fiel, ließ es etwas heller wirken und machte es um einiges freundlicher, als die Räume auf der Station für Verletzungen durch Tierwesen. Doch im Gegensatz zu Mr. Weasleys Krankenzimmer gab es hier keine weiteren Patienten. Die beiden anderen Betten waren leer und das Weiß der Laken und der Wände war so strahlend, dass es ihn schon fast blendete. Auch sie erzählten eine Lüge. Alles hier war verlogen. Nichts von dem, was dieses Strahlen und dieses Weiß ihm sagen wollten, war die Wahrheit. Hier drinnen gab es kein Strahlen, hier gab es kein Licht, hier gab es nur Angst... nichts als die Angst davor, dass es schief gehen könnte, dass George doch noch aus ihrer Mitte gerissen wurde.

Doch dann meldete sich eine ganz leise Stimme in seinem Innern: Vielleicht ist es auch keine Lüge, vielleicht ist es nicht das Strahlen des Glücks, sondern einfach nur ein Funken Hoffnung...

Die ganze Zeit über war er einfach hinter den anderen hergetrottet, tief in seinen Gedanken versunken, sodass er gar nicht bemerkt hatte, dass sich außer ihnen noch jemand im Raum befand. Ein junger Mann saß auf einem Stuhl beim Fenster und schlief, die langen, roten Haare zu einem unordentlichen Pferdeschwanz zusammengebunden.

Fast im selben Augenblick, als Harry klar wurde, wer es war, schrak Bill aus dem Schlaf hoch und schaute sich verschlafen um. Doch als er erkannte, wer da gerade hereingekommen war, lenkte er den Blick rasch zu seinen Füßen hinunter, als könnte er es nicht ertragen, seine Mutter anzusehen. Harry runzelte die Stirn. Er hatte Bill nicht mehr gesehen, seit er einen Tag zuvor aus der Küche gestürmt war und mit interessiertem Blick betrachtete er die Gestalt von Ron's ältestem Bruder. Und was er sah versetzte ihm einen schmerzlichen Stich. Bill wirkte abgespannt und war scheinbar am Ende seiner Kräfte. Ein kräftiges Veilchen zeichnete sich um sein rechtes Auge ab und auch seine Nase sah ganz danach aus, als wenn er sich vor kurzem geprügelt hätte.

"Raus hier!", sagte Mrs. Weasley mit bebender Stimme und starrte mit eisiger Miene auf ihren Sohn hinab.

Einen Moment lang war der Raum von donnerndem Schweigen erfüllt bis Bill schließlich den Kopf hob und seine Mutter mit traurigem Gesicht ansah.

"Können wir das nicht irgendwie klären, Mom?" Wieder wurde es still und es kam Harry so vor, als würde Mrs. Weasley im nächsten Augenblick explodieren.

"Nein, können wir nicht.", presste sie hervor. "Und jetzt verschwinde von hier... RAUS HAB ICH GESAGT..."

Harry merkte, wie die anderen bei diesen Worten zusammenzuckten. Noch nie hatte er Mrs. Weasley so wütend gesehen, nicht einmal, als sie herausgefunden hatte, dass Fred und George Mr. Weasleys fliegenden Ford Anglia benutzt hatten um Harry aus den Klauen der Dursleys zu befreien. Und erneut fragte er sich, was der Grund für diesen Streit war.

Bill hatte sich inzwischen von seinem Stuhl erhoben und ging nun wortlos an ihnen vorbei zur Tür. Als er an seiner Mutter vorbeikam blieb er kurz stehen und schaute sie bedrückt an, scheinbar unsicher, ob er noch etwas erwidern sollte, oder nicht. Doch sie starrte mit ausdrucksloser Miene in die andere Richtung und würdigte ihn keines Blickes. Mit hängenden Schulter und gesenktem Kopf lief ihr Sohn weiter und erreichte schließlich die Tür. Erneut hielt er inne, offenbar hin und her gerissen zwischen dem Drang, den Streit zu klären und der Angst vor einem erneuten Wutausbruch seiner Mutter. Schließlich wandte er sich noch ein

letztes Mal zu ihnen um.

"Ich habe einen Fehler gemacht und es tut mir leid... ich hoffe, du weißt das." Seine Stimme war ganz ruhig, aber Harry glaubte die Verzweiflung herauszuhören, die hinter diesen Worten steckte. Keiner sprach ein weiteres Wort, als Bill einen letzten Blick auf seinen verletzten Bruder warf und dann das Zimmer verließ.

Harry sah zu Mrs. Weasley hinüber, die immer noch in die entgegengesetzte Richtung starrte. Doch nun konnte er Tränen erkennen, die in ihren Augen glitzerten. Was hatte Bill nur getan, dass seine Mutter sich ihm gegenüber so kalt und unnahbar verhielt? Warum zerbrach diese Familie, die er doch so gerne mochte und die ihm so viel bedeutete?

Harry's Verlangen, den Grund für diese Auseinandersetzung zu erfahren, wurde mit jeder Minute stärker.

Die anderen drei standen mit offenen Mündern zwischen ihnen und starrten ihre Mutter fassungslos an. Mrs. Weasley schluchzte leise und wandte sich dann George zu, der immer noch vollkommen regungslos da lag. In diesem Augenblick fasste Harry einen Entschluss. Langsam drehte er sich um und ging zurück zur Tür. Er musste jetzt erfahren, was da vor sich ging, oder er würde keine ruhige Minute mehr haben. Er befürchtete schon halb, dass die anderen ihm folgen würden, dass auch sie herausfinden wollten, was geschehen war - ihnen allen musste doch inzwischen klar sein, dass sie von Mrs. Weasley keine Antwort erhalten würden. Doch keiner der drei hatte sich vom Fleck gerührt, sie schienen nicht einmal gemerkt zu haben, dass Harry drauf und dran war, den Raum zu verlassen. Und als er die Tür öffnete und sich vorsichtig hinaus schlich, wandte sich keiner von ihnen zu ihm um.

Leise schloss er die Tür wieder hinter sich und sah sich um. Aber Bill war nirgends zu sehen. Was hatte er denn auch erwartet? Dass Bill vor der Tür auf ihn warten würde? Ganz bestimmt nicht. Also wandte er sich nach links und traf gleich darauf auf den Korridor, der quer zu dem verlief, aus welchem er gekommen war. Nach rechts endete er in einer Sackgasse, also hielt er sich erneut links und hastete den Gang entlang. Nur, wo sollte er suchen?

Er war schon halb durch den Korridor gelaufen, als ihm mit einem Mal etwas ins Auge fiel. Rechts von ihm war ein kleiner Raum, der mit mehreren bequem aussehenden Stühlen und kleinen Tischen bestückt war. 'Für Besucher' stand in großen, goldenen Lettern auf einer Glastür.

Der Raum war nur spärlich beleuchtet und Harry dachte schon, dass er leer wäre. Aber dann erkannte er eine Gestalt, die auf dem Boden zwischen den Stühlen hockte, den Rücken an die kahle Wand gelehnt, das Gesicht in den Händen vergraben. Langsam ging er auf die schlichte Glastür zu und trat leise ein. Eine drückende Stille lag in der Luft und ein dumpfes Gefühl der Beklemmung ergriff von ihm Besitz. Wie angewurzelt blieb er stehen, den Blick fest auf das Häufchen Elend gerichtet, das vor ihm in der Dunkelheit saß.

"Bill?", fragte er leise

Die Gestalt hob den Kopf und sah ihn mit finsterner Miene an.

"Was machst du denn hier?"

Es war nur ein kaum hörbares Flüstern und doch schien es so unerträglich laut, als wenn er geschrien hätte. Harry wusste im ersten Moment nicht, was er darauf antworten sollte, aber schließlich entschied er sich für die Wahrheit, denn die Wahrheit war es, die er hier zu finden hoffte.

"Ich habe dich gesucht."

Erneut trat Stille ein. Bill schien es mit einem Mal unangenehm zu sein, vor ihm auf dem Boden zu sitzen, denn er rappelte sich hastig auf und blickte unsicher an Harry vorbei zur Tür, als wollte er sicherstellen, dass der Fluchtweg nicht versperrt war.

Und dann fiel Harry etwas ein, das Dumbledore einst gesagt hatte: "Angesichts der Rückkehr Lord Voldemorts sind wir so stark, wie wir einig, und so schwach, wie wir gespalten sind."

Und diese Worte waren es, die Harry den Mut gaben, die Frage zu stellen, die er schon die ganze Zeit hatte loswerden wollen: "Was ist passiert?"

Ein dunkler Schatten huschte über Bills Gesicht und als sich ihre Blicke sich trafen, erkannte Harry einen tiefen Schmerz, eine kaum zu ertragende Hoffnungslosigkeit. Doch in Bills Augen lag auch etwas Rastloses, etwas das ihn scheinbar immer weiter vorangetrieben hatte, das ihn stark gemacht hatte. Doch dieses Funkeln wurde mit jedem Augenblick schwächer, bis es schließlich fast gänzlich erloschen war. Ihm wurde mit einem Mal klar, dass es nichts mehr gab, das Bill aus seinem tiefen Sturz in die Dunkelheit herausholen konnte, er hatte nichts mehr zu verlieren.

Harry hatte nicht erwartet, dass Bill ihm antworten würde. Sein Blick war Antwort genug. Es war egal, was

zwischen den beiden vorgefallen war, egal, was Bill getan hatte... Harry wusste, dass Bill es sich niemals verzeihen würde. Dieser Selbsthass und diese unbändige Wut, ließen Harry erschauern und er wandte den Blick ab, weil er diese Verzweiflung nicht mehr ertragen konnte.

Die ganze Welt schien auf den Kopf gestellt. Die Zwillinge lachten nicht mehr, Mrs. Weasley war von einer unbändigen Wut erfüllt... und Bill war nicht mehr wieder zu erkennen. Was war aus dem jungen Fluchbrecher geworden, der sich einst mit seinem Bruder Charlie einen Tischkampf geliefert hatte? Der sich bei der Weltmeisterschaft den Todessern entgeggestellt hatte? Der sich seiner Mutter immer rigoros widersetzte, wenn es mal wieder darum ging, dass seine Haare zu lang waren? War dies alles eine Folge der Rückkehr Lord Voldemorts? War das der Preis, den sie dafür zahlen mussten?

Er sah nicht auf, als er schließlich Bills traurige Stimme vernahm.

"Es spielt keine Rolle mehr, Harry... es ist vorbei..." Der Schmerz, der in diesen Worten lag, zerriss Harry fast das Herz.

Bill warf einen letzten Blick auf den besten Freund seines kleinen Bruders, bevor er sich wortlos umwandte und das Zimmer verließ.

Doch Harry stand noch eine Weile in der Dunkelheit, die langsam von ihm Besitz ergriff. Bills Worte hallten in seinem Kopf nach und ihre Bedeutung wurde ihm nur allzu schnell bewusst, auch wenn er verzweifelt versuchte, sie zu verdrängen: Bill hatte aufgegeben. Den Orden, ihre Mission, und was am schlimmsten war, sich selbst...

So... wie ihr vielleicht schon gemerkt habt, wird es langsam richtig düster... Aber lasst euch versichert sein, es wird nicht ewig so weitergehen !!

Und natürlich möchte ich mich an dieser Stelle auch nochmal für die Reviews bedanken! Danke!

Ein Hauch von Traurigkeit

Harry stand noch eine ganze Weile wie versteinert in dem kleinen Aufenthaltsraum. Er war völlig in Gedanken versunken und so hatte er überhaupt nicht mitbekommen, dass sich die Tür erneut geöffnet hatte und jemand eintrat. "Etwas dunkel hier...", murmelte eine Stimme und im nächsten Moment nahm Harry eine schnelle Bewegung wahr und die Fackeln an den Wänden flackerten hell auf.

Unwillkürlich schloss er die Augen, denn das viele Licht, das nun durch den kleinen Raum flutete, blendete ihn ungemein, nachdem er sich an den düsteren Dämmerzustand gewöhnt hatte, der zuvor hier geherrscht hatte.

"Oh, Verzeihung, ich hatte nicht gesehen, dass schon jemand hier ist."

Harry öffnete wieder die Augen und erkannte nun die grauhaarige Frau, die unten in der Wartehalle mit verächtlichem Blick sein Interview im Klitterer gelesen hatte. Doch scheinbar hatte sie nicht erkannt, wer da vor ihr stand, denn dann hätte sie ihn sicher darauf angesprochen. Stattdessen fuhr sie unbeirrt fort: "Ich hoffe, ich störe Sie nicht, ich wollte mich nur einen Augenblick hinsetzen" Sie sah sich mit müden Augen in dem kleinen Zimmer um, ging dann mit kleinen Schritten auf einen gemütlich aussehenden Sessel zu und ließ sich darauf nieder.

Harry hatte sich schon wieder seinen Gedanken zugewandt und hatte kaum etwas von dem mitbekommen, was sie gesagt hatte. Doch er wurde erneut unterbrochen, als ihre zittrige Stimme wieder zu ihm hinüber waberte.

"Sie sehen traurig aus.", sagte sie nun und ein Hauch von Mitleid schwang in ihren Worten mit. "Wen haben Sie verloren?"

"Einen Teil meiner Familie", sagte Harry tonlos. Er hatte es ausgesprochen, ohne darüber nachzudenken, und als ihm mit einem Mal klar wurde, was er da gerade gesagt hatte, wusste er, dass es die Wahrheit war. Ja, die Weasleys waren seine Familie - oder jedenfalls kamen sie einer Familie sehr nahe. Sirius war zwar wie ein Vater für ihn, jemand dem er sich eigentlich immer anvertrauen konnte, aber er konnte ihm nicht das gleiche Gefühl geben, das dieses Band zwischen den Weasleys ihm vermittelte, ein Band, von dem er immer geglaubt hatte, dass es durch Nichts zerstört werden konnte... und nun war er das zweite Mal in diesem Glauben erschüttert worden, das zweite Mal hatte einer von Mrs. Weasleys Söhnen der Familie den Rücken gekehrt und es schien, als ob auch dieser verlorene Sohn den Weg nach Hause nicht mehr finden würde...

Nach Hause...

Wie gern würde Harry von einem Ort mit diesen Worten sprechen können. Zugegeben, er hatte sich noch nie an einem Ort so wohl gefühlt, wie in Hogwarts, aber es 'zu Hause' nennen?

Vor allem in diesem Jahr war es ihm sehr schwer gefallen sich in Hogwarts richtig einzuleben, Umbridge hatte ihm dieses Gefühl genommen und mit jedem Tag, den er dort verbrachte, wurde es nur noch schlimmer. Ein düsterer Schatten hatte sich über die Schule gelegt, ein Schatten, der von der Rückkehr Lord Voldemorts ausging, Ein Schatten, der all das Glück und die Freude, die er mit diesem Ort verband, in die Dunkelheit verbannt hatte.

Und der Grimmauldplatz? Ja, am Grimmauldplatz war Sirius, aber dennoch hatte er sich kaum irgendwo anders weniger zu Hause gefühlt, außer vielleicht im Ligusterweg. Dieses Haus, das Sirius so sehr hasste, weil es voller Erinnerungen an seine Kindheit steckte, dieses Haus vermittelte ihm jedes Mal ein Gefühl von tiefem Schmerz und Leid, das er nicht ertragen konnte. Es war fast so, als ob die Wände all den Hass und die Verachtung, die einst in diesem Hause verweilten, in sich aufgesogen hätten und die Bewohner nun langsam vergifteten. Nein, er würde sich dort niemals zu Hause fühlen.

Und schließlich war da noch der Fuchsbau, ein Ort, der immer von Freude und Lachen erfüllt war, ein Ort, der ihn mit einer Wärme erfüllte, die er vorher nicht gekannt hatte. Dennoch stimmte es ihn immer traurig, wenn er in diesem Haus verweilte, dass von außen den Eindruck vermittelte, als könne es jederzeit zusammenbrechen. Diese Familie so vereint und glücklich zu sehen erinnerte ihn immer daran, dass ihm diese Familienglück verwehrt worden war, dass man ihm die Chance genommen hatte, als Sohn zweier Menschen aufzuwachsen... dass er zu einem Leben ohne Eltern verdammt war.

"Das tut mir sehr leid...", sagte die Frau traurig.

Harry war einen kurzen Moment verwirrt, er hatte alles um sich herum vergessen und nicht mehr darauf geachtet, was diese alte Dame zu sagen hatte.

"Sie sind noch so jung, Sie sollten eigentlich ihre Jugend genießen können, es ist nicht gut, wenn man schon in so jungen Jahren mit dem Tod konfrontiert wird..." Sie hatte seine Antwort wohl missverstanden, aber das spielte eigentlich keine Rolle. Bill war nicht tot, er war nur fortgegangen, dennoch merkte Harry, wie ihm beim Klang ihrer Worte die Tränen in die Augen stiegen.

Ja, er hatte schon zuviel gesehen, zuviel von der Dunkelheit, die von Mal zu Mal tiefer in ihn eindrang, sich langsam ausbreitete und von seinem Geist Besitz ergriff. Er hatte seine Eltern verloren, als er ein Jahr alt war, er hatte gesehen, wie Cedric Diggory starb... und jetzt musste er hilflos mit ansehen, wie die Familie, die er doch so liebte, an Lord Voldemorts Rückkehr zerbrach.

Warum ich? Warum ausgerechnet ich?

Es musste doch einen Grund für all das Leid und den Schmerz geben, einen Grund, warum ausgerechnet er dieses Schicksal erleiden musste und jeder, der um ihn herum war, mit ihm in den Abgrund stürzte. Warum nur brachte er solches Unheil über die Welt?

Ein unbändiges Schuldgefühl machte sich in ihm breit. Seinetwegen war Ginny beinahe in der Kammer des Schreckens zu Grunde gegangen, seinetwegen war Wurmchwanz entkommen und Sirius immer noch auf der Flucht... seinetwegen war Cedric Diggory tot. Wie viele von ihnen würde er noch ins Unglück stürzen, wie viele würden noch darunter leiden müssen, dass er in dieser Welt war?

Doch das schlimmste war, dass er den Grund für all das nicht kannte, wenn es denn einen gab...

Es gibt einen, schoss es ihm plötzlich durch den Kopf, es gab einen Grund, warum Voldemort versucht hatte, ihn zu töten, als er noch ein kleiner Junge war...

Harry erinnerte sich in diesem Augenblick an den Tag, als er am Ende seines ersten Schuljahres im Krankenflügel gelegen hatte, nachdem er verhindert hatte, dass Lord Voldemort erneut zu seiner alten Stärke gelangte. Er erinnerte sich daran, dass er Dumbledore gefragt hatte, warum Voldemort ihn töten wollte, als er noch so klein war.

Doch Dumbledore war damals nicht bereit gewesen, ihm diese Frage zu beantworten, und er hatte ihn nicht noch einmal danach gefragt...

Harry hatte nicht gemerkt, dass die Frau unbeirrt weiter gesprochen hatte. Sie redete etwas vom Sohn einer Freundin und irgendwann fing sie an ihm scheinbar ihre ganze Lebensgeschichte zu erzählen, ohne zu bemerken, dass er überhaupt nicht zuhörte.

Schließlich wandte er sich ihr ein letztes Mal zu, murmelte ein "Ich muss gehen" und verließ den kleinen Raum. Er wollte eigentlich nicht so unhöflich sein, aber er hätte keinen Moment länger in diesem Zimmer ausgehalten. Er wusste nicht, warum, aber je länger er dort drinnen gewesen war, desto stärker wurden die Verzweiflung und die Ratlosigkeit angesichts dessen, was zuvor geschehen war.

Langsam ging er den Korridor entlang, der seltsam ausgestorben wirkte und Harry schien es, als wenn alles Leben um ihn her für immer erloschen wäre...

Er erreichte die immer noch makellos weiße Tür, die nun noch als einzige Barriere zwischen ihm und der Familie stand, die dem langsamem Zerfall ausgeliefert schien, der nach und nach die Gemeinschaft auseinander riss. Eine ganze Weile stand er einfach nur da und starrte auf das ebene Holz, dass so gar nicht zu seinem Gemütszustand passen wollte.

"Lord Voldemort besitzt ein großes Talent, Zwietracht und Feindseligkeit zu verbreiten..." Die Worte waren wie aus dem Nichts in seinem Gedächtnis aufgetaucht.

Er wunderte sich ein wenig, dass ihm Dumbledores Worte vom Ende des letzten Schuljahres so deutlich in Erinnerung geblieben waren und die Wahrheit, die dahinter steckte, wurde ihm erst in diesem Moment so richtig bewusst.

In diesem Augenblick erlosch die Fackel, die neben ihm in die Wand eingelassen war und ein dunkler Schatten warf sich auf die Tür. Es war, als ob die Welt um ihn her sich seiner Stimmung anpasste. Alles wurde dunkel und grau, der Gang verlassen und leer, wie es auch in ihm drin verlassen und leer war... und Harry wurde sich seiner Verluste und seines Leides, das schon in seiner Kindheit seinen Anfang genommen hatte, stärker bewusst denn je.

Er schüttelte energisch den Kopf. Er war nicht allein... So einsam er sich auch in diesem Moment fühlen mochte, er hatte immer noch seinen Paten und seine beiden besten Freunde, und er wusste, dass er in jeder

noch so schweren Stunde auf sie zählen konnte...

Vorsichtig öffnete er die Tür. Halb rechnete er schon damit, dass sämtliche Köpfe sich zu ihm umdrehen und sie ihn alle mit Fragen bestürmen würden, wo um Himmels Willen er denn abgeblieben war. Aber nichts dergleichen geschah. Keiner der vier schien gehört zu haben, dass er zurückgekommen war, mehr noch... sie schienen nicht einmal bemerkt zu haben, dass er weg gewesen war.

Harry nahm sich einen Stuhl, der in einer Ecke des Raumes stand und trug ihn zu den anderen hinüber. Er stellte ihn etwas abseits hinter Ron und Ginny wieder ab und ließ sich schließlich darauf nieder. Er erschrak, als Ginny sich plötzlich auf ihrem Stuhl umwandte und ihn fragend ansah. "Wo bist du gewesen?" Sie sprach sehr leise, aus Angst, die anderen zu stören. Doch er bedeutete ihr mit einer Handbewegung, dass er im Moment nicht bereit war, Auskünfte zu erteilen, er würde es ihr später erklären...

Keiner sprach ein Wort, sie alle saßen schweigend da und starrten ins Leere, in der Hoffnung auf ein Wunder - aber nichts dergleichen geschah...

Harry hatte jegliches Zeitgefühl verloren und als irgendwann eine Heilerin das Zimmer betrat, hätte er nicht sagen können, wie lange sie schon dort gesessen hatten. Es war die gleiche Heilerin, die vor Stunden, wie es ihm vorkam, Georges Zimmer verlassen hatte. Nun stand sie mit ihrem Klemmbrett in der Tür und scheuchte die fünf nacheinander aus dem Zimmer. Die Besuchszeit sei nun vorbei und sie sollten lieber Morgen noch mal vorbei schauen. Sie sagte dies mit ruhiger und sanfter Stimme, aber einem drängelndem Unterton, der keinen Widerspruch zuließ.

Doch Mrs. Weasley ließ sich so schnell nicht abwimmeln. Nachdem ihre Kinder und Harry den Raum verlassen hatten, blieb sie noch mit der Heilerin im Krankenzimmer zurück um sich nach Georges Zustand zu erkundigen. Allerdings war sie sehr darauf bedacht, dass die Anderen nichts davon mitbekamen und schloss eilig die Tür, als Harry sich hinter Ginny hinaus drängte.

Schweigend standen sie in dem langen Korridor und Harry war schon drauf und dran den anderen von seinem Gespräch mit Bill zu erzählen, als Mrs. Weasley mit trauriger Miene und hängenden Schultern wieder zu ihnen hinaus trat. Scheinbar hatte sie bessere Nachrichten erwartet.

Aber keiner fragte sie, was die Heilerin gesagt hatte. Mrs. Weasley würde es ihnen schon mitteilen, wenn sie dazu bereit war. Wortlos machten sie sich auf den Weg.

Sie gesellten sich noch für einen Moment zu Moody und Tonks in die Besuchercafeteria und brachen dann eine halbe Stunde später auf um zum Hauptquartier zurückzukehren. Im Gegensatz zum Hinweg verbrachten sie den Rückweg fast komplett mit Schweigen. Harry hatte es immer noch nicht gewagt, den anderen von Bill zu berichten, aus Angst, Mrs. Weasley könnte etwas davon mitbekommen und einen erneuten Wutanfall erleiden... das jedenfalls wollte er nicht riskieren.

Mit jedem Schritt, den sie näher zum Haus am Grimmauldplatz kamen, erschien ihm das, was auch immer Bill getan hatte, gravierender. Er glaubte nicht, dass Mrs. Weasley wegen einer Kleinigkeit so aus der Haut fahren würde, nicht nachdem, was mit Percy geschehen war.

Irgendwann erreichten sie dann endlich das Hauptquartier, wo Sirius schon mit dem Mittagessen auf sie wartete.

Als sie die Küche betraten, las Sirius gerade in einer Zeitung, doch noch bevor Harry oder einer der anderen sehen konnte, was er da mit gerunzelter Stirn und mürrischem Gesicht begutachtete, hatte er sie auch schon verschwinden lassen - allerdings etwas zu sehr darauf bedacht, möglichst unauffällig zu wirken, als das es noch glaubhaft gewesen wäre.

Aber Harry sagte nichts, es interessierte ihn im Grunde nicht mehr, was für Geheimnisse sie noch vor ihm verborgen hielten.

Wortlos setzte er sich an den Tisch und machte sich über das Essen her, denn als ihm der Duft der frischen Speisen in die Nase stieg, merkte er erst, wie hungrig er war. Das Ganze hatte ihn doch ziemlich geschafft.

Während Harry und die Weasleys sich über die Leckereien hermachten, zog Sirius die Zeitung wieder hervor und las weiter. Und scheinbar gefiel ihm das, was er da erfuhr, ganz und gar nicht, denn seine Miene verfinsterte sich und ein düsterer Schatten fiel auf sein Gesicht. Harry schwante Böses. Was sollte noch alles passieren? Hatten sie in den letzten zwei Tagen nicht schon genug durchgemacht? Mussten denn die schlimmen Ereignisse alle auf einmal über sie hereinbrechen?

Sirius jedoch schien nicht sonderlich erpicht darauf, ihnen mitzuteilen, was ihn so verärgerte. Allerdings fand Harry, dass es kein sonderlich guter Schachzug war, die Zeitung in ihrer Gegenwart zu lesen, wenn er nicht wollte, dass sie von den Ereignissen Wind bekamen. Und diese offenkundige Heimlichtuerei weckte

Harrys Neugierde. Langsam stand er auf und wollte Sirius ganz zufällig über die Schulter gucken, um zu erfahren, worum es eigentlich ging. Aber sein Pate war schneller. Eilig faltete er die Zeitung zusammen und stand von seinem Stuhl auf, offenbar im Begriff den Raum zu verlassen.

"Was soll das?", fragte Harry nun empört. "Was versteckt ihr nun schon wieder? Ist es etwa wieder ein 'Harry ist ein lächerlicher kleiner Junge'-Artikel, den ich nicht lesen soll?"

"Nein, Harry, es hat nichts mit dir zu tun...", antwortete Sirius. "Wirklich", setzte er hinzu, als er sah, dass Harry ihn mit ungläubigen Augen musterte.

"Und warum versteckst du es dann?", fragte Harry und etwas anklagendes lag in seiner Stimme.

Er beobachtete, wie sein Pate einen unsicheren Blick auf Mrs. Weasley warf, die mit einem Mal ziemlich bleich wirkte und Harry wurde plötzlich bewusst, dass sie am ganzen Leib zitterte.

"Wir sollten es ihnen sagen, es bringt nichts, es zu verheimlichen, sie werden es ohnehin herausfinden und schließlich geht es hier um... um Arthur..."

Ein lautes Scheppern war zu hören, als Ginny ihr Besteck fallen ließ und Ron seinen Kelch mit Kürbissaft zu Boden fallen ließ. Ausnahmslos alle starrten nun Mrs. Weasley an, der nun auch das letzte bisschen Farbe aus dem Gesicht gewichen war.

"Jetzt ist nicht der Richtige Zeitpunkt dafür, es ist schon genug passiert..."

"Aber diesen Zustand kannst du nicht leugnen, Molly, es ist nun mal so gekommen und wir können das im Moment beim besten Willen nicht ändern. Sie werden sich schließlich fragen, wo er ist, denkst du nicht? Es ist ohnehin schon ein Wunder, dass bisher nur Harry sich gefragt hat, wo er abgeblieben ist... Molly, es wird nicht besser, wenn du es ihnen verschweigst..."

Die Anspannung im Raum war nun fast greifbar. Immer wieder huschten ihre fragenden Blicke zwischen Sirius und Mrs. Weasley hin und her. Dann nickte Mrs. Weasley kaum merklich und Sirius warf ohne ein weiteres Wort die Zeitung auf den Tisch, direkt vor Ron. Ginny, Fred und Harry beeilten sich, aufzustehen und sich um Ron zu gruppieren, damit sie ebenfalls einen Blick auf das Titelblatt werfen konnten.

Harry kam ein entsetztes "Nein" über die Lippen, und Ginny schlug die Hand vor den Mund. Nur Fred und Ron schienen so unter Schock, dass sie zu keiner Regung mehr fähig waren...

Verrat am Ministerium

Ein großes, sich bewegendes Schwarz-Weiß-Foto prangte vorne auf der Seite. Es zeigte einen sehr verängstigt aussehenden Mr. Weasley und direkt daneben war ein weiteres Bild von Cornelius Fudge. Seine Hände klammerten sich wie immer an seinen normalerweise limonengrünen Bowler und er hielt scheinbar eine ausschweifende Rede vor einer aufgebrachten Menschenmenge. Über den beiden Fotos stand die Schlagzeile:

'Verrat am Ministerium – Arthur Weasley verhaftet'

Gestern Vormittag wurde der Leiter des Büros für den Missbrauch von Muggelartefakten, Arthur Weasley, wegen Verdachts auf Verrat am Ministerium vorläufig verhaftet und nach Askaban gebracht. Der Verdacht beruht auf der Zeugenaussage mehrerer Mitarbeiter des Aurorenbüros, die sich unter eine Gruppe von Rebellen mischten um ein geheimes Treffen auszukundschaften. Es handelte sich dabei um eine Zusammenkunft von etwa 30 Personen, die scheinbar auf die Lüge hereingefallen sind, die Albus Dumbledore und Harry Potter uns seit einem Jahr auftischen wollen, sagte ein Sprecher des Ministeriums.

Diese armen Menschen wurden von dem Werwolf Remus Lupin weiter hinters Licht geführt, der ihnen versicherte, dass die Hirngespinnste von Harry Potter voll und ganz der Wahrheit entsprechen, so der Ministeriumsbeamte.

Das Treffen geriet außer Kontrolle, als man Remus Lupin als Werwolf enttarnte und versuchte, ihn festzunehmen. Es sieht so aus, als sei die Verhaftung durch das Eingreifen von Arthur Weasley verhindert worden. Arthur Weasley wurde daraufhin zu einer sofortigen Anhörung ins Ministerium gebeten und dann vorläufig nach Askaban gebracht, bis die weiteren Umstände geklärt sind.

Der Werwolf Remus Lupin ist weiterhin auf der Flucht, von ihm fehlt jede Spur. Das Ministerium hält es für sehr wahrscheinlich, dass er in sehr engen Kontakt zu dem immer noch flüchtigen Albus Dumbledore steht und die Vermutung liegt nahe, dass Albus Dumbledore, ehemaliger Großmeister des Zaubergarmots und ehemaliges Mitglied der internationalen Zauberervereinigung, hinter den ganzen Machenschaften gegen das Ministerium steht.

Cornelius Fudge teilte der aufgebrachten Menge vor dem Zaubereiministerium mit, dass es keinen Grund zur Sorge gebe, man werde die Übeltäter so schnell wie möglich Dingfest machen.

"Dieser hinterlistige Verrat wird nicht ungesühnt bleiben" so der Minister.'

"Verrat am Ministerium.", flüsterte Ginny mit entsetzter Miene. "Aber... aber das kann doch nicht..."

Sie starrte immer noch ungläubig auf den Zeitungsartikel und schüttelte fassungslos den Kopf.

"Dad... in Askaban?" Freds Stimme zitterte. "Das... das ist doch wohl ein Witz..."

Harry schluckte schwer und sah zu Sirius hinüber, in der Hoffnung, dass er Freds Worte bestätigen würde, aber er wusste auch so, dass dies keineswegs ein schlechter Witz war. Nein, es war bitterer Ernst.

Langsam wandte er den Kopf, um einen Blick auf Mrs. Weasley zu erhaschen, die sich die ganze Zeit über nicht gerührt hatte. Stocksteif stand sie da, das Gesicht regungslos, die Augen seltsam tot und leer...

Betretenes Schweigen herrschte in der Küche, keiner wusste so recht, was er sagen sollte. Es war einfach unfassbar.

Wie um alles in der Welt hatte es soweit kommen können?

Harry hatte den Blick nicht von Mrs. Weasley abgewandt. Ihre Hände zitterten kaum merklich und ihr Gesicht bebte, als würde sie krampfhaft dagegen ankämpfen, dass sie die Kontrolle über sich verlor - doch sie konnte diesen Kampf nicht gewinnen. Eine zeitlang versuchte sie noch, die verlorene Schlacht zu schlagen, aber schließlich gab sie auf. Hilflos brach sie auf einen Stuhl zusammen und vergrub das Gesicht in den Händen. Es war einfach zu viel für sie.

Mrs. Weasley, so wurde Harry mit einem Mal klar, hatte wohl schon seit gestern davon gewusst und seitdem verbissen versucht, sich nichts anmerken zu lassen, und er bewunderte sie in diesem Moment für ihre

innere Stärke und die Kontrolle, die sie bis vor kurzem noch über sich und ihre Familie gehabt hatte...

Die ganzen Jahre über hatte sie sich mit ihren sieben Kindern rumschlagen müssen, was sicherlich kein Zuckerschlecken gewesen war, dennoch hatte sie es geschafft, sie alle unter Kontrolle zu halten, auch wenn die Zwillinge wahrscheinlich gelegentlich unter ihrer sicheren Hand hindurchgeschlüpft waren.

Doch nun entglitten die Ereignisse ihrem Einfluss, es war, als wollte man Wasser in der hohlen Hand halten oder die Zeit stoppen... je mehr man sich bemühte, die Dinge beieinander zu halten, desto schneller rannen sie einem durch die Finger.

Die Verhaftung von Arthur Weasley, der Besuch im St. Mungo und der Streit mit Bill, dies alles schien nun mit solcher Macht auf sie einzudringen, dass sie nicht mehr dagegen ankam, es war einfach zu viel, zu viel um es noch ertragen zu können.

Harry konnte und wollte sich nicht vorstellen, wie es in diesem Moment in ihr aussah. Der Mann in Askaban, ein Sohn schwer verletzt, zwei weitere hatten ihr scheinbar für immer den Rücken gekehrt - ihre Familie, ihr ein und alles, zerfiel in seine Einzelteile. Ihr ganzes Leben schien wie ein Kartenhaus in sich zusammenzufallen...

Harry kam sich plötzlich so verdammt feige und egoistisch vor, weil er sich die ganze Zeit über nur darüber beschwert hatte, wie viel man ihm verheimlichte. Angesichts des Schicksals der Weasleys spielten seine kleinen, dümmlichen Fragen doch überhaupt keine Rolle mehr, es waren Kleinigkeiten im Vergleich zu dem, was Mrs. Weasley nun zu erleiden hatte.

Ginny war um den Tisch herumgelaufen, um zu ihrer Mutter zu gelangen.

"Mom?", fragte sie vorsichtig. Mrs. Weasley ließ langsam die Hände sinken und sah ihre Tochter mit tränennassen Augen an, die pure Verzweiflung stand ihr ins Gesicht geschrieben. Und dann nahm Ginny sie in die Arme und während Mrs. Weasley ihren Gefühlen freien Lauf ließ drückte sie ihre Tochter immer fester an sich, als habe sie Angst, dass auch sie gleich von ihr gehen könnte.

Für eine Weile schien die Welt stillzustehen während das dumpfe Schweigen sich in der Küche ausbreitete. Harry kam es so vor, als ob jemand gestorben sei, und damit hatte er auch gar nicht mal so unrecht. Die Weasleys waren gestorben, das Band, das sie zusammen gehalten hatte, war zerrissen, zerstört durch Lord Voldemort...

Arthur Weasley war in Askaban, Bill verschwunden, Percy im Ministerium an der Seite von Cornelius Fudge, George im St. Mungo und Charlie...

Just in diesem Moment sprang die Küchentür auf. Alle zuckten erschrocken zusammen und wandten ihre Köpfe zur Tür. Ein junger, kräftig aussehender Mann mit flammend rotem Haar stand im Türrahmen und starrte fassungslos zu Mrs. Weasley hinüber.

"Mom... ist es... ist es wahr? ... Ist Dad wirklich..."

Mrs. Weasley nickte kaum merklich und fiel dann wieder ihrer Tochter in die Arme. Charlie rührte sich nicht von der Stelle. Auf seinem Gesicht zeichnete sich eine Mischung aus Ungläubigkeit und Wut ab, und dann brandete noch etwas in seinen Augen auf... Angst.

Langsam ließ er seinen Blick durch den düsteren Raum schweifen und schien erst jetzt zu bemerken, dass außer Ginny und seiner Mutter noch vier weitere Menschen im Raum waren.

"Wo ist Bill?", fragte er in die Stille hinein, die nur gelegentlich von Mrs. Weasleys Schluchzern unterbrochen wurde. Fred schüttelte hastig den Kopf, um ihm zu bedeuten, dass er nicht davon anfangen sollte, während Ron, der gerade den Krug mit Kürbissaft in der Hand hielt, auch diesen fallen ließ, sodass sich die orange Flüssigkeit nun unaufhaltsam auf dem Tisch ausbreitete und über die Kante auf den Boden tropfte.

Charlie schien vollkommen überrascht ob der merkwürdigen Reaktionen. Da keiner seiner Geschwister ihn ansah, versuchte er Harrys Blick aufzufangen, aber Harry starrte nur betreten zu Boden. Er wollte nicht derjenige sein, der ihm von diesem Familienstreit erzählte, der eine unüberwindbare Kluft zwischen Bill und Mrs. Weasley getrieben hatte.

Ginny löste sich aus der Umarmung und nahm ihre Mutter bei der Hand um sie aus der Küche zu geleiten. Mrs. Weasley leistete keinerlei Widerstand sondern ließ sich wortlos von ihrer Tochter mitführen.

Als sie die Tür erreichten blieb sie kurz stehen und sah zu ihrem Sohn auf, der immer noch etwas verdattert im Türrahmen stand.

"Schön, dass du da bist.", sagte sie leise und strich ihm mit der Hand sanft über die Wange, bevor sie sich von ihnen allen abwandte und Ginny die Tür hinter ihnen schloss. Einen Moment lang herrschte betretenes Schweigen. Charlie hatte sich nun gegen die Tür gelehnt und starrte mit leeren Augen vor sich auf den Boden.

"Wo ist Bill?", fragte er erneut.

"Er... er ist nicht hier." Das war eine reichlich dumme Antwort, fand Harry, aber Sirius schien nicht sagen zu wollen, was wirklich passiert war.

"Das sehe ich, aber wo ist er jetzt?"

"Ehrlich gesagt, wir wissen es nicht..."

"Was soll das heißen? Ich meine..." Charlie fuhr sich nervös mit der Hand durch die Haare. "Was ist eigentlich los?", fragte er bedrückt.

"Ich werde dir später alles erklären. Setzt dich doch erst mal." Sirius war aus der dunklen Ecke hervorgetreten und kam nun langsam auf Charlie zu. Doch dieser schüttelte rigoros den Kopf.

"Ich muss es jetzt wissen. Ich wäre ja auch schon früher gekommen, aber wir hatten ein kleines Problem mit unserem Freund Norbert... hat mir fast den Arm abgerissen", fügte er murmelnd hinzu.

Bei diesem Worte horchte Harry auf. Norbert war der Norwegische Stachelbuckel, den Hagrid in ihrem ersten Schuljahr in seiner kleinen Holzhütte aufgezogen hatte und den sie schließlich mit der Hilfe von Charlies Freunden nach Rumänien geschafft hatten. Er konnte sich gut vorstellen, dass er eine Menge Ärger machte. Beim Gedanken an den Teddybären, den Hagrid ihm damals für die Reise mitgegeben hatte, stahl sich ein Lächeln auf Harrys Gesicht. Doch als sein Blick wieder auf Charlies finstere Miene fiel, erstarb es augenblicklich.

"Als ich das von Fred und George gehört habe, wäre ich wohl auf der Stelle hergekommen, wenn... naja... wenn ich die Möglichkeit dazu gehabt hätte..." Leise waberten die Worte durch den Raum und Harry warf unbewusst einen Blick auf Charlies linken Arm, der kraftlos an seiner Seite hing und dann glaubte er einen Verband unter dem Ärmel von Charlies T-Shirt aufblitzen zu sehen.

"Vor kurzem erreichte mich dann Dumbledores Nachricht, dass sie Dad nach Askaban gebracht haben. Allerdings hat er mir nicht gesagt, warum..."

Fragend schaute er in die bedrückten Gesichter seiner Geschwister und dann über Harry zurück zu Sirius. Aber keiner der vier wagte es, ihn anzusehen. Ron schob nur wortlos die Zeitung über den Tisch. Sein Bruder löste sich von der Tür und griff nach dem Tagespropheten. Keiner sagte etwas, als Charlie sich auf einen der Stühle niederließ und sich den Artikel durchlas.

Als er geendet hatte, warf er die Zeitung wütend zurück auf den Tisch. Sie schlitterte über das Holz und stürzte dann am anderen Ende auf den kalten Steinfußboden.

"Was war da los? Was ist da schief gegangen?", fragte er nun mit anklagendem Blick auf Sirius, als wäre das alles seine Schuld.

Doch Sirius antwortete nicht. Er schaute besorgt zu den anderen hinüber, scheinbar nicht sicher, ob er es vor ihnen aussprechen sollte. Harry hob den Kopf und schaute seinem Paten direkt ins Gesicht, der nur leicht den Kopf schüttelte und ihm zu verstehen gab, dass er es nicht vor ihnen erklären würde. Auch Ron und Fred schienen verstanden zu haben und sie wehrten sich nicht gegen Sirius Bitte, den Raum zu verlassen, sie hatten für einen Tag schon genug schlimme Nachrichten gehört.

Doch als Fred an Charlie vorbei aus der Küche wollte, hielt ihn sein Bruder am Arm fest. Überrascht blieb er stehen und sah Charlie fragend an.

"Ihr geht nirgendwo hin, ihr habt ein Recht das zu erfahren, es geht hier schließlich um Dad...", sagte Charlie mit brüchiger Stimme.

Auch Ron und Harry waren nun wie angewurzelt stehen geblieben und Harrys Augen huschten nervös zu seinem Paten hinüber, der, seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, nicht gerade begeistert war.

"Ich weiß nicht, ob das eine so gute Idee ist, Charlie, es ist sehr kompliziert. Wir sollten sie vielleicht erst Mal die Ereignisse von heute verdauen lassen..."

"Das sind meine Brüder, du kannst ihnen nicht verbieten, das zu hören... und Harry... naja, Ron wird es ihm ohnehin erzählen, also kann er genauso gut hier bleiben." Charlies Stimme bebte und er sah Sirius mit seinen bösen Augen direkt ins Gesicht. Harry konnte regelrecht spüren, wie die Luft vor Spannung vibrierte.

Doch irgendwann gab sein Pate sich geschlagen. Er senkte den Blick und nickte.

"In Ordnung, sie sollen es erfahren..."

Das ist ein relativ kurzes Kapitel, im Vergleich zu den vorangegangenen, aber das nächste hat es dann

wieder in sich *g* - Also... lasst euch überraschen (wobei Überraschungen eigentlich so gar nicht zu der Stimmung hier passen... aber egal...)

Grüße, Krummbein

Die Wege trennen sich

Ohne ein weiteres Wort nahmen die drei ihre Plätze wieder ein. Charlie jedoch lehnte sich wieder an die Tür und wartete darauf, das Sirius anfang zu erzählen.

Harry schaute nervös zu seinem Paten hinüber, der noch keine Anstalten gemacht hatte, mit seiner Geschichte zu beginnen. Doch schließlich atmete er tief durch und fing an:

"Am besten ist es wohl, wenn ich mit dem Abend anfang, an dem ihr alle hierher gekommen seid.", sagte er mit fester Stimme. Doch eine gewisse Anspannung war nicht zu überhören.

"Es war wohl der denkbar schlechteste Zeitpunkt für diesen... diesen Zwischenfall."

"Als ob George und ich uns das ausgesucht hätten...", schnaubte Fred verächtlich.

"Ich weiß, tut mir leid, aber so ist es nun mal leider. Wie gesagt, ihr hättet euch keinen schlechteren Zeitpunkt dafür aussuchen können. Dumbledore hatte ein Treffen mit mehreren Hexen und Zauberern arrangiert, die von unserer Sicht der Dinge überzeugt werden konnten. Sie hatten wohl dein Interview im Klitterer gelesen, Harry, und schienen dir zu glauben.

Dieses Treffen war für Dienstag Morgen angesetzt. Wir hatten einen geheimen Treffpunkt ausfindig gemacht und würden gegen fünf mit ihnen Kontakt aufnehmen. Es sollten um die 30 Leute sein." Er seufzte und schloss kurz die Augen, um sich die Ereignisse noch mal genau in Erinnerung zu rufen.

"Euer Vater und Remus sollten das Treffen leiten, sie sollten diese Zauberer von unserer Sache überzeugen... naja, aber dann wart ihr mit einem Mal hier."

Harry versuchte verzweifelt, die Bilder zu unterdrücken, die sich bei diesen Worten wieder an die Oberfläche seines Gedächtnisses drängten. Es gelang ihm auch halbwegs, sie abzuschütteln, aber dennoch trat ein fahler Nachgeschmack der Ereignisse wieder zu Tage. Er zwang sich, seinen Paten anzuschauen, sich ganz und gar auf ihn zu konzentrieren, um nicht wieder ein Gefangener seiner eigenen Gedanken zu werden.

"Keiner von uns konnte von Arthur in dieser Situation verlangen, den Plan noch durchzuführen und leider konnten wir auch keinen Ersatz finden. Dumbledore wollte Lupin auch nicht alleine schicken, es wäre einfach zu riskant gewesen. Nachdem ihr an diesem Abend die Küche verlassen hattet, kam Dumbledore ins Hauptquartier und teilte uns mit, dass wir das Treffen absagen würden, auch wenn es uns wertvolle Anhänger kosten würde. Euer Bruder...", er schaute der Reihe nach zu Ron, Fred und Charlie hinüber. "...erklärte sich dazu bereit, Arthurs Platz an Remus" Seite einzunehmen. Wir wollten ihm das zuerst ausreden, da Dumbledore der Meinung war, dass Bill sich nicht in der richtigen Verfassung für einen solchen Auftrag befand. Bill protestierte und aufgrund der Wichtigkeit dieses Treffens ließ Dumbledore sich schließlich erweichen."

Er schloss die Augen und schüttelte langsam den Kopf. Scheinbar konnte er sich nicht dazu überwinden, weiter zu sprechen, denn eine geschlagene Minute lang sagte er kein weiteres Wort und sie befürchteten schon, dass er sie über die restlichen Ereignisse im Unklaren lassen wollte. Charlie hatte schon den Mund geöffnet, um ihn dazu zu bringen, mit seinem Bericht fortzufahren, aber Sirius winkte ab und lief nun langsamen Schrittes durch die Küche. Dann blieb er erneut stehen, stützte sich mit den Händen an der Spüle ab und ließ den Kopf hängen.

"Es wäre wahrscheinlich alles gut gegangen, aber dann..." Sirius wandte sich wieder um und sah sie traurig an. "Nachdem wir die Sache mit dem Treffen geklärt hatten kamen wir zum eigentlichen Thema, zu dem, was in dieser Nacht in Hogwarts passiert ist..." Er warf einen vorsichtigen Blick auf Fred, der sich nun dem kahlen Steinfußboden zugewandt hatte.

"Es kam zum Streit. Bill war außer sich vor Wut. Er gab Dumbledore die Schuld an der ganzen Misere, weil er es zugelassen hatte, dass Umbridge in diese Machtposition gelangen konnte. Remus und ich haben versucht, ihn zu beruhigen, aber er ist irgendwann völlig ausgetickt, hat das halbe Haus zusammen geschrien und beinahe die Wand eingeschlagen, was seine Hand ihm wahrscheinlich bis heute übel nimmt..." Er versuchte ein kleines Lächeln aufzusetzen, aber es wirkte gequält und einen Augenblick später war es auch schon wieder erloschen. Sein Gesicht wurde von einem Schatten verdunkelt und seine Augen hatte er starr ins Leere gerichtet als er weiter sprach: "Er ist einfach abgehauen..."

Dröhnende Stille senkte sich über den Raum. Charlie sah zu Sirius auf und schüttelte dabei ungläubig den Kopf.

"Er würde doch nicht... ich meine... er hat doch nicht..."

Sirius starrte zurück und Charlie konnte seinem Blick nicht lange standhalten. Er senkte den Kopf und starrte wieder auf die dunkle Tischplatte.

"Er hat, Charlie, er hat uns in dieser Nacht allesamt im Stich gelassen." Seine Stimme klang vorwurfsvoll, doch als er Rons und Freds Blicken begegnete, sänftigte er seinen Ton ein wenig. "Wir wussten nicht, was wir tun sollten. Das Treffen sollte eine Stunde später stattfinden, und wir konnten es einfach nicht mehr absagen, es war zu spät das Vorhaben noch rückgängig zu machen. Also musste Remus alleine gehen."

Harry zog bei diesen Worten scharf die Luft ein. Sirius' Betonung auf 'allein' gefiel ihm ganz und gar nicht. Es war etwas gewaltig schief gegangen. Der Zeitungsartikel hatte ihnen davon schon ein allzu deutliches Bild vermittelt.

"Naja... wir hatte zwar die Befürchtung, dass in letzter Minute doch noch etwas schief gehen könnte, aber das Risiko mussten wir wohl oder übel auf uns nehmen, oder besser, Remus musste es auf sich nehmen."

Sie schwiegen eine Weile während sich die vier Zuhörer die Ereignisse durch den Kopf gehen ließen.

"Und was ist dann passiert?", fragte Ron schließlich.

"Es kam, wie es kommen musste. Wie ihr ja gelesen habt, wurde Remus als Werwolf enttarnt. Unter den Zauberern, die zu dem Treffen erschienen, waren auch einige Beamte aus dem Zaubereiministerium. Und hätte uns Kingsley nicht rechtzeitig gewarnt... es hätte jedenfalls ein schlimmes Ende nehmen können."

"Und das unserer Dad jetzt in Askaban sitzt ist nicht schlimm, oder wie?", fragte Fred aufgebracht.

"Lass mich zu Ende erzählen, Fred, denn es hätte um einiges schlimmer kommen können, der Tagesprophet beweist sich nämlich wieder einmal als sehr nützlich, wenn es darum geht, Wahrheiten zu unterschlagen.

Aber der Reihe nach...

Arthur traf gegen halb fünf im Hauptquartier ein. Er war die ganze Zeit mit Molly im St. Mungo gewesen und wollte nur kurz vorbei schauen, um uns über Georges Zustand aufzuklären. Er erfuhr, dass Bill für ihn einspringen wollte, dass er kurz vor dem Treffen abgehauen und dass Remus nun auf sich gestellt war. Es beunruhigte ihn zutiefst, aber ich versicherte ihm, dass wir alles unter Kontrolle hätten. Als er gerade wieder gehen wollte, traf Kingsley ein. Er hatte nicht viel Zeit, da man sonst im Ministerium misstrauisch werden würde, aber er berichtete uns, dass man von unserem Treffen wusste, die Gruppe zerschlagen und die Anführer dingfest machen wollte. Ich war zu der Zeit allein im Hauptquartier, Dumbledore hatte sich schon vor einiger Zeit wieder auf den Weg gemacht. Ich konnte Remus natürlich nicht zur Hilfe eilen, und Kingsley konnte das auch nicht, da er im Ministerium erwartet wurde. Also war es an Arthur Remus da wieder rauszuholen."

Seine Stimme war mit jedem Wort leiser geworden, bis sie schließlich erstarb. Er machte sich nun wieder daran, in der Küche unruhig auf und ab zu gehen. Vier nervöse Augenpaare folgten ihm mit ihren Blicken.

"Als Arthur eine Stunde später mit ihm zurückkam, befürchtete ich schon das schlimmste. Sie hatten Remus ziemlich übel zugerichtet und da er nach diesem Vorfall auf der Flucht war, konnten wir ihn nicht zum St. Mungo schicken."

"Aber wie ist es denn dazu gekommen?", wollte Ron wissen.

"Es sieht so aus, als hätte der Tagesprophet in diesem Punkt die Wahrheit gesagt. Remus wurde als Werwolf enttarnt und die aufgebrachte Menge stürzte sich auf ihn. Arthur kam wohl gerade noch rechtzeitig... einen Moment später und er wäre jetzt tot.

Wir haben Remus notdürftig wieder zusammengeflickt und er hat sich ein wenig ausgeruht. Er erholte sich überraschend schnell von den Strapazen. Arthur hingegen machte sich auf die Suche nach Bill, der war nämlich immer noch verschwunden.

Naja... er hat ihn schließlich gefunden, stockbesoffen im Tropfenden Kessel."

"Das meinst du doch jetzt nicht ernst... Bill?" Charlie schien vollkommen fassungslos.

Er stand immer noch gegen die Tür gelehnt und wartete nun mit ungläubiger Miene darauf, dass Sirius weiter erzählte.

"Es ist nun mal, wie es ist, Charlie. Bill hat sich in dieser Nacht einfach vollkommen daneben benommen."

Charlie löste sich von der Tür und schritt auf Sirius zu, seine Miene hatte sich verdunkelt und seine Augen funkelten vor Wut. "Hast du dich mal in seine Lage versetzt? Hast du dich mal gefragt, was in ihm vorging,

nach dem, was in dieser Nacht passiert ist?"

Harry starrte von Charlie zu seinem Paten, und wieder zurück. Er hatte eigentlich gehofft, dass sie das Streiten inzwischen hinter sich hatten... aber weit gefehlt. Als Sirius dem rothaarigen Mann widersprechen wollte, schnitt dieser ihm das Wort ab.

"Bill ist der älteste von uns. Auf ihm lag sein Leben lang ein enormer Druck. Er musste uns ein Vorbild sein, musste sich alles erkämpfen, was uns später oft einfach erlaubt wurde. Und als wir dann einer nach dem anderen in die Familie kamen, lag es an ihm, auf uns aufzupassen. Er hat auf uns Acht gegeben, was auch immer geschah, bis wir irgendwann auf eigenen Füßen standen. Er hat uns den Weg geebnet, den er sich selbst hart erkämpfen musste. Was glaubst du, wie er sich gefühlt hat, nach dem, was Fred und George zugestoßen ist? Was in ihm vorgegangen ist, als ihm klar wurde, dass Ginny und Ron wieder dorthin zurück müssen, wo Umbridge das Sagen hat?"

Diesen lauten Worten folgte eine angespannte Stille.

"Wir wissen immer noch nicht, ob George durchkommt, und ihr habt nichts besseres zu tun, als Bill Vorhaltungen zu machen, während ihn sein eigenes Schuldgefühl von innen auffrisst, weil er sie nicht davor beschützen konnte."

"Darum geht es hier nicht, Charlie...", fiel ihm Sirius mit schneidender Stimme dazwischen. "Keiner von uns hat von Bill erwartet, dass er sich gleich in so einen Auftrag stürzt, im Gegenteil, wir haben ihm davon abgeraten, weil wir uns eben Sorgen darüber gemacht haben, wie ihm die ganze Situation zusetzt. Er wollte es tun, und hat sich dann davor gedrückt."

Charlie schnaubte vor Wut. "Sich gedrückt..." Er schüttelte resigniert den Kopf. "Ihr wollt es einfach nicht verstehen, oder?"

"Was sollen wir denn da groß verstehen? Wir wissen nur, dass er, anstatt seinen Auftrag zu erfüllen, den er freiwillig angenommen hat, von dem wir ihn sogar abhalten wollten... sich die Kante gegeben hat und Lupin dafür beinahe mit dem Leben bezahlt hätte."

"Ja glaubt ihr denn, Bill hätte das verhindern können? Ich meine... es waren Ministeriumsbeamte da, die ganze Aktion war doch von vornherein zum Scheitern verurteilt."

Zwischen den beiden Männern war nun ein erbitterter Kampf ausgebrochen. Beide glaubten sich im Recht und der eine wollte den anderen um jeden Preis von seiner Meinung überzeugen. Harry, Ron und Fred sahen hilflos dabei zu, wie sie sich weiter anschrien und ihre Stimmen immer lauter wurden, bis sie schließlich Mrs. Black aus ihrem Schlaf rissen, deren Stimme sich augenblicklich unter die ihren mischte und es nun unmöglich machte, auch nur noch ein Wort von dem Streitgespräch mitzubekommen. Doch die Schreie von Sirius' Mutter erstarben im selben Moment in dem Charlie und Sirius aufhörten, sich gegenseitig anzukeifen. In der Küche war augenblicklich Stille eingetreten und eine unheimliche Stimmung verbreitete sich im Raum.

"Ich wollte Bill in keinsten Weise schlecht machen", setzte Sirius erneut an. "Und ich kann verstehen, dass es ihm zu diesem Zeitpunkt echt dreckig ging, aber dennoch... hätte er uns nicht zugesagt, dann hätten wir das Treffen abgesagt und nichts von alledem wäre je geschehen. Wenn Kingsley uns nicht gewarnt hätte... es hätte werweiß was passieren können."

Charlie starrte Sirius immer noch mit wutverzerrtem Gesicht an. Aber er wollte scheinbar nicht mehr weiter streiten.

"Und warum ist Bill jetzt verschwunden?", fragte er schließlich.

Sirius atmete einmal tief durch, scheinbar froh, dass sich die Wellen wieder etwas geglättet hatten. Als er wieder sprach, war seine Stimme schon fast wieder ganz ruhig, nur ein leichtes Zittern schwang in den Worten mit.

"Bill war in ein Streitgespräch mit zwei sehr finster aussehenden Zauberern verwickelt, als Arthur ihn im Tropfenden Kessel aufgebabelt hat. Er kam auch hier gerade noch rechtzeitig um schlimmeres zu verhindern. Er brachte Bill hierher und forderte eine Erklärung für all das Chaos."

Bill war viel zu betrunken um noch irgendwelche klaren Auskünfte zu geben. Ich weiß nicht, wann ich Arthur je so wütend erlebt habe. Er hat Bill gehörig den Kopf gewaschen, doch am Ende schien es wieder einigermaßen in Ordnung zu sein. Bill legte sich hin, um seinen Rausch auszuschlafen... und dann kam der Brief.

Die Leute vom Ministerium hatten Arthur erkannt und er wurde vorgeladen: Verdacht auf Verrat am Ministerium. Um zu verhindern, dass wir im nächsten Moment von Auroren umstellt sind, beschloss er, sich dem Ministerium zu stellen... naja, wir wissen ja inzwischen, was er davon hat, einen Gratisaufenthalt in

Askaban." Sirius Stimme klang verbittert und Harry war sich ziemlich sicher, dass er in diesem Moment an seine eigene Haft im Zauberergefängnis dachte.

"Das erklärt aber nicht, warum keiner weiß, wo Bill steckt" Charlies Stimme wurde schon wieder lauter.

"Dein Vater war noch einmal im St. Mungo, bevor er ins Ministerium ging, um Molly zu berichten, was geschehen war. Dass Bill nicht hier ist, hast du ihr zu verdanken..." Ein Hauch von Bitterkeit lag in diesen Worten und Harry lief ein kalter Schauer über den Rücken.

"Mom...?" Charlie starrte Sirius ungläubig an. "Aber... Nein... das kann nicht sein. Sie würde doch nie... nachdem was mit Percy geschehen ist?" Er blickte ungläubig zu seinen beiden Brüdern hinüber, aber sie wichen seinem fragenden Blick aus und starrten betreten zu Boden.

"Sie hat ihn im St. Mungo angeschrien, er solle verschwinden... hat ihn aus Georges Zimmer geworfen", sagte Fred mit leiser Stimme.

"Aber... warum um Himmerls Willen?" Charlie schien vollkommen fassungslos.

"Sie gibt ihm die Schuld... für alles...", sagte Sirius betrübt. "Sie weiß, dass das Treffen nicht zustande gekommen wäre, hätte er sich nicht freiwillig gemeldet. Und ohne dieses Treffen hätte sich Remus niemals in diese Gefahr begeben müssen, und Arthur wäre nicht in Askaban. Ich glaube, die Tatsache, dass er sich vor seiner Pflicht gedrückt hat, hat sie sehr enttäuscht, aber angesichts dessen, was in dieser Nacht geschehen ist, hätte sie vielleicht sogar noch Verständnis dafür gehabt... Ich denke, was sie ihm nicht verzeihen kann, ist seine Dummheit, weil er sich überhaupt für diesen Auftrag gemeldet hat, obwohl er eigentlich gedanklich ganz woanders war. Ohne ihn wäre das ganze, wie gesagt, gar nicht erst zu Stande gekommen. Genau weiß ich das natürlich nicht, vielleicht ist es auch beides zusammen..."

Diesen Worten folgte eine drückende Stille, die Harry, wie es ihm schien, die Luft zum atmen raubte. Er konnte Mrs. Weasleys Reaktion durchaus nachvollziehen, aber dennoch fand er, dass sie sich im Angesicht von Lord Voldemorts Rückkehr nicht noch weiter voneinander entfernen sollten.

"Und es weiß wirklich niemand von euch, wo Bill jetzt ist? Ich meine... wie hat er darauf reagiert? Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass er sich so schnell von ihr... unterkriegen lässt..." Die letzten Worten waren nur noch ein kaum hörbares Flüstern, als wagte Charlie im Grunde nicht, sie auszusprechen.

"Er gibt sich selbst die Schuld an alledem und nach dem, was ich gerade gehört habe, wohl auch nicht ganz zu Unrecht... allerdings..."

Alle schrakten zusammen, als sie Harrys Stimme vernahmen. Er hatte die ganze Zeit über noch kein einziges Wort gesagt und sie schienen zwischenzeitlich wohl auch vergessen zu haben, dass er sich noch immer im Raum befand.

"Ich habe heute mit ihm gesprochen, nachdem Mrs. Weasley ihn aus Georges Zimmer gejagt hat...", sagte er zögernd als sich ihre Köpfe zu ihm umwandten und ihn alle fragend ansahen. "Gesprochen ist wohl nicht das richtige Wort, ich wollte wissen, was los ist... auch... auch wenn mich das eigentlich nichts angeht..." Harry schloss die Augen und wappnete sich für seine nächsten Worte. "'Es spielt keine Rolle mehr Harry... es ist vorbei' ... das war alles, was er gesagt hat..."

Erneut breitete sich ein unangenehmes Schweigen in der düsteren Küche aus. Alle schienen tief in ihre Gedanken versunken und dachten über seine Worte nach.

Schließlich war es Ron, der mit ängstlicher und zitternder Stimme die Stille durchbrach: "Er hat... er hat aufgegeben..."

Diese Worte trafen Harry wie ein Vorschlaghammer. Er hatte es schon vorher gewusst, die Worte schon vorher in seinem Kopf gehabt, aber sie laut ausgesprochen zu hören, bedeutete, dass sie die erschreckende Wahrheit nicht mehr leugnen konnten...

"Ich werde ihn suchen...", sagte Charlie ganz unvermittelt.

"Was?", riefen die anderen wie aus einem Mund.

"Das kannst du nicht tun, Charlie, es könnte eine halbe Ewigkeit dauern, ihn aufzuspüren. Wir brauchen hier jeden Mann, den wir kriegen können..." Sirius stimmte klang irgendwie drohend, aber Charlie winkte seinen Einwand energisch ab.

"Eben, wir brauchen jeden Mann. Ich werde ihn zurückholen, ich lasse nicht zu, dass die Schuldgefühle und Moms Wut ihn kaputt machen..."

"Aber..." Sirius wollte ihm widersprechen, doch Charlie schnitt ihm erneut das Wort ab.

"Kein Aber Sirius, ich meine es ernst..."

Harry starrte seinen Paten mit einer Mischung aus Ehrfurcht und Nervosität an, als erwartete er einen

erneuten Wutausbruch. Aber nichts dergleichen geschah. Sirius nickte nur.

Charlie wandte sich nun seinen beiden Brüdern zu. "Ich möchte, dass ihr euch um Ginny und George kümmert... und besonders um Mom, ich glaube nicht, dass sie noch sehr lange durchhält..."

Ja, dachte Harry, Mrs. Weasley war eine sehr starke Frau, aber auch ihrer Kraft waren Grenzen gesetzt und sie war jetzt schon nahe daran, vollends zusammen zu brechen.

Fred und Ron nickten, sagten aber nichts. Harry sah ihre glasigen Augen, die ziellos umherwanderten und ihm war klar, dass sie immer noch nicht richtig begriffen hatten, was das alles zu bedeuten hatte.

Langsam ging Charlie zur Tür und öffnete sie. Ein sanfter Lichtstrahl fiel durch den Türspalt und erhellte den kalten Steinfußboden.

"Ich werde so schnell wie möglich zurück sein...", sagte er leise und ohne ein weiteres Wort verließ er die Küche.

Die Tür fiel hinter ihm zu und schirmte das Licht von ihnen ab. Sie waren nun wieder von der kalten Düsternis umgeben, die sich langsam in ihre Gedanken schlich und sie mit Dunkelheit umgab.

So... ich wollte euch nicht noch mehr auf die Folter spannen und wenigstens Mal eine der vielen, vielen offenen Fragen beantworten (auch wenn mir bewusst ist, dass in diesem Chap schon wieder ein paar neue Fragen aufgeworfen werden... aber irgendwie muss ich ja die Spannung halten *g*)

Ich hoffe, dass dieser 'Grund' für all das Chaos verständlich rüberkommt...

Und dankö für die lieben Reviews !!

Grüße, Krummbein *wink*

Träume und Erinnerung

Den Rest des Tages wechselten sie alle kaum ein Wort miteinander. Jeder dachte im Stillen über die Ereignisse nach und sie waren letztlich froh, als es irgendwann Zeit war, ins Bett zu gehen.

Harry fühlte sich allerdings überhaupt nicht wohl, bei dem Gedanken, sich schlafen zu legen. Er wusste, dass dies alles ihn in seinen Träumen verfolgen würde. Wie sollte er denn seinen Kopf von allen Gefühlen frei machen, wenn es so Vieles gab, worüber er sich Sorgen machte?

Doch schließlich entschied er sich, es wenigstens zu versuchen. Er murmelte Ron ein "Gute Nacht" zu und legte sich dann auf sein Bett. Eine ganze Weile lang starrte er einfach nur an die dunkle Zimmerdecke und wartete darauf, dass der Schlaf von ihm Besitz ergriff. Die Ereignisse von diesem Tag zogen noch einmal an seinem inneren Auge vorbei und er fragte sich, ob es Charlie wohl gelingen würde, Bill zu finden.

Schließlich nahm die Müdigkeit überhand und er sank langsam in den Schlaf.

Augenblicklich landete er in dem dunklen Korridor der Mysteriumsabteilung. Es schien schon so lange her zu sein, dass er das letzte Mal davon geträumt hatte und eine kaum zu ertragende Neugier flammte in ihm auf. Würde er heute Nacht endlich herausfinden, was es mit diesem riesigen, katedralenartigen Raum auf sich hatte?

Voller Erwartung hastete er durch die erste Tür in den dunklen, runden Raum der von den Fackeln an den Wänden in leichtes, blaues Licht gehüllt wurde. Er durchquerte ihn und öffnete eine schwarze Tür, die direkt vor ihm lag. Dann sah er wieder dieses Glitzern und die tanzenden Lichtflecken an den Wänden. Doch er achtete nicht weiter darauf. Er wollte so schnell wie möglich weiter, er wollte unbedingt wissen, was sich dort befand, bevor er wieder durch irgendetwas aufgeweckt werden konnte. Harry rannte los, ohne auf die vielen Kuriositäten zu achten, die sich um ihn her befanden.

Schließlich erreichte er das riesige, mit Regalen voll gestellte Gewölbe. Ohne zu wissen, warum, lief er die Regale entlang auf die Reihe siebenundneunzig zu. Sein Herz raste. Was würde er hier finden? Was war es, dass er so heftig begehrte?

Langsam und vorsichtig schritt er die Regalreihe entlang und blieb dann ganz plötzlich stehen. Vor ihm auf dem Regalbrett lagen viele kleine Glaskugeln, die mit einer sehr dicken Staubschicht bedeckt waren. Doch in ihnen schimmerte ein Licht, das scheinbar all die Jahre, die diese Kugeln hier verweilten, nicht erloschen war. Und dann sah er es... ein kleines Schild, das unter einer dieser Kugeln am Regal angebracht war: "Dunkler Lord und (?) Harry Potter".

Eine weiße, klauenartige Hand streckte sich vor ihm in der Dunkelheit aus, ergriff die staubige Glaskugel und hielt sie sich vor das Gesicht. In dem Glas konnte er eine Spiegelung erblicken... und dann erkannte er das grauenvolle, schlangenhafte Gesicht und als ihn die roten Augen hasserfüllt anstarrten, wachte er schlagartig auf.

Seine Narbe brannte wie Feuer und sein Herz raste, als er wieder in die Dunkelheit am Grimmauldplatz zurückkehrte. Harry atmete ein paar Mal tief ein um sich zu beruhigen. Das konnte nicht sein. Das kann nicht Wirklichkeit sein, dachte Harry. Voldemort konnte nicht im Ministerium sein, das war einfach unmöglich.

Während er noch über diese ungewöhnlich Erscheinung nachdachte, trat die kleine Glaskugel wieder in seine Gedanken. "Dunkler Lord und (?) Harry Potter"... Was hatte das zu bedeuten? Was war das für eine Kugel und wieso wollte Voldemort sie haben?

Er hatte das unbestimmte Gefühl, dass dies alles sehr wichtig war, dass er es unbedingt jemandem erzählen musste, doch die Müdigkeit zerrte nun wieder heftig an seinem Bewusstsein und aus irgendeinem Grund konnte er sich nicht dagegen zur Wehr setzen. Harry versuchte, die Augen offen zu halten, doch es gelang ihm nicht. Ehe er sich noch fragen konnte, was es mit der ganzen Sache auf sich hatte, war er auch schon wieder in einen traumlosen Schlaf gesunken.

Etwas entfernt, hinter den Schaufenstern der "Reinlich und Tunkunter GmbH" lag ein rothaariger Junge in einem kleinen Zimmer im fünften Stock und schlief.

Doch war es wirklich nur ein tiefer Schlaf? Er selber wusste es nicht, er wusste nur, dass er aus

irgendeinem Grund nicht aufwachen konnte.

Das letzte, woran er sich erinnerte, war das angsterfüllte Gesicht eines jungen Mannes und diese Schmerzen, die seinen ganzen Körper durchdrungen hatten.

Er befand sich in tiefster Dunkelheit, an einem Ort, den er nicht kannte und an dem er noch nie zuvor gewesen war. Ängstlich sah er sich um, aber er konnte nichts, aber auch gar nichts erkennen. Eine tiefe, undurchdringliche Finsternis umgab ihn. Vorsichtig streckte er eine Hand vor sich aus, doch auch sie konnte er nicht erblicken.

Panik stieg in ihm auf, wo befand er sich? Was war das für ein Ort?

Plötzlich erfüllte ein lautes Flehen diesen Raum, oder was immer es auch war.

"Bitte... bitte... wach auf..." Es war die Stimme einer Frau... und er kannte diese Stimme, aber er wusste nicht, woher.

Nervös besah er sich den Ort, an dem er gelandet war und erschrak. In weiter Ferne, wie es ihm schien, erstrahlte ein gleißendes Licht. Es war nur ein ganz kleiner Punkt und er schien unerreichbar.

Doch irgendwie schien es in diesem Augenblick keine Rolle zu spielen, ob er ihn erreichen konnte oder nicht. Er wusste nur, dass er der Stimme folgen wollte, die immer mehr auf ihn eindrang. Die Frau weinte und er wollte nicht, dass sie weinte...

Langsam folgte er ihren Worten, die aus der gleichen Richtung kamen, wie das Licht... aber aus irgendeinem Grund war es ihm nicht möglich, auch nur einen Schritt näher an diesen hellen Schein heranzukommen. Bei jedem Schritt, den er darauf zuing, schien es sich weiter von ihm zu entfernen.

Er begann zu rennen und merkte, wie der zuvor strahlende Lichtfleck immer schwächer wurde, je mehr er sich danach sehnte, ihn zu erreichen.

Und dann erstarb die Stimme, das Licht verschwand.

Verzweiflung breitete sich in ihm aus. Panisch blickte er sich um, aber er konnte nichts sehen, alles um ihn herum war schwarz.

Er rannte los, immer weiter in die Richtung in der das Licht gewesen war, doch da war nichts, kein Ende, keine Wand... einfach Nichts.

Er schrie, schrie so laut er konnte, in der Hoffnung, dass irgendjemand seine Schreie hören würde. Aber niemand kam... er war ganz allein, ein Gefangener der Schatten.

Kraftlos sank er zu Boden und eine kaum zu ertragende Hoffnungslosigkeit erfüllte ihn, drang durch jeden Teil seines Körpers, vergiftete seine Seele.

Er wusste nicht, wo er war, geschweige denn, wie er hier jemals wieder rauskommen sollte und ihm wurde auch bewusst, dass er sich nicht einmal daran erinnern konnte, wer er war.

Verzweifelte Tränen rannen über sein Gesicht und er vergrub das Gesicht in den Händen während unsichtbare Schatten ihre Klauen nach ihm ausstreckten und ihn immer weiter in die Tiefe zogen.

Er wusste nicht, wie lange er so dagesessen hatte, es konnten einige Minuten gewesen sein, ein paar Stunden oder sogar Tage... er hatte jegliches Zeitgefühl verloren. Hier drinnen gab es keine Zeit.

Er hob den Kopf, als er erneut einen verschwommenen Schimmer in der Ferne erkennen konnte... und der Lichtfleck kam näher.

Hastig stand er auf und wollte schon wieder auf das Licht zustürmen, doch im nächsten Augenblick wurde ihm bewusst, dass es nicht nur aus einer Richtung kam... von allen Seiten drang der helle Schein zu ihm herüber. Unsicher warf er einen Blick auf den Boden und erstarrte... es gab keinen Boden, er schien mitten in der Luft zu schweben, auch wenn er geschworen hätte, dass er festen Grund unter den Füßen hatte.

Als die unzähligen Lichtflecken immer näher kamen, erkannte er verschiedene Farben, die auf der Oberfläche tanzten und ihm wurde plötzlich klar, dass es kein Licht war... es waren Bilder... und sie bewegten sich.

Er befürchtete schon, dass die Bilder ihn gleich von den Füßen reißen würden, aber stattdessen schlossen sie sich um ihn wie eine riesige Kugel... und in ihrem Zentrum war er selbst.

Nachdenklich ließ er seinen Blick über die Bilder schweifen. Sie zeigten alle verschiedene Szenen, aber fast immer die gleichen Menschen, die ihm irgendwie sehr bekannt vor kamen, als hätte er sie zuvor schon gesehen... mehr noch, er hatte das Gefühl, ein Teil von ihnen zu sein.

Er konnte einen kleinen, rothaarigen Jungen mit Sommersprossen erkennen, der einen Teddybären im Arm hielt und lachte, einen Moment später verwandelte sich der Bär in eine haarige, schwarze Spinne und der kleine Junge schrie, während zwei Jungen, deren Gesichter er nicht sehen konnte, sich vor Lachen die Bäuche

hielten.

Auf einem anderen Bild sah er einen jungen Mann, mit langen roten Haaren und einem Ohrring, an dem so etwas wie ein Giftzahn baumelte. Er stritt sich mit einer molligen Frau. Scheinbar fand sie, dass sein Haar zu lang war und er solle sich doch gefälligst den Ohrring raus machen.

Nach und nach wandte er sich den anderen Bildern zu und immer wieder tauchten die rothaarigen Personen auf.

Ein Junge rief etwas aus einem Fenster, während sich zwei andere mit in der Luft schwebenden Tischen duellierten und auch hier waren wieder die beiden Gesichtslosen.

Ein hübsches, junges Mädchen mit rotem Haarschopf hielt ein altes Tagebuch in den Händen...

Er drehte sich um die eigene Achse, um die Bewegungen und Farben ganz in sich aufzusaugen. Er wusste nicht warum, aber diese Bilder, diese Menschen, erfüllten ihn mit einem überwältigendem Glücksgefühl.

Er hatte sie alle schon gesehen, er kannte diese Menschen, aber er wusste einfach nicht, woher. Und dann diese beiden Jungen, deren Gesichter er nicht erkennen konnte. Sie tauchten in jedem einzelnen Bild auf... wer waren sie?

Doch je mehr er versuchte, sie klar und deutlich zu sehen, desto mehr verschwammen ihre Bilder, bis sie nur noch schemenhafte Gestalten waren.

Plötzlich verschwanden die Szenen auf den Bildern. Einen Moment lang schien es, als wäre die Kugel, die ihm umschlossen hatte, gänzlich verschwunden, doch dann tauchten neue Bilder auf.

Direkt vor sich sah er eine ältere Frau, mit krötenartigem Gesicht und einem falschen Lächeln auf den Lippen.

Panik ergriff ihn. Er wollte diese Frau nicht sehen, Hass und Gewalt gingen von ihr aus. Instinktiv wandte er den Blick ab. Aber er konnte ihr nicht entkommen. Sie grinste von jedem Punkt der Kugel höhnisch auf ihn herab und mit einem Mal kam sie näher, die Kugel schloss sich immer enger um ihn, als sie den Mund öffnete und ihre laute Stimme in der Kugel widerhallte: "Sie beide werden erfahren, was mit Unruhestiftern in meiner Schule passiert."

Seine Knie knickten ein und er schlug hart auf dem unsichtbaren Boden auf. Er hielt sich die Ohren zu, weil er das höhnische Lachen nicht ertragen konnte, aber er konnte die Stimme nicht abschirmen, je mehr er es versuchte, desto lauter wurde sie.

Immer näher kamen die Wände auf ihn zu. Er glaubte, dass sie ihn jeden Moment zerquetschen würden, aber stattdessen schien es, als würde er in sie hineingezogen...

Er stand in einem schwach beleuchteten Kerker. An den Wänden hingen nur zwei Fackeln, die nicht genügend Licht spendeten, um den ganzen Raum auszufüllen. Neben ihm stand ein rothaariger Junge, aber erneut konnte er sein Gesicht nicht erkennen. Etwas weiter von ihm entfernt unterhielt sich ein schmutzlig aussehender Mann, der scheinbar sehr glücklich war, mit dieser Frau, die ihn noch einen Moment zuvor aus den Bildern heraus hämisch angelächelt hatte. Auch sie schien gerade sehr zufrieden mit sich zu sein.

Er spürte ein sehr nervöses Kribbeln in seinem Magen und der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn, als die Frau langsam auf sie zu kam. In ihrem Gesicht lag etwas Erwartungsvolles und ihre Augen erstrahlten in einer grauvollen Vorfreude auf das, was gleich geschehen würde.

"Also... mit wem sollen wir anfangen? Wer von Ihnen möchte den Vortritt?", fragte sie mit einem süßlichen Lächeln.

Er wusste nicht, was sie meinte, aber mit einem Mal spürte er, wie sich sein Mund öffnete und die Worte einfach aus ihm herauskamen, ohne dass er sich dessen bewusst war.

"Ich... ich will die ganze Strafe auf mich nehmen, er hat... er hatte nichts damit zu tun, es war alles meine Idee.", sagte er mit einem leichten Zittern in der Stimme.

Der rothaarige Junge neben ihm keuchte erschrocken auf. "Nein, das ist nicht wahr, wir haben..."

Er wandte sich an den Jungen und warf ihm einen bösen Blick zu um ihm zu bedeuten, dass er sich da raus halten sollte.

"Das... das kannst du nicht machen, wir haben beide..."

"Sei still. Ich weiß schon was ich tue." Seine Stimme zitterte nun nicht mehr und der andere verstummte.

"Sie wollen also behaupten, dass dieses ganze Chaos nur von Ihnen ausging?" Die Frau lachte verächtlich auf. "Und Sie erwarten, dass ich Ihnen das glaube? Aber nun gut, Sie werden diese Strafe für ihn tragen."

Der andere Junge schüttelte verzweifelt den Kopf und versuchte erneut, ihn zu überzeugen.

"Das lasse ich nicht zu, ich lasse nicht zu, dass du das alleine ausbadest. Wir haben das gemeinsam geplant, jetzt werden wir auch beide die Folgen tragen..."

"Sie haben mich nicht richtig verstanden... Ich habe gesagt, er wird *diese* Strafe für Sie übernehmen, aber glauben Sie nicht, dass Sie mir ungestraft davon kommen."

Ein hämisches Lächeln umspielte ihre Lippen als sie fortfuhr. "Ich habe mir für Sie etwas anderes ausgedacht." Sie machte eine kurze Pause und in ein dämonisches Funkeln blitzte in ihren Augen auf. "Sie werden zusehen. Sie werden mit ansehen, wie er leiden muss."

Fassunglos starrte er sie an. Die Grausamkeit in diesen Worten ließ die Angst in ihm ins Unermessliche steigen.

"Und ich warne Sie, sollten Sie ihren Blick abwenden, die Augen schließen oder auch einfach nur die Hände vors Gesicht halten, er wird dafür bezahlen müssen. Und ich rate Ihnen, mich in dieser Angelegenheit nicht herauszufordern, es könnte ihn teuer zu stehen kommen."

Der rothaarige Junge starrte zu ihm herüber, aber er konnte sein Gesicht immer noch nicht erkennen.

"Also, fangen wir an." Die Frau hob ihren Zauberstab und er spürte, wie sein T-Shirt verschwand. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken, als sie ihn mit festem Griff am Arm packte und mit sich zur Kerkerwand schleifte. Dann hob sie erneut den Zauberstab und eine unsichtbare Kraft hob seine Arme in die Luft. Er zuckte zusammen, als er plötzlich kaltes Metall auf seiner Haut spürte, dass sich mit einem leisen Klicken um seine Handgelenke schloss.

Er stand nun mit dem Gesicht zur Wand und konnte nicht sehen, was hinter ihm vorging. Schritte entfernten sich und dann vernahm er erneut ihre Stimme:

"Sie können anfangen."

Er wusste nicht, was sie vorhatte, oder was jetzt auf ihn zukommen würde. Verzweifelt versuchte er, sich gegen die Ketten zu wehren, die ihn in ihrem festen Griff hielten. Er spürte, wie die Haut unter dem Metall aufriss, je mehr er daran rüttelte.

"Oh... wie lange habe ich schon darauf gewartet..." Die leise Stimme des Mannes drang an sein Ohr und seine Panik steigerte sich noch.

Plötzlich vernahm er ein Knallen in der Luft und dann spürte er einen brennenden Schmerz auf seinem Rücken. Er schloss die Augen und versuchte, einen Schrei zu unterdrücken, er wollte ihr diese Genugtuung nicht geben.

Er spürte, wie die Peitsche erneut auf seine Haut traf und der Schmerz seinen Körper durchströmte, auf der Suche nach einem Ausweg, doch nur ein lautes Keuchen kam ihm über die Lippen. Und in diesem Moment wusste er, dass er das nicht lange durchhalten würde...

Als ihm schließlich der erste Schrei entwich, hielt sein Peiniger kurz inne. Aber er wusste, dass es noch nicht vorbei war und schon im nächsten Moment surrte die Peitsche erneut auf ihn nieder.

Immer und immer wieder knallte die Peitsche in der Luft und seine Schreie hallten von den Wänden wieder. Er schloss die Augen und biss die Zähne zusammen, versuchte verzweifelt gegen die Schmerzen anzukämpfen, die ein ums andere Mal seinen Körper überfluteten. Er wollte weg von hier, weg von den Schreien, weg von dem Schmerz... weg von dieser Frau.

Doch irgendwann war es vorbei. Er wusste nicht, wie oft er das Bewusstsein verloren und wieder erlangt hatte, nur um dann erneut der Grausamkeit dieser Frau und ihres Gehilfen ausgesetzt zu sein und er befürchtete schon, dass sie gleich wieder anfangen würden.

Ihn hatte die Kraft verlassen, seine Knie hatten nachgegeben und hilflos hing er an seinen Fesseln. Blut rann seine Arme und seinen Rücken hinab und seine Handgelenke schmerzten unter der Last, die sie zu tragen hatten.

Verschwommen nahm er wahr, dass sich die Fesseln an seinen Handgelenken lösten und er stürzte kraftlos auf den kalten Steinfußboden. Noch bevor sein Kopf auf dem Boden aufschlug, war er wieder in die Dunkelheit hinab gesunken...

Er saß wieder in der undurchdringlichen Finsternis und weinte. Er würde für immer hier bleiben müssen, es gab keinen Ausweg, kein Entrinnen...

Er wehrte sich nicht mehr gegen die Verzweiflung und die Hoffnungslosigkeit, die immer tiefer in ihn eindrang. Er hatte diesen Kampf verloren - es hatte keinen Sinn eine verlorene Schlacht zu schlagen, keinen Sinn mehr, sich dagegen zu wehren.

Im nächsten Moment verschwand der Boden unter ihm und er stürzte in die unendliche Tiefe seiner Gedanken ohne zu wissen, ob es irgendwann enden würde. Es spielte keine Rolle mehr, an diesem Ort spielte Nichts eine Rolle mehr. Dies war der letzte Ort, das letzte Ziel seiner kurzen Reise, das letzte Kapitel seines Lebens...

"George... kannst du mich hören?"

Er schlug hart auf ohne zu wissen, wo oder warum. Und doch hatte er das Gefühl, dass es mit dieser Stimme zusammenhing, die durch die Dunkelheit zu ihm durchdrang.

Ihn überfiel das unerklärliche Bedürfnis, dieser Stimme zu antworten, auch wenn er sich nicht sicher war, ob die Worte an ihn gerichtet waren.

"Ja, ich... ich kann dich hören...", sagte er leise in die Stille hinein.

"George... kannst du mich hören?" Die Stimme war nun laut und fordernd.

"Ja...", rief er zurück, dieses Mal kräftiger.

"Du musst aufwachen George... du musst aufwachen..."

"Aber... Aber wie?"

Voller Neugier und Erwartung auf die Antwort, war er aufgestanden. Er wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und horchte in die Stille hinein. Aber die Stimme war verschwunden.

"He, wo bist du? Antworte mir... Wie komm ich hier raus?"

Doch niemand schien ihn zu hören.

"BITTE... WIE KOMM ICH HIER RAUS...", schrie er verzweifelt.

Er zuckte zusammen, als ihn jemand von hinten antippte. "Hör auf zu schreien George, ich kann sehr gut hören."

Das... das war unmöglich, niemand außer ihm war hier.

Langsam wandte er sich um und blickte in das Gesicht eines rothaarigen Jungen, der über beide Ohren grinste und ihn mit schelmischem Blick ansah.

"Wer... wer bist du?"

"Sag mal George, bist du so doof, oder tust du nur so?"

Er runzelte die Stirn und besah sich seinen Gegenüber genauer. Er wusste, dass er dieses Gesicht schon viele Male gesehen hatte, es schien ein Teil von ihm zu sein, ein unverzichtbarer Teil seines Lebens. Diese Nase, diese Augen, das neckische Grinsen... es kam ihm so verdammt bekannt vor.

Und dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

"Fred?", fragte er etwas zögernd.

"Na endlich hat er's begriffen... Mann, du hast aber manchmal n Brett vorm Kopf..."

Fred schüttelte lachend den Kopf.

Dann tauchte um sie beide herum eine Flut von Bildern auf und plötzlich wusste er wieder, wer diese Menschen waren. Die Erinnerungen durchströmten jeden Teil seines Körpers und erfüllten ihn mit einer längst vergessenen Wärme. Er drehte sich langsam um sich selbst um die unfassbare Gedankenflut in sich aufzusaugen...

Aber dann fiel sein Blick wieder auf Fred, der ihn weiterhin amüsiert betrachtete.

"Aber... aber wo sind wir hier?", fragte George zögernd.

"In deinem Kopf... oder was glaubst du, was das hier ist? Ein Besenschrank vielleicht?" Fred grinste. "Also soweit ich informiert bin haben Besenschränke kein Erinnerungsvermögen."

"Ich... nein... also dass das hier kein Besenschrank ist, hab ich mir auch schon gedacht, der muffige Geruch fehlte." Auf Georges Gesicht breitete sich ein erleichtertes Lächeln aus. "Und wie bist du in meinen Kopf gekommen? Ich meine..."

"Wir sind Zwillinge, George, schon vergessen? Zu irgendwas muss das ja schließlich gut sein. Das ist wohl so ne Art innere Verbindung oder so was ähnliches... Hat aber ne ganze Weile gedauert, bis ich in deinen Dickschädel vorgedrungen bin." Fred zuckte mit den Schultern und strahlte dann seinen Bruder an der nun nachdenklich vor sich hin starre.

"Ok, wir sind Zwillinge, aber ich wüsste trotzdem nicht, wie ich das anstellen sollte."

"Soweit ich weiß, schlafe ich gerade, aber von allein wär' ich wohl auch nicht drauf gekommen... und eigentlich warst es ja du, der mich auf diese Idee gebracht hat."

George starrte ihn verwundert an.

"Erinnerst du etwa nicht mehr?"

Sein Bruder schüttelte nur den Kopf.

"Mann, da stehen wir inmitten deiner Erinnerung, und dir fällt's nicht mehr ein... Na komm, ich zeig es dir."

Fred lief los und George folgte ihm zögernd. Jetzt, da die Erinnerungen diesen Ort hell erleuchteten, fühlte er sich angesichts der bodenlosen Tiefe unter seinen Füßen doch etwas nervös. Er konnte nicht sehen, worauf er ging, und das verunsicherte ihn zutiefst.

Beinahe wäre er in Fred hinein gelaufen, der plötzlich stehen geblieben war und sich nun die Erinnerungen besah, die um sie her schwirrten.

"Scheint's dich ja wirklich nicht mehr so gut daran zu erinnern... Naja, dann müssen wir eben weiter unten nachschauen." Er seufzte laut auf und drehte sich zu seinem Zwillingbruder um. "Also, abwärts bitte..."

George zuckte erschrocken zusammen und sein Herz setzte mehrere Schläge lang aus, als er plötzlich erneut den Boden unter den Füßen verlor. Doch als er einen Moment später feststellte, dass er nicht in die Tiefe hinabstürzte, sondern sie langsam nebeneinander nach unten glitten, beruhigte er sich nach einer Weile wieder und sein Herzschlag wurde wieder gleichmäßiger.

Wie in einem unsichtbaren Fahrstuhl sanken sie weiter in die unendlichen Weiten seiner Erinnerungen hinab, während unzählige Bilder vor ihnen auftauchten. Aber sie waren zu schnell, als dass er sie sich genauer hätte anschauen können.

Kurz darauf spürte er wieder festen Grund unter seinen Füßen und atmete erleichtert auf. Als er sich umsah, erkannte er, dass die Erinnerungen in diesem Teil seines Gedächtnisses längst nicht so farbenfroh und scharf gezeichnet waren, wie es in den oberen Bereichen der Fall gewesen war. Und doch wusste er, dass er all das einmal gesehen oder erlebt hatte.

"Wo sind wir hier?", fragte er neugierig.

"In den hintersten Ecken deines verquerten Gehirns. Diese Sachen hast du schon fast vergessen, deswegen sind die Erinnerungen auch so unscharf. Aber wir werden hier das Richtige finden, fragt sich nur noch, wo."

"Wenn du mir endlich sagen würdest, was du hier finden willst, dann könnte ich dir vielleicht weiterhelfen.", sagte George etwas mürrisch, weil Fred ihn die ganze Zeit im Unklaren ließ.

"Nun gut... erinnerst du dich an unseren 11 Geburtstag?"

George dachte angestrengt nach und einen Augenblick später tauchte vor ihnen ein Bild auf, das zwei kleine Jungen zeigte, die aufgereggt in ihrem Zimmer auf den Betten herumhüpften. Auch Fred hatte das Bild inzwischen bemerkt und grinste breit.

"Das ging ja schneller als ich dachte. Nach dem, was ich mir da oben anhören durfte, hätte ich nicht gedacht, dass du das so schnell bewerkstelligen kannst"

"Hey, pass bloß auf... schließlich war ich es, der die Idee für das Nasblutnougat hatte."

"Wie dem auch sei... jetzt wollen wir deine Erinnerungen mal auffrischen."

Hinter ihnen tauchten plötzlich zwei sehr bequem aussehende Sessel auf, ein paar Flaschen Butterbier und etwas zu essen.

"Wo kommt denn das auf einmal her?", fragte George und kratzte sich verwundert am Kopf.

"Keine Ahnung, scheinbar wolltest du es uns etwas gemütlicher machen, das ist schließlich immer noch dein Kopf..."

Lachend ließen sie sich in die Sessel fallen und betrachteten gespannt die Erinnerung.

Also erstmal vielen lieben DANK!!! Ich freue mich, dass ihr meine ff immer noch so gespannt verfolgt... Es tut mir leid, dass es mit diesem Chap etwas gedauert hat, war eigentlich schon länger fertig... aber ich hatte in letzter Minute noch n paar Änderungen vorzunehmen und dafür hat mir dann etwas die Zeit gefehlt...

Ich hoffe, ihr versteht, worauf das hinausläuft... und vor allem, was das ganze soll... aber falls nicht, ist es auch egal, schließlich wird das später geklärt =)

Viel Spaß!

Grüße, Krummbein

Vom Unglück verfolgt

Harry erwachte am nächsten Morgen mit einem äußerst unguuten Gefühl. Er hatte die ganze Nacht nur sehr schlecht geschlafen, denn nach seinem Traum über Lord Voldemort war es ihm sehr schwer gefallen, sich wieder in die Dunkelheit seiner Träume fallen zu lassen, aus Angst, wohin sie ihn führen könnten. Immer wieder war er schweißgebadet aufgewacht, auch wenn er sich nie daran erinnern konnte, was ihn diesmal so verstört hatte. Und so war er froh, als er schließlich die ersten Sonnenstrahlen durch das kleine, dreckige Fenster scheinen sah und er endlich aufstehen konnte.

Aber da war noch etwas anderes. Eine merkwürdige Vorahnung, die nichts Gutes verhiess. Er hatte keinen blassen Schimmer, was dieses Gefühl zu bedeuten hatte, es war einfach da, als würde sich schon wieder ein neues Unwetter am Horizont zusammenbrauen und im nächsten Moment über sie hereinbrechen.

Langsam setzte er sich in seinem Bett auf und tastete auf dem Nachttisch nach seiner Brille. Dabei stieß er sie versehentlich hinunter und suchte nun leise fluchend den staubigen Fußboden ab. Doch schließlich ertasteten seine Finger die Brille unter dem Bett.

Als er sie aufsetzte erkannte er Rons hochgewachsene Gestalt und fing augenblicklich an zu lachen. Ron hüpfte auf einem Bein durchs Zimmer und versuchte verzweifelt, eine Socke über den linken Fuß zu ziehen, die sich aus irgendeinem Grund strikt weigerte, sich anziehen zu lassen. 'Verdammte Socke... ich will dir doch nichts Böses...', wollte Ron sie überzeugen und versuchte hartnäckig, sie aus der Reserve zu locken. Schließlich rutschte er auf seinem achtlos in die Ecke geworfenem Schulumhang aus und stürzte mit einem kurzen Aufschrei zu Boden.

Harry hörte schlagartig auf zu lachen und beeilte sich, aus dem Bett zu steigen, um ihm zur Hilfe zu eilen. Doch Ron hatte sich schon wieder fluchend aufgerappelt und warf nun die braune Socke wütend zu dem Umhang in die Ecke. 'Dann geh ich halt barfuss.', grummelte er und suchte den Raum nach seinem T-Shirt ab.

'Alles in Ordnung?', fragte Harry und unterdrückte ein Gähnen.

'Ja, nicht weiter schlimm...' Ron hatte inzwischen sein T-Shirt entdeckt, dass ganz friedlich über dem hölzernen Bettpfosten hing. 'Mann, wer hat das denn da hingelegt?', fragte er mürrisch und zog sich das Hemd über den Kopf.

'Naja... das wirst du dann wohl selbst gewesen sein.', lachte Harry, den Rons unbegründete schlechte Laune irgendwie amüsierte. 'Bist wohl mit dem falschen Fuß aufgestanden, wie?'

Ron wandte sich zu ihm um und ein ironisches Lächeln stahl sich auf sein Gesicht. 'Nein, Harry, wie kommst du denn darauf? Ich bin nur heut morgen aus dem Bett gefallen, hab mir den Kopf am Fensterrahmen gestoßen, als ich wieder aufstehen wollte, und mit einer Socke gekämpft. Das ist der perfekte Beginn für einen so schönen Sommermorgen.', sagte er sarkastisch und setzte eine genervte Miene auf.

Das war einfach zuviel für Harry. Ohne dass er sich dagegen hätte wehren können, überkam ihn ein neuerlicher Lachkrampf angesichts von Rons übertrieben theatralischem Gesichtsausdruck.

'Das is nich lustig Harry, wirklich nich... Mein Kopf tut immer noch weh...'

Harry hörte auf zu lachen und versuchte verzweifelt ein ernstes Gesicht zu machen. Doch nun fing auch Ron an zu grinsen und als sie zehn Minuten später zum Frühstück in die Küche kamen, lachten sie noch immer über Rons Todeskampf mit der braunen Socke. Für einen Moment hatten sie sogar die Ereignisse der letzten beiden Tage vergessen, doch als sie durch die alte, knorrige Holztür in die Küche traten, schlug die Stimmung augenblicklich um.

Mrs. Weasley saß mit rot verweinten Augen am Küchentisch und starrte traurig vor sich hin. Ginny saß neben ihr auf einem Stuhl und versuchte vergeblich, sie dazu zu bringen, etwas zu essen.

'Ich... ich möchte nichts essen...', sagte Mrs. Weasley leise und schob den Teller von sich weg. Langsam erhob sie sich von ihrem Stuhl. Ihre Tochter blickte fragend zu ihr auf und auch Sirius, der die ganze Zeit ruhig über eine Zeitung gebeugt am Tisch gesessen hatte, hob den Kopf. Sorge spiegelte sich in seinem Gesicht wieder und Harrys Vorahnung verschlimmerte sich noch.

'Wo willst du hin Mom?', fragte Ginny vorsichtig.

'Ich muss ins St. Mungo.', antwortete Mrs. Weasley mit schwacher Stimme. 'Und ich werde allein gehen!'

setzte sie in scharfem Ton hinzu, als sie sah, dass die anderen schon Anstalten machten, sie zu begleiten.

Keiner von ihnen wagte es, Einspruch zu erheben. Stattdessen nahmen Harry und Ron neben Ginny Platz und machten sich über das Frühstück her, das Sirius ihnen auf den Tisch gezaubert hatte.

'Ich werde wohl erst am Nachmittag wieder zurück sein.', sagte Mrs. Weasley mit nun festerer Stimme und Harry fragte sich, wo sie diese mentale Stärke hernahm, die sie immer weiter zu treiben schien. Er war sich sicher, dass viele schon unter der Last der Ereignisse zusammengebrochen wären.

Ohne ein weiteres Wort verließ Mrs. Weasley schließlich den Raum und ließ vier schweigende Gestalten hinter sich zurück.

Während des Frühstücks gelang es keinem von ihnen, das Schweigen zu durchbrechen. Sirius hatte sich wieder dem Tagespropheten zugewandt, Ginny nippte hin und wieder an einer Tasse Tee und Ron schlang das Essen nur so in sich hinein, als ob er seit Tagen nichts mehr im Magen gehabt hätte.

Harry stocherte etwas lustlos in seinen Eiern mit Speck und seine Gedanken schweiften wieder zu seinem Traum zurück, den er schon wieder fast vergessen hatte.

Er war sich nicht sicher, ob er Sirius oder den anderen davon erzählen sollte, schließlich hätte er das eigentlich gar nicht mehr sehen dürfen. Dennoch wurde er das Gefühl nicht los, dass es sehr wichtig war.

Dann fiel ihm mit einem Mal sein letztes Gespräch mit Sirius ein, als es darum ging, wie viel ihm verheimlicht worden war und eine weitere Erinnerung drängte sich in diesem Augenblick auf. Sein Zauberstab. Er hatte ihn immer noch nicht gefunden, wusste immer noch nicht, wo er ihn verloren hatte und ob er ihn jemals wieder sehen würde.

Ihm wurde etwas unbehaglich, bei dem Gedanken, ohne seinen Zauberstab zu sein. Wie damals, als sie bei der Weltmeisterschaft zu dritt durch den Wald geirrt waren, kam er sich seltsam schutzlos vor, als sei er einer unbekanntem Gefahr hilflos ausgeliefert.

Aber auch das würde er später mit Sirius klären. Er wollte nicht in Gegenwart von Ginny und Ron von seinen kleinen Problemen anfangen, wo sie doch momentan mit weitaus größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Als sie das Frühstück beendet hatten, folgte Harry seinem Paten hinauf zu Seidenschnabel. Er hatte das starke Bedürfnis mit ihm unter vier Augen zu reden und außerdem gefiel ihm der Gedanke, dem Hippogreif mal wieder einen Besuch abzustatten, nachdem sie bei ihrer letzten Begegnung so unsanft durch Sirius' Mutter gestört worden waren.

Sirius hatte scheinbar gar nicht gemerkt, dass Harry ihm gefolgt war, denn als sie schließlich vor Seidenschnabels Kammer ankamen und Harry neben ihm stehen blieb, schrak er überrascht zusammen. 'Harry... du hast mich vielleicht erschreckt...'

'Tut mir leid.', sagte Harry entschuldigend.

'Macht nichts, ich war wohl einfach mit den Gedanken ganz woanders. Gibt es einen bestimmten Grund, warum du dich so einfach an mich heranschleichst?', fragte er nun freundlich.

'Ich schleiche nicht! Aber ja, es gibt einen Grund.'

Sirius hatte inzwischen die etwas morsche Tür geöffnet, die nun mit einem leisen Quietschen nach innen aufschwang und nacheinander traten sie in den dunklen, kahlen Raum.

Sirius beschwor einen Eimer mit toten Ratten und ein großes Stück rohes Fleisch aus der Luft herauf und ging dann langsam auf den Hippogreif zu, der schon erwartungsvoll zu ihnen hinüber spähte. Als er das Frühstück vor Seidenschnabel abstellte, machte sich das Tier gierig daran, die Fleischbrocken zu verschlingen.

'Warum gibst du ihm denn Ratten?', fragte Harry, der sich nicht vorstellen konnte, dass das große geflügelte Wesen sich auf Dauer damit würde füttern lassen.

'Naja, seit wir beinahe ein Jahr in dieser dreckigen Höhle verbracht haben, scheint er auf den Geschmack gekommen zu sein. Meistens frisst er die anderen Sachen zwar lieber, aber so als kleine Beilage kommen ihm die Ratten ganz gelegen.'

Eine Weile sahen sie dabei zu, wie der Hippogreif sein Frühstück verschlang, bevor sich Sirius wieder an Harry wandte: 'Was gibt es denn so dringendes?'

'Es sind eigentlich zwei Sachen, die mich beschäftigen.', antwortete Harry leise und starrte immer noch auf den Eimer, der inzwischen nur noch halb voll war. 'Zum einen wollte ich fragen, ob ihr meinen Zauberstab inzwischen gefunden habt.'

Er wandte sich zu seinem Paten um, aber dieser schüttelte nur den Kopf. 'Nein. Ich habe die Küche

inzwischen schon mehrmals abgesucht und Minerva gebeten, in Hogwarts danach Ausschau zu halten, aber auch sie hat ihn nicht gefunden, weder in euerm Gemeinschaftsraum, noch irgendwo auf dem Weg zum Krankenflügel. Entweder hat ihn jemand noch vor ihr gefunden und ihn nicht zurückgegeben, oder er wurde gestohlen.'

Harry nickte langsam und sah zu, wie der Hippogreif mit seinem Schnabel in dem großen Eimer nach einer Ratte suchte und sie dann mit einem einzigen Haps verschlang. 'Was könnte es denn jemandem bringen, meinen Zauberstab zu besitzen? Ich meine... bringt es irgendeinen Vorteil, wenn zum Beispiel Umbridge ihn gefunden hat?'

'Ich weiß es nicht, über solche Dinge ist mir nicht viel bekannt, aber es kann kaum von Vorteil sein, wenn jemand, der dir gegenüber feindlich gesinnt ist, in seinem Besitz ist. Ich werde Remus oder Dumbledore bei Gelegenheit danach fragen, vorausgesetzt, sie lassen sich mal wieder hier blicken.'

'Wo ist Lupin denn hin?', wollte Harry nun wissen, dem wieder einfiel, dass er Lupin vor fast zwei Tagen das letzte Mal gesehen hatte.

'Das kann ich dir nicht sagen Harry. Er ist auf der Flucht vor dem Ministerium, genau wie Dumbledore und ich. Er hat für Dumbledore einen Auftrag angenommen, der ihn tief in den Untergrund führt, dort wird ihn das Ministerium jedenfalls nicht so leicht aufspüren.'

Harry wandte sich etwas verstimmt von Sirius ab. Es missfiel ihm, dass man ihn schon wieder im Unklaren ließ. Aber letztlich ging es ihn nichts an, was der Orden plante. Jedenfalls hatte er das sichere Gefühl, dass Lupins Auftrag nichts mit ihm zu tun hatte, und er ging nicht weiter darauf ein. Stattdessen überlegte er, wie er am besten auf den Traum zu sprechen kam.

'Ähm... du erinnerst dich doch sicher noch daran, worüber ich am Montag mir dir im Kamin gesprochen habe...', sagte er schließlich. Dies schien ihm der beste Weg auf seine Vision zu sprechen zu kommen und gleichzeitig eine schon bekannte Begründung vorzuschieben, warum er seinen Geist nicht hatte verschließen können. Doch dieser Weg weckte auch wieder die schmerzliche Erinnerung an das, was er in Snapes Kerker im Denkarium gesehen hatte. Und es fiel ihm sehr schwer, diese Bilder beiseite zu schieben.

'Ja, ich erinnere mich.', sagte Sirius zögernd. Scheinbar glaubte er, dass Harry ihn erneut wegen dieser Erinnerung ausquetschen wollte.

'Naja... es hat nicht direkt damit zu tun, aber, nun ja, seitdem ist es mir noch schwerer gefallen, meinen Geist zu verschließen.' Es war nur ein Flüstern und doch verstand Sirius wohl jedes Wort, denn mit einem Mal verhärtete sich seine Miene und mit finsterem Blick wandte er sich zu ihm um. 'Was... was soll das heißen, Harry?' Seine Stimme war fordernd und Harry gefiel der nervöse Unterton nicht, der in seinen Worten mitschwang.

'Ich... ähm... hatte wieder... wieder einen Traum von der Mysteriumsabteilung.' Er starrte betreten vor sich auf den Boden, wo der aufgewirbelte Staub im Sonnenlicht tanzte. '... und von Voldemort', fügte er leise hinzu.

Dann erzählte er Sirius von dem riesigen, kathedralenartigen Raum und von der kleinen Glaskugel, unter der sein Name gestanden hatte.

'Was hat das zu bedeuten?', fragte Harry als er geendet hatte und sah unsicher zu seinem Paten hinüber. Dieser hatte die Stirn gerunzelt und schien angestrengt über eine Möglichkeit nachzudenken, sich vor einer Erklärung zu drücken, denn im nächsten Moment sagte er: 'Du solltest am besten vergessen, was du da gesehen hast, Harry... jedenfalls vorerst... es ist besser für dich!'

Bei diesen Worten stieg in Harry eine unbändige Wut hoch. Immer sollte er alles vergessen, immer war es besser für ihn, wenn er von nichts eine Ahnung hatte. Er hatte sich in den letzten Tagen zurückgehalten, weil er es einfach für ungebracht hielt, angesichts dessen, was geschehen war, auf sein Recht nach Information zu pochen, aber dieses Mal war es einfach zuviel. Er wollte nicht mehr hören, dass ihn das alles nichts anging, schließlich war er es doch, der diese Träume und Visionen hatte.

Sirius hatte wohl gemerkt, was in ihm vorging, denn er hob beschwichtigend die Hand. 'Das, was du da gesehen hast, ist äußerst wichtig - für dich und für unsere gesamte Mission. Ich kann dir nichts versprechen, Harry, denn ich werde zuerst Dumbledore davon unterrichten müssen, aber wenn er einverstanden ist, wirst du schon sehr bald erfahren, was es damit auf sich hat. Auch wenn es ihm nicht gefallen wird, es wird Zeit, dass du die Wahrheit erfährst.'

Harry war für einen Moment vollkommen verblüfft. Niemals hätte er gedacht, dass er vielleicht doch noch über diese Dinge aufgeklärt werden würde. Er hatte schon den Mund aufgemacht, um Sirius zu fragen, wann

und wie er das Dumbledore mitteilen wolle, aber in diesem Augenblick wurde die Tür hastig aufgerissen und Ginny stürzte atemlos zu ihnen in den Raum.

'Verdammt Ginny... was ist denn passiert?', fragte Sirius, der vor lauter Schreck einen Satz rückwärts gemacht hatte. Hinter ihnen brachte Seidenschnabel kreischend seinen Unmut über den ganzen Tumult zum Ausdruck.

Harry fiel auf, dass Ginny die Farbe aus dem Gesicht gewichen war und ihre Hand umklammerte zitternd die Türklinke.

'Irgendwas... irgendwas stimmt mit Fred nicht... er... er zittert am ganzen Leib und... und wacht ei-einfach nicht auf...'

Kaum waren die letzten Worte aus ihrem Mund, da lief Sirius auch schon die Stufen hinunter. Harry stand noch einen Moment in Seidenschnabels Raum, bevor er ihm folgte. Das konnte doch alles gar nicht wahr sein. Nicht noch eine Katastrophe. Das Unglück, dass sich über die Weasleys gelegt hatte, schien einfach kein Ende zu nehmen.

Kurz darauf hatten sie auch schon Freds Zimmer erreicht und Sirius stürzte auf das Bett zu. Harry blieb wie angewurzelt auf der Türschwelle stehen und warf einen unsicheren Blick auf Rons Bruder. Auf den ersten Blick konnte er nicht erkennen, was dem Weasley Zwilling fehlte. Doch als er schließlich den Raum betrat und näher auf das Bett zuing lief ihm ein kalter Schauer über den Rücken.

Fred zitterte am ganzen Leib, sein Gesicht glühte und der Schweiß tropfte ihm von der Stirn. Immer wieder wurde sein Körper von Krämpfen geschüttelt und seine Atmung ging so schnell, als wäre er gerade Meilenweit gerannt.

Sirius Hand wanderte zu seiner Stirn und tiefe Besorgnis breitete sich auf seinem Gesicht aus. 'Er hat sehr hohes Fieber und wir können ihn nicht ins St. Mungo bringen. Verdammt... warum hab ich Charlie nur gehen lassen?' Er sagte das mehr zu sich selbst, als zu irgendjemand anderem. Dann wandte er sich mit sorgenvoller Miene zu ihnen um. 'Wir haben den letzten Rest von dem fiebersenkenden Zaubertrank aufgebraucht, als wir Remus wieder zusammengeflickt haben. Wir müssen versuchen, das Fieber mit anderen Mitteln wieder runterzukriegen, denn es kann eine Weile dauern, bis ich jemanden vom Orden ausfindig machen kann, der ihn ins St. Mungo bringt.' Sein Blick wanderte wieder zu Freds haltlos zitternder Gestalt und er schüttelte verzweifelt den Kopf.

Doch bevor er sich weiter um Fred kümmerte, wandte er sich erneut zu ihnen um: 'Ginny, du bleibst hier und hilfst mir. Harry, Ron... raus! Ich kann es nicht brauchen, wenn ihr hier nur dumm herumsteht.', rief er mit scharfem Ton.

Ginny beeilte sich, ihm zur Hilfe zu eilen, doch Harry und Ron standen weiterhin wie angewurzelt da und starrten auf Fred hinab.

'Habt ihr nicht gehört, was ich gesagt habe?' Sirius schien nun leicht ungehalten. 'Ihr sollt von hier verschwinden!'

Schließlich lösten sich die beiden Freunde aus ihrer Erstarrung. Sie warfen noch einen letzten Blick auf die zitternde Gestalt im Bett und wandten sich dann zum Gehen.

Langsam stiegen sie die Stufen hinab und gingen zurück in die Küche, in der sie schon so viele Stunden mit Warten und Hoffen zugebracht hatten.

Seufzend ließ sich Harry in einen der Stühle fallen und atmete ein paar mal tief ein und aus. Es war einfach zuviel, zuviel als das es noch mit rechten Dingen zu gehen konnte. Es war, als wären die Weasleys verflucht.

Dennoch war er sich sicher, dass hier niemand seine Hände im Spiel haben konnte. Es war einfach unmöglich, so etwas durch einen Zauber hervor zu rufen.

Unsicher warf er einen Blick auf Ron, der sich nun ebenfalls auf einen Stuhl sinken ließ und nervös vor sich auf den Boden starrte.

Harry wollte gar nicht wissen, was in diesem Augenblick in Ron vorging und fragte sich, wie lange sich die beiden letzten verbliebenen Weasley-Kinder noch gegen diese Wand des Unglücks stemmen konnten, denn er wusste, dass auch sie irgendwann von ihren Gefühlen und Gedanken übermannt werden und unter der Last, die auf ihnen lag, zusammenbrechen würden... doch er hatte die Hoffnung, dass dies noch nicht allzu bald geschah.

Es schmerzte ihn zutiefst, seinen besten Freund in solch einem Zustand sehen zu müssen. Er versuchte verzweifelt, nicht daran zu denken, was wohl geschehen würde, wenn Sirius es nicht schaffte, das Fieber zu senken und einen vom Orden zu erreichen.

Harry hatte keine Ahnung, wie lange sie einfach wortlos in der düsteren Küche gesessen hatten, als Sirius plötzlich eintrat. Erschöpft stand sein Pate in der Tür und starrte mit besorgter Miene auf sie beide hinab. 'Ich hab alles getan, was mir einfiel, aber ich glaube nicht, dass ich sonderlich erfolgreich war.'

'Aber wie konnte das denn passieren?', fragte Ron und seine Stimme zitterte. 'Gestern ging es ihm doch noch gut...'

Sirius sah traurig zu der verzweifelten Gestalt von Ron hinüber und schüttelte resigniert den Kopf. 'Ich weiß es nicht, aber wenn ich in einer Stunde noch niemanden erreicht habe, werde ich Fred selbst ins St. Mungo bringen.'

Bei diesen Worten sprang Harry erschrocken auf. 'Das... das kannst du nicht tun, das wäre dein Ende!' Seine Stimme brach. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, dass das Ministerium seinen Paten am Ende doch noch zu fassen kriegen würde.

'Es gibt keine andere Möglichkeit, Harry. Wenn ich es nicht tue, wird Fred... wird Fred sterben...'

Sry dass es wieder so lange gedauert hat (deshalb kommt das nächste Kapitel auch gleich hinterher =))
Und nochmals Vielen Dank für die lieben Reviews!!

Kindheitserinnerungen

Fred lehnte sich entspannt in seinem Sessel zurück und griff nach einer Flasche Butterbier. Auch George schnappte sich eine der staubigen Flaschen und einen Moment später stießen sie vergnügt auf ihr beider Wohl an.

Grinsend wandten sie sich nun wieder der Erinnerung zu und durchlebten gemeinsam ihren 11. Geburtstag, und je länger sie das Bild betrachteten, desto schärfer wurden die Umrisse und auch die Farben wurden mit der Zeit wieder kräftiger.

Doch am Anfang war das Bild noch fast komplett schwarz-weiß:

Zwei kleine Jungen hüpfen aufgeregt auf ihren Betten herum, bewarfen sich mit Kissen und johlten und grölten vor Vergnügen. Einen Moment später wurde die Tür aufgerissen und eine etwas mollige Frau mit leicht roten Haaren lächelte den Zwillingen entgegen. 'Jetzt ist es aber genug ihr zwei...', rief sie mit einem leicht strengen Unterton.

'Aber wir ham doch heut Geburtstag!', antworte einer der beiden. 'Genau...', stimmte der andere Junge zu und sie fuhren fort, die Kissen durch das Zimmer zu werfen.

'Das ist kein Grund, so ein Chaos zu veranstalten! Ich habe keine Lust euren Geburtstag im St. Mungo zu verbringen, nur weil einer von euch vom Bett fällt. Los... anziehen, marsch, marsch, das Frühstück steht schon auf dem Tisch.', sagte sich lachend und ließ die beiden wieder allein.

Inzwischen war das rot ihrer Haare schon ziemlich kräftig. Man konnte inzwischen auch die Gesichter immer besser erkennen und schnell wurde klar, dass sich diese beiden Jungen bis aufs Haar glichen.

Und sie dachten scheinbar überhaupt nicht daran, ihre Kissenschlacht zu unterbrechen, es machte ihnen einfach viel zu viel Spaß.

Bis einer weint, dachte George und sah gebannt zu, wie sein elfjähriges 'Ich' nach einem weiteren Kissen griff und es gegen Freds Kopf pfefferte.

Es war etwas merkwürdig, denn eigentlich hatte er erwartet, dass er die Erinnerung durch seine eigenen Augen sehen würde, aber stattdessen sah er sie beide so, als ob er etwas schräg hinter sich stehen würde. Sein Kopf hatte die Situation als 'Ganzes' aufgefasst und seine eigene Figur mit hineingesetzt.

Freds verjüngte Version setzte sich mit einem Kissenhagel zur Wehr und erschrocken dachte George daran, was als nächstes geschehen war. Und einen Moment später sah er auch schon die Folgen des Angriffs seines Bruders.

Der kleine George stürzte vom Bett und schlug hart mit den Knien auf den Boden.

Augenblicklich spürte George wieder den Schmerz in seinen Knien, als ob es in diesem Moment wirklich geschehen wäre. Er zog scharf die Luft ein und schloss die Augen, bis der Schmerz abgeklungen war. Dann wandte er sich fluchend an Fred, der gerade an seinem Butterbier nippte und den Blick nicht von dem Bild abgewandt hatte. 'Was soll das Fred? Warum tun mir jetzt auch die Knie weh?', fragte er mit leicht säuerlicher Miene.

'Ganz einfach, weil das hier deine Erinnerung ist... und schon mal vorweg, alles was mir in deinen Erinnerungen passieren sollte hat keinerlei Auswirkungen auf mich, ich bin schließlich nur ein Gast.'

George schüttelte etwas genervt den Kopf und besah sich nun wieder das sich bewegende Bild, das inzwischen fast komplett in Farbe war. Und auch die Details waren inzwischen etwas ausgeprägter. Man konnte jetzt auch einige verstreute Klamotten auf dem Fußboden erkennen und auch der Baum vorm Fenster, der einen Moment zuvor noch nicht da gewesen war, trat nun klar ins Bild.

Der kleine Fred hatte seinem Bruder inzwischen wieder auf die Beine geholfen. Georges Knie waren aufgeschürft und Blut lief ihm langsam über das Schienbein.

Unsicher krepelte auch der andere George sein rechtes Hosenbein hoch und starrte entgeistert auf die Schrammen auf seinem Knie. 'Das... das kann doch nicht sein.', stotterte er fassungslos.

'Leider doch... sei froh, dass die Heiler im St. Mungo inzwischen deinen Rücken wieder hingekriegt haben, sonst würdest du in diesem Moment unter ganz anderen Schmerzen leiden.', sagte Fred stoisch. 'Das merkwürdige ist, dass diese Sachen hier drin nur dann eine Wirkung auf dich haben, wenn du dich ganz

bewusst daran erinnerst, eben wie gerade in diesem Augenblick.'

'Aber ich habe mich nicht bewusst daran erinnert, dass meine Wunden geheilt wurden, dann müssten sie doch noch da sein, oder? Ich meine, ich habe davon nicht viel mitbekommen...'

Fred zuckte nur mit den Achseln. 'Keine Ahnung, ich versteh nix davon. Frag am besten mal bei der Information nach... allerdings bin ich mir nicht sicher, ob es so was hier gibt. Vielleicht hat es was damit zu tun, dass du dich an die Heiler nur unbewusst erinnerst, das Unterbewusstsein ist nämlich ein ganz merkwürdiges Gebilde. Wahrscheinlich werden solche Sachen automatisch ausgelöst oder so, wie gesagt, was das angeht, fragst du den Falschen. Ich will dich eigentlich nur hier raus holen.'

Sie wandten sich wieder dem Bild zu und erkannten, dass die beiden Jungen inzwischen in die Küche zu ihrer Mutter gelaufen waren.

George humpelte leicht und als die mollige Frau die beiden erblickte schüttelte sie nur ungläubig den Kopf. 'Was hab ich euch noch vor fünf Minuten gesagt?', fragte sie vorwurfsvoll. Die beiden Jungen starrten betreten zu Boden und schämten sich leise. 'Na, ist ja jetzt auch egal. Also, George, wo tut's denn weh?' Besorgt sah sie zu den Zwillingen hinab, als George grinsen den Kopf hob und sie verwegen ansah. 'Ich bin nicht George, ich bin Fred.', sagte er mit fester Stimme, aber er konnte sich das Lachen nicht verkneifen und so flog der Schwindel sofort auf.

Mrs. Weasley schüttelte belustigt den Kopf und zog den Zauberstab raus um Georges Knie wieder zusammenzuflicken.

Gleichzeitig spürte auch der andere, wie sein Knie wieder verheilte und erleichtert atmete er auf. 'Mann, da waren wir ja noch so durchschaubar.', meinte er an Fred gewandt. 'Heute durchschaut kaum einer mehr unser kleines Verwechslungsspiel.'

'Tja, wir haben es eben zur Perfektion gebracht. Und schließlich hat jeder Mal klein angefangen.'

Die beiden Geburtstagskinder hüpfen nun aufgereggt in der Küche auf und ab und warteten ungeduldig darauf, dass sie endlich von ihrem Geburtstagskuchen naschen durften.

'Wir warten noch, bis eure beiden Brüder da sind... und Ron hat wahrscheinlich wieder verschlafen.', sagte sie und wirkte leicht gestresst.

'Mann, das hatte ich ja beinahe vergessen, Bill, Charlie und Percy hatten ja die Erlaubnis, uns an diesem Wochenende zu besuchen.'

'Jepp, und wir hätten schon damals merken sollen, dass Percy uns eines Tages in den Rücken fällt, schließlich waren ihm ja seine Prüfungsvorbereitungen wichtiger, als unser Geburtstag.', sagte Fred verächtlich.

George gab nickend seine Zustimmung. 'Dabei hätten Bill und Charlie viel mehr Gründe gehabt, schließlich war es Charlies ZAG Jahr und Bill stand kurz vor den UTZs. Was soll's, lass uns weiter schauen, nicht, dass wir noch was wichtiges verpassen.', meinte Fred und leerte sein Butterbier.

Die kleineren Ausgaben der Zwillinge rannten nun aufgereggt ins Wohnzimmer, setzten sich auf das kleine Sofa und starrten erwartungsvoll auf den Kamin. Ein paar Minuten später kam auch eine etwas gehetzt aussehende Molly Weasley ins Zimmer geeilt, einen nervösen Neunjährigen Ron an der einen, eine verschlafene 7-jährige Version von Ginny an der anderen Hand.

Mit einem Mal färbten sich die Flammen im Kamin grün und die wirbelnde Gestalt von Bill erschien im Feuer. Er schüttelte die Asche aus den schon damals langen, roten Haaren, trat aus dem Kamin und wurde im nächsten Moment beinahe von den Zwillingen von den Füßen gerissen, die auf ihn zugerannt waren und ihn stürmisch begrüßten. 'Hey, ihr tut ja gerade so, als wenn ihr mich seit Jahren nicht gesehen hättet, dabei war ich doch erst Weihnachten hier.', sagte er fröhlich, als sich hinter ihm die Flammen erneut grün färbten und Charlie zum Vorschein kam. Die beiden Jungen ließen von Bill ab und bestürmten nun ihren anderen Bruder.

'Bill hat Recht, wir haben uns wirklich so benommen, als wenn die beiden eine halbe Ewigkeit weg gewesen wären.', lachte George. 'Aber sag mal Fred, worauf willst du eigentlich hinaus? Bisher hat nichts von alledem erklärt, wie du hierher gekommen bist.'

'Nur Geduld, das kommt schon noch, wir können ja auch ein bisschen vorspulen.'

Das Bild vor ihren Augen wurde mit einem Mal etwas schwammig und man konnte nur noch gelegentlich etwas oder jemanden umherhuschen sehen. Dann hielt das Rauschen wieder an und die Szenerie wurde wieder deutlich sichtbar.

'So, ich glaube, jetzt ist es Nachmittag... ja, genau, wir sind draußen im Garten und versuchen Gnome zu vergraulen.'

Ja, da waren sie und rannten den kurzbeinigen verwirrten Gestalten nach, die sich in den Büschen tummelten. Dabei liefen sie immer weiter auseinander und die Erinnerung folgte nun Georges Erlebnissen, während Fred immer mehr an den Bildrand lief und schließlich verschwand. Der kleine George hingegen rannte seinem kleinen Opfer nach und versuchte verzweifelt, das Wesen zu fassen zu bekommen. Er rannte hinter eine Hecke und augenblicklich ergriffen fünf weitere Gnome die Flucht. Der kleine Junge stürzte ihnen hinterher und hechtete auf einen etwas kurzbeinigen Gnom zu, der nicht so schnell laufen konnte, wie seine Gefährten. George packte ihn am Kragen und hob ihn vom Boden auf. Das kleine Geschöpf schlug und trat um sich, aber das einzige, was davon Schaden nahm, war die warme Frühlingsluft. George schaute amüsiert zu, wie der Gnom versuchte, sich zu befreien und wollte nun scheinbar herausfinden, ob der kleine Kerl kitzelig war, denn immer wieder stupste er ihn mit dem Finger in den Bauch. Schließlich hatte der Junge wohl keinen Spaß mehr daran, denn nun schleuderte er den Gnom auf das Feld, das hinter dem Grundstück lag und sah sich nach seinem Bruder um. Das Bild umkreiste George, der sich suchend im Garten umsah, aber Fred war nirgends zu sehen.

Auch der andere George spürte das mulmige Gefühl, das in diesem Augenblick in dem Jungen aufstieg.

Er rannte durch den Garten und rief nach seinem Zwillingbruder, aber immer noch gab es keine Spur von ihm.

Damals hatte er sofort gespürt, dass etwas nicht stimmte. Der kleine George rannte zurück ins Haus und wäre beinahe in Bill hinein gelaufen, der gerade nach draußen gehen wollte, um sie zum Abendessen zu holen, denn inzwischen hatte die Dämmerung eingesetzt und die Sonne verschwand langsam hinter dem Horizont.

'Hey... nicht so stürmisch kleiner Mann.' Bill sah lächelnd zu seinem kleinen Bruder hinab, doch als er sah, dass dem kleinen Jungen Tränen über die Wangen liefen, verfinsterte sich seine Miene. 'George, was ist denn passiert?'

'Fred ist weg...', sagte der Junge mit erstickter Stimme.

'Was meinst du mit 'weg'? Er wird wohl irgendwo im Garten sein.', sagte Bill und versuchte George zu beruhigen.

'Nein, ich habe schon überall nachgesehen, er ist nicht da.'

Bill hockte sich nun vor seinen Bruder auf den Boden und wischte ihm die Tränen aus dem Gesicht.

'Beruhig dich erstmal. Ich bin mir sicher, dass ihm nichts passiert ist.'

Aber George schüttelte rigoros den Kopf. 'Ich weiß, dass etwas nicht stimmt.', sagte er entschieden.

Sein großer Bruder stand langsam wieder auf und brachte George zu seiner Mutter in die Küche. Als sie sein trauriges Gesicht erblickte stürmte sie sofort auf den kleinen Jungen zu, schob Bill zur Seite und nahm George in die Arme.

'Fred ist verschwunden.', sagte Bill mit besorgter Stimme. 'Ich hol Charlie, und dann gehen wir ihn suchen.' Ohne eine Antwort von seiner Mutter abzuwarten wandte er sich von den beiden ab und verließ die Küche.

'Ich wusste ja gar nicht mehr, wie viel Angst ich damals gehabt hab.', sagte George leise als er spürte, wie Panik und Verzweiflung in ihm hochstiegen und seine Hände anfangen zu zittern. Er versuchte, das Zittern zu unterdrücken, aber es gelang ihm nicht. 'Du hättest mich echt vorwarnen können. Wenn ich gewusst hätte, dass ich das alles noch mal durchmachen muss, dann hätte ich mich nicht auf diesen Erinnerungsspaziergang eingelassen!', sagte er verdrießlich.

'Du wolltest ja unbedingt wissen, wie ich auf diese grandiose Idee gekommen bin, dich hier raus zu holen.'

'Ja, ich weiß...!', murrte George, während die Angst sich mit jedem Moment verstärkte, den der kleine Junge in der Küche bei seiner Mutter verbrachte.

Und dann, endlich, kamen Bill und Charlie durch die Küchentür und George spürte wie ihm der Schock in die Glieder fuhr als der kleine Junge zu seinen beiden Brüdern aufsah. Bill hielt den bewusstlosen Fred auf dem Arm und ohne ein Wort zu sagen durchquerte er die Küche, verließ sie durch die zweite Tür und stieg die Treppen hinauf in den zweiten Stock. Charlie, George und ihre Mutter folgten ihnen. Als sie das Zimmer der Zwillinge erreichten legte Bill den Jungen gerade auf seinem Bett ab und wandte sich dann mit besorgtem Blick an seine Mutter. 'Wir haben ihn in einem Graben in der Nähe des Flusses gefunden, scheinbar ist er irgendwie gestolpert und abgestürzt.'

Molly war an ihren drei Söhnen vorbei zu Freds Bett gehastet und setzte sich auf die Bettkante. Trotz allem schien sie ganz ruhig, als sie sich Fred genauer ansah. Seine Arme und Beine waren mit Schrammen und blauen Flecken übersät, aber das einzige, was ihr wirklich Sorge bereitete, war die kleine Platzwunde an

seinem Kopf.

Sie zog ihren Zauberstab raus und beugte sich über ihren Sohn.

George konnte nicht sehen, was sie da tat, aber als sie einige Minuten später wieder von dem Bett aufstand, war die Kopfwunde verschwunden und ein feuchtes Tuch lag auf Freds Stirn.

'Er hat wohl eine leichte Gehirnerschütterung.', sagte sie leise. 'Das wichtigste ist jetzt, dass er wieder aufwacht.'

Sie wandte sich an Bill und Charlie, die immer noch mit besorgtem Blick zu ihrem kleinen Bruder hinüber sahen. 'Er hat leichtes Fieber. Ich möchte, dass heute Nacht immer einer von uns bei ihm ist. Es ist eigentlich noch nicht wirklich besorgniserregend, aber wenn es schlimmer wird sollten wir ihn ins St. Mungo bringen.'

Die beiden nickten nur und ihr Blick fiel auf George, der mit ängstlichem Gesicht zu seinem Zwilling hinüberstarrte. 'Es wird alles wieder gut, George, aber du solltest heute Nacht vielleicht besser in Percys Zimmer schlafen, Fred braucht Ruhe.'

Doch George schüttelte verbissen den Kopf. Er wollte seinen Bruder nicht alleine lassen. Seine Mutter versuchte einige Minuten lang, ihn davon zu überzeugen, dass es nur zu Freds Besten sei, aber schließlich gab sie auf.

Und dem anderen George fiel es plötzlich wie Schuppen von den Augen. 'Na klar...!', rief er und schlug sich mit der Handfläche gegen die Stirn. 'Ich hab in dieser Nacht im Traum nach dir gerufen, dich gesucht... ich weiß nicht mehr, wie, aber du hast mir nachher erzählt, dass ich dir gesagt hätte, du sollest aufwachen und dann hast du es getan.'

Fred schüttelte belustigt den Kopf. 'Endlich!', rief er erleichtert aus. 'Das hat aber echt mal verdammt lange gedauert. Ich dachte eigentlich, dass du es schon begreifen würdest, wenn der kleine George bemerkt, dass ich weg bin.'

'Es tut mir leid, aber ich war damit beschäftigt, das Chaos aus Angst, Panik, Verzweiflung und Entsetzten unter Kontrolle zu halten!'

Sie schwiegen eine Weile und sahen zu, wie die jüngere Ausgabe von George ins Bett kroch und Bill sich neben Freds Bett auf einem Stuhl niederließ.

'Eins verstehe ich immer noch nicht... ich hab zwar damals im Traum nach dir gerufen, aber das war doch etwas ganz anderes, ich mein, ich war nicht in deinem Kopf oder so...'

'Diese Maßnahme musste ich wohl oder übel ergreifen, schließlich hatte ich damals nur eine kleine Gehirnerschütterung, du hingegen hast, oder besser, hattest, ein kleines Erinnerungsproblem. Wie du dir denken kannst, schlafe ich gerade, allerdings weiß ich nicht, ob diese Aktion für mich irgendwelche Folgen hat, geschweige denn, wie lange ich schon schlafe. Es kann sein, dass die kurze Zeit, die wir hier verbracht haben, da draußen mehrere Tage sind.' Fred kratzte sich grübelnd am Kopf und überlegte, ob ihm dieser Besuch irgendwelchen Schaden zufügen würde, denn er wollte seine Mutter nicht noch mehr in Angst versetzen.

'Wenn das so ist, sollten wir wohl so bald wie möglich aufbrechen.', meinte George und stand auf. 'Und wie kommen wir jetzt wieder hier raus?'

'Hm... wie wäre es mit dem Ausgang?' Fred deutete auf ein leuchtend Grünes Schild, auf dem 'Nodausgaank' stand.

'Mann, diese Erinnerungen heutzutage, die können noch nicht einmal 'Notausgang' richtig schreiben. Naja, solange es uns hier raus führt... Komm...'

Fred nahm George bei der Hand und zog ihn mit sich, während George sich immer noch fragte, wo das Schild mit einem Mal herkam, denn er war sich hundertprozentig sicher, dass es einen Moment zuvor noch nicht da gewesen war.

Gemächlich schritten sie Seite an Seite durch Georges Erinnerungen und folgten den grünen Leuchtpfeilen, die ihnen die Richtung zeigten.

Schließlich erkannten sie in der Ferne einen weißen Lichtfleck. 'Hey, den kenne ich! Dieses Licht wollte ich schon einmal erwischen, aber aus irgendeinem Grund konnte ich es nicht erreichen... und dann war es einfach verschwunden...'

Fred seufzte neben ihm laut auf. 'Das is so ne Sache mit den Erinnerungen. Du hattest Angst vor dem, was dich hier erwarten würde, du wolltest um jeden Preis von hier weg, aber genau dann kannst du es nicht. Du musst die Vergangenheit und deine Erinnerungen annehmen, sonst kannst du ihnen nicht entkommen.'

'Das heißt, ich hätte es vielleicht auch alleine schaffen können?'

Fred schüttelte trübsinnig den Kopf. 'Nein, wahrscheinlich nicht, ansonsten hättest du mich gleich erkannt und hier wäre von Beginn an alles voller Bilder gewesen.'

'Aber... hier waren doch ganz viele Bilder... bevor du gekommen bist.' George war stehen geblieben. Er verstand nicht, was Fred da versuchte, ihm zu erklären.

'Ja, aber du wusstest nicht, wer die Menschen in den Bildern waren, hab ich recht? Du hast dich nicht an sie erinnert, du wolltest verdrängen, was in diesem Kerker passiert ist, du wolltest es ein für alle Mal vergessen. Glaub mir, ich hab dasselbe durchgemacht, aber ich habe es schließlich als eine Erinnerung angenommen... du hingegen hast dich davor versteckt, dich dagegen gewehrt.'

'Hätte ich das nicht auch irgendwann schaffen können?'

'Ich weiß es nicht. Vielleicht schon, aber bis dahin wärest du daran kaputt gegangen, du hättest diese eine Nacht immer und immer wieder durchleben müssen, wahrscheinlich hättest du aufgegeben, bevor es soweit gekommen wäre.' Einen Augenblick lang herrschte betretenes Schweigen, bis Fred erneut das Wort ergriff. 'Also... sei froh, dass ich in deinen Dickschädel eindringen konnte und deine Erinnerungen ein wenig aufgefrischt habe, sonst würdest du noch ewig an diesem Ort vor dich hingrübeln.', sagte er und strahlte seinen Bruder an.

Eine ganze Weile standen sie nun lächelnd nebeneinander und starrten auf die Erinnerungen, die überall um sie herum durch die Luft sirrten.

'Na komm... Man sollte nicht allzu lange seiner Vergangenheit nachhängen, dass schlägt aufs Gemüt. Sei einfach froh, dass sie wieder da sind, wo sie hingehören.'

Sie wandten sich seufzend um und liefen schnurstracks auf den hellen Lichtschein zu.

'Sag mal Fred, wie lange bin ich schon hier?', fragte George, nachdem sie eine Weile lang still nebeneinander hergelaufen waren.

'Hm... lass mich überlegen. Wwei Tage denk ich, je nachdem, wie lange ich jetzt schon hier bin. Es kann inzwischen auch durchaus länger sein. Aber ich sag dir, das waren die trostlosesten Tage meines Lebens, ohne dich macht es einfach keinen Spaß.'

'Zwei Tage? Mann, du hast dir echt Zeit gelassen.', sagte George und lachte.

'Pass auf, oder ich verschwinde von hier, ehe du bis drei zählen kannst, dann kannst du sehen wo du bleibst.' Doch auch Fred fing an zu lachen. Sie hörten erst wieder auf, als sie mit einem Mal vor einer großen Tür standen, die in einem hellen Orange erstrahlte.

'Mann, was glaubst du, ist meine auch so schön orange?'

'Keine Ahnung... wovon hängt das denn ab?'

'Ich weiß es nicht, vielleicht ist das so'n Familien Ding, aber wenn man Trelawney's Traumdeutungsquatsch glauben mag, dann symbolisiert Orange Lebensfreude und innere Wärme.'

Fred setzte ein schelmisches Grinsen auf und George musste wieder anfangen zu lachen.

'Naja... ich hab ihr sowieso nie zugehört, war doch eh alles nur Murks.'

'Ich weiß nicht, als ich herkam, war die Tür noch grau...' Er setzte einen glasigen Gesichtsausdruck auf und versuchte Trelawneys nebulöse Stimme nachzuahmen. 'Grau verweist auf die Mischung von Licht und Finsternis, sie ist die Farbe des Schattens, dem, was tot ist, verbunden.'

George kriegte sich vor Lachen gar nicht mehr ein.

'Ich frag mich, was Percy für eine hat... wahrscheinlich dreckiges Gelb, dieser Verräter.'

Sie standen noch eine ganze Weile vor der Tür und sannen über die verschiedenen Farbtöne der Türen nach, die sich in den Erinnerungen der anderen befinden mussten.

Schließlich verging ihnen die Lust daran und so wandte sich George wieder der Tür zu und streckte die Hand nach der Klinke aus. 'Lass uns endlich von hier verschwinden.'

Fred nickte und George öffnete langsam die Tür. Dann schritten sie gemeinsam in das gleißend helle Licht, das dahinter lag...

Erwachen

Harry konnte nicht sagen, wie viele Stunden an ihnen vorüber zogen, während sie darauf warteten, dass endlich Hilfe eintraf. Er traute sich irgendwann nicht mal mehr, auf die Uhr zu sehen, aus Angst, dass schon wieder eine ganze Stunde verstrichen war.

Sirius befand sich in einem ständigen Auf und Ab zwischen Freds Zimmer und der Küche. Immer wieder versuchte er, die anderen vom Orden zu erreichen - erfolglos.

Freds Zustand blieb die ganze Zeit über unverändert und die Sorge um ihn wuchs mit jeder Minute, die sie untätig herumsaßen. Ginny war die ganze Zeit über bei ihrem Bruder gewesen und inzwischen wich auch Ron nicht mehr von seiner Seite. Harry hingegen hatte sich ein wenig zurückgezogen. Er hatte wieder einmal das Gefühl, ein Eindringling zu sein, nicht hierher zu gehören.

Wie er es auch drehte und wendete, es kam immer auf das gleiche hinaus: Er gehörte nicht zur Familie, er war kein Weasley, er gehörte nicht dazu. Rons Mutter konnte ihm noch so oft versichern, dass er schon ein Teil von ihnen sei, es würde niemals der Wahrheit entsprechen. Er hatte seine Familie schon vor langer Zeit verloren. Das einzige, was ihm blieb, war ein Buch voller Fotos seiner Eltern... und sein Pate.

Immer wieder wanderten seine Gedanken zu jener Nacht, in der er erfahren hatte, dass der Mann, von dem er so lange nichts gewusst hatte und den er dann ein Jahr lang für einen Mörder gehalten hatte, in Wahrheit unschuldig war. Er wäre eher gestorben, als Lily und James zu verraten.

Und als Harry dachte, dass jetzt alles gut werden würde, war doch wieder alles schief gegangen. Ja, sie hatten Sirius retten können, aber er war immer noch auf der Flucht. Niemand, außer Dumbledore, hatte ihnen geglaubt, wie auch niemand glauben wollte, dass Lord Voldemort zurück gekehrt war.

Doch im Gegensatz zu Sirius, musste Harry sich nicht verstecken, er war nicht auf der Flucht, jedenfalls nicht wirklich. Das Ministerium wollte ihn zerstören, ihm seine Lügen austreiben, aber sie konnten ihm nicht wirklich etwas anhaben.

Was jedoch passieren würde, wenn sie Sirius Black, den berüchtigten Mörder und Anhänger von Lord Voldemort, in die Finger bekommen würden, daran wollte Harry gar nicht denken. Eine finstere Vision von einem Dementor, der seine Kapuze vom Kopf nahm um seinem Paten den gefürchteten Kuss zu geben, waberte vor seinen Augen.

Entschlossen schüttelte er den Kopf, um dieses Bild wieder los zu werden. Und doch wusste er, dass wahrscheinlich genau das passieren würde, wenn Sirius sich im St. Mungo Hospital blicken lassen würde.

Und nicht nur das... es würde wohl noch weitaus mehr Schwierigkeiten geben. Wenn man den gesuchten Verbrecher Sirius Black mit dem Sohn von Arthur Weasley im St. Mungo antraf, dann würde alle Welt denken, dass die Weasleys ihm die ganze Zeit Unterschlupf gewährt hätten - was ja auch nicht so wirklich falsch war - trotzdem wäre das für den laufenden Prozess gegen Arthur Weasley nicht gerade hilfreich.

Sirius würde noch so oft beteuern können, dass dies nicht der Wahrheit entspräche - was natürlich gelogen wäre - und er den Jungen nur irgendwo aufgelesen hätte... wer würde einem mutmaßlichen Massenmörder schon glauben?

Aber Harry wusste, dass es keinen Sinn hatte, mit Sirius zu streiten. Sein Entschluss stand fest und Harry würde ihn nicht vom Gegenteil überzeugen können. Wenn sie nicht bald jemanden fanden, der ihnen helfen konnte, dann würde sein Pate mit Fred ins St. Mungo apparieren und niemand würde ihn aufhalten können.

Harry konnte sich die Szenerie schon bildlich vorstellen. Egal, welche merkwürdigen Krankheiten die wartenden Zauberer auch befallen haben mochten, die Panik war vorprogrammiert. Er konnte sich nicht vorstellen, dass niemand den seit langem entflohenen Häftling erkennen würde, schließlich hatte sein Bild über ein Jahr lang beinahe jedes Schaufenster und jeden Laternenpfahl geziert. Natürlich hatte die Nachricht über die anderen entflohenen Todesser eine neue Panikwelle verbreitet und Sirius Blacks ereignisreiche Flucht von vor fast zwei Jahren war ein wenig in den Hintergrund gerückt, aber dennoch war er der erste, dem es jemals gelungen war, aus den Mauern von Askaban zu entfliehen und wenn er nun mit einem Mal im Zaubererhospital aufkreuzte, wäre das wohl die Sensation des Tages - oder auch die Katastrophe des Tages, wenn man es so wollte.

Ein Bild von hunderten, panisch umher rennender und kreischender Zauberer und Hexen tauchte vor Harrys innerem Auge auf. Und auch ein sehr verwirrt aussehender kleiner Mann, der ihm irgendwie bekannt vorkam, wandelte durch die aufgebrachte Menge, allerdings schien er nicht ganz zu verstehen, was da vor sich ging.

Harry war sich sicher, dass es keine fünf Minuten dauern würde, bis das Ministerium seine Auroren versammelt hatte, um den flüchtigen Zauberer einzukreisen. Womöglich würde Fudge auch gleich noch sämtliche Dementoren ins St. Mungo schicken, um Sirius ein für alle Mal zu vernichten.

Doch es sollte alles anders kommen...

Es war schon über eine Stunde her, seit Sirius seinen Plan ausgesprochen hatte und eigentlich hätte er schon längst weg sein müssen. Aber aus irgendeinem Grund hatte er es noch nicht getan. Überhaupt hatte Harry seinen Paten schon seit einer ganzen Weile nicht mehr gesehen.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und Ginny stürmte herein. Harry zuckte zusammen und fiel beinahe vom Stuhl. Er war gedanklich so abwesend gewesen, dass er überhaupt nicht damit gerechnet hatte. Er wäre wahrscheinlich sogar erschrocken, wenn sich eine Fliege auf seinen Arm gesetzt hätte.

‘Wo ist Sirius?’, fragte Ginny mit panischer Stimme.

‘Ich... ich ähm...’ Harry rappelte sich langsam wieder auf. ‘Ich weiß es nicht, Ginny.’, brachte er schließlich heraus. ‘Was ist denn los?’ Ihm wurde mit einem Mal wieder klar, worum es hier eigentlich ging, worüber sie sich so viele Sorgen machten und erneut stieg dieses beklemmende Gefühl in ihm auf.

‘Ich, also... irgendwas passiert da mit Fred. Ich ... ich weiß nicht, was es ist, es ist nur irgendwie anders...’

‘Ok... dann ähm... sollte wir ihn suchen, oder?’

Ginny nickte und gemeinsam machten sie sich daran, Sirius aufzuspüren. Sie durchsuchten sämtliche Stockwerke, jedes einzelne Zimmer, aber sie konnten ihn nirgends finden.

Als sie fünfzehn Minuten später wieder vor Freds Zimmer ankamen, wurde die Tür von innen geöffnet und Sirius stand vor ihnen.

‘Wo bist du gewesen?’, fragte Harry etwas verdutzt.

‘Hier, wieso fragst du?’

‘Wir haben dich überall gesucht. Mit Fred stimmt was nicht...’, fing Ginny an, aber sie wurde einen Augenblick später schon von Sirius unterbrochen. ‘Er ist aufgewacht, Ginny.’

Den beiden klappte die Kinnlade herunter und etwas fassungslos starrten sie ihn an.

‘Aber... aber... wirklich?’, stotterte Harry. ‘Ich meine... wirklich?’ Er konnte es nicht glauben. Das ganze grenzte schon fast an ein Wunder.

‘Ja, wenn ich es doch sage. Ihr könnt gerne hinein gehen und euch selbst davon überzeugen. Allerdings ist er noch sehr erschöpft und das Fieber ist noch nicht wirklich verschwunden. Dennoch glaube ich nicht, dass ein Besuch im St. Mungo noch von Nöten ist.’

Ohne ihm zu antworten betraten Harry und Ginny den Raum. Die Vorhänge waren zugezogen und die wenigen Kerzen spendeten gerade genug Licht, um ihnen den Weg zum Bett zu zeigen.

Als sie näher kamen, konnten sie erkennen, dass Sirius tatsächlich recht hatte. Aber Harry hatte auch nichts anderes erwartet, Sirius würde sie in so einer Angelegenheit niemals anlügen.

Fred hatte die Augen geöffnet und starrte erschöpft zu ihnen hinüber. Er schien noch nicht ganz verstanden zu haben, was hier vor sich ging.

‘Hey... Ginny.’, sagte er mit leiser, kratziger Stimme. Harry konnte kaum verstehen, was er da sagte, aber schon allein die Tatsache, dass er sprach, erfüllte ihn mit wohlthuender Erleichterung.

‘Du ... du hast uns aber einen ganz schönen Schrecken eingejagt.’ Ginneys zitternde Stimme verriet, dass sie diesen Schrecken immer noch nicht ganz überwunden hatte.

Etwas am Rande nahm Harry wahr, dass die Haustür mit einem lauten Krachen zuschlug und einen Augenblick später hallte die Stimme von Mrs. Weasley durch das Haus.

‘Wo seid ihr denn alle?’, rief sie laut und es schien, als würde ihre Stimme immer näher kommen bis sie mit einem Mal in der Tür stand und wie erstarrt zu dem Jungen hinüber blickte, der mit müdem, schweißüberströmten Gesicht im Bett lag.

‘Oh mein Gott, Fred...’ Es war das verzweifelte Flüstern einer Mutter, die innerhalb kürzester Zeit schon

zuviel Schrecken durchlebt hat.

Sirius war sofort zur Stelle. 'Es ist alles in Ordnung Molly, er hat es bereits überstanden.'

Aber sie beachtete ihn überhaupt nicht, sondern lief mit besorgtem Blick zu ihrem kranken Sohn hinüber.

'Es ist alles ok, Mom.', versicherte Ron, doch auch er konnte sich kein Verhör verschaffen. Seine Mutter drängte ihn zur Seite, setzte sich auf die Bettkante und griff vorsichtig nach Freds kalter Hand.

'Hi Mom...'

'Shh, nicht reden. Es wird alles gut.', sagte sie mit sanfter Stimme und strich ihrem Sohn eine nasse Haarsträhne aus dem Gesicht.

'Wie geht es George?', fragte Fred leise. Jedes Wort schien ihn unglaublich anzustrengen und doch glaubte Harry erkennen zu können, dass ihm in diesem Moment nichts wichtiger war, als zu erfahren, wie es seinem Zwillingsbruder ging.

Als Mrs. Weasley die Frage hörte, huschte ein Lächeln über ihr Gesicht. 'Es geht ihm gut. Er ist aufgewacht. Die Heiler sagen, dass er wieder ganz gesund wird.', sagte sie und konnte ihre Erleichterung nicht mehr länger verbergen. Fred lächelte zufrieden und ein langer Seufzer entwich seiner Kehle bevor er die Augen schloss und kurze Zeit später wieder einschlief.

Harry verließ mit den anderen den Raum und auch Mrs. Weasley ließ ihren Sohn schließlich allein.

Gemeinsam versammelten sie sich in der Küche und Sirius machte ihnen allen einen schönen, starken Tee. Die Erleichterung über diesen glimpflichen Ausgang der ganzen Geschichte, war deutlich zu spüren.

Eine Weile lang saßen sie einfach schweigend da und genossen die Ruhe.

Doch Mrs. Weasley wollte schließlich wissen, was eigentlich in ihrer Abwesenheit vorgefallen war, Also fing Sirius an zu erzählen, allerdings ließ er die Tatsache aus, dass er beinahe mit Fred ins St. Mungo gegangen wäre.

Im Gegenzug klärte Mrs. Weasley sie über die Umstände von Georges Genesung auf. Die Heiler konnten sich überhaupt nicht erklären, wie es dazu gekommen war, es war einfach passiert.

Langsam schien sich alles wieder einzurenken. Jedenfalls war Mrs. Weasley jetzt eine ihrer größten Sorgen los, auch wenn es immer noch zwei Dinge gab, die sie weiterhin beschäftigen würden: Der Prozess von Arthur Weasley und der Streit mit Bill...

Doch sie schien im Moment nicht darüber nachdenken zu wollen, auch wenn Harry nicht glaubte, dass sie das wirklich aus ihren Gedanken würde vertreiben können. Sie machte sich sowieso schon immer viel zu viele Sorgen um ihre Familie, als dass sie diese ganze Geschichte jetzt kalt lassen würde. Harry war sich sicher, dass die Erinnerungen an die vergangenen Tage sie immer noch quälten.

Der Abend brach an und ein Gähnen ging durch den Raum - es war langsam Zeit, ins Bett zu gehen. Nach und nach verließen sie die Küche, und nur Mrs. Weasley und Sirius blieben zurück.

Harry hatte das unbestimmte Gefühl, dass er noch etwas bleiben sollte, war sich aber nicht sicher, warum. Irgendetwas sagte ihm, dass er am heutigen Abend noch ein paar Dinge in Erfahrung bringen könnte. Etwas unschlüssig blieb er vor der Küchentür stehen und kämpfte gegen den Drang an, erneut zu lauschen. Das war einfach nicht richtig, das wusste er, doch er konnte einfach nichts dagegen tun.

Ron und Ginny schienen nicht mitbekommen zu haben, dass Harry nicht mehr direkt hinter ihnen war. Sie gingen einfach schnurstracks auf die Treppe zu und hinauf zu ihren Zimmern. Das war Harry nur recht, er hatte nämlich keine Lust, ihnen erklären zu müssen, warum er immer noch hier herumstand. Vorsichtig zog er eines von den Langziehhohren aus seiner Tasche, die er seit kurzem immer mit sich herumtrug, falls er mal wieder zufällig in eine Situation geraten sollte, die ihre Anwendung erforderte.

Vorsichtig befestigte er das eine Ende in seinem Ohr während das andere sich unter der Tür hindurchquetschte. Einen Moment später drangen die Stimmen von Mrs. Weasley und Sirius so deutlich an sein Ohr, als würde er direkt neben ihnen stehen.

'Du glaubst ja gar nicht, wie erleichtert ich bin, dass die beiden das überstanden haben.'

'Ich kann es mir vorstellen...', sagte Sirius leise. 'Bleibt allerdings immer noch die Frage, was wir wegen Arthurs Prozess unternehmen. Ich meine...' Harry hatte das Gefühl, dass es Sirius sehr schwer fiel, dieses Thema anzusprechen, scheinbar wollte er Molly nicht daran erinnern, dass es noch weitere Dinge gab, über die man sich Sorgen machen sollte.

'Ich weiß, Bill hätte euch in dieser Nacht einfach nicht alleine lassen sollen.', sagte sie mit schwerer Stimme.

‘Meinst du nicht, dass du ein bisschen zu hart zu ihm bist? Selbst wenn er da gewesen wäre, meinst du denn, er hätte es verhindern können? Vielleicht wäre er stattdessen in Askaban, oder noch schlimmer, tot...’

‘Du hast ja recht, aber... aber...’

‘Aber was? Wir konnten doch nicht damit rechnen, dass die ganze Sache eine solche Wendung nimmt.’

‘Schon, aber trotzdem, es war einfach unverantwortlich!’, sagte sie kühl.

‘Das bestreite ich ja auch gar nicht. Aber meinst du, das es klug ist, deswegen einen solchen Streit vom Zaun zu brechen?’, fragte er etwas vorwurfsvoll.

‘Ich, also...’ Ihre Stimme klang unsicher, als würde ihr erst in diesem Moment so richtig klar werden, was sie getan hatte. ‘Also... nein... eigentlich nicht, aber... oh Sirius, was habe ich getan?’

Harry konnte ein Schluchzen hören und dann wieder Sirius ruhige Stimme. ‘Es wird alles gut Molly...’

‘Aber wie? I-ich habe ihn davongejagt, ihn rausgeschmissen, als... als wäre er nicht mehr mein Sohn...’ Obwohl es nur ein Flüstern war, konnte Harry jedes einzelne Wort verstehen.

‘Du weißt genauso gut wie ich, dass das nicht stimmt, Molly.’, versuchte Sirius sie zu beruhigen. ‘Er weiß, dass du das nicht so gemeint hast...’

Eine Weile lang sagte keiner der beiden etwas doch dann fing Mrs. Weasley erneut an, zu sprechen, und die Verzweiflung, die in ihrer Stimme lag, jagte Harry einen kalten Schauer über den Rücken.

‘Vielleicht weiß er das, aber ich glaube nicht, dass er das jemals zugeben würde. Und, naja, ich denke auch, dass er sich das alles selbst niemals verzeihen wird. Sein Vater sitzt seinetwegen im Gefängnis. Er wird sich niemals eingestehen können, dass er das nicht hätte verhindern können, niemals...’

Wieder herrschte Schweigen, und wieder war es Mrs. Weasley, die es durchbrach. ‘Erst Percy... dann Bill... ich habe das Gefühl, dass ich die Kontrolle über das verliere, was mit meiner Familie geschieht, als würde eine unsichtbare Macht mit aller Gewalt versuchen, uns auseinander zu bringen, und ich kann nur hilflos zusehen, wie ich einen nach dem anderen verliere...’

‘Es tut mir so leid Molly.’, sagte Sirius leise.

Harry hatte genug gehört. Er glaubte nicht, dass er an diesem Abend noch etwas interessantes würde belauschen können.

‘Was ist das?’, vernahm er plötzlich Sirius' aufgeregte Stimme.

Harry hörte, wie Stuhlbeine über den Boden rutschten und Schritte näher kamen.

‘Das ist doch eines von diesen Langziehhohren... Aber wer...’

Harry beeilte sich, das andere Ende des Langziehhohres aus dem Ohr zu bekommen, aber er war nicht schnell genug. Die Tür wurde aufgerissen und etwas explodierte in seinem Kopf. Verschwommen nahm er wahr, wie der Boden auf ihn zugerast kam, dann spürte er, wie er auf den harten Steinboden prallte und alles um ihn her wurde schwarz...

Endlich, nach fast zwei Monaten ohne neues Kapitel, hab ich es geschafft, meine Gedanken wieder in Worte zu fassen, auch wenn mir bewusst ist, dass dieses Kapitel nicht unbedingt zu den besten gehört, die ich je geschrieben habe. Die Muse muss sich erst wieder an mich gewöhnen, denk ich... Ich werde von nun an wieder regelmäßiger neue Kapitel erstellen, soweit es meine Zeit zulässt.

Ich wünsche euch auf alle Fälle viel Spaß mit diesem Kapitel!

Bis demnächst, Krummbein

Eine harte Nuss

Von irgendwo her hörte er jemanden seinen Namen rufen. Es war nur ganz leise und er konnte es eigentlich kaum verstehen, und doch war er sich sicher, dass er gemeint war. Er versuchte, der Stimme zu antworten, aber kein Laut kam ihm über die Lippen.

Merkwürdig, dachte er, wieso funktioniert das denn nicht?

Er wollte sich gerade mit der Hand am Kopf kratzen, als er merkte, dass sein Arm nicht reagierte. Überhaupt schien sein Körper nicht wirklich auf ihn hören zu wollen.

Das ist ja seltsam, sagte er sich, ich war doch gerade noch vor der Küche... wieso kann ich mich nicht mehr rühren?

Der Lähm-Zauber, schoss es ihm durch den Kopf. Jemand musste ihn angegriffen haben, es konnte gar nicht anders sein. Allerdings... wer sollte ihn im Haus seines Paten schon angreifen? Hatte das Ministerium etwa das Hauptquartier aufgespürt? Oder noch schlimmer... die Todesser? War das Haus am Grimmauldplatz etwa überfallen worden?

Die Stimme wurde etwas lauter und nun konnte er ganz deutlich hören, wie jemand nach ihm rief.

Wo konnte er denn sein, dass sie ihn suchen mussten? Hatte man ihn vielleicht verschleppt? Ihn hinterrücks niedergeschlagen und mitgenommen?

Panik stieg in ihm hoch. Was, wenn Voldemort ihn am Ende doch gekriegt hatte um ihn nun endgültig zu erledigen?

Er versuchte erneut, seinen Arm zu heben, aber die Information schien irgendwo auf dem Weg verloren zu gehen.

Und dann, ganz plötzlich, spürte er einen pochenden Schmerz an seiner Schläfe, als würde jemand mit einem kleinen Hammer kontinuierlich von innen dagegen schlagen. Er wollte den Kopf schütteln, um den nervigen kleinen Handwerker wieder loszuwerden, aber es wurde nur noch schlimmer.

Immerhin reagiert mein Kopf noch auf das, was ich sage, dachte er betrübt. Die Stimme kam immer näher und irgendwann hatte er das unbestimmte Gefühl, dass der Verursacher genau neben ihm stand.

Er wagte es nicht, die Augen aufzumachen, aus Angst, wen er dann zu sehen bekommen würde. Bilder diverser Todesser tauchten vor seinem inneren Auge auf... Lucius Malfoy, McNair, Bellatrix Lestrange... und schließlich auch Voldemort selbst.

‘Harry... jetzt wach schon auf!’, rief die körperlose Stimme dicht bei seinem Ohr.

‘Ich... ich will nicht.’, sagte Harry unsicher. ‘Geh weg!’

‘Scheint wohl doch schlimmer zu sein, als ich dachte, Molly. Er scheint ein wenig verwirrt zu sein.’

‘Du hättest eben nicht so stürmisch sein dürfen, Sirius. Du hättest ihn ernsthaft verletzen können!’ Es war eine Frau, und sie klang irgendwie vorwurfsvoll.

‘Er ist ja eigentlich selbst schuld, wenn er meint, vor verschlossenen Türen lauschen zu müssen. Ich wollte den Übeltäter nur auf frischer Tat ertappen... ich konnte ja nicht ahnen, dass er noch immer direkt davor steht.’, meinte der andere etwas verlegen.

Harry konnte die ganze Situation noch nicht so wirklich einordnen. Er war vollkommen durcheinander, und obwohl er sich sicher war, dass er die Stimmen kannte, konnte er nicht mit Bestimmtheit sagen, wer diese beiden waren.

‘Ihm einfach die Tür in den Kopf zu rammen... Das sieht dir wieder ähnlich.’, schnaubte die Frau.

‘Was soll das denn schon wieder heißen?’, fragte der Mann scharf.

‘Nichts... nur, dass ich mich manchmal frage, ob es wirklich eine gute Idee von Lily und James war, dich zu Harrys Paten zu machen. Ich meine... du kannst ja noch nicht einmal auf dich selbst aufpassen, geschweige denn auf jemand anderen. Du siehst doch, was passiert ist...’

‘Aha... und das sagt die Frau, die zwei ihrer Söhne aus dem Haus gejagt hat...’

Harry konnte ein Schluchzen hören, und dann war es wieder still.

‘Es tut mir leid, Molly, das habe ich nicht so gemeint.’, sagte die tiefe Stimme entschuldigend.

‘Ich weiß, aber es stimmt doch... ich habe sie verjagt.’

Mit einem Mal wusste Harry wieder, was passiert war, und auch, wer diese beiden waren. Dieses Gespräch war ihm doch schon von Anfang an so vertraut vorgekommen und jetzt, da es wieder um 'verjagte Söhne' ging, fiel ihm wieder ein, was er belauscht hatte... und wie das ganze sein abruptes Ende genommen hatte.

Sirius musste ihn mit der Tür am Kopf getroffen haben und er hatte offensichtlich das Bewusstsein verloren.

In dem Moment, als ihm das klar wurde, riss Harry die Augen auf und setzte sich hastig auf. Dies stellte sich allerdings als weniger gute Idee heraus, denn augenblicklich sah er wieder schwarze Punkte vor seinen Augen flimmern und ihn überkam ein unangenehmes Schwindelgefühl.

Er hörte einen aufgeregten Schrei und jemand beförderte ihn wieder zurück in die weichen Kissen, obwohl er sich nicht daran erinnern konnte, dass vorher schon Kissen da gewesen waren.

'Bleib ganz ruhig liegen, Harry, es ist alles in Ordnung.', sagte Mrs. Weasley sanft, aber mit einem Unterton, der keinen Widerspruch zuließ.

Harry konnte inzwischen wieder einigermaßen klar sehen, jedenfalls soweit es ohne Brille möglich war. Er streckte vorsichtig den linken Arm aus um auf dem Nachttisch, den er zu sehen glaubte, nach seiner Brille zu suchen, konnte sie allerdings nirgends finden.

'Was suchst du denn, Harry, Schatz?'

'Meine Brille.', wollte er sagen, aber es kam nur ein komisches Geräusch aus seinem Mund. Mrs. Weasley wuselte ein wenig in dem Zimmer herum und drückte ihm einen Moment später ein Glas mit frischem Wasser in die Hand. 'Trink das erst mal, mein Junge, das wird dir gut tun. Es hilft gegen die Kopfschmerzen...' Rons Mutter entfernte sich wieder ein Stückchen und schien sich nun wieder mit Sirius zu unterhalten. Harry war sich da jedoch nicht ganz sicher, er konnte zwar ein entferntes Gemurmel wahrnehmen, aber irgendwie schienen die Worte in seinem Kopf nicht richtig anzukommen, denn er hörte nur ein breiiges Gemisch aus Geräuschen, die überhaupt keinen verständlichen Zusammenhang hatten. Er war sich nicht einmal sicher, ob wirklich jemand sprach.

Vorsichtig führte er das Glas zum Mund und nippte daran. Das Wasser war eiskalt und er erschauerte, als das kühle Nass seine Kehle hinunter rann. Einen Moment zu spät bemerkte er jedoch, dass es sich hierbei keinesfalls um gewöhnliches Wasser handelte. Er hatte plötzlich das Gefühl, als würde sein Kopf in Flammen aufgehen und erneut ergriff die Panik von ihm Besitz. War das alles am Ende nur ein Trick gewesen? Waren diese beiden Menschen vor ihm vielleicht Todesser, die sich mithilfe des Vielsafttranks in Mrs. Weasley und Sirius verwandelt hatten, und jetzt versuchten, ihn mit diesem Zaubertrank, oder was auch immer es war, zu vergiften?

Doch als er schon das Gefühl hatte, er müsse gleich auf qualvolle Weise verbrennen, ließ die Hitze nach, und er entspannte sich wieder ein wenig.

Die Kopfschmerzen hatten von einem Moment auf den anderen nachgelassen. Sie waren nicht vollständig verschwunden, aber es war jetzt nur noch ein weit entferntes, dumpfes Hämmern, das er kaum noch wahrnahm.

Einfach nicht daran denken, dachte er.

Er erschrak, denn auf einmal stand Mrs. Weasley wieder neben seinem Bett, und fasste ihm mit der flachen Hand auf die Stirn.

'Geht es dir schon etwas besser, Harry?', fragte sie, während sie sich daran machte, die Kissen noch einmal kräftig aufzuschütteln und seine Bettdecke ein wenig zurecht zu zupfen.

'Ja, danke, Mrs. Weasley, ich bin okay...', sagte er erschöpft.

Nun tauchte auch Sirius auf der anderen Seite des Bettes auf. Jedenfalls glaubte Harry, dass er es war, denn so richtig erkennen konnte er ihn nicht.

'Es tut mir leid, Harry, ich hätte wohl etwas mehr aufpassen müssen!', sagte er mit entschuldigender Stimme. 'Aber wenigstens wissen wir jetzt, dass James dir auch seinen Dickschädel vermacht hat.'

'Naja...', stöhnte Harry, der spürte, dass schon bald wieder eine neue Kopfschmerzwellen auf ihn zukommen würde.

'Du bist ja immer noch ganz blass, Junge. Am besten, du ruhst dich noch ein wenig aus, es ist ohnehin schon spät...', sagte Mrs. Weasley mit besorgtem Ton. Harry nickte gefügig und lehnte sich entspannt zurück... jedenfalls, soweit dies möglich war. 'Ähm... wie lange war ich denn eigentlich weg?', fragte er einen Moment später, als sein Blick auf die verschwommene Wanduhr fiel, die am anderen Ende des Raumes monoton vor sich hin tickte.

‘Fast drei Stunden.’, antwortete Molly Weasley, und warf Sirius dabei einen anklagenden Blick zu. ‘Aber jetzt schlaf ein wenig, Harry, das wird dir gut tun.’

Harry nickte und schloss die Augen. Erst jetzt bemerkte er, wie müde er eigentlich war. Er hörte noch, wie Sirius und Rons Mutter den Raum verließen, bevor er in einen traumlosen Schlaf versank.

Das erste, was er am nächsten Morgen registrierte, waren die Kopfschmerzen. Er wagte gar nicht, die Augen aufzumachen, aus Angst, es dadurch nur noch schlimmer zu machen. Als er sich nach endlosen Minuten doch noch dazu überwinden konnte, ganz und gar ins Hier und Jetzt zurückzukehren, schien sich seine Befürchtung zu bestätigen. Das dumpfe Hämmern in seinem Kopf nahm wieder kontinuierlich zu. Doch irgendwann schaffte er es schließlich, sich aus dem Bett zu quälen, denn sein knurrender Magen forderte auf der Stelle etwas zu Essen.

Es kam ihm wie eine halbe Ewigkeit vor, bis er endlich die Küche erreichte und sich erschöpft auf einen der Stühle sinken ließ. Niemand war da, jedenfalls schien es auf den ersten Blick so. Doch dann hörte Harry ein vertrautes Gemurmel, und einen Moment später tauchte Kreacher hinter einem staubigen Küchenschrank auf. Der Hauself schien ein wenig abwesend zu sein, aber das war eigentlich nichts neues. Er putzte ein kleines Stückchen vom Fußboden mit einem dreckigen Lappen und verschwand dann wieder durch die Küchentür.

Eine ganze Weile saß Harry einfach nur so da und starrte ins Leere. Er wusste irgendwie nichts mit sich anzufangen, und auf die Idee, sich selbst Frühstück zu machen, kam er erst gar nicht.

Dann fiel ihm der Tagesprophet ins Auge, der einsam und verlassen am anderen Ende des Tisches lag. Da er sowieso nicht wusste, was er groß tun sollte, zog er die Zeitung zu sich heran, und besah sich das Titelblatt. Doch schon nach kurzer Zeit hatte er keine Lust mehr, und seit sie ihm den ganzen Sommer über sowieso nur in den Dreck gezogen hatten, konnte er sich keinen Grund vorstellen, diese Zeitung überhaupt noch zu lesen. Der Klitterer wäre ihm jetzt um einiges lieber.

Harry sah auf die Uhr. Es war halb zwölf, er hatte viel zu lange geschlafen. Nächste Woche, so wusste er, würde er wieder früh aufstehen müssen, denn dann würden sie wieder in Hogwarts sein.

Je mehr er darüber nachdachte, desto weniger hatte er Lust, dorthin zurück zu kehren. Zum einen würden sie sehr bald ihre Prüfungen haben, und zum anderen war da immer noch Umbridge.

Er glaubte nicht, dass sie sich gänzlich von Fudge unterkriegen lassen würde, sie war ihm zwar treu ergeben, aber diese ganze Geschichte würde sie garantiert nicht auf sich beruhen lassen, ganz gleich, was der Minister ihr befohlen hatte. Diese Frau war einfach unberechenbar.

Harry fing gerade an, sich zu fragen, wo die anderen alle waren, als er hörte, wie die Haustür aufging. Und schon kurz darauf kamen vier rothaarige Gestalten in die Küche gestolpert, fröhlich und gut gelaunt. Fred, Ron und Ginny setzten sich sogleich zu ihm an den Tisch, während Mrs. Weasley sich daran machte, ihnen ein leckeres Mittagessen zu bereiten.

‘Na, was macht der Kopf, Harry?’, fragte Fred und grinste. Scheinbar hatte er sich wieder vollständig erholt, nichts deutete mehr darauf hin, dass er noch einen Tag zuvor nahe daran war, diese Welt für immer zu verlassen.

‘Naja, es geht. Er ist noch dran, sagen wir’s so.’

‘Das ist doch schon mal was!’ Fred schien wieder der alte, jedenfalls, was seine Schlagfertigkeit anbelangte. ‘Ich meine, was hätte der alte Nick gesagt, wenn du mit einem Mal einen besseren Kopfflosen abgibst, als er?’

Scheinbar wartete Fred darauf, dass noch jemand eine schlaue Antwort brachte, bis ihm irgendwann bewusst wurde, dass George ja überhaupt nicht da war. Etwas betrübt übernahm er selbst die Rolle seines Zwillingsbruders: ‘Er wäre sicher bis aufs Blut beleidigt.’

‘Könnte schwierig werden, wenn man bedenkt, dass er keins mehr hat.’, bemerkte Ron, dem inzwischen aufgefallen war, wie unwohl sich sein Bruder in seiner Solorolle fühlte.

‘Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich die Schule doch ein wenig vermissen werde.’ Fred seufzte. Doch dann bemerkte er den strengen Blick seiner Mutter, und so wandte er sich schnellstmöglich wieder Harry zu. ‘Gab’s denn wenigstens was interessantes zu hören?’, fragte er leise, in der Hoffnung, Mrs. Weasley würde die Frage nicht hören. Aber diese Vorsicht war vergebens. Mrs. Weasley knallte ihrem Sohn einen Teller vor die Nase und starrte ihn finster an. ‘Über diesen Schulabgang reden wir noch.’, sagte sie knapp, bevor sie wütend das Essen auf den Tisch stellte und schließlich, mit einem letzten, finsternen Blick auf Fred, die Küche verließ, um Sirius zu holen.

‘Als ob ich mir von ihr noch was sagen lasse...’, murmelte Fred mürrisch. ‘Wir machen wahrscheinlich sowieso schon genug Verluste, schließlich war die Eröffnung für Samstag geplant.’

‘Apropos... woher hattet ihr beiden eigentlich das Geld um die Räume in der Winkelgasse zu bekommen?’, fragte Ginny interessiert.

‘Ähm... also... das Geld, meinst du?’ Fred schien etwas verunsichert und warf einen fragenden Blick zu Harry hinüber. Aber Harry zuckte nur mit den Achseln, was bedeuten sollte, das es ihm egal war, ob die anderen nun davon erfuhren, oder nicht. Die Frage würde wahrscheinlich sowieso immer wieder auftauchen, warum also nicht gleich reinen Tisch machen.

‘Naja, wir... hm... haben das Geld von Harry. Er hat uns am Ende vom letzten Jahr seinen Gewinn aus dem Trimagischen gegeben.’, sagte Fred knapp und füllte seinen Teller mit Würstchen und Kartoffelsalat.

Harry blickte starr auf seinen Teller und bemühte sich, seine ganze Aufmerksamkeit auf sein Essen zu richten. Er spürte Rons und Ginnys verwunderte Blicke, doch er versuchte, nicht darauf zu achten. Sie konnten ihm Vorhaltungen machen, so viel sie wollten, es würde nichts mehr daran ändern. Harry bereute seine Entscheidung nicht und er war sich ziemlich sicher, dass er es wieder tun würde.

‘Wo wart ihr eigentlich vorhin?’, fragte Harry, als ihm einfiel, dass er die ganze Zeit über allein gewesen war.

‘St. Mungo.’, nuschelte Fred zwischen zwei Bissen hindurch. ‘George besuchen.’, fügte er unnötigerweise hinzu, scheinbar froh, das Gespräch in eine andere Richtung lenken zu können.

Ron und Ginny ließen sich davon aber nicht ablenken. ‘Du hast ihnen wirklich den Gewinn gegeben, Harry? Biste jetzt völlig verrückt geworden? Ich meine... ich bin dein bester Freund, ich hätte es genauso gut gebrauchen können.’ Ron klang empört, konnte sich aber ein verräterisches Grinsen nicht verkneifen.

‘Hey, ich bin schließlich dein Bruder!’

‘Und was hab ich davon? Ihr werdet mir ja schließlich nichts von eurem Gewinn abgeben, oder doch?’

‘Träum weiter...’, sagte Fred knapp und wandte sich wieder seiner Mahlzeit zu.

‘Wisst ihr schon, wann sie George wieder rauslassen?’, wollte Harry nun wissen, der absolut nicht darauf erpicht war, weiter über das Geld zu reden.

‘Wahrscheinlich am Sonntag, aber so ganz steht es noch nicht fest. Ihm ist jedenfalls tierisch langweilig, auch wenn er meinte, dass ihm die Heilerin ganz gut gefällt.’, bemerkte Fred, ohne rot zu werden.

‘Dann sollte er aber aufhören, sie mit Kanariencremeschnitten zu beschenken.’

‘Das hab ich ihm auch schon gesagt. Ich habe ihm versprochen, das nächste Mal einen Minimuff mitzubringen, die kommen bei Frauen immer gut.’

‘Minimuff?’, fragten Ron, Ginny und Harry wie aus einem Munde.

‘Ihr werdet noch früh genug sehen, was das ist.’, sagte Fred und lächelte verschwörerisch.

Den Rest des Mittagessens verbrachten sie damit, Fred das Geheimnis der Minimuffs zu entlocken und irgendwann stießen auch Mrs. Weasley und Sirius wieder zu ihnen.

Sodele... es ist immer noch nicht das Gelbe vom Ei, aber irgendwie gefällt es mir trotzdem. =)

Und danke für die Reviews! DANKE !!

Grüße, Krummbein

Nur ein Spiegel

Die nächsten Tage gingen fast ereignislos an ihnen vorüber und am Freitagabend machte sich Fred schließlich auf den Weg in die Winkelgasse, um endlich die Wohnung über dem Laden zu beziehen. Das ganze geschah natürlich nicht ohne eine letzte Diskussion mit Mrs. Weasley, die immer und immer wieder versuchte, ihren Sohn davon abzuhalten. Doch als Fred sie schließlich fragte, ob es ihr denn lieber wäre, wenn er und George zurück zu Umbridge in die Schule gingen, gab sie es auf, denn zu dieser Frau wollte sie ihre beiden Söhne unter keinen Umständen mehr zurückschicken. Auch die Vorstellung, Ginny und Ron wieder in die Hände von Dolores Umbridge zu geben, behagte ihr überhaupt nicht, aber sie hatte keine andere Wahl, wenn sie die beiden noch durch die letzten Schuljahre bekommen wollte.

Am Sonntagabend brachen Ron, Ginny und Harry dann schließlich auf, mit dem Fahrenden Ritter ging es zurück nach Hogwarts, zurück zu Umbridge und den Ausbildungserlassen.

Die ganze Fahrt über sprach Harry kaum ein Wort, doch das schien weder Ginny noch Ron sonderlich zu stören. Die beiden unterhielten sich ausgelassen über die Minimuffs... oder besser, Ginny konnte nicht aufhören, darüber zu reden, während Ron immer wieder nickend seine Zustimmung gab, auch wenn er teilweise gar nicht mehr wusste, worum es eigentlich ging.

Gedankenverloren starrte Harry auf das schmale Kästchen hinab, das er in den Händen hielt. Hin und wieder öffnete er es und besah sich missmutig den Inhalt, seinen neuen Zauberstab.

Irgendwann am Freitag war ihm eingefallen, dass er seinen alten immer noch nicht gefunden hatte, und da er ohne Zauberstab nicht zurück in die Schule konnte, musste er Wohl oder Übel am Samstag in die Winkelgasse, um einen neuen zu besorgen. Es war ihm äußerst schwer gefallen, den Laden von Mr. Ollivander zu betreten und etwas passendes zu finden. Es schien Stunden gedauert zu haben, bis er das Geschäft wieder verlassen konnte. Sein neuer Zauberstab war natürlich nichts im Vergleich zu seinem alten, aber er musste sich wohl einfach damit zufrieden geben. Und wer weiß, dachte Harry, vielleicht findet ich ihn ja wieder.

Bei der Gelegenheit hatten sie alle noch bei der Eröffnung von Weasleys Zauberhafte Zauberscherze vorbeigeschaut. Fred hatte zwar eigentlich nicht vorgehabt, das ganze ohne George zu machen, aber da das Datum schon seit längerer Zeit feststand, hatte er keine andere Wahl.

Sie waren nicht lange geblieben, höchstens eine Stunde, aber es war doch sehr aufregend gewesen... und ziemlich voll, denn obwohl die Schüler alle in Hogwarts waren, hätte der Andrang kaum größer sein können. Die Zwillinge hatten jedenfalls ganze Arbeit geleistet und am Ende des Tages musste sogar Mrs. Weasley zugeben, dass sie einigermassen begeistert war - und das sollte schon was heißen.

Als sie sich von Fred verabschiedet hatten, war Harry sich sicher gewesen, dass sie noch nicht einmal die Hälfte von dem gesehen hatten, was dieser Laden zu bieten hatte, und er freute sich schon richtig auf seinen nächsten Besuch, auch wenn es bis dahin wohl noch eine Weile dauern würde.

Auf dem Weg zurück zum Eingang der Winkelgasse, hatte er noch einen letzten Blick auf die Menge vor dem Geschäft geworfen und für einen Moment geglaubt, Bill in dem Gedränge erkennen zu können, doch als er ein zweites Mal hinsah, war er schon wieder weg.

'Harry, wir sind gleich da!', rief Ron ihm vom anderen Ende des Busses zu.

Harry schreckt hoch, er hatte gar nicht mitbekommen, wie der Fahrende Ritter mit einem 'Knall' in Hogsmeade gelandet war und sein gesamtes Gepäck sich dabei über den Gang verteilt hatte. Hastig sammelte er seine sieben Sachen auf und trat schließlich auf die Hauptstraße hinaus, einen Moment später war da Gefährt auch schon wieder verschwunden.

Als die drei Schüler schließlich durch das Portraitloch in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors traten, wandten sich mehrere Köpfe zu ihnen um, doch niemand fragte, wo sie gewesen waren. Harry konnte nicht wirklich einschätzen, was die anderen dachten oder was sie überhaupt über die ganze Sache wussten. Doch er hatte nicht wirklich viel Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, denn einen Moment später kam Hermine stürmisch auf sie zugelaufen und riss ihn mit ihrer freudigen Umarmung fast von den Füßen. 'Schön, dass ihr

wieder da seit!', rief sie glücklich, bevor sie sich kurz darauf wieder von ihm löste und einen unsicheren Blick zu Ron hinüber warf. Dann schloss sie auch ihn in ihre Arme. 'Das mit deinem Dad tut mir leid.', sagte sie leise als sie ihn wieder los ließ. 'Ich hab's im Tagespropheten gelesen...', fügte sie hinzu, als die beiden sie fragend ansahen.

Harry hatte ganz vergessen, dass diese Zeitung in manchen Fällen sogar die Wahrheit berichtete und dann fiel ihm plötzlich ein, dass Hermine ja überhaupt keine Ahnung hatte, was in den Tagen nach ihrer Abreise geschehen war, schließlich war es unmöglich gewesen, auf irgendeine Weise Kontakt mit ihr aufzunehmen.

'Hermine, wir müssen mit dir reden... unter sechs Augen!', sagte er schließlich und zog sie mit sich in die hinterste Ecke des Gemeinschaftsraumes. Ron zögerte, scheinbar nicht sicher, ob er das alles noch mal hören wollte, doch dann folgte er ihnen.

Sie setzten sich an einen kleinen Tisch, doch bevor Harry anfangen konnte, sprang Ron erschrocken wieder auf. Ein Fauchen war zu hören und ein krummbeiniger, orangeroter Kater sprang von dem Stuhl, auf den sich Ron gerade niedergelassen hatte. 'Tschuldigung.'

Immer noch etwas verwundert sah Hermine sie abwechselnd an und als Harry sicher war, dass keine weitere Katze ihr Gespräch unterbrechen würde, fing er an zu erzählen:

Fast zehn Minuten lang berichtete er von den Geschehnissen am Grimmauldplatz, von seinem verlorenen Zauberstab, dem Grund für den Streit von Mrs. Weasley und Bill, der Sache mit Arthur Weasleys Verhaftung (das, was der Tagesprophet nicht preisgegeben hatte) und Georges Genesung.

Alles in Allem wirkte Hermine ziemlich geschockt über diese Neuigkeiten. Auch sie konnte es nicht fassen, dass Mrs. Weasley ihrem ältesten Sohn gegenüber so abweisend reagiert hatte, dass sie ihn sogar fortgejagt hatte. Wie Charlie war sie der Meinung, dass man Bill schnellstmöglich zurückholen musste, doch soweit Harry wusste, hatte noch niemand etwas von Charlie gehört. Viel drängender schien allerdings die Sache mit Arthur Weasley, auch wenn sie nicht wussten, wie sie helfen konnten.

Die drei redeten noch bis spät in die Nacht hinein, doch sie wussten eigentlich schon von Anfang an, dass es keinen Sinn hatte, sich darüber Gedanken zu machen, denn von Hogwarts aus würden sie nichts ausrichten können, soviel stand fest.

Als Harry und Ron schließlich nach oben in ihren Schlafsaal gingen, fühlte Harry sich seltsam müde und erschlagen, obwohl er an diesem Sonntag kaum etwas getan hatte. Erschöpft ließ er sich auf sein Bett fallen und starrte trübe vor sich hin. Die Tasche, in der seine Mugglesachen gewesen waren, hatte er achtlos in seinen Koffer geworfen, der immer noch offen neben seinem Bett stand.

Einer merkwürdigen Eingebung folgend rappelte er sich wieder hoch und durchwühlte geistesabwesend seinen Koffer. Hatte er seinen Zauberstab vielleicht hier verloren? Allerdings fiel ihm kurz darauf wieder ein, dass er ja damit noch die Karte des Rumtreibers aktiviert hatte, und das war, nachdem er sie aus dem Koffer geholt hatte. Harry fluchte leise, dies war seine letzte Hoffnung gewesen.

Er kroch über den Fußboden und sammelte seine verstreuten Klamotten wieder auf, doch als er sie gerade wieder zu dem Rest in den Schrankkoffer werfen wollte, fiel ihm ein kleines Päckchen auf, das gerade noch unter einem alten Paar Socken von Onkel Vernon hervorlugte. Verwundert legte er den Stapel mit Kleidungsstücken und Umhängen auf sein Bett und zog neugierig das Paket heraus.

'Was tust du denn da?', fragte Ron matt, dem plötzlich aufgefallen war, dass Harry wieder aufgestanden war. 'Willste nich schlafen?'

'Doch, gleich... ich muss nur noch kurz was nachschauen.', versicherte er Ron.

'Na dann... gute Nacht, Harry!', sagte Ron müde und ließ sich seufzend auf sein Bett fallen.

'Gute Nacht!', erwiderte Harry etwas abwesend, während er das Päckchen betrachtete. Er brauchte noch einen Moment, bis ihm einfiel, was das für ein Päckchen war. Sirius hatte es ihm gegeben, als sie nach Weihnachten den Grimmauldplatz verlassen hatten. Er hatte sich eigentlich geschworen, es nicht zu benutzen, was immer es auch sein mochte, doch nun war seine Neugier geweckt. Hastig riss er das Papier auseinander und hervor kam ein alter Spiegel.

Etwas verwirrt drehte er ihn um und auf der Rückseite wurde er fündig: 'Das ist ein Zwei-Wege-Spiegel, ich besitze das Gegenstück zu ihm. Wenn du mit mir reden musst, sprich einfach meinen Namen in ihn hinein; du erscheinst dann in meinem Spiegel und ich kann in deinem Spiegel sprechen. James und ich haben sie immer benutzt, wenn wir an verschiedenen Orten nachsitzen mussten.'

Für einen Moment war Harry völlig verduzt. Bedeutete das etwa, dass er jederzeit mit seinem Paten

sprechen konnte, ohne dass Umbridge je davon erfahren würde?

Er las sich die Notiz noch ein zweites Mal durch, fast, um sich zu vergewissern, dass er es nicht falsch verstanden hatte.

Harrys Hände zitterten nervös als er den Spiegels fester umklammerte. Sollte er es ausprobieren?

Warum eigentlich nicht, dachte Harry, es kann ja schließlich nichts passieren.

Langsam hob er den Spiegel vor sein Gesicht. Einen Augenblick lang besah er sich sein eigenes Spiegelbild, bevor er den Mund öffnete und leise Sirius' Namen rief. Doch nichts regte sich. Er versuchte es erneut, dieses Mal lauter: 'Sirius?'

Und dann, ganz plötzlich, tauchte Sirius' verschlafenes Gesicht im Spiegel auf. 'James? Musst du mich mitten in der Nacht wecken?'

'Ähm... Sirius, ich bin's Harry!', antwortete er unsicher, denn er hatte nicht erwartet, mit seinem Vater verwechselt zu werden.

Sein Pate öffnete die Augen ein bisschen weiter und starrte verwirrt zu ihm hinüber. 'Oh... tut mir leid, Harry, ich hatte ganz vergessen, dass ich dir ja den Spiegel geschenkt hatte.'

'Du... du hast mich James genannt.', bemerkte Harry etwas misstrauisch.

'Hab ich? Muss wohl ne alte Gewohnheit sein, schließlich habe ich bisher noch nie mit jemand anderem durch diesen Spiegel geredet, als mit deinem Vater. Mach dir deswegen keine Sorgen.'

Harry war immer noch nicht ganz sicher, was er davon halten sollte, doch als Sirius kurz darauf weiter sprach, schien die Sache schon wieder vergessen. 'Warum holst du mich eigentlich mitten in der Nacht ausm Bett? Ist irgendwas passiert?', fragte Sirius leicht bestürzt.

'Nein, nein, es ist nichts. Ich habe nur gerade das Päckchen... äh... wieder gefunden, ich hatte es völlig vergessen. Naja, ich dachte eben, es könnte ja nicht schaden, den Spiegel mal auszuprobieren, oder?'

'Nee, schaden kann es nicht, aber mich um den Schlaf bringen, das kann es. Aber eigentlich war ich sowieso nicht müde. Wie sieht's aus, Lust auf ein kleines Pläuschchen?', erwiderte Sirius hoffnungsvoll.

'Ich weiß nicht, ich sollte eigentlich auch schlafen, morgen ist wieder Schule und ich könnte mal zur Abwechslung etwas Schlaf gebrauchen. Es war doch sehr viel los in den letzten Tagen.'

Sirius' Miene verfinsterte sich. 'Na toll, erst weckst du mich auf, und jetzt, da ich schon mal wach bin, verdrückst du dich wieder. Naja, wenigstens hast du den Spiegel endlich gefunden, und es erspart uns auch das Risiko, von dieser alten Hexe erwischt zu werden. Auch wenn so ein kleines bisschen Nervenkitzel mal ein wenig Abwechslung in den trüben Alltag bringen würde.'

'Glaub mir, ich hatte in der letzten Woche genug Nervenkitzel für den Rest des Jahres, danke!'

'Stimmt.', sagte Sirius betrübt. 'Es war eine lange Woche.'

'Eins noch, Sirius, habt ihr inzwischen was von Charlie gehört?', fragte Harry schnell. Doch sein Pate schüttelte nur den Kopf. 'Leider nicht... aber er wird schon wieder kommen. Und hoffentlich bringt er Bill mit, die Stimmung hier ist kaum noch auszuhalten. Wenn sich die beiden nicht bald wieder vertragen, dann sperr ich sie zusammen mit Kreacher bei Seidenschnabel ein, bis sie sich ausgesprochen haben!'

'Du kannst es ja versuchen...', grinste Harry, den schon allein die Vorstellung amüsierte.

'Also dann, gute Nacht Harry!'

'Gute Nacht', antwortete er, und einen Moment später war Sirius verschwunden.

Vorsichtig legte Harry den Spiegel wieder in den Koffer und legte seinen Sachen oben drauf, damit niemand ihn zufällig entdecken konnte. Dann zog er sich eilig um und legte sich zurück in sein Bett. Einen Augenblick später war er eingeschlafen.

Aufgrund des neusten Ereignisses (Erscheinen von Band 7 *g*) habe ich es nicht früher geschafft, das Kapitel zu überarbeiten, sorry, aber Rowling hatte hier den Vortritt =)

Ich wünsch euch viel Spaß mit dem neuen Chap, und vielen, vielen Dank für die Reviews! (Und das ihr die Geschichte trotz der langen Pause immer noch weiterlest... DANKE!)

Prüfungsvorbereitungen

Die Tage zogen ins Land und der Alltag brach wieder über die Schüler herein. Harry, Ron und Ginny hatten sehr viel nachzuholen, und im Angesicht der immer näher rückenden Prüfungen, hatte Harry schon fast ein schlechtes Gewissen, weil er am Grimmauldplatz geblieben und nicht gemeinsam mit Hermine schon vorzeitig abgereist war. Im nächsten Moment bereute er diesen Gedanken schon wieder, denn eigentlich waren ihm Prüfungen noch nie wirklich wichtig gewesen, auch wenn sie wahrscheinlich über seine Zukunft entscheiden würden. Von den ZAGs hing es ab, ob er ein Auror werden würde, oder nicht. Er konnte nicht sagen, warum er ausgerechnet ein Jäger schwarzer Magier werden wollte, es schien einfach seine Bestimmung zu sein, als wäre dieser Weg von Anfang an für ihn vorgesehen gewesen.

Doch diesem Vorhaben standen immer noch zwei Probleme im Weg: Zum einen Dolores Umbridge, die sicher alles in ihrer Macht stehende tun würde, um Harry davon abzuhalten, ein Auror zu werden, und dann noch die Tatsache, dass er einen Ohnegleichen ZAG in Zaubersprüche brauchte, um im nächsten Jahr den Kurs belegen zu können. Beides schien unüberwindlich.

Aber diese Jahr war es anders. Anstatt sich verrückt zu machen und sich zu fragen, wie er den riesigen Berg an Wiederholungen bewältigen sollte, biss er die Zähne zusammen, und tat sein bestes, die vielen Daten, Zaubersprüche und Zaubersprüche in seinen Kopf zu kriegen. Denn wenn es ihm doch mal zuviel wurde, hatte er ja den Spiegel.

Harry konnte nicht genau sagen, warum, aber irgendwie stärkte der Gedanke, dass er nun jederzeit mit seinem Paten reden konnte, seine Motivation. Es war, als würde er Sirius immer dabei haben, egal, wohin er ging. Noch nie hatte er soviel Zeit mit ihm verbracht, wie in diesen letzten Schulwochen. Und er genoss jede einzelne Sekunde.

Trotz allem hatte er Ron und Hermine nichts von dem Zwei-Wege-Spiegel erzählt. Harry konnte es sich selbst nicht erklären, aber irgendetwas hinderte ihn daran, ihnen diese Tatsache anzuvertrauen. Es war, als hätte er ein kleines Geheimnis, von dem nur er etwas wusste. Normalerweise wusste Ron immer genau bescheid, dieses Mal jedoch war es anders. Dieses eine Geheimnis wollte er ganz und gar für sich behalten. Vielleicht lag es ja auch einfach daran, dass er nie viel Zeit mit Sirius allein verbringen konnte, dass da immer jemand war, der ihnen über die Schulter schaute, jedenfalls kam es Harry im Nachhinein so vor. Am Grimmauldplatz war immer jemand gewesen, der sie eventuell unterbrechen konnte, aber hier, in Hogwarts, mit dem Spiegel, hatte er seinen Paten das erste Mal ganz für sich allein.

Doch immer, wenn Harry sich in den Jungenschlafsaal zurückzog, um mit Sirius zu reden, hatten sie sich merkwürdigerweise nicht viel zu sagen. Sirius konnte ihm nicht viel über die Arbeit des Ordens sagen, auch wenn Harry ihn immer wieder danach fragte. Und so sprachen sie meistens über die bevorstehenden Prüfungen, das letzte Quidditchspiel der Saison, über den Laden von Fred und George und über viele andere Nebensächlichkeiten.

Es würde nicht mehr lange dauern und dann hätte Harry auch das fünfte Schuljahr hinter sich gebracht. Er fürchtete den Tag, an dem sie die Ergebnisse der ZAGs bekommen würden. Dieser Tag würde entscheiden, ob er ein Auror werden würde, oder nicht. Harry glaubte nicht, dass es jemanden gab, der beim Gedanken an die Prüfungen nervöser war, als er... außer vielleicht Hermine. Tag und Nacht hockte sie in einer Ecke im Gemeinschaftsraum über unzähligen Büchern, lernte Planetenbewegungen auswendig, versuchte, sich die Vielzahl an Zaubersprüchen, die sie in den vergangenen Jahren gelernt hatten, ins Gedächtnis zu rufen, oder murmelte Zutatenlisten vor sich hin.

Harry selbst verbrachte nicht viel weniger Zeit mit Lernen, aber im Gegensatz zu Hermine, versuchte er, die anderen nicht noch unnötigerweise verrückt zu machen. Er wusste, wie wichtig diese Prüfungen waren, und er war sich hundertprozentig sicher, dass sich die anderen Fünftklässler ebenfalls im Klaren darüber waren, auch ohne dass Hermine ihnen ständig damit in den Ohren lag.

Die Tage wurden zunehmend heiß, die Sonne strahlte in ihrer vollen Pracht vom Himmel und lockte die Schüler nach draußen auf die Schlossgründe. Wann immer Harry einen Blick aus dem Fenster warf, beobachtete er voller Neid, wie die Schüler der anderen Klassen es sich draußen gemütlich machten. Sie saßen

im Schatten der Bäume am See, lagen im grünen Gras und machten ihre Hausaufgaben, oder gingen am Rande des Verbotenen Waldes spazieren. Er kostete ihn jedes Mal einiges an Willenskraft, um seine Augen von der Schönheit draußen vor dem Schloss zu lösen und sich wieder auf die Bücher zu konzentrieren.

Nicht mehr lange, sagte er sich, und du kannst auch draußen auf der faulen Haut liegen... dann hast du all das hinter dir und kannst das schöne Wetter in vollen Zügen genießen.

In manchen Augenblicken war er sogar schon drauf und dran gewesen, seine Bücher mit nach draußen zu nehmen um dort zu lernen, aber ein einziger, vorwurfsvoller Blick von Hermine genügte, und er setzte sich wieder auf seinen Platz im Gemeinschaftsraum. Er wusste, dass sie Recht hatte, auch ohne, dass sie etwas sagen musste. Wenn er erst einmal draußen war, würden die Bücher ganz schnell links liegen bleiben. Harry wusste, dass er sich nicht mehr aufs Lernen würde konzentrieren können, denn da draußen gab es viel zu viele andere Dinge, die er tun könnte... er würde sogar freiwillig mit Hagrid in den Verbotenen Wald gehen, nur um nicht lernen zu müssen und ihm war klar, dass er sich nicht einmal in die Nähe von solch einer Ausrede begeben durfte.

Und so ließ er die Sonne Sonne sein und versuchte inständig, sich auf einen besonders langweiligen Absatz in seinem Buch für Zaubereigeschichte zu konzentrieren. Gleichzeitig fing er an, sich zu fragen, was ihm das überhaupt bringen sollte. Wieso sollte er sich mit irgendwelchen Koboldaufständen und Zauberervereinigungen von vor über 500 Jahren beschäftigen, wenn er doch eigentlich etwas ganz anderes tun könnte? Schließlich brauchte er diesen ZAG nicht. Jedenfalls nicht, soweit es ihn betraf. Er sah von seinem Buch auf und blickte erneut aus dem Fenster. Wäre es nicht toll, sich jetzt auf den Besen zu schwingen und eine Runde über das Quidditch Feld zu fliegen? Einfach mal wieder den Wind in den Haaren zu spüren und das Gefühl der vollkommenen Freiheit zu genießen?

Es war zwecklos. Hermine würde ihn nie und nimmer gehen lassen, ganz abgesehen davon, dass Umbridge seinen Besen im Kerker angekettet hatte.

Am Ende sah er ein, dass es keinen Zweck hatte. Wenn er sowieso hier fest saß, konnte er sich ebenso gut der Lernerei widmen.

Als Harry, Ron und Hermine nach dem Abendessen wieder in den Gemeinschaftsraum kamen, steuerte Hermine sofort wieder ihren Arbeitstisch an, auf dem die drei ihre gesammelten Werke zurückgelassen hatten, als sie eine Stunde zuvor den Gryffindorturm verlassen hatten. Ron warf seinem Freund einen wehleidigen Blick zu, den Harry nur noch wehleidiger erwiderte. Beide wussten ganz genau, dass sie der Lernerei nicht würden entkommen können, auch wenn sie sich beide nichts sehnlicher wünschten.

“Hermine, muss das denn wirklich sein?“, fragte Ron missmutig und ließ sich auf seinen Stuhl fallen.

“Natürlich, Ron, die Prüfungen sind in drei Wochen, und wir müssen noch so viel Stoff wiederholen. Was glaubst du denn, wie du durch die ZAGs kommen willst, wenn du nicht dafür lernst?“

“Zauberei?“ Ron versuchte bei diesen Wort so ernst wie möglich dreinzuschauen, aber ein Blick von Hermine genügte. Er grummelte noch einige unverständliche Flüche vor sich hin, bevor er schließlich doch nach dem großen Stapel an Aufzeichnungen über die Koboldaufstände griff und erneut versuchte, sich die vielen Namen und Daten zu merken.

Harry jedoch wandte sich einfach von den beiden ab und machte sich auf den Weg in den Schlafsaal. Er wollte nicht mehr lernen, zumal er der Meinung war, dass es ohnehin nichts mehr bringen würde. Sein Gehirn war inzwischen so voll mit Informationen, dass er schon Angst hatte, sein Kopf könne explodieren, wenn er auch nur einen weiteren Blick in eines der vielen Bücher werfen würde.

Er war sich sicher, dass Hermine ihm noch eine Ermahnung hinterher gerufen hatte, aber er war einfach nicht in der Stimmung für Belehrungen. Er überhörte ihren Kommentar gekonnt und stieg etwas erschöpft die Treppe hinauf.

Harry versicherte sich, dass niemand mehr im Raum war und verriegelte die Tür. Ein letzter Blick verriet ihm, dass er wirklich ganz und gar alleine war. Es dauerte nicht lange, und er hatte den Spiegel aus seinem Koffer gekramt. “Sirius?“, fragte er vorsichtig, denn obwohl er ganz genau wusste, dass sein Pate der einzige war, der von diesem Spiegel wusste, so hatte er doch immer wieder das ungute Gefühl, dass plötzlich jemand anderes in seinem Spiegel auftauchen könnte.

Doch als Sirius' Gesicht ein weiteres mal im Spiegel erschien, fragte er sich, wie er nur daran hatte zweifeln können, dass er da sein würde.

“Harry?“ Sirius Stimme klang überrascht und für einen Moment hatte Harry das Gefühl, dass er seinen

Paten in einem ganz schlechten Augenblick erwischt hatte.

“Solltest du nicht lernen?”

“Wenn es nach Hermine ging, würde ich nichts anderes mehr tun. Ich glaube, ich hab inzwischen alles vergessen, was ich jemals gelernt habe. Ich bin mir nicht mal sicher, ob ich überhaupt noch einen einfachen Schwebenzauber bewerkstelligen kann.”

“So schlimm?”

“Schlimmer... lass uns einfach über was anderes reden, der Gedanke an die Prüfungen macht mich langsam aber sicher wahnsinnig.”

Sirius versuchte ein aufmunterndes Lächeln, aber es misslang kläglich. Irgendetwas stimmte nicht, dass spürte Harry sofort. “Was ist los?”, fragte er, nicht sicher, ob er die Antwort überhaupt hören wollte.

“Nichts, was sollte sein?” Er log, und das nicht einmal besonders gut. Was glaubte er, wen er hier veräppeln wollte? Merkwürdigerweise schwebte Harry in diesem Augenblick das lebensechte Portrait von Mrs. Black vor und er fragte sich, ob Sirius es in seiner Kindheit jemals gewagt hatte, ihr so offen ins Gesicht zu lügen, wie er es in genau diesem Moment tat.

Doch Harry war klug genug, nicht weiter nachzufragen, er wusste, dass Sirius ihm doch nichts sagen würde, vor allem dann nicht, wenn es etwas mit dem Orden zu tun hatte.

“Keine Ahnung, ich bin wohl gerade einfach nicht auf der Höhe. Gibt es denn irgendwas Neues?”

“Nein, jedenfalls nichts, was ich dir erzählen dürfte. Du kennst doch Rons Mutter, sie schaut mir ständig über die Schulter. Auch wenn sie eigentlich wissen sollte, dass ich eigentlich keine Möglichkeit habe, geheime Informationen an euch weiterzugeben, schließlich hat sie keine Ahnung von diesem Spiegel.”

“Hm... und wie geht's Seidensch... ich meine, Federflügel?”

Es war merkwürdig, mit Sirius so gezwungen Konversation zu machen. Normalerweise fiel es ihnen nicht schwer, etwas zum Reden zu finden. Irgendetwas stimmte nicht und das schlug sich wohl auch auf Sirius' Stimmung nieder. Eigentlich hatte es überhaupt keinen Sinn, weiter zu reden, es würde ja doch nichts dabei rauskommen. Harry wusste, dass er sich doch nur die ganze Zeit fragen würde, was vor sich ging und sein Pate würde mit jedem Satz versuchen, das Gespräch zu beenden, nur um der Gefahr zu entgehen, doch noch etwas auszulaudern.

Aber es kam ganz anders. Ein lauter, schmerzgefüllter Schrei war zu hören und während Harry sich noch fragte, was im Gemeinschaftsraum passiert sein könnte, wurde ihm bewusst, dass der Schrei nirgendwo in Hogwarts zu hören gewesen war. Voller Entsetzten betrachtete er den Spiegel, doch Sirius war schon verschwunden. “Sirius? Was ist los?” Er wusste, dass er keine Antwort mehr erhalten würde, aber die Panik, die in diesem Augenblick in ihm aufstieg, verlangte nach einer Form der Beruhigung, einem Wort der Aufmunterung, einer Versicherung, dass nichts passiert war.

Doch der Spiegel blieb leer.

Also... ich glaube, es hat kaum einen Wert, mich nochmal zu entschuldigen, dass es so lange gedauert hat. Das einzige, was ich zu meiner Verteidigung zu sagen habe: "Die Story ist schuld! Sie hat sich einfach geweigert, sich weiterschreiben zu lassen!"

Ende mit Schrecken

Harry merkte gar nicht, wie Ron ins Zimmer kam. Ron hätte wohl auch mit einer Armee im Jungenschlafsaal einmarschieren können, Harry hätte es nicht mitgekriegt.

“Du bist noch wach? Ich dachte du schläfst schon längst...” Ron warf seine Schultasche, die bis oben hin mit Büchern voll gestopft war, auf eine der wenigen, freien Stellen auf dem Fußboden und ließ sich erschöpft auf seinem Bett nieder. “Hermine dreht langsam aber sicher durch! Du hast echt Glück gehabt, dass du ihr entkommen konntest. Ich dachte schon, sie würde mich am Stuhl fest ketten.” Ron kramte seinen Kastanienbraunen Schlafanzug hervor und legte ihn neben sich aufs Bett. “Wie hast du das überhaupt angestellt? Ich meine, ich hätte nicht einfach so verschwinden dürfen. Sie hätte mich wahrscheinlich bis ans Ende der Welt verfolgt, nur um mich zum lernen zu bringen. Überhaupt lässt sie dir in letzter Zeit eine Menge durchgehen. Erinnerst du dich noch an die letzte Stunde Zaubereigeschichte? Sie war sofort bereit, dir ihre Aufschriebe zur Verfügung zu stellen, während ich immer stundenlang darum betteln muss. Versteh einer die Frauen...” Er seufzte und stand mühsam wieder von seinem Bett auf um sich für die Nacht fertigzumachen. “Wahrscheinlich setzt ihr der Prüfungsstress weit mehr zu, als wir dachten. Bei solchen Sachen ist sie manchmal einfach unausstehlich. Wenn du mich fragst wird das alles völlig überbewertet, ich mein, wozu brauch ich bitteschön nen ZAG in Zaubereigeschichte? Ich will schließlich nicht wie Binns enden und am Ende vor Langeweile sterben. Da würde ich mich doch lieber bis an mein Lebensende um Hagrids Knallrumpfige Kröter kümmern als mich mit Ugnak dem Hässlichen oder Bogna dem Irren herumschlagen zu müssen.” Ron verstaute seine dreckigen Sachen ganz unten im Koffer. Dabei fand er eine Tüte ziemlich zermatschter Zauberdrops. “Wo auch immer die jetzt wieder herkommen. Ich dachte eigentlich, ich hätte alle meine Vorräte schon vor Wochen verputzt. Willst du auch welche, Harry?”

Die ganze Zeit über hatte Harry kein einziges Wort gesagt, er hatte sich nicht einmal vom Fleck gerührt. Ron hatte eigentlich angenommen, dass sein bester Freund seinen wirren Gedankengängen gefolgt war und es irritierte ihn irgendwie, dass er ihm jetzt nicht antwortete.

“Harry? Ist alles in Ordnung?“, fragte er unsicher in die plötzliche Stille hinein.

Doch auch auf diese Frage erhielt er keine Antwort. Langsam ging er ein paar Schritte auf Harry zu. Erst jetzt fiel ihm auf, dass sein Freund einen alten Spiegel in der Hand hielt.

“Hey, seit wann bist du denn zum eitlen Schönheitskönig geworden? Hat dich etwa dein eigenes Spiegelbild hypnotisiert? Harry... aufwachen.“

Ron fuchtelte wie wild mit der Hand vor Harrys Gesicht herum und endlich sah der Junge von seinem Spiegel auf. “Ron? Wie... ist was?”

“Das wollte ich dich gerade fragen.”

“Wie bist du hier hereingekommen? Ich dachte, ich hätte die Tür verriegelt.” Harry sah sich etwas verduzt im Zimmer um, dann fiel ihm auf, dass Ron sogar schon seinen Pyjama trug.

“Wieso solltest du die denn abschließen? Ich hab jedenfalls nichts gemerkt. Genauso wenig wie du.”

Harry sah ihn fragend an. “Und was soll das jetzt bedeuten?”

“Dass ich schon fast eine halbe Stunde hier bin und mit einer Statue geredet habe. Was ist nur los mit dir?” Ron sah nun wirklich etwas besorgt aus.

“Nichts... was sollte denn sein?”

“Keine Ahnung, sag du’s mir. Ich weiß nur, dass du bis vor einer Minute noch wie erstarrt hier herumgesessen bist und den Spiegel angestarrt hast. Was ist das überhaupt für ein Ding?” Ron versuchte, Harry den Spiegel aus der Hand zu nehmen, aber der hielt ihn in eisernem Griff.

“Das geht dich nichts an.” Mehr sagte Harry nicht. Er war mit seinen Gedanken ganz woanders. Irgendetwas war am Grimmauldplatz vorgefallen, irgendetwas schreckliches. Und er hatte keinerlei Möglichkeit herauszufinden, was es war.

“Jetzt lüg mich doch nicht an, Harry. Irgendetwas stimmt doch nicht.”

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Harry wusste genau, wie Ron sich fühlte. Vor einer halben Stunde war es ihm genauso gegangen, als er merkte, dass Sirius ihm offen ins Gesicht log. Doch warum fiel es

ihm jetzt so schwer, Ron zu erklären, was geschehen war?

Er kannte die Antwort auf diese Frage. Wenn er ihm sagte, was er gehört hatte, dann musste er ihm auch beichten, dass er seit einigen Wochen heimlich mit Sirius sprach... und er hatte das ungute Gefühl, dass Ron nicht sonderlich gut darauf reagieren würde.

Doch andererseits betraf diese Sache Ron genauso sehr wie ihn. Schließlich konnte es sich bei dem Verletzten um einen der Weasleys handeln. Harry wusste, dass Ron es ihm nie verzeihen würde, wenn er solch eine Information zurückhielt.

“Es ist was passiert... beim Orden.”

Ron erstarrte in seiner Bewegung. Das Buch, das er gerade zu den anderen legen wollte, rutschte ihm aus der Hand und landete mit einem lauten Klatschen auf dem Fußboden. “Was? Woher... woher weißt du das?”

“Der Spiegel. Sirius hat auch so einen. Wir können durch ihn miteinander sprechen. Da... da war ein Schrei, und ich dachte zuerst, er käme aus dem Gemeinschaftsraum. Aber ich denke, was auch immer passiert ist, geschah am Grimmauldplatz. Als ich Sirius danach fragen wollte, war er schon weg...”

Ron war die Farbe aus dem Gesicht gewichen. Harry wusste genau, was er jetzt dachte: ‘Nicht schon wieder...’

Und dann passierte es.

Harry hatte das Gefühl, in ein tiefes, schwarzes Loch gesogen zu werden, alles um ihn her begann sich zu drehen und als er gerade glaubte, es nicht mehr länger ertragen zu können, hörte es plötzlich wieder auf.

Er fand sich in einem dunklen Raum wieder, der ihm seltsam bekannt vorkam. Harry wusste, dass er schon sehr oft hier gewesen war, und doch kam es ihm so vor, als hätte er dieses Zimmer noch nie zuvor gesehen.

Seine Augen wanderten zu der großen Wanduhr, die völlig verstaubt und unschuldig in der Ecke stand, und an der vor kurzem noch neun Zeiger hingen. Aber jetzt waren es nur noch drei, nur noch drei Blutsverräter, die ihm in die Quere kommen konnten. Doch auch sie würden keine Chance haben, er würde ihnen keine Gelegenheit mehr dazu geben.

Die beiden kurzen Zeiger standen auf ‘Schule’, er würde sich später um sie kümmern. Doch der dritte zeigte auf die Zwölf, jedenfalls wäre bei einer normalen Uhr dort die Zwölf gewesen. Stattdessen war die Stelle mit ‘Tödliche Gefahr’ beschriftet.

Er warf einen verächtlichen Blick auf den kleinen Haufen zersplitterter Zeiger, der am Fuße der Uhr auf dem Boden lag. Wie einfach es doch gewesen war... fast schon zu einfach. Er wandte sich von der Uhr ab und verließ den Raum. Im Türrahmen stieg er über die Leiche eines jungen, rothaarigen Mannes, doch er achtete nicht weiter darauf. Es war höchste Zeit gewesen, diesem ganzen Treiben ein Ende zu setzen, sie hatten es nicht anders verdient.

Als er die Haustür erreicht hatte, drehte er sich noch ein letztes Mal um. Die Zerstörung und das Chaos, das er hinterlassen hatte, erfüllte ihn mit kalter Genugtuung. Endlich war es vollbracht. Sein Blick fiel auf die reglose Gestalt von Sirius Black, dem Mann, den alle für einen Verräter gehalten hatten, dem Mann, den sie wahrscheinlich für all das verantwortlich machen würden, was hier geschehen war. Das ganze war schon fast zu gut um wahr zu sein. Das Ministerium, so verblendet und unfähig, würde sich niemals eingestehen, dass er, Lord Voldemort zurückgekehrt war, sie würden Black für den Drahtzieher hinter diesem Überfall halten. Ein Toter konnte nicht mehr reden, und selbst wenn, wer würde einem vermeintlichen Todesser schon glauben schenken?

Gemächlich ging er durch die aufgesprengte Tür nach draußen. Auch vor dem verlotterten Haus herrschte das Chaos. Zwei seiner Männer waren umgekommen, aber das störte ihn nicht. Im Gegenteil. Die beiden waren ihm in letzter Zeit nicht gerade treu ergeben gewesen, sie hatten verdient, was sie bekommen hatten.

Endlich hatte er den Orden des Phoenix ein für alle Mal ausgelöscht. All die Verräter des Reines Blutes und jene, die auf ihrer Seite standen, all jene, die nicht daran geglaubt hatten, dass er vernichtet war... sie waren tot, für immer aus dieser Welt verschwunden.

Zehn weitere seiner Todesser standen einige Meter von ihm entfernt auf der Wiese und warteten auf seine Anweisungen. Und zwischen ihnen stand eine mollige Frau mit roten Haaren auf dem blutgetränkten Rasen.

“Sie wollte fliehen, mein Lord. Sie hat versucht, die Leiche ihres Sohnes von hier wegzuschaffen.” Bei diesen Worten deutete der Todesser auf die reglose Gestalt vor ihm auf dem Boden. Die Frau schrie irgendwas, aber er konnte nicht verstehen, was es war. Er hatte eigentlich erwartet, dass sie ihn anflehen würde, sie auch zu töten, dass sie an all dem zerbrechen würde, doch sie war alles andere als schwach. Sie

stand aufrecht zwischen den Todessern, das Gesicht entschlossen und hasserfüllt.

Doch er lachte nur. Es war ein kaltes, unmenschliches Lachen, es schien nicht aus dieser Welt zu sein.

“Du Monster...” Das war alles, was sie noch hervorbrachte. Ihre Stimme zitterte vor Wut und Verzweiflung. “Dafür wirst du büßen...”

“Das Glaube ich kaum.“ Auf eine makabere Weise erheiterte ihn die ganze Situation. Trotz allem war sie immer noch bereit zu kämpfen, obwohl sie doch eigentlich wissen müsste, dass sie keine Chance mehr hatte. “Lasst sie los!“, sagte er tonlos. “Wenn sie kämpfen will, lasst sie kämpfen...”

Die beiden Todesser, die sie bisher in eisernem Griff gehalten hatten, schauten sich etwas verdutzt an, dann ließen sie die Frau los und gaben ihr den Zauberstab zurück.

“Es war töricht, hier zu bleiben. Du hättest fliehen können, deiner Familie war sowieso nicht mehr zu helfen.“ Ein falsches Lächeln umspielte seinen Mund.

“Ich würde niemals von ihrer Seite weichen, auch wenn das bedeutet, dass ich sterben muss.“ Sie hob ihren Zauberstab, doch sie hatte nicht den Hauch einer Chance.

“Avada Kedavra.”

Ein grüner Lichtblitz brach aus seinem Zauberstab hervor und traf die Frau mitten in die Brust. Sie war sofort tot. “Ich sagte doch: Es war töricht. Du hattest die Möglichkeit, dein eigenes Leben zu retten, und doch bist du geblieben. Wie jämmerlich. Dumbledore und sein Gerede von der ‘Liebe’...” er legte so viel Verachtung wie möglich in dieses Wort. “Er sollte langsam erkannt haben, dass das alles nichts weiter als ein leeres Versprechen ist.”

Langsam drehte er sich um. Das alte Haus strahlte eine grausige Ruhe aus. Er hob ein letztes Mal den Zauberstab: “Morsmordre” Etwas riesiges trat aus der Zauberstabspitze hervor und stieg langsam über dem Gebäude auf. Ein riesiger, grüner Totenkopf, aus dessen Mund eine Schlange hervortrat, schwebte nun Unheil verkündend in der Luft.

Harry schrie. Der Schmerz war so unerträglich und das Gefühl der Freude und des Glücks zur selben Zeit so berauschend, dass er glaubte, gleich explodieren zu müssen.

“Harry... Harry...”

Er hörte jemanden seinen Namen rufen, aber es war so weit entfernt, dass er überhaupt nicht ausmachen konnte, woher der Ruf kam.

“Harry, bitte, wach auf...”

Es war die Stimme eines Mädchens, ein entsetzter Schrei der Verzweiflung.

Harry wusste nicht, wo er war, er wusste nicht mehr, wer er war. Und doch, ganz langsam, fand er den Weg zurück in die Wirklichkeit.

Er lag haltlos zitternd auf dem Boden im Jungenschlafsaal, die Hände auf die Stirn gepresst, und keuchte vor Angst und Schmerz. Das konnte nicht passiert sein, das durfte nicht wahr sein... die vielen toten Menschen, es... es konnte nicht wahr sein!

“Harry, was ist passiert?”

Er schaute auf und starrte in die entsetzten Augen von Hermine. Ron stand ein Stück hinter ihr, Panik stand ihm ins Gesicht geschrieben. “Was ist passiert?”, fragte Hermine erneut.

Harry rappelte sich auf. Augenblicklich sah er schwarze Punkte vor den Augen und der Schmerz in seiner Narbe flammte wieder auf.

“Es ist was passiert. Etwas schreckliches.”, brachte er schließlich hervor. Er wagte es nicht, Ron in die Augen zu sehen, er hatte Angst davor, ihm zu sagen, was passiert war. Das konnte doch nicht real gewesen sein, es durfte einfach nicht.

“Harry, bitte, sag uns, was geschehen ist...” Hermine Stimme klang immer noch sehr ruhig, doch er wusste, dass sie sich mehr als nur ein bisschen zusammenreißen musste um nicht auch noch in Panik zu verfallen.

“Der Orden... d-der Fuchsbau...”

Stille trat ein. Unerträglich schwer hing sie in der Luft. Die Zeit schien still zu stehen, als wäre die Welt eingefroren, dieser schreckliche Augenblick bis in alle Ewigkeit festgehalten. Keiner der drei wagte es, diese Stille zu durchbrechen, als würden sie auf der Stelle tot umfallen, wenn sie es auch nur wagten, den Mund aufzumachen. Harry sah, wie den beiden langsam die Farbe aus dem Gesicht wich als sie sich die grausigsten Bilder ausmalten. Und er wusste, dass nichts davon auch nur annähernd an das herankommen würde, was er

gerade gesehen hatte.

“Aber... ich meine, was ist geschehen? Bitte, Harry, was hast du gesehen?” Harry spürte, dass es Hermine unglaublich viel Überwindung gekostet hatte, danach zu fragen, und er wusste, dass sie es bald bereuen würde überhaupt gefragt zu haben.

Er konnte nicht sagen, warum, aber er wusste, dass es bereits zu spät war, etwas zu tun. Was geschehen war, war geschehen, sie würden es nicht mehr ändern können.

Also fing er mit zitternder Stimme an, von seinem Gespräch mit Sirius zu berichten, wie er dann den Schrei gehört hatte und Sirius verschwunden war.

“Und dann... ich weiß nicht, was passiert ist, aber mit einem Mal war ich... war ich im Fuchsbau. Voldemort war im Fuchsbau.”

Ron wich langsam vor ihm zurück, als hätte er eine ansteckende Krankheit.

“Es ist zu spät...”, sagte Harry so leise, als könne er es dadurch ungeschehen machen. “Sie sind alle... alle...” Er brachte es nicht über sich, den Satz zu beenden. Nur am Rande nahm er wahr, wie Ron hilflos in sich zusammensackte. Hermine schien davon nichts viel mitbekommen zu haben. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt Harry und dem, was er gerade gesagt hatte.

“Harry... bist du sicher, ich meine... ist das wirklich passiert? Vielleicht war es auch nur ein böser Traum.” Hermine Stimme zitterte, als würde sie selbst nicht mehr wissen, was sie glauben sollte.

“Das war kein Traum, Hermine... i-ich weiß, dass das die Realität war...” Seine Stimme brach. Er hatte das nicht sagen wollen und doch wusste er, dass es stimmte.

“Voldemort hat das Dunkle Mal heraufbeschworen. Es ist vorbei, Hermine... es ist endgültig vorbei!”

Danke nochmal für die Treue und die Kommiss! *drück*

Schrecken ohne Ende

Langsam stand Hermine auf, das Gesicht tränenüberströmt und voller Schmerz. Ihre Knie zitterten, aber das war ihr egal. Sie konnte nicht sagen warum, aber sie verspürte mit einem Mal den großen Drang, einfach wegzulaufen. Weg von Harry, von Ron, einfach weg von allem, was sie daran erinnerte, wer sie war und was geschehen war.

Ein Blick auf Ron zeigte ihr, dass auch er in diesem Augenblick alles dafür tun würde, jemand anderes zu sein, noch nie war dieses Gefühl so stark gewesen, wie jetzt.

Und doch wussten sie beide, dass es kein Entrinnen gab. Sie würden der Wahrheit, der Realität nicht entfliehen können, so grausam sie auch war.

Zögernd ging sie auf Ron zu, der wie erstarrt auf dem Boden hockte und vor sich hinstarrte. Einen Moment glaubte sie, dass er sie gar nicht bemerkt hatte, doch als sie die Hand nach ihm ausstreckte, schlug er sie von sich und wich vor ihr zurück.

“Ich glaube, wir sollten ihn lieber in Ruhe lassen.”, sagte Harry tonlos.

“Ihn in Ruhe lassen? Harry, er ist unser bester Freund! Und gerade du solltest es doch besser wissen...” Sie hatte das nicht sagen wollen, es war ihr einfach so rausgerutscht.

“Es... es tut mir leid, Harry, das wollte ich nicht...” Sie warf ihm einen unsicheren Blick zu, doch er schüttelte nur den Kopf. “Du hast ja Recht, ich sollte es besser wissen.”

Auch Harry war inzwischen vom Boden aufgestanden und zu den beiden hinübergegangen. Er wusste nicht, was er jetzt tun sollte, noch nie hatte er sich so hilflos gefühlt. Und er wusste, dass es Hermine nicht anders ging. Sie mochte ja die beste Schülerin ihres Jahrgangs sein, aber für so etwas gab es keinen Zauberspruch, kein Heilmittel.

“Ron?”, fragte er unsicher, doch Ron reagierte nicht. Er murmelte irgendetwas unverständliches vor sich hin, als würde er verzweifelt versuchen, eine Erklärung für all das zu finden.

“Ron? Bitte, rede mit uns...” Hermine versuchte inständig, ruhig zu bleiben, als könnte sie es sich nicht verzeihen, auch noch die Kontrolle zu verlieren, als würde sie mit aller Kraft versuchen, sich an dem fest zu halten, was noch vor einer Stunde ihre Realität gewesen war.

In einem Anflug von Schwäche schloss Harry die Augen und atmete tief ein, als hoffte er, dass all dies doch nur ein böser Traum gewesen war. Aber dann sah er es wieder, die Uhr, die zersplitterten Zeiger, die Leiche von Charlie Weasley... Entsetzt riss er die Augen wieder auf. Er wollte das nicht mehr sehen, er konnte es nicht mehr ertragen. Warum musste ausgerechnet er all diese Dinge sehen? Warum wurde ihm diese Last auf die Schultern gelegt? Warum musste ausgerechnet er seinem besten Freund erklären, dass seine ganze Familie von Lord Voldemort dahingerafft worden war?

“Sie sind einfach so gegangen.” Rons Stimme klang vorwurfsvoll und doch war sie so voller Trauer und Schmerz, dass es Harry fast das Herz zerriss. Ron schaute auf und seine Augen funkelten vor Wut. “Sie haben mich zurückgelassen, sie haben mich einfach nicht mitgenommen...”

Hermine warf Harry einen verzweifelten Blick zu. Die Situation war drauf und dran ihr zu entgleiten, und sie konnte nichts dagegen tun.

“Ron... wa-was redest du da? Niemand wollte dich zurücklassen... i-ich meine... s-sie wollten doch nicht gehen.” Es war ein kläglicher Versuch und das wusste sie selbst. Ron war nicht mehr im Hier und Jetzt.

“Was habe ich getan, dass ich das verdient habe? Sag es mir, Hermine, was habe ich getan?”

“Ron, bitte, du steigerst dich da in etwas rein... es ist nicht deine Schuld!” Harry wusste einfach nicht, was er sonst sagen sollte. Er wusste nur, dass er das nicht länger mit ansehen konnte.

“Oh doch... es ist meine Schuld. Sie haben mich verlassen, sie wollten mich nicht länger um sich haben. ES IST MEINE SCHULD!” Ohne es zu bemerken, war Ron laut geworden. “Ich muss zu ihnen, ich muss ihnen helfen, ich muss sie aufhalten... sie dürfen nicht ohne mich gehen.”

Bei diesen Worten war er aufgesprungen, doch Hermine hielt ihn zurück. “Ron, bitte, es hat keinen Sinn mehr, es ist zu spät...”

“NEIN! Es-es ist nicht zu spät. Sie müssen mich doch mitnehmen, ich möchte nicht zurückbleiben... Bitte,

lass mich gehen.“ Verzweiflung drang aus jedem einzelnen seiner Worte. All der Schmerz und die Hoffnungslosigkeit spiegelten sich in diesem letzten Wunsch, diesem letzten Versuch, der Dunkelheit zu entkommen.

“Ron... es ist vorbei, du kannst ihnen nicht mehr helfen.”

“Das ist nicht wahr, Hermine, du lügst, ich kann sie noch retten, bitte, lass mich gehen, ich kann ihnen helfen... BITTE! LASS MICH GEHEN! BITTE...” Es war ein letzter Schrei der Verzweiflung, ein letztes Aufbäumen, um die Mauer aufrechtzuerhalten und die Wahrheit abzuschirmen. Er unternahm noch einen kläglichen Versuch, sich aus Hermines Umarmung zu befreien, dann gab er es auf, die Mauer fiel...

Ron erkannte, dass sein schlimmster Alptraum in diesem Augenblick Realität geworden war. Es war, als hätte ihm jemand den Boden unter den Füßen weggerissen, als würde er in bodenlose Tiefen stürzen.

Hermine wusste nicht, was sie tun soll. Völlig hilflos stand sie da und starrte auf das Häufchen Elend hinab, das nun vor ihr auf dem Boden hockte.

Vorsichtig kniete sie sich neben ihn und nahm ihn einfach in den Arm. Tränen rannen ihm übers Gesicht, als Hermine ihm behutsam in den Armen wiegte. “Sag mir, dass es nicht wahr ist, Hermine...” Es war nur ein ganz leises Flüstern, ein letzter Funken Hoffnung, der im selben Moment erlosch da die Worte verklungen waren.

Harry stand einfach nur da, gefangen in seinen eigenen Gedanken, gefangen, in dem Grauen, das er miterleben musste. Er hatte jegliches Zeitgefühl verloren, es gab keine Zeit mehr.

Und dann fiel sein Blick wieder auf Ron, doch alles, was er sah, war ein kleiner Junge, der gerade seine Eltern verloren hat, ein kleiner Junge, der am Rande eines tiefen Abgrunds stand, ein Junge, ohne Hoffnung...

Es war, als würde er in einen Spiegel schauen, als würde er mit ansehen, wie er selbst an all dem Schmerz und der Trauer zerbrach.

Irgendwann hatte Ron sich hingelegt. Hermine hatte noch lange Zeit an seinem Bett gesessen während er sich in den Schlaf weinte.

Harry hingegen wusste, dass er in dieser Nacht kein Auge zubekommen würde. Zu sehr fürchtete er den Augenblick, in dem er zum Fuchsbau zurückkehren musste, zu sehr den Moment, in dem er das Grauen noch einmal durchleben musste.

Schließlich hatten sie den Schlafsaal gemeinsam wieder verlassen. Unterwegs waren sie Seamus, Dean und Neville begegnet, doch sie sagten nichts. Es war einfach noch zu früh.

“Wir müssen McGonagall bescheid geben.”, sagte Hermine bedrückt, als sie am Fuße der Treppe ankamen. Harry nickte nur und gemeinsam verließen sie den Gryffindor Turm. Sie machten sich nicht die Mühe, besonders leise zu sein, es war ihnen egal, ob sie jetzt noch jemand auf den Gängen erwischte... es war überhaupt alles egal.

Aber niemand bemerkte sie. Die Korridore lagen dunkel und verlassen da, als wären auch sie in tiefer Trauer versunken.

Es kam Harry wie eine Ewigkeit vor, bis sie endlich McGonagalls Büro erreichten.

Hermine hob zögernd die Hand und klopfte.

Niemand antwortete.

Sie versuchte es erneut, dieses Mal etwas lauter. Doch auch beim zweiten Mal wurde ihr Klopfen nicht gehört.

Hermine warf Harry einen ängstlichen Blick zu. “Meinst du, sie ist... sie ist auch...”

Sie brauchte den Satz nicht zu beenden, Harry wusste auch so, was sie sagen wollte. Er konnte sich nicht mehr erinnern, ob McGonagall unter den Opfern gewesen war. Es waren einfach zu viele gewesen.

“Ich weiß es nicht.”, sagte er matt. “Ich hoffe nicht...”

“Was glauben Sie eigentlich, was Sie da tun?”

Harry und Hermine fuhren erschrocken herum und das Herz sank ihnen in die Hose. Direkt vor ihnen stand Dolores Umbriges, in voller Lebensgröße, und starrte sie misstrauisch an. “Wissen Sie eigentlich, wie spät es ist? Sie sind nicht befugt um diese Uhrzeit noch außerhalb Ihres Gemeinschaftsraumes herumzuströmen. 50 Punkte Abzug für Gryffindor und eine Woche Nachsitzen.” Ihre kleinen Augen funkelten böse doch ihr Gesicht strahlte voller Genugtuung.

Harry und Hermine hatten nicht den Hauch einer Chance, ihr zu erklären, warum sie um diese Zeit noch

hier draußen waren. Und abgesehen davon, hätte Harry sich lieber die Zunge abgebissen, als ausgerechnet Umbridge zu erzählen, was er gesehen hatte.

“Sie gehen sofort wieder zurück in Ihre Betten. Und morgen Nachmittag kommen Sie um punkt vier in mein Büro, haben Sie mich verstanden?”

Die beiden nickten nur und gingen dann schweigend wieder zurück zum Gemeinschaftsraum. Umbridge wich die ganze Zeit über nicht von ihrer Seite, wie ein Wachhund, der seine Herde in Sicherheit wissen wollte bevor er sich selbst an ihr vergriff.

Sobald sich das Portraitloch hinter ihnen geschlossen hatte, eilte Harry in den Jungenschlafsaal um die Karte des Rumtreibers zu holen. Er musste einfach wissen, ob McGonagall überhaupt da war.

Noch während er die Treppe wieder hinunter stieg, tippte er mit seinem Zauberstab auf die Karte und sagte laut und deutlich: “Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin!”

Nichts passierte.

“So ein Mist.” Enttäuscht starrte er seinen neuen Zauberstab an. Bisher hatte er noch nicht wirklich viel damit zustande gebracht, es war einfach nicht dasselbe.

Also gab er die Karte an Hermine weiter. Sie setzten sich vor den Kamin, in dem auch um diese Uhrzeit noch ein warmes Feuer prasselte, und nachdem Hermine der Karte ihr Geheimnis entlockt hatte, suchten sie das alte Pergament nach ihrer Hauslehrerin ab.

Doch sie konnten sie nirgends entdecken, sie schien wie vom Erdboden verschluckt.

“Das kann doch alles nicht wahr sein.” Hermine klang völlig verzweifelt. “Die können doch nicht alle weg sein.”

Harry sah sie fragend an. “Alle?”

“Nun ja, Snape ist auch nicht da...”

“Wenn du mich fragst, ist das kein großer Verlust.”, erwiderte Harry trocken. Er erinnerte sich noch zu gut an die vielen Stunden, die er in Snapes Kerker verbracht hatte, ihm konnte es nur recht sein, wenn der Zaubertrankmeister nicht im Hause war. Je weniger sie sich über den Weg liefen, desto besser, dachte Harry.

“Harry, abgesehen von McGonagall ist er der einzige, der uns jetzt noch helfen kann. Er ist der einzige Kontakt, den wir noch zum Orden haben.”

“Du meinst, ‘war’, schließlich ist er ja nicht mehr hier.” Harry war klar, dass Snape ihre letzte Möglichkeit gewesen war, um herauszufinden, was denn nun wirklich passiert war, vorausgesetzt natürlich, dass Snape sich dazu herabgelassen hätte, sich ihre Geschichte anzuhören.

“Und was jetzt?”, fragte Harry unsicher.

“Ich... ich weiß nicht. Meinst du, du könntest den Spiegel noch einmal herholen? Ich meine... vielleicht gab es ja doch Überlebende, oder es war nur ein böser Traum.”

“Hermine, das war kein Traum!”

“Ist ja schon gut, ist ja gut... Dennoch müssen wir versuchen, jemanden vom Orden zu erreichen, das ist dir doch klar, oder? Sie können doch nicht alle... nicht alle...” Schon allein der Gedanke schien ihr die Luft zum atmen zu nehmen. Die Vorstellung, dass der einzige Widerstand gegen Lord Voldemort ein für allemal ausgelöscht worden war, war einfach grauenvoll. Es würde bedeuten, dass der Dunkle Lord freie Bahn hatte, dass ihm niemand mehr im Wege stand.

Harry war inzwischen aufgestanden und hatte auch den Spiegel aus dem Schlafsaal geholt. Als er wieder neben Hermine Platz genommen hatte und auf sein eigenes Spiegelbild hinabstarrte, fingen seine Hände plötzlich an, unkontrolliert zu zittern. Verzweifelt versuchte er, den Spiegel festzuhalten, doch es war sinnlos. Der alte Spiegel rutschte ihm aus den Händen und er sah schon, wie er vor ihm auf dem Boden zerschellte.

Aber das erwartete Scheppern kam nicht. Hermine hatte sofort reagiert und das gute Stück gerade noch rechtzeitig aufgefangen.

“Was war das denn?”, fragte sie besorgt.

Harry besah sich seine Hände. Sie waren wieder ganz ruhig. “Ich... ich hab keine Ahnung. Vielleicht bin ich einfach zu nervös...” oder einfach panisch, fügte er in Gedanken hinzu.

Hermine schien nicht ganz überzeugt, doch nach einem aufforderndem Blick von Harry, gab sie ihm den Spiegel zurück. Kaum hatte Harry ihn mit der rechten Hand berührt, fingen seinen Hände wieder an zu zittern.

Hastig zog er sie zurück und starrte voller Entsetzten auf das hinab, war vor ein paar Stunden noch sein

einzigster Kontakt zu Sirius gewesen war.

“Ich glaube, den überlasse ich lieber dir!”, sagte er nervös. “Nicht, dass er noch kaputt geht.”

Hermine nahm den Spiegel wieder an sich und hielt ihn sich vors Gesicht.

“Du musst einfach nur laut Sirius’ Namen rufen, wenn er den Spiegel dabei hat, wird er in diesem hier erscheinen.” Er sagte das nur, um sie aufzumuntern. Er wusste, dass Sirius nicht auftauchen würde, er wusste, dass sein Pate im Fuchsbau umgekommen war.

Und mit einem Mal traf es ihn wie ein Schlag. Er hatte bisher noch gar nicht realisiert, dass sein Pate in eben diesem Kampf ein für alle Mal von ihm gegangen war, dass Sirius ihn, wie seine Eltern, verlassen hatte.

Die ganze Zeit, seit er diese Vision, oder was auch immer es gewesen war, gehabt hatte, hatte er nur daran gedacht, wie er seinem besten Freund helfen konnte, er hatte jedoch keinen einzigen Gedanken daran verschwendet, dass auch er jemand sehr wichtiges verloren hatte, dass die beiden besten Freunde seines Vaters ihn ebenfalls im Stich gelassen hatten.

“Harry? Alles in Ordnung?”

Erschrocken sah er auf. “Ja... alles klar. Ich war gerade nur etwas in Gedanken versunken...”

“Das habe ich gemerkt.” Sie wandte sich wieder dem Spiegel zu und sprach laut und deutlich „Sirius Black“, in ihn hinein.

Nichts geschah. Sirius tauchte nicht auf. Hermine ließ sich jedoch nicht entmutigen. Sie wartete einen Augenblick, dann versuchte sie es nochmal. “Sirius, bist du da?”

Wieder keine Antwort.

“Hallo? Wir brauchen Hilfe! Bitte, ist da irgendjemand?”

Wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre, hätte Harry sich wahrscheinlich halbtot gelacht. Es sah einfach albern aus, wie sie da vor dem Kamin saß und den Spiegel um Hilfe anflehte. Aber er lachte nicht, er wusste nicht einmal mehr, ob er überhaupt noch lachen konnte...

Immer und immer wieder rief Hermine Sirius’ Namen, doch niemand kam.

Irgendwann musste sie einsehen, dass es keinen Sinn mehr hatte, es war keiner mehr am Leben.

Hermine ließ den Arm sinken und der Spiegel glitt ihr aus der Hand. Sanft fiel er auf den weichen Teppich vor dem Kamin.

Als sie zu ihm aufsaß, rannen ihr Tränen übers Gesicht und aus ihren Augen sprach die pure Verzweiflung. “Oh, Harry, was sollen wir nur tun?”

Harry senkte den Blick. Er konnte es nicht mehr ertragen, sie anzusehen, er konnte es nicht mehr ertragen, sie leiden zu sehen. “Ich weiß es nicht, Hermine... ich weiß es nicht...”

Erstmal natürlich wieder VIELEN DANK für die Reviews *freu*
Hoffentlich gefallen euch die KapitelSigs =)

Was die viel gestellte Frage angeht, ob die jetzt wirklich alle tot sind, so kann ich euch da leider nicht weiterhelfen. Wir wissen nur, was Harry weiß! [Auch wenn ich noch n bissle mehr Ahnung von der Situation habe *fg*]

Bei Nacht und Nebel

Lange Zeit saßen die beiden einfach nur schweigend vor dem Kamin und starrten ins Feuer. Sie brauchten auch gar nichts zu sagen, sie wussten sowieso ganz genau, was der andere dachte: 'Wie soll es jetzt nur weitergehen?'

Noch vor ein paar Stunden hatten sie nichts weiter im Kopf gehabt, als die Frage, wie sie die Prüfungen endlich hinter sich bringen konnten. Doch nun war das alles in weite Ferne gerückt. Allein schon der Gedanke, dass sie noch vor kurzem in eben diesem Raum gesessen waren und sich über diverse Zauberformeln den Kopf zerbrochen hatten, war einfach absurd.

Und jetzt saßen sie wieder hier, zu zweit, und doch hatte Harry sich nie einsamer gefühlt, nicht einmal bei den Dursleys war es so schrecklich gewesen. Diese große Leere in seinem Innern schien in diesem Augenblick unüberwindlich.

“Harry? Bist du da?”

Harry und Hermine zuckten erschrocken zusammen. “Was war das?”, fragte Harry unsicher.

Seine Augen wanderten suchend umher, doch er konnte niemanden sehen.

“Harry?”

“Da war es schon wieder...” Hermines Stimme war angsterfüllt, als ob sie hinter jeder Ecke den Feind vermuten würde.

“Harry, bitte, es ist sehr wichtig!”

“Oh mein...” Hermines Blick war auf den Spiegel gefallen, der immer noch neben ihnen auf dem Teppich lag. Sie streckte eine zitternde Hand danach aus und hob ihn auf. “Harry... e-es ist S-Sirius...”

Mehr brauchte sie nicht zu sagen. Harry riss ihr den Spiegel aus der Hand... und da war er.

“Sirius...” Harry sprach den Namen so vorsichtig aus, als hätte er Angst, sein Pate könnte wieder verschwinden, wenn er ihn beim Namen nannte. Ohne dass er etwas dagegen tun konnte, stiegen ihm die Tränen in die Augen: Sirius lebte!

“Harry... gut, dass du no- ... aber Harry, was ist denn los?”

Harry wischte sich die Tränen aus dem Gesicht, es war ihm irgendwie peinlich, dass er vor Sirius diese Schwäche gezeigt hatte. “Nichts...”, sagte er mit zitternder Stimme. “Alles in Ordnung.” Er versuchte ein Lächeln, aber es misslang kläglich.

“Erklär es mir später...”, sagte Sirius eilig. “Harry, hör mir jetzt gut zu! Ihr müsst die Schule auf dem schnellsten Wege verlassen, hörst du?”

Dieser Nachricht folgte eine geschockte Stille. “Ich- also... warum?”

“Keine Zeit für Erklärungen, nur so viel, wir haben herausgefunden, dass Voldemort die Abwesenheit von Dumbledore nutzen will, um die Schule zu übernehmen! Die Ignoranz des Ministeriums wird ihm da auch eine große Hilfe sein... Er plant einen Angriff, und zwar bald. Schnappt euch Ron und Ginny und verschwindet, es wird euch jemand am Bahnhof von Hogsmeade erwarten!”

“A-aber... was ist mit all den anderen?” Harry hatte große Schwierigkeiten, die Situation zu begreifen. Es war irgendwie alles zu viel auf einmal.

“Wir werden uns später darum kümmern, Dumbledore versucht gerade über seine noch vorhandenen Kontakte im Ministerium den Minister zu einer Evakuierung zu überreden, aber ich glaube kaum, dass er große Chancen hat. Solange die nicht einsehen wollen, dass Voldemort zurück ist, werden sie sich von ihm gar nichts sagen lassen.” Sirius stieß einen erschöpften Seufzer aus.

“Aber was wollt ihr dann tun? Ich meine, wir können sie doch nicht einfach alle hier lassen...”

“Ich weiß, ich weiß, Hermine, aber uns bleibt erstmal nichts anderes übrig. Was glaubst du, wird Umbridge tun, wenn ihr eine Panik auslöst? Sie wird euch den Kopf abreißen... wenn nicht sogar schlimmer. Sie wird es nicht verstehen, glaube mir... das Durcheinander ist auch so schon groß genug.”

“Wir bleiben hier...”, sagte Harry trotzig. “Ich werde die anderen nicht zurücklassen!”

“Das ist sehr edel von dir, aber jetzt pack deine Sachen und lauf!” Sirius war am Rande der Verzweiflung. Harry spürte, dass er nur eins wollte, und zwar ihn und seine Freunde in Sicherheit wissen, aber Harry dachte

gar nicht daran.

“Es hat sowieso keinen Sinn mehr, nach allem, was heute passiert ist...”, sagte Hermine traurig.

Sirius schaute sich fragend nach ihr um. Doch er konnte sie aus dem Spiegel heraus nicht sehen... und so bemerkte er auch ihre leisen Tränen nicht.

“Was meinst du, Hermine? Was ist denn noch passiert?”

“D-der Fuchsbau...”

Sirius wartete darauf, dass sie weiter sprach, aber Hermine brachte keinen Laut mehr hervor.

“Was soll damit sein?”, fragte Sirius schließlich, als er sicher war, dass er andernfalls keine Antwort mehr bekommen würde.

“W-war das alles also doch ein Traum?” Harry sagte das mehr zu sich selbst, als zu seinem Paten, aber Sirius schien trotzdem jedes einzelne Wort verstanden zu haben.

“Was war ein Traum? Harry, drück dich bitte mal etwas deutlicher aus...”

“Ich erkläre es dir später, wir sollten jetzt lieber schleunigst von hier verschwinden.”

“Na endlich!” Sirius atmete erleichtert auf.

“Aber nur damit das klar ist: Wenn Voldemort hier herkommt und die Schüler nicht in Sicherheit sind, dann komme ich zurück!”

“Ist ja gut, ist ja gut...” Sirius hatte wohl keine Lust mehr zu diskutieren, andernfalls hätte er Harry diese Schnapsidee sicher wieder ausgedreht. “Also, holt Ginny und Ron, und dann verschwindet. Lupin, Kingsley und Moody werden auf euch warten! Und versucht bitte, Umbridge nicht auf den Plan zu rufen... das letzte, was wir jetzt noch brauchen, ist eine machtbesessene Kröte die Amok läuft!”

Als Harry ihn aus seinem tiefen Schlaf riss und aus dem Bett zerrte, hatte Ron nicht wirklich begriffen, worum es ging und Harry glaubte auch nicht, dass er ihn gehört hatte, als er ihm mitgeteilt hatte, dass seine Vision doch nur ein Traum gewesen war. Er würde es ihm später erklären.

Doch trotz allem plagte ihn ein nagendes Schuldgefühl, weil er seinen besten Freund in diesen seelischen Abgrund gestürzt hatte.

Harry hatte nur ein paar Sachen in seinen Rucksack gestopft und dann Ron dabei geholfen, seine eigene Tasche zu füllen. Die ganze Zeit über waren sie darauf bedacht, möglichst keinen Lärm zu machen, denn wenn die anderen drei erst einmal wach waren, würde es schwer sein, die nächtliche Packerei noch zu vertuschen, und wirklich erklären konnten sie es ja schließlich auch nicht.

Er atmete erleichtert auf, als sie endlich wieder im Gemeinschaftsraum waren. Ginny und Hermine warteten schon auf sie.

“Harry, ist dir klar, dass das Eingangsportal verriegelt ist? Wie sollen wir bitteschön um diese Uhrzeit noch da rauskommen?” Hermine schien sehr besorgt und Harry konnte sie nur allzu gut verstehen. Aber in diesem Falle hatte er sich sogar schon seine Gedanken gemacht.

“Die einäugige Hexe! Du weißt schon... der Geheimgang, der in den Honigtopf führt. Es ist ganz einfach!” Harry war nicht ganz so zuversichtlich, wie er sich in diesem Augenblick gab, aber es hatte ja schließlich keinen Sinn, wenn er jetzt auch noch in Panik verfiel.

“Da wir nicht alle vier samt Gepäck unter den Tarnumhang passen, würde ich vorschlagen, dass wir immer zu zweit gehen. Einer wie die Strecke dann wohl oder übel dreimal hinter sich bringen müssen, aber ich denke, das ist besser, als wenn Umbridge uns das zweite Mal innerhalb einer Nacht auf den Korridoren erwischt.”

Hermine nickte nur, was ein gutes Zeichen war, denn Regelbrechen war sonst immer einer der Punkte, bei denen sie gerne eine Diskussion anzettelte... auch wenn sie diese Angewohnheit schon fast vollständig abgelegt hatte, und die DA war ja immerhin ihre Idee gewesen.

“Also gut. Ich denke, Ron und ich sollten als erstes gehen. Ihr beide könnt euch dann ja darum streiten, wer zurückgelassen werden will...” Harry grinste und auch Hermine brachte ein schwaches Lächeln zustande.

“Ron? Alles klar?”

Ron wirkte etwas abwesend, er schien immer noch nicht verstanden zu haben, dass sie gerade drauf und dran waren, die Schule wieder zu verlassen. “Also, komm... wir sollte nicht mehr länger warten.”

Harry schulterte seinen Rucksack und warf sich den Tarnumhang über. Ron folgte zögernd seinem Beispiel und einen Moment später waren sie schon durch das Portraitloch geschlüpft und fanden sich auf dem dunklen Korridor wieder.

Harry hielt sich die Karte des Rumtreibers dicht vors Gesicht. Bei dem schwachen Schein, der von den

Fackeln an den Wänden ausging, konnte er kaum etwas darauf erkennen. Doch nach einer angestrengten Suche war er sich sicher, dass alle feindlichen Objekte außer Reichweite waren.

Zum Glück war die Statue der buckligen, einäugigen Hexe nicht weit vom Gryffindor Turm entfernt und so standen sie auch schon keine fünf Minuten später direkt davor.

“Dissendium.”, flüsterte Harry leise. Die Antwort kam prompt. Der Buckel der Hexe öffnete sich und gab den Durchgang frei. Ron zog sich den Tarnumhang vom Kopf und quetschte sich durch die schmale Öffnung. Harry hatte gerade genug Zeit, ihm seinen Rucksack hinterher zureichen und ihm zu versichern, dass er gleich wieder da sein würde, da hatte sich der Gang auch schon wieder verschlossen.

Ginny war die zweite. Und wieder Erwarten lief auch diese Flucht völlig reibungslos ab. Die einzige, die sich etwas pikierte, war die Fette Dame, die es nicht einsah, sie um diese nachtschlafende Zeit dauernd ein- und auslassen zu müssen.

Und dann war Hermine an der Reihe. Sie wirkte immer noch sehr nervös, als befürchtete sie, dass Umbridge ihnen jeden Augenblick den Umhang vom Kopf reißen könnte.

Harry warf immer wieder einen nervösen Blick auf die Karte, und mit einem Mal blieb er wie angewurzelt stehen. Zum Glück reagierte Hermine schnell genug, andernfalls hätte sie ihm den Umhang einfach im Laufen vom Kopf gezogen.

“Was ist, Harry?”, fragte sie leise.

“Filch... und Mrs. Norris. Sie... sie kommen gleich um die-”

Er brauchte den Satz gar nicht zu beenden.

Filch und seine schnüffelnde Katze kamen in eben diesem Moment vor ihnen um die Ecke geschlichen, auf der ewigen Suche nach Regelbrechern und Unruhestiftern.

“Ich weiß, meine Süße, sie sind hier irgendwo...”

Harry wagte nicht, zu atmen. Sie standen mitten im Korridor, wenn Filch einfach geradeaus weiterging, würde er direkt in sie hineinlaufen. Sie hatten keine Möglichkeit mehr, auszuweichen... und es kam, was kommen musste. Hermine starrte den Hausmeister voller Entsetzen an, als er immer näher kam und Harry schließlich umrempelte.

Erschrocken wich Filch zurück.

So schnell er konnte, rappelte Harry sich wieder auf, kroch zurück unter den Tarnumhang und ehe Filch realisiert hatte, was geschehen war, rannten sie los. Es war ein schweres Unterfangen, so schnell zu laufen und gleichzeitig den Umhang nicht zu verlieren. Harry war sich ganz sicher, dass ihre Füße die ganze Zeit über zu sehen waren, aber das spielte jetzt keine Rolle mehr. Filch war ihnen dicht auf den Fersen. Er rief ihnen irgendwelche unverständlichen Beschimpfungen hinterher und es war klar, dass schon bald die ganze Schule auf den Beinen sein würde. So viel zum Thema ‘lautlos Verschwinden’, dachte Harry.

Sie bogen in den Gang der buckligen Hexe ein... und erstarrten. Vom anderen Ende her kam Dolores Umbridge angelaufen.

“Filch... was zum Teufel ist hier los?”

Sie saßen in der Falle.

Hinter sich hörten sie die schlurfenden Schritte des Hausmeisters, die immer näher kamen und Umbridge hatte den Korridor schon zur Hälfte durchquert.

Hermine packte ihn am Arm und zog ihn mit sich. Einen Moment später hatten sie die Statue erreicht. Harry zog den Zauberstab heraus, tippte die Hexe an und sprach erneut die Zauberformel: ‘Dissendium’.

Nichts passierte. “Es funktioniert nicht...” flüsterte er voller Panik.

Aber Hermine hatte schon reagiert und die Statue gab ihr Geheimnis preis. Für einen kurzen Moment war Hermine wieder sichtbar, bevor die Mauer sie verschluckte. Harry beeilte sich, ihr zu folgen. Die Öffnung würde nicht mehr lange da sein. Wenn sich der Buckel erst wieder geschlossen hatte, würde er ihn nicht noch einmal öffnen können. Umbridge und Filch könnten die Worte hören und das Geheimnis der Statue wäre enthüllt und ihre Flucht sogleich vereitelt.

Er stürzte sich kopfüber in den Geheimgang, just in dem Augenblick, in dem sich der Buckel wieder schloss...

Harry schrie laut auf. Ein unerträglicher Schmerz durchzuckte sein Bein...

“Harry, was ist los?”, fragte Hermine aufgeregt.

“M-mein Fuß... e-er steckt fest...”

Die anderen drei beeilten sich, ihm zur Hilfe zu kommen. Gemeinsam zogen und schoben sie an ihm

herum, doch nichts rührte sich. "Wir müssen die Hexe wieder öffnen..."

"Das können wir nicht tun, sie werden uns noch erwischen..." Rons Stimme überschlug sich.

"J-jetzt haut doch e-endlich ab.", rief Harry mit vor Schmerz erstickter Stimme. "Verschwindet von hier..."

"Nein...", sagte Hermine entschlossen und es war klar, dass sie keinen Widerspruch duldete. Sie näherte sich der kleinen Öffnung, die noch vorhanden war. Filch und Umbridge standen genau davor und starrte zu ihnen hinein.

"Ich denke, das war's dann, Miss Granger. Kommen sie da raus, aber sofort!"

Doch Hermine dachte gar nicht daran. Langsam hob sie ihren Zauberstab. Ihre Hand zitterte doch sie wirkte entschlossen. "Stupor."

Ein roter Lichtblitz fand seinen Weg durch die Öffnung, Umbridge wurde zurückgeschleudert und landete unsanft auf dem Fußboden, wo sie reglos liegen blieb. Filch eilte ihr sofort zu Hilfe und Hermine nutzte diesen Augenblick, um den Buckel der Hexe erneut zu öffnen. Ron und Ginny zogen Harry weiter in den Gang und noch bevor Filch die Möglichkeit hatte, ebenfalls hineinzuschlüpfen, war der Eingang schon wieder verschlossen.

Einen Moment lang herrschte dröhnende Stille. Ein leises Scheppern war zu hören, als Hermine ihren Zauberstab fallen ließ. "I-ich hab eine Lehrerin angegriffen... i-i-ich h-hab die Schulleiterin angegriffen..." stotterte sie.

"Sie war nie wirklich Schulleiterin. Und nachdem, was sie Fred und George angetan hat... wie kannst du da jetzt noch ein schlechtes Gewissen haben?" Ron schien wirklich entsetzt über Hermines Schuldgefühle. Er war drauf und dran, einen Streit anzufangen, doch ein lautes Keuchen von Harry erinnerte ihn wieder daran, was gerade geschehen war.

"Oh, Harry..." Auch Hermine besann sich wieder des eigentlichen Problems. Einen Augenblick später hockte sie neben ihm auf dem Boden und besah sich sein Bein. "D-das sieht nicht gut aus..." Vorsichtig betastete sie seinen Knöchel. Harry keuchte auf vor Schmerz und ihre Hände zuckten erschrocken zurück.

"Kannst du es nicht heilen?", fragte Ginny schnell.

"I-ich weiß nicht... ich g-glaube nicht." Mit zitternden Händen tastete sie nach ihrem Zauberstab. Es schien eine halbe Ewigkeit zu dauern, bis sie ihn endlich gefunden hatte.

Sie hob den Zauberstab, aber kein einziges Wort kam ihr über die Lippen.

"Was ist?", fragte Ron ungeduldig. "Mach schon..."

"Ich k-kann nicht. I-ich weiß den Spruch n-ni-nicht mehr." Hermine klang verzweifelt. Noch nie hatte sie eine Zauberformel vergessen... noch nie.

"Dann muss es eben so gehen.", presste Harry hervor. "Ron, hilf mir mal."

Ron beeilte sich, Harry wieder auf die Beine zu helfen... oder besser, auf das eine Bein. Harry zog scharf die Luft ein, als eine erneute Welle des Schmerzes durch sein Bein fuhr.

"Geht's?", fragte Ginny besorgt.

"Es muss wohl..."

Und so machten sie sich auf den langen Weg durch den Geheimgang. Der Boden war steinig und uneben. Ron musste aufpassen, dass er nicht hinfiel und auch Harry hatte große Schwierigkeiten, das Gleichgewicht zu halten.

Irgendwann ging es bergauf und Harry wusste, dass sie bald die lange, steinerne Treppe erreichen würden, ihm graute schon davor.

Und da war sie, alt und grau ragte sie vor ihnen auf.

"Wie sollen wir da nur hochkommen?", fragte Ron gequält.

"Das bekommen wir schon irgendwie hin. Viel mehr interessiert mich, wie wir aus dem Honigtopf rauskommen sollen, ohne erwischt zu werden." Sie klang besorgt, aber noch nicht verzweifelt.

"Ich schätze mal, der Tarnumhang wird uns auch hier wieder weiterhelfen.", meinte Ginny trocken und machte sich daran, die Stufen zu erklimmen, Hermine folgte ihr.

Harry atmete noch einmal tief durch, bevor auch Ron und er sich an den Aufstieg machten.

Es schien Stunden zu dauern. Immer wieder musste Harry eine Pause einlegen, denn obwohl er versuchte, seinen Fuß nicht zu belasten, wurde der Schmerz von Minute zu Minute stärker. Doch er biss die Zähne zusammen und irgendwann erreichten sie die Falltür. Ginny und Hermine waren schon hindurchgeschlüpft

und zogen ihn nun gemeinsam in den Keller des Honigtopfes.

“Ginny und ich gehen besser voraus, dann kannst du dich noch eine Weile ausruhen.”

Harry nickte nur. ‘Ausruhen’... das klang wie Musik in seinen Ohren.

Hermine und Ginny warfen sich den Tarnumhang über, einen Augenblick später waren sie verschwunden, doch ihre Fußspuren waren auf dem staubigen Boden sehr gut zu erkennen. Harry und Ron konnten hören, wie die Kellertür leise zuschlug, dann waren sie allein.

“Kannst du mir jetzt vielleicht noch einmal erklären, was das ganze soll? Ich meine, warum müssen wir mitten in der Nacht das Schloss verlassen?” Rons Stimme klang vorwurfsvoll, als wäre das alles Harrys Schuld.

“Sirius hat nicht viel darüber gesagt, nur, dass Voldemort auf dem Vormarsch ist. Er will die Unwissenheit des Ministeriums ausnutzen, um in Hogwarts einzufallen...”

Diesen Worten folgte ein geschocktes Schweigen. “Du-Weißt-Schon-Wer ist auf dem Weg hierher? Aber-aber... was ist mit all den anderen?”

“Sirius meinte, sie kümmern sich darum... ich hoffe nur, sie schaffen es rechtzeitig.”

Erneut trat Stille ein, bis Ron erneut das Wort ergriff. “Das, was du vorhin gesagt hast, also... von wegen, es wäre doch nur ein Traum gewesen... bist du da ganz sicher?”

Harry überlegte einen Moment, bevor er antwortete. Sirius Reaktion war eigentlich eindeutig gewesen, und doch zweifelte er langsam an seinem Verstand. Das ganze war so real gewesen, dass er sich überhaupt nicht vorstellen konnte, dass es doch nur ein schlimmer Alptraum gewesen sein sollte...

“Ich weiß es nicht, Ron. Ich hoffe, dass es nur ein Traum war, aber ich weiß es einfach nicht...”

In diesem Augenblick tauchte Hermine wieder auf. Sie wirkte etwas gehetzt, aber scheinbar erleichtert. “Die Luft ist rein. Ich glaube, wir können es riskieren, ohne den Tarnumhang zu gehen“, sagte sie eilig, und mit einem Blick auf Harry fügte sie hinzu: “Es wäre sowieso ein Wunder, wenn wir ihn unterwegs nicht verlieren würden...”

Also zogen sie Harry wieder in die Senkrechte und halfen ihm die Stufen hinauf.

Harry war erleichtert, als sie endlich wieder draußen an der frischen Luft waren. Erst jetzt merkte er, wie stickig es in dem Geheimgang gewesen war.

Ginny wartete schon ungeduldig. “Beeilt euch!”

Trotz der warmen Jahreszeit war es in dieser Nacht ziemlich kalt und Harry ärgerte sich, weil er nicht daran gedacht hatte, sich noch einen Pullover überzuziehen.

Der Bahnhof war nicht mehr weit entfernt, doch angesichts Harrys Verletzung war es nicht verwunderlich, dass sie fast dreimal so lange brauchten, wie sonst.

Als sie den Bahnsteig endlich erreicht hatten, schaute Hermine sich suchend um, doch es war niemand zu sehen. “Sirius hat doch gesagt, dass die drei hier auf uns warten würden...”

“Aber wo sind sie?”, fragte Ginny unsicher.

“Hier drüben!”

Alle vier fuhren herum. Im selben Augenblick traten drei Gestalten aus den Schatten der Häuser hervor.

“Harry, was ist passiert?”, fragt Lupin erschrocken, als er näher kam.

“Später”, keuchte Harry. “Lasst uns endlich verschwinden!”

Lupin warf ihm noch einen besorgten Blick zu, dann nickte er und sah sich nach seinen beiden Gefährten um.

“Da ihr noch zu jung seid, um selbst zu apparieren und es etwas zu weit ist, um mit dem Besen zu fliegen, werden wir Seit-an-Seit-Apparieren!”, sagte Moody kurz angebunden.

Harry sah ihn fragend an, er konnte sich einfach nichts unter diesem Begriff vorstellen. Doch er erhielt keine Antwort und so blieb ihm nur zu hoffen, dass die drei wussten, was zu tun war.

“Nimm meine Hand, Harry...”, sagte Lupin aufmunternd und hielt sie ihm entgegen. Harry ergriff sie zögernd und wartete, dass etwas passierte.

“Gut festhalten... eins, zwei, drei...”

Es war das unangenehmste, was Harry jemals verspürt hatte. Er hatte das Gefühl, als würde jemand versuchen, ihn in eine Sardinenbüchse zu quetschen und ihn gleichzeitig auf das ganze Universum auszudehnen. Doch in dem Augenblick, in dem er sich sicher war, dass er es nicht mehr länger ertragen konnte, hörte es wieder auf.

Er schrie auf vor Schmerz als er mit dem verletzten Fuß auf den Boden auftraf. Seine Knie knickten ein und er landete sehr unsanft auf dem harten Asphalt.

“Harry, bist du in Ordnung?” Lupin war sofort an seine Seite geeilt.

“Ich... nein... mein Fuß...” presste er hervor.

Harry zuckte zusammen, als die anderen plötzlich aus dem Nichts auftauchten. “Beeilung, Remus, wir sollten schon längst zurück sein!” Moody machte sich nicht die Mühe, Harry nach seinem Befinden zu fragen. “Los, los...”

Also biss Harry ein letztes Mal die Zähne zusammen. Gemeinsam überquerten sie den kleinen, schäbigen Platz und erreichten endlich die Tür von Grimmauldplatz Nr.12.

Kaum hatten sie die Tür wieder hinter sich verriegelt, gaben Harrys Knie wieder nach. Völlig erschöpft sank er zu Boden, nicht mehr fähig, auch nur noch einen weiteren Schritt zu tun.

“Moody... hab ich dir nicht gesagt, dass du sie heil herbringen sollst?” Sirius war in der Küchentür erschienen und eilte auf seinen Patensohn zu. “Was hast du mit ihm angestellt? War das wieder so eine verrückte Identitätsprüfung?”

“Das hat der Junge sich selbst zuzuschreiben. Ich habe damit nichts zu tun.”, gab Moody trocken zurück.

“Mom?” Ron Stimme überschlug sich fast vor Freude als Mrs. Weasley aus der Küche kam. Ihm stiegen die Tränen in die Augen, und keiner, außer Harry und Hermine, wusste, warum. Besorgt lief Mrs. Weasley auf ihn zu. “Ron? Was ist? Stimmt etwas nicht?”

“Doch, doch... alles in Ordnung.” Ron strahlte über das ganze Gesicht. “Ich bin einfach so froh, dich zu sehen...”

Erstmal n ganz, ganz, ganz großen Dank an Beaky, der trotz der langen Wartezeit gespannt auf jedes einzelne Kapitel wartet und mir immer sofort n Kommi hinterlässt

DANKE *knuddel*

Und natürlich auch n großen Dank an alle anderen Leser, die mir immer noch die Treue halten *drück*

Noch eine Anmerkung:

Ich wollte eigentlich langsam eine Regelmäßigkeit für meine Veröffentlichungen finden, aber wenn mich die Schreibwut erst mal gepackt hat, dann kann ich nicht mehr aufhören. Seid aber versichert, dass ich noch ein paar Kapitel vorrätig habe... der Strom wird also nicht so schnell abbrechen *g*

Und es regnete Blut

Obwohl Harry hundemüde war, konnte er einfach nicht schlafen. Schon seit fast einer Stunde lag er in seinem warmen Bett, den verletzten Fuß auf einen Stapel Kissen gelegt, und starrte vor sich ins Leere.

Zuerst hatte Mrs. Weasley ihn fast zwanzig Minuten lang bemuttert, bis Sirius endlich ein Machtwort gesprochen und sie aus dem Zimmer geschickt hatte, damit Harry endlich zur Ruhe kommen konnte. Harry hatte schon erleichtert aufatmen und die Augen schließen wollen, als Sirius sich neben ihn aufs Bett gesetzt und ihn wegen seiner Vision befragt hatte.

Harry hatte eigentlich überhaupt keine Lust gehabt, jetzt noch darüber zu reden, aber er wusste, dass es vielleicht wichtig sein könnte. Schließlich war seine Verbindung zu Voldemort inzwischen bekannt und obwohl er seinen Geist eigentlich verschließen sollte, konnte das Ganze dennoch hilfreich sein, um herauszufinden, was der Gegner plante.

Andererseits hatte Harry immer mehr das Gefühl, dass es sich bei dieser Vision, oder dem Traum, oder was es auch gewesen sein mochte, nicht um den größten Wunsch von Voldemort, sondern um seine eigene größte Angst gehandelt hatte, dass er in diesem Moment nicht in den Geist seines Feindes, sondern in seinen eigenen eingedrungen war, in die tiefsten Abgründe seiner Seele, in die Gedanken, die er noch nicht einmal zu denken wagte.

Es machte ihm irgendwie Angst, dass sein Unterbewusstsein zu einer so realen Darstellung fähig war, dass sein Geist ihm solch erschreckende Unwahrheiten vorgaukeln konnte.

Aber von diesen wirren Gedanken erzählte er seinem Paten lieber nichts, Sirius hatte die Vision an sich schon genug mitgenommen, und Harry wollte ihn nicht noch niedergeschlagener sehen müssen.

Schließlich wollte Harry noch wissen, wie der Orden eigentlich von dem Angriff erfahren hatte und was das nun für ein Schrei gewesen war, den er bei ihrem scheinbar letzten Gespräch gehört hatte. Doch Sirius war der Meinung, dass Harry sich erst einmal ausruhen sollte, bevor er ihm die ganze Sache erklärte. Harry hatte natürlich protestiert, aber seine Worte waren auf taube Ohren gestoßen.

Und so lag er nun im Dunkeln und dachte nach, während sein Fuß hin und wieder schmerzhaft pochte. Mrs. Weasley hatte ihm zwar einen übel riechenden Trank eingeflösst, der den Heilungsprozess beschleunigen würde, aber das könnte dennoch eine Weile dauern...

Harry war es leid, einfach so herumzuliegen. Wenn man Sirius' Worten glauben konnte, dann stand der Angriff auf Hogwarts kurz bevor, und nichts deutete darauf hin, dass der Orden schon eine Verteidigungsstrategie eronnen hatte.

Er hatte schon ein, zwei Mal versucht, aufzustehen, um die anderen zur Rede zu stellen, aber es war vergebens gewesen.

Beim ersten Versuch hatte er sich aus versehen auf sein verletztes Bein gestellt und war mit einem Aufschrei auf dem harten Fußboden gelandet.

Es hatte keine drei Sekunden gedauert, und Sirius war in der Tür erschienen. "Was glaubst du eigentlich, was du da tust?" Seine Stimme hatte vorwurfsvoll, aber doch besorgt geklungen. "Du sollst im Bett bleiben! Wir regeln das schon alles."

Beim zweiten Anlauf hatte er es immerhin bis ins Erdgeschoss geschafft, auch wenn er sich hinterher kaum noch erinnern konnte, wie er das angestellt hatte. Dummerweise war er auf dem Weg zur Küche Mrs. Weasley in die Arme gelaufen, aber er hätte ohnehin damit rechnen müssen, dass sein Ausflug nicht unbemerkt verlief. Vielleicht hatte er einfach gehofft, dass sie ihn bleiben lassen würden, wenn er es erst einmal geschafft hätte, nach unten zu kommen.

Doch Mrs. Weasley hatte ihn sofort wieder in sein Zimmer beordert und als Harry es endlich geschafft hatte, die vielen Stufen zu erklimmen, war er so erschöpft gewesen, dass er keinen weiteren Versuch unternahm.

Er hatte zumindest damit gerechnet, dass Ron und Hermine irgendwann auftauchen würden um ihm von den Vorkommnissen zu berichten, aber als Ron irgendwann zu ihm ins Zimmer kam, musste Harry erfahren, dass auch die beiden nicht schlauer waren, als er.

“Mom will einfach nicht damit rausrücken. Sie meinte, es wäre noch zu früh, die Einzelheiten zu erfahren, sie müssten sich jetzt erst einmal darum kümmern, dass die Schüler Hogwarts verlassen können... du kennst sie ja.”

Und doch beschlich Harry das ungute Gefühl, dass Ron mehr wusste, als er zugab. Er kannte ihn inzwischen einfach zu lange, um sich von so einer Lüge blenden zu lassen.

Doch er hatte keine Gelegenheit mehr, seinem besten Freund noch mehr Löcher in den Bauch zu fragen, denn Mrs. Weasley hatte ihren Sohn kurzer Hand umquartiert, damit Harry seine Ruhe hatte, was diesem natürlich gar nicht in den Kram passte. Er wollte einfach nicht alleine sein, denn obwohl er inzwischen sicher wusste, dass alles nur ein böser Alptraum gewesen war, konnte er die Bilder einfach nicht mehr abschütteln. Sie waren immer noch so klar und deutlich, dass es ihm trotz allem schwer fiel, sie zu verdrängen und irgendwann traute er sich nicht einmal mehr, die Augen zu schließen, aus lauter Angst, es wieder sehen zu müssen.

Und so lag er allein im Dunkeln, ohne zu wissen, ob und wann er endlich wieder in Ruhe schlafen konnte.

Er wandte sich dem kleinen, verstaubten Nachttischchen zu und tastete nach seinem Zauberstab um wenigstens etwas Licht zu machen. Aber wie schon so oft wollte auch dieser Zauber nicht gelingen. Harry wünschte sich seinen alten Zauberstab zurück, den Zauberstab, mit dem er Voldemort vor einem Jahr auf dem Friedhof gegenüberstanden hatte, den Zauberstab, dessen Bruder seine Eltern getötet und ihm die blitzförmige Narbe auf der Stirn hinterlassen hatte, die Narbe, die ihm auf eine erschreckende Weise einen Einblick in Voldemorts Gedanken ermöglichte.

Was war das für eine seltsame Verbindung zwischen ihnen? War das wirklich nur auf die Narbe zurückzuführen, oder auf den Unverzeihlichen Fluch der sie ihm verpasst hatte? Wieso konnte er sehen, was Voldemort sah? Wieso konnte er fühlen, was Voldemort fühlte? War da nicht doch noch etwas anderes?

Es konnte doch kein Zufall sein, dass er Parsel sprechen konnte, wenn sein größter Feind einer der letzten gewesen war, von dem man wusste, dass er jene dunkle Gabe besaß, es konnte doch kein Zufall sein, dass der Zauberer, der scheinbar alles daran gesetzt hatte, ihn zu töten, es dennoch nicht konnte.

Hör auf, dir so was einzureden, dachte Harry. Es bringt doch nichts, wenn du dich selbst verrückt machst.

Natürlich brachte ihn das kein Stück weiter, und er konnte auch nicht sagen, warum er ausgerechnet jetzt darüber nachdachte, doch es kam ihm so vor, als wäre das alles sehr wichtig, viel wichtiger, als er es sich überhaupt vorstellen konnte. Und er hatte auch das Gefühl, dass der Orden sogar wusste, *wie wichtig es war...*

Und zum inzwischen hundertsten Mal in diesem Jahr wünschte er sich, dass die anderen endlich ehrlich zu ihm waren, dass sie ihn endlich in das große Geheimnis einweihten, vor dem sie schon so lange versuchten, ihn zu schützen. Harry wusste, dass es zwecklos war, weiter danach zu fragen, sie würden es ihm ja doch nicht sagen, aber je mehr er über all die Zusammenhänge nachdachte, desto größer wurde der Wunsch, endlich nicht mehr wie ein Kind behandelt zu werden.

Und dann gab es da noch etwas, dass seine Theorie einer unsichtbaren Verbindung zwischen ihm und Voldemort noch wahrscheinlicher machte... sein Traum. Der Traum, in dem er diese kleine Kugel gesehen hatte, der Traum mit dem Regal an dem ein Zettel mit seinem und Voldemorts Namen angebracht gewesen war. Oder war das auch nur ein Hirngespinnst seines überanstrengten Geistes gewesen? War auch dieser Traum nichts anderes gewesen, als ein Traum?

Nach allem, was in den letzten 24 Stunden geschehen war, konnte er es einfach nicht mehr mit Sicherheit sagen, er konnte nicht mehr auf das vertrauen, was sein Gehirn ihm da vorgegaukelt hatte, es war einfach zu riskant, dass er wieder voreilige Schlüsse zog und seine Freunde damit ins Unglück stürzte.

Er konnte es sich immer noch nicht verzeihen, dass er Ron in diesen seelischen Abgrund gestürzt hatte, und er war heilfroh, dass er Ginny damals nichts davon erzählt hatte, auch wenn sie inzwischen sicherlich alles darüber erfahren hatte...

Harry hatte langsam aber sicher das Gefühl, dass er seinen eigenen Gedanken nicht mehr trauen konnte... oder durfte. Sein Unterbewusstsein hatte ihm eine Realität gezeigt, die nicht vorhanden war. Wie sollte er noch unterscheiden können, was Traum und was Wirklichkeit war? Wenn er noch einmal eine Vision bekam, wie sollte er dann herausfinden, ob das wirklich passiert war? Sollte er einfach jedes Mal Alarm schlagen, und eventuell wieder unnötigerweise Panik verbreiten?

Er hatte Angst davor, dass die andern ihm irgendwann nicht mehr glauben würden, oder schlimmer, dass er anfing, darauf zu hoffen, dass die Dinge, die er in seinen Träumen sah, egal wie grausam sie auch sein mochten, real waren, nur damit die anderen ihn nicht für einen Spinner hielten.

Er wollte sich nicht davor fürchten müssen, über diese Träume zu sprechen... wenn sich so etwas, wie der Angriff auf Mr. Weasley noch einmal wiederholen sollte, und er würde es sehen, aber nichts sagen... die Folgen wären nicht auszudenken.

“Lumos...” Harry wollte nicht mehr länger im Dunkeln sitzen. Sein Geist fing schon an, sich in die wirrsten Gedanken zu verstickten, er wollte nicht mehr länger über diese Dinge nachdenken müssen. Doch der Zauber funktionierte immer noch nicht.

“Wie soll ich mit diesem Ding nur durch die Prüfungen kommen?“, fragte er in die Stille hinein.

“Das ist eine sehr gute Frage...”

Harry zuckte zusammen und starrte erschrocken in die undurchdringliche Finsternis, die ihn umgab. Die Stimme war so nah, dass der Sprecher eigentlich direkt neben ihm stehen müsste, doch er war sich ganz sicher, dass er niemanden hatte kommen hören. Die Tür war die ganze Zeit über verschlossen gewesen und wenn jemand in sein Zimmer appariert wäre, hätte er das mitbekommen.

Er glaubte schon, sich die Stimme nur eingebildet zu haben, als sie erneut sprach: “Du wirst nicht verrückt!”

“Wer... wer spricht da?“, fragte er unsicher.

“Es war wohl ein Fehler, herzukommen, aber seit Dumbledore die Schule verlassen hat, ist es um diese Uhrzeit in seinem Büro so langweilig...”

“Phineas?” Harry fragte nur, um sicher zu gehen, dass er sich nicht verhöhrt hatte, denn inzwischen hatte er die Stimme des ehemaligen Schulleiters erkannt.

“Wer denn sonst? Ich wüsste jedenfalls nicht, dass noch einer der Ehemaligen das Privileg hat, ein weiteres Portrait im Vornehmen Hause der Blacks zu besitzen.”

“Aber was machen Sie um diese Uhrzeit noch hier?” Harry gefiel es nicht, dass Phineas Niggelus einfach ohne Ankündigung zu ihm ins Zimmer schlich. Er fühlte sich auf unangenehme Weise beobachtet, als könnte das Portrait mehr sehen, als es bei dieser Dunkelheit eigentlich möglich sein sollte.

“Ich sagte es bereits...”

Harry fand die Antwort nicht sehr befriedigend, aber er wollte nicht weiter nachfragen, er wollte eigentlich gar nichts mehr... außer schlafen.

Er ließ sich wieder in seine Kissen zurücksinken und schloss die Augen. Und da waren sie wieder... die zerbrochenen Zeiger, die Todesser, das Dunkle Mal.

Entsetzt riss er die Augen wieder auf. Wie sollte er jemals wieder Ruhe finden? Er wollte doch nichts weiter, als ein paar Stunden Schlaf.

“Schlechte Träume?“, fragte die Stimme von Phineas Nigellus neugierig.

“Das geht Sie nichts an.“, gab Harry erschöpft zurück. Er hatte keine Lust sich jetzt auch noch vor einem Portrait rechtfertigen zu müssen, es reichte ja schon, dass er mit sich selbst nicht mehr klar kam.

Diese Selbstzweifel werden dich noch kaputt machen, sagte eine kleine Stimme ganz hinten in seinem Kopf. “Ich weiß...“, gab er traurig zurück.

“Führst du schon Selbstgespräche?“ Phineas klang irgendwie belustigt und Harry wurde augenblicklich wütend.

“Könnten Sie nicht einfach verschwinden?“, fragte er sichtlich genervt.

Er hörte noch ein beleidigtes Schnaufen, dann war es wieder ganz still, der ehemalige Schulleiter war verschwunden und Harry lag wieder allein in der Dunkelheit.

Harry wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, es konnten Stunden gewesen sein, oder auch Minuten. Er konnte nicht einmal sagen, ob er immer noch wach, oder inzwischen eingeschlafen war, denn seine Gedanken verweilten schon seit geraumer Zeit auf dem Friedhof, in den sich der Fuchsbau verwandelt hatte.

Einsam und verlassen stand er in der Ruine, die einmal wie ein zu Hause für ihn gewesen war. Rauch stieg noch von den Trümmern auf und brannte ihm in den Augen. Sie hatten alles niedergebrannt...

Die Sonne, die hinterm Horizont versank, war so rot, wie das Blut, dass die Todesser in jener Nacht vergossen hatten und die Schatten der Bäume warfen ein bizarres Muster auf die Überreste des alten Gemäuers.

Harry hörte die Schreie seiner Freunde in seinen Ohren, die verzweifelten Hilferufe der Menschen, die er liebte, ein Echo des Schreckens, das er nicht mehr verhindern konnte.

Wie im Wahn taumelte er durch die Trümmer, wandelte wie ein Irrer durch die Zerstörung. Er stolperte

hilflos über einen halbverkohlten Balken und landete unsanft auf der kalten, nassen Erde. Auf allen vieren kroch er weiter, völlig am Ende seiner Kräfte. Voller Verzweiflung kämpfte er sich durch die Trümmerhaufen, auf der verzweifelten Suche nach einem Lebenszeichen, auf einer hoffnungslosen Odyssee durch die Überreste seiner Vergangenheit.

Und dann sah er es... eine Hand lugte unter einem Stapel Bretter hervor. Er versuchte angestrengt, wieder auf die Füße zu kommen, aber seine Beine wollten einfach nicht gehorchen. Es kostete ihn all seine Kraft, sich in die Höhe zu stemmen und noch etwas mehr, um nicht sofort wieder in sich zusammenzufallen. Seine Knie zitterten und schienen die ihnen auferlegte Last einfach nicht mehr länger tragen zu wollen, doch Harry wusste, dass er jetzt nicht schwach sein durfte. Er versuchte, die Bretter wegzuziehen, doch sie wollten sich einfach nicht bewegen und auch als er sich mit all seiner verbliebenen Kraft dagegenstemmte, rührten sie sich kein Stück.

Langsam krochen die Schatten aus ihren Schlupfwinkeln hervor und hüllten ihn in tiefe Dunkelheit. Nur der Mond warf hin und wieder sein trauriges Licht auf das Unheil, dass sich unter ihm zusammenbraute.

“Du kannst nichts mehr tun, Harry... es ist zu spät!”

Erschrocken fuhr er herum. Vor ihm stand Ron, das Gesicht kreidebleich und blutverschmiert, und starrte ihn aus seltsam leeren Augen an. “Es ist alles deine Schuld Harry! Wenn du nicht gewesen wärst, dann wäre das alles nicht passiert!” Ron starrte ihn an und seine Augen waren so voller Hass und Abscheu, dass Harry vor ihm zurückwich. “Was ist los? Hast du Angst vor mir?”, fragte der rothaarig Junge gehässig. “Hat der große, schlaue Harry Potter Angst vor seinem besten Freund?”

Harry zitterte am ganzen Leib. Sein Instinkt befahl ihm, einfach wegzurennen, aber seine Beine wollten seinem Ruf nicht Folge leisten.

“Es ist deine Schuld Harry...”

Harry brauchte sich gar nicht erst umzudrehen, er wusste auch so, wer diese Worte gesagt hatte. Langsam wandte er sich seinem Paten zu, doch für den Anblick, der sich ihm bot, war er nicht gefasst gewesen. Sirius schien mehr tot als lebendig, seine Haut schimmerte grau im schwachen Mondlicht, und die langen, schwarzen Haare klebten ihm auf der schweißnassen Stirn. Sein Gesicht war so bleich, und ausdruckslos, als wäre es nicht mehr von dieser Welt und das Strahlen in seinen Augen schien endgültig erloschen zu sein. “Es ist ganz allein deine Schuld.”

“D-das ist nicht wahr!” Harry wich vor ihnen zurück, ganz langsam, als hätte er Angst, dass sie sich plötzlich auf ihn stürzen könnten. Er hatte das Gefühl in einer besonders grausamen Erzählung gefangen zu sein, für immer eingeschlossen in den wahnsinnigen Gedanken eines Geschichtenerzählers.

“Du willst doch nicht etwa abhauen, oder?”

Harry fuhr herum. Da stand Bill, in voller Lebensgröße, und doch schien er nur eine leere Hülle zu sein, ein seelenloses Wesen, zu ewigem Leben unter den Toten verdammt. “Du weißt, dass sie recht haben! Du bist es, den Voldemort will... aber du warst zu feige, du hast dich ihm nicht ausgeliefert und deswegen sind wir alle draufgegangen!”

Harry wandte sich von ihm ab und lief in die entgegen gesetzte Richtung, einfach weg von den vorwurfsvollen Stimmen, weg von den anklagenden Blicken, weg von dem nagenden Schuldgefühl. Doch Lupin war plötzlich hinter ihm aufgetaucht und packte ihn am Arm. “Wir sind noch nicht fertig mit dir...”, sagte er kalt. “Wir haben noch eine Rechnung zu begleichen, Potter.”

Er versuchte verzweifelt, sich loszureißen, sich aus dem schraubstockartigen Griff zu befreien, aber es gelang ihm einfach nicht. Panik ergriff von ihm Besitz, er konnte nicht mehr klar denken, sein ganzer Körper schrie um Hilfe, schrie um Vergebung.

Der Werwolf ließ ihn schließlich los und Harry stürzte zu Boden. So schnell er konnte, rappelte er sich wieder auf, in der Hoffnung, diesen grausigen Ort endlich verlassen zu können, doch es gab kein Entrinnen, es gab keinen Ausweg, sie waren einfach überall... sie hatten ihn umzingelt.

“Es ist deine Schuld, ganz allein deine!”

“Du hast uns umgebracht... du warst es, du allein!”

“Wir werden dich kriegen, Harry, wir werden dich auf unsere Seite holen!”

“Es ist deine Schuld...”

Der Kreis hatte sich geschlossen und mit jeder Sekunde, jedem Augenblick, den er in seiner Mitte verweilte, kamen die Schatten näher, wurde das Echo der Toten lauter...

“ES IST DEINE SCHULD... DU HAST UNS UMGEBRACHT...”

“Das ist nicht wahr...”, rief er verzweifelt. “DAS IST NICHT WAHR!”

Harry stolperte und landete unsanft auf der feuchten, roten Erde, nass vom Blut seiner Freunde, vom Blut all jener, die er liebte...

“Unser Blut klebt an deinen Händen, Harry.”

Ein kalter Windstoß wehte durch die Ruine und wirbelte die graue Asche auf. Harry konnte nichts mehr sehen, außer dem schwarzen Staub. Mühsam stand er wieder auf und versuchte, gegen den Wind anzukämpfen, sich durch die plötzliche Dunkelheit zu kämpfen. Es war, als wäre er mit einem Mal blind geworden, blind für die grausame Realität. Er konnte nur noch das Rauschen des Windes hören, des Windes, der die schmerz erfüllten Schreie seiner Freunde mit sich trug.

Und dann waren sie verschwunden... es wurde totenstill.

Er stand auf einer scheinbar endlosen Wiese voll bunter Blumen, die so schön waren, dass er glaubte, erblinden zu müssen, wenn er sie auch nur noch einen Augenblick länger ansah, und der Himmel über ihm war von so tiefer, blauer Farbe, dass es ihm einen Moment so vorkam, als hätte sich das Meer auf den Kopf gestellt. Die Sonne strahlte fröhlich auf ihn hinab und eine angenehme Wärme tanzte auf seiner Haut.

Harry glaubte, noch nie etwas wundervolleres gesehen zu haben, er fühlte sich so frei und sorgenlos, wie noch nie zuvor in seinem Leben.

Er bückte sich, um eine besonders schöne, rote Blume zu pflücken, auf dass in ihr diese Schönheit auf ewig weiterlebe... doch in dem Augenblick, in dem er die zarte Blüte berührte, merkte er, dass etwas nicht stimmte. Wie in Zeitraffer begann die Blume zu verwelken, als ob der Winter sie mit seinen kalten Klauen an sich gerissen hätte und Harry musste hilflos mit ansehen, wie das bunte Meer aus Farben, die ganze Pracht der Natur, vor seinen Augen zu Asche zerfiel, als ob der Tod ihr begegnet wäre. Der Himmel über ihm wurde schwarz, schwarz wie Voldemorts Seele, schwarz, wie das Ende der Welt... und Blut regnete auf ihn herab.

Harry stand auf dem Friedhof, den er selbst geschaffen hatte, Grabsteine ragten aus der blutgetränkten Erde auf, wo er auch hinsah, erblickte er den Tod, von allen Seiten drang er auf ihn ein, zerrte an ihm, wie der Wind an einem losen Blatt Papier, riss ihn mit sich ins Verderben.

Verzweifelt sank er auf die Knie. Die Namen derer, die er doch so sehr liebte, starrten ihn vorwurfsvoll von allen Seiten an, schrieten ihm ihr Leid entgegen, flehten, bettelten um die Erlösung.

Und dann erkannte Harry, dass es keinen Ausweg mehr gab, die Hoffnungslosigkeit war schon zu tief in seinen Körper eingedrungen... er war am Ende.

*Dies ist ein sehr, sehr düsteres Kapitel und ich hoffe, ihr lasse euch davon nicht abschrecken.
Danke nochmal für die lieben Kommentare =)*

**knuddel* Eure Krummbein*

Ein Stück Wahrheit

Harry wachte schweißgebadet auf und starrte mit weit aufgerissenen Augen an die Decke. Sein Herz raste wie wild und er hatte das Gefühl, als könne es jeden Moment explodieren, wenn er nicht endlich zur Ruhe kam.

Ein paar Minuten lang lag er einfach nur reglos in seinem Bett und bemühte sich, tief ein- und auszuatmen, aber es wollte ihm nicht so richtig gelingen. Er zitterte immer noch am ganzen Leib und der Schweiß lief ihm in Strömen über das Gesicht. Am liebsten hätte er um Hilfe geschrien, aber die Worte blieben ihm in der Kehle stecken... kein einziger Laut kam ihm über die Lippen.

Harry war sich dieses Mal zu hundert Prozent sicher, dass es sich nur um einen Traum gehandelt hatte, aber dennoch war der Traum grausamer und schrecklicher gewesen, als alles, was er zuvor gesehen hatte.

Sie alle hatten ihm die Schuld für ihr Unglück gegeben, sie alle hatte ihn allein für alles verantwortlich gemacht, und obwohl er inzwischen wieder wach war, hallten ihre vorwurfsvollen Stimmen immer noch durch seine Gedanken. Und Harry musste sich eingestehen, dass sie allesamt Recht hatten. Er konnte nicht sagen, wie er zu dieser Erkenntnis gelangt war, doch auch nachdem er einen Moment darüber nachgedacht hatte, konnte er zu keinem anderen Schluss kommen: Es war alles seine Schuld!

Die grausigen Dinge, die er in seinem Traum gesehen hatte, waren nicht wirklich passiert, soviel konnte er mit Sicherheit sagen, aber das spielte eigentlich überhaupt keine Rolle. Es war egal, ob es geschehen war, oder nicht, es änderte nichts an der Tatsache, dass er, Harry, sie alle mit sich in den Abgrund stürzte.

Es war seine Schuld, dass Sirius immer noch auf der Flucht war, seine Schuld das Peter Pettigrew entkommen konnte, seine Schuld, dass Cedric Diggory umgekommen war. Ohne ihn wäre auch Dolores Umbridges nie in die Schule gekommen um Dumbledore auf die Finger zu schauen, auch die Zwillinge hatten ihre ganze Misere allein ihm zu verdanken, und es war auch seine Dummheit gewesen, die dazu geführt hatte, dass sein Schulleiter Hogwarts hatte verlassen müssen.

Wie er es auch drehte und wendete, er konnte aus diesem Teufelskreis keinen Ausweg mehr sehen. Voldemort wollte ihn, und ihn allein... und alle, die dem Dunklen Lord im Weg standen, waren dem Untergang geweiht.

Er erinnerte sich entfernt an die Zeit um Weihnachten, als er schon einmal mit dem Gedanken gespielt hatte, den Grimmauldplatz einfach zu verlassen, weil er glaubte, sich in eine riesige, gefährliche Schlange verwandeln zu können, ohne dass er in irgendeiner Form eine Kontrolle darüber gehabt hätte. Schon damals war er das schreckliche Gefühl nicht losgeworden, alle anderen durch seine bloße Anwesenheit in Gefahr zu bringen.

Harry erschrak, als plötzlich die Tür aufging und Rons roter Harschopf zum Vorschein kam. Als er bemerkte, dass Harry wach war, strahlte er übers ganze Gesicht. "Wurde ja auch Zeit, dass du endlich aufwachst, wir haben uns schon Sorgen gemacht."

Harry brauchte eine ganze Weil um zu realisieren, dass die Nacht schon an ihm vorüber gegliitten war und sein Zimmer nun von einem angenehmen Dämmerlicht erfüllt war. Noch länger brauchte er, um sich die realen Ereignisse der letzten Stunden wieder in Erinnerung zu rufen, denn inzwischen war ihm klar, dass er nicht sehr lange geschlafen haben konnte, schließlich waren sie mitten in der Nacht aus Hogwarts geflohen.

"Wieso denn das? Ich habe doch gar nicht lange geschlafen... es können höchstens ein oder zwei Stunden gewesen sein..."

"Machst du Witze? Es ist halb neun... am Abend!", setzte Ron hinzu. "Du hast den ganzen Tag verschlafen!"

Harry war einen Moment vollkommen verduzt. "Wie meinst du das? Ich kann doch unmöglich... ich meine, wieso habt ihr mich nicht einfach geweckt?"

Ron war inzwischen rein gekommen und hatte sich auf dem Bett niedergelassen, in dem er sonst immer die Nacht verbracht hatte. "Wir haben es versucht, glaub mir, aber irgendwie warst du nicht wach zukriegen. Naja, wenigstens hast du nicht mitbekommen, wie sie dir den Fuß abgehackt haben... dem war nämlich nicht mehr

zu helfen.“, sagte Ron mit ernster Stimme.

Harry fuhr erschrocken hoch und riss die Bettdecke zur Seite. Eine schreckliche Sekunde lang erwartete er ein blutiges Kopfkissen unter seinem rechten Bein zu sehen, aber dann atmete er erleichtert aus. Seine beiden Füße waren noch dran und mehr noch... sein Knöchel tat überhaupt nicht mehr weh.

“Das wirst du mir büßen!“, rief er laut, als er sich von dem kleinen Schock erholt hatte, und schmetterte Ron sein Kissen entgegen.

Ron war jedoch nicht mehr fähig, sich gegen diesen Angriff zu wehren. Als er Harrys panischen Gesichtsausdruck gesehen hatte, war er lachend von seinem Bett gerutscht und jetzt kugelte er sich auf dem Fußboden und versuchte verzweifelt, den Lachkrampf wieder abzuschütteln.

“Das ist nicht lustig!“, sagte Harry empört. “Das ist überhaupt nicht lustig!”

“Oh doch...“, presste Ron zwischen zwei Lachanfällen hervor. “Du hättest dein Gesicht sehen müssen! Herrlich...”

Harry brachte ein schales Grinsen zu Stande, als er vorsichtig versuchte, sich auf seinen verletzten Fuß zu stellen. Und auch jetzt verspürte er keinerlei Schmerzen mehr, es hatte sich also doch gelohnt, den ekelhaften Trank runterzuwürgen.

“Jetzt hör schon auf zu Lachen, Ron.“

“Ich k-kann nicht...“, schrie Ron leicht verzweifelt. “Es ist zu komisch!”

“Möchtest du vielleicht, dass ich dir einen Kitzelfluch aufhalse? Dann wird’s vielleicht besser.“, sagte Harry mit einem leicht hinterhältigen Unterton und griff nach seinem Zauberstab.

Bei diesen Worten beruhigte Ron sich jedoch ein wenig und endlich hörte er auf zu lachen.

“Na also... ich dachte schon, du hörst gar nicht mehr auf.“, sagte Harry erleichtert.

“Ich bin froh, dass ich es überhaupt geschafft hab.“ Ron gluckste und grinste Harry an.

“Hör auf so blöd zu grinsen, oder ich hals dir doch noch einen Fluch auf.“ Harry hob drohend den Zauberstab.

“Kannst du denn keinen Spaß mehr vertragen?“, fragte Ron etwas vorwurfsvoll.

“Ich glaub nicht, dass gerade die richtige Zeit zum Scherzen ist.“ Harry setzte ein ernstes Gesicht auf, aber es entglitt ihm, als Ron über das Kissen stolperte, dass Harry zuvor nach ihm geworfen hatte, und unsanft auf seinem Hinterteil landete. Jetzt war es an Harry, sich vor Lachen den Bauch zu halten.

“Das ist nicht lustig!“, grummelte Ron missmutig, als er langsam wieder aufstand und sich den schmerzenden Hintern rieb. “Wirklich nicht.“

“Das war die Rache des Universums, Ron! Dagegen kann man nichts machen!”

“Ist ja schon gut. Ich wollte eigentlich nur nachsehen, ob du endlich wach bist, Mom hat Abendessen gemacht. Wir sollen runterkommen, wenn du soweit bist.“

Harry sah an sich hinunter und nickte. “Ich bin soweit!”

Als Ron und Harry die Küche betraten, war außer Sirius und Mrs. Weasley niemand zu entdecken.

“Harry, mein Lieber, schön, dass es dir besser geht.“ Mrs. Weasley strahlte und wies ihn an, am Tisch Platz zu nehmen. Sie wirkte auf den ersten Blick ausgelassen und fröhlich, aber ihre Anspannung war nicht zu übersehen. Dunkle Ringe zeichneten sich unter ihren Augen ab, ihre Haare waren völlig zerzaust und als sie Harry schließlich einen Teller Suppe reichte, zitterten ihre Hände so stark, dass fast die Komplette Mahlzeit auf dem Tisch landete.

“Oh, tut mir leid, Harry. I-ich mach dir schnell einen neuen.“, sagte sie fahrig und machte sich daran, ihm einen weiteren Teller zu holen.

“Ist schon gut, Mrs. Weasley, ich habe sowieso keinen großen Hunger.“ Das war schlichtweg gelogen. Harrys Magen knurrte so laut, dass er schon Angst hatte, die ganze Nachbarschaft damit auf den Plan zu rufen, aber er wollte Mrs. Weasley nicht noch mehr Arbeit zumuten, sie wirkte auch jetzt schon völlig durcheinander.

“Na gut, wie du möchtest.“, sagte sie dankbar, als sie Ron eine halbvolle Schüssel mit Kürbissaft reichte. “Ähm... Mom?“, fragte Ron unsicher und starrte auf das hinab, was eigentlich sein Abendessen hätte sein sollen.

“Was ist, mein Schatz?“, fragte seine Mutter etwas abwesend.

“N-nichts. Schon gut.“ Ron nahm sich einen Löffel und fing an, den heißen Kürbissaft zu essen, während Harry ein Stück Brot in seine Suppe tunkte.

“Sirius? Möchtest du auch noch etwas zu Essen?”

Sirius sah erschrocken von seiner Zeitung auf, in der er die ganze Zeit über mit finsterner Miene gelesen hatte. “Äh... nein, Molly, danke.”, sagte er schließlich als sein Blick auf den Wasserkrug fiel, der bis oben hin mit einer Mischung aus Apfelmus und Butterbier gefüllt war.

“Na dann... wenn ihr mich hier nicht mehr braucht, werde ich mich wohl besser etwas hinlegen, es war ein langer Tag.” Sie wartete gar nicht erst auf eine Antwort, sondern verließ ohne Umschweife den Raum.

“Sie ist zu Zeit nicht ganz auf der Höhe.”, sagte Ron entschuldigend und starrte mit etwas angewidertem Blick auf seine Kübrissaftsuppe hinab. “Sirius? Meinst du, du könntest uns noch etwas ordentliches zu Essen machen?”, fragte er und ein leichtes Flehen lag in seiner Stimme.

“Na, ausnahmsweise.”, sagte Sirius und stand auf. “Bei meiner Mutter wärt ihr nicht so leicht davon gekommen, sie hat mich immer gezwungen, alles aufzuessen, was auf meinen Teller kam. Ich habe nur das unguete Gefühl, dass Kreacher mir immer absichtlich so widerliche Sachen vorgesetzt hat...” Sirius grinste breit und schwang seinen Zauberstab. Einen Moment später brodelte ein voller Wasserkessel auf dem Herd, während sich ein dutzend Kartoffeln selbst schälte und den Sprung ins Verderben wagte.

“Könntet ihr inzwischen mal dieses Apfelmus Gemisch vom Tisch entfernen? Das sieht wirklich nicht sehr appetitlich aus.”

Harry erhob sich eilig und räumte den Krug weg, während Ron seine vermeintliche Suppe in die Spüle kippte.

Als Sirius schließlich die Kartoffeln und die Bratwürste zusammen mit einem gut gefüllten Brotkorb auf den Tisch stellte, flog die Küchentür auf und Lupin eilte zu ihnen herein.

“Remus... na endlich.” Sirius wirkte einen Moment lang sehr erleichtert, doch als er Lupin genauer betrachtete verfinsterte sich seine Miene. Auch Harry starrte seinen ehemaligen Lehrer fassungslos an: Sein Umhang war völlig zerrissen, sein Gesicht stark zerkratzt und Blut tropfte von seiner linken Hand herab.

“Was ist passiert, Remus? Konntet ihr ihn von dort wegbringen?”, fragte Sirius angespannt.

“Ja, wir haben ihn in Sicherheit gebracht, jedenfalls vorläufig. Aber ich denke, dass Voldemort schon ahnt, dass wir inzwischen von seinem Plan Wind bekommen haben. Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren!”

“W-was ist denn los?”, wollte Harry wissen, doch keiner der beiden antwortete ihm.

“Hat Dumbledore sich inzwischen gemeldet?” Lupin Stimme klang gehetzt, aber nichts deutete darauf hin, dass er sich irgendwelche Gedanken über seine Verletzungen machte.

“Nein, wir haben noch nichts von ihm gehört. Kingsley war vorhin kurz hier, um uns mitzuteilen, dass Arthurs Freilassung sich noch länger hinauszögern wird. Der Minister behauptet immer noch steif und fest, dass die Beweislast erdrückend ist und er überhaupt keine Möglichkeit sieht, Arthur jemals wieder aus Askaban zu entlassen.“

Lupin schüttelte den Kopf. “Erdrückende Beweislast, das ist nicht lache... die einzigen Zeugen, die ihm noch geblieben sind, sind ein verrückter Auror, dessen Verfolgungswahn langsam aber sicher Moodys Ausmaße annimmt und eine alte, vergessliche Hexe, die nicht einmal mehr weiß, wo sie wohnt. Die restlichen Auroren konnten nicht mehr hundertprozentig beschwören, dass Arthur zu den Aufrührern gehörte, jedenfalls wollten sie sich nicht darauf festlegen lassen.”

“Ich weiß... aber darum sollten wir uns später kümmern. Was meinst du, wie viele wir bis heut Abend in Hogsmeade zusammentrommeln können?” Sirius sah mehr als besorgt aus und Harry wurde plötzlich klar, dass wahrscheinlich auch er ihnen den fröhlichen Gastgeber nur vorgespielt hatte, was ihm aber zumindest um einiges besser gelungen war, als Mrs. Weasley.

“Fünfzig... wenn überhaupt. Mehr werden es sicherlich nicht. Durch Arthurs Festnahme und Harrys offiziellem Rauswurf aus der Schule sind die Leute wieder unsicherer geworden, sie wollen nichts tun, das Fudge auf irgendeine Weise verärgern könnte.”

Ein lautes Scheppern war zu hören, dicht gefolgt von einem klirrenden Geräusch, als Harry seinen Teller fallen ließ und ungläubig zu Lupin hinüberstarrte. Auch Ron hatte von seinem Abendessen aufgesehen, aber er wirkte längst nicht so geschockt wie Harry.

“Ra-Rauswurf?”, fragte Harry in die plötzlich entstandene Stille hinein.

Lupin wandte sich langsam zu ihm um. “Hat Ron es dir etwa noch nicht gesagt?”

“Ron?” Harry starrte seinen besten Freund vorwurfsvoll an. “Du wusstest es die ganze Zeit und hast mir nichts davon gesagt?”

“Mom wollte nicht, dass ich es dir schon erzähle. Sie meinte, du solltest dich erst einmal ausruhen.”,

versuchte Ron sich zu verteidigen.

“I-ich... a-aber... und was ist mit e-euch anderen?”, brachte Harry schließlich hervor.

“Wir... ähm... dürfen bleiben. Scheinbar ist Umbridge der Meinung, dass du uns zu all dem gezwungen hättest.”, antwortete Ron kleinlaut. “I-ich weiß doch auch nicht, was in dem kranken Hirn dieser Frau vor sich geht, Harry.”

“Das war’s dann wohl mit meinem Traum, ein Auror zu werden.” Harry war sauer, stinksauer, aber sein Pate warf ihm einen warnenden Blick zu, der ihm bedeutete, seinen Wutausbruch auf später zu verschieben.

“Wo habt ihr ihn hingebacht?” Sirius hatte sich wieder Lupin zugewandt, der scheinbar einen kurzen Moment brauchte, um sich daran zu erinnern, warum er eigentlich hergekommen war.

“In einen abgelegenen Ort weit im Norden, dort ist er vorerst in Sicherheit. Jedenfalls hoffe ich das...” Lupin ließ sich seufzend auf einen Stuhl nieder und besah sich hungrig die Leckereien auf dem Tisch. Sirius war seinem Blick gefolgt und füllte ihm etwas zu Essen auf einen Teller.

“Wie geht es ihm... wird er durchkommen?”

“Es sieht nicht gut aus, wirklich nicht. Wir haben alles versucht, aber jetzt kann eigentlich nur noch ein Wunder helfen.” Lupin starrte bedrückt auf seinen vollen Teller und schob ihn dann wieder von sich. “Hast du es ihr inzwischen gesagt?”, fragte er langsam.

Sirius schüttelte den Kopf. “Nein, ich hab’s einfach nicht übers Herz gebracht, sie ist auch so schon völlig durcheinander. Bis jetzt hatte ich auch noch gehofft, dass ich ihr wenigstens sagen könnte, dass alles in Ordnung ist...”

“Verdammt, Sirius, ich habe dir doch gesagt, dass sie es wissen muss. Denkst du etwa, es ändert etwas, wenn du es ihr verschweigst?” Lupin schien einen Moment zornig zu sein, aber schon im nächsten Augenblick wirkte er noch niedergeschlagener, als zuvor.

“Ich weiß, Remus, ich weiß... aber nach allem, was in den letzten paar Wochen passiert ist... ich hatte einfach gehofft, ihr nicht noch eine Hiobsbotschaft überbringen zu müssen.“ Sirius ließ sich erschöpft auf seinen Stuhl sinken und schloss für einen Moment die Augen.

“Ich verstehe immer noch nicht, wie das alles so dermaßen aus dem Ruder laufen konnte. In letzter Zeit ist einfach alles schief gegangen!”, sagte Lupin traurig.

Sirius stocherte lustlos in dem Essen herum, das Lupin nicht angerührt hatte und versuchte inständig, Ron nicht in die Augen zu sehen, der ihn schon seit einer ganzen Weile erschrocken anstarrte. “Aber wir haben keine Zeit, uns jetzt darüber Gedanken zu machen. Es ist nun mal passiert, es lag nicht in unserer Macht, das zu verhindern, aber wir können wenigstens noch versuchen, die Schule vor Voldemorts Angriff zu schützen.”

Lupin stand wieder auf. “Ich werde versuchen, so viele wie möglich zusammen zu trommeln. Einige stehen schon bereit, aber ich werde versuchen, noch ein paar mehr aufzutreiben. Wir brauchen jeden Mann!”

Sirius nickte nur und einen Moment später war Lupin schon durch die Küchentür verschwunden.

“Heißt das, dass Voldemort heute Nacht angreifen wird und die Schüler immer noch in Hogwarts sind?” Harry starrte seinen Paten ungläubig an. Das konnte doch alles einfach nicht wahr sein.

Doch Sirius schüttelte den Kopf. “Wir wissen es nicht genau, Harry. Wir wissen nur, dass Voldemort einen Angriff plant, aber wir wissen leider nicht, wann. Der Information zu Folge sollte es in den nächsten Tagen passieren, doch dadurch, dass Voldemort inzwischen gemerkt hat, dass jemand davon Wind bekommen hat, könnte er seinen Plan jederzeit ändern. Deswegen wollen wir den Schutz um Hogwarts weiter verstärken und beim kleinsten Anzeichen von Gefahr werden wir da sein, darauf kannst du dich verlassen.”

“Aber warum habt ihr die anderen noch nicht rausgeholt? Ihr könnt sie ihm doch nicht einfach ausliefern...”

“Von ausliefern kann keine Rede sein! Wir werden mit allen Mitteln versuchen, sie zu beschützen!”

“Versuchen...”, schnaubte Harry verächtlich. “Das bringt doch nichts. Sie müssen da raus, und zwar sofort!”

“Einige sind heute schon abgereist, nachdem wir ihre Eltern davon überzeugen konnten, dass es zu gefährlich ist, sie weiterhin in der Schule zu lassen. Aber die meisten wollen natürlich nicht glauben, dass Voldemort zurück ist. Wir haben alles getan, was wir konnten, das musst du mir glauben!”

“Aber warum holt ihr sie nicht einfach da raus?” Harry konnte das Problem nicht verstehen, schließlich waren Ron, Hermine, Ginny und er auch bei Nacht und Nebel aus der Schule geflohen.

“HARRY, ES REICHT!” Sirius hatte mit der Faust auf den Tisch geschlagen und das Brot, das kurz zuvor noch ruhig in seinem Korb gelegen hatte, war in hohem Bogen durch die Luft geflogen und verteilte sich jetzt

kreuz und quer auf dem großen Tisch. "Wenn du denkst, dass uns das alles vollkommen egal ist, dann liegst du falsch. Ich habe weder Zeit, noch Lust, das jetzt mit dir auszudiskutieren, hast du mich verstanden?" Sirius Stimme zitterte vor Wut.

Harry hatte seinen Paten noch nie so wütend gesehen, nicht einmal bei seinem Streit mit Snape in den Weihnachtsferien war er so ausgerastet.

"Ja.", sagte Harry kleinlaut und starrte betreten auf die Tischplatte hinab.

Ron hatte die ganze Zeit über kein einziges Wort gesagt. Harry hatte schon beinahe vergessen, dass er überhaupt da war und als sein Freund mit einem Mal sprach, sah er sich überrascht nach ihm um. "Von wem habt ihr das vorhin geredet?", fragte Ron mit leiser Stimme.

Auch Sirius schien gerade erst aufgefallen zu sein, dass Ron immer noch bei ihnen am Tisch saß. "Was meinst du?"

"Als Lupin sagte, dass er in Sicherheit wäre... wen meinte er damit?" Ron sah immer noch nicht auf, als hätte er Angst, dass die schreckliche Antwort ihm sofort ins Gesicht springen würde.

"Ich... i-ich weiß nicht, ob ich der Richtige bin, um dir das zu sagen.", sagte Sirius zögernd und ein Hauch von Mitleid schwang in seinen Worten mit. Es war klar, dass das nichts Gutes zu bedeuten hatte.

"Es ist mir egal, ob du der Richtige dafür bist... ich will es wissen." Rons Stimme klang entschlossen und als er schließlich aufsaß, schien er zu allem bereit.

Sirius atmete tief durch und starrte Ron einen Moment lang unsicher an, als wäre er sich immer noch nicht sicher, ob er dem Jungen wirklich die Wahrheit sagen konnte.

"Also gut...", sagte er schließlich und als er weiter sprach, war seine Stimme voller Trauer und Schmerz. "Es ist Bill..."

Also erstmal Danke an euch fünf, für die lieben Kommiss =)

@Fred&George:

Ja, das mit den großen Zeitspannen war ne ganz schlechte Phase bei mir. Zum einen hatte ich ne richtig üble Schreibblockade und zum anderen eine kleine Lebenskrise... beides ist aber jetzt überstanden und somit wird es hier hoffentlich immer zügig weitergehen. (Zur Sicherheit habe ich aber schon mal etwas voraus geschrieben, damit ich in Zukunft nicht mehr in solche Engpässe komme... das hatte ich damals zwar auch getan, aber irgendwann gingen mir die Kapitel dennoch aus.)

Tja... und das ich mit der Auflösung spannender Situation gerne ein bisschen warte liegt in der Natur der Geschichte. Man will ja nicht alles auf einmal verraten *fg*

Vielen Dank für die liebe Review! Hoffe, dir gefällt das nächste Chap auch noch. Bzw... hat dir gefallen...

@Lady_Black66:

Jah... ich weiß, es war sehr depressiv, irgendwie... ich war einfach gerade in so ner düsteren Stimmung. (Zum Glück kam ich nicht auf die Idee, diese Anwendung wieder für einen Oneshot zu verpulvern.)

Was die 'Einfühlsamkeit' angeht, so hat mich jenes Kapitel doch sehr viel Zeit gekostet, weil ich es noch ein paar Mal wieder umschreiben musste, damit es nicht zu hölzern überkommt. Manchmal gehen mir solche Sachen leicht von der Hand, an anderen Tagen habe ich wirklich Mühe, das richtig rüberzubringen. (Bei dem Kapitel 'Schrecken ohne Ende' saß ich auch fast zwei Stunden über ein und dem selben Absatz. Ich habe das Bild deutlich vor mir gesehen, konnte es aber dennoch nicht in Worte fassen...)

Auch an dich Vielen Dank!

@marco83:

Herzlich Willkommen in der kleinen Runde meiner Leser. Setz dich einfach zu uns, nimm dir n Keks und n Täschen Kaffee und fühl dich wie zu Hause =)

@Muggel_w:

Du musst nicht mehr warten, das Chap ist da *g*

Was deine Frage angeht: Nein, eigentlich nicht. Diese Gedanken beziehen sich einzig und allein auf das, was in den ersten vier Bänden geschehen ist, und natürlich auch auf das, was noch vom fünften Teil in meiner Geschichte eine Rolle spielt, also alles bis zum Ende des Kapitels 'Berufsberatung'. Es wird auch nicht auf das hinauslaufen, was du hier andeuten wolltest, es geht ganz nach dem Motto: 'Mein Name ist Hase, ich weiß von Nichts!'

Wünsch dir viel Spaß mit dem neuen Kapitel und vielen Dank für die Review!

@Beaky:

Zu Befehl, Sir...

Äh... ja (=) Wie du siehst, hab ich weitergeschrieben.

Was die Sache mit dem nahtlosen Übergang angeht... das war natürlich volle Absicht. Harry kann ja schon nicht mehr Unterscheiden, was Traum und was Realität ist, und ich habe versucht, dieses Gefühl ein wenig zu übermitteln. (Und scheinbar ist es mir zumindest ein wenig gelungen)

Auch an dich ein großes Dankeschön!

Noch eine kleine Anmerkung:

Auch dieses Kapitel lädt nicht gerade zum Durchatmen ein und ich möchte euch schon einmal vorwarnen, dass es auch so bald keine wirklich ruhigen Kapitel mehr geben wird. Der Angriff auf Hogwarts steht kurz bevor... und ich glaube diese Tatsache spricht für sich.

Also, ich hoffe, das Kapitel hat euch gefallen (und die zugehörige Sig auch).

Grüße, Krummbein

Der verlorene Sohn

"Es spielt keine Rolle mehr, Harry... es ist vorbei..."

Bill warf einen letzten Blick auf den besten Freund seines kleinen Bruders, bevor er sich wortlos umwandte und das Zimmer verließ.

Langsam lief er durch die verlassenen Korridore, vorbei an vielen, weißen Türen, ohne zu wissen, was dahinter vor sich ging. Vielleicht kämpfte auch hier gerade jemand um sein Leben, vielleicht saß auch hier eine besorgte Mutter am Bett ihres Kindes und hoffte inständig, dass alles gut gehen würde.

Schließlich kam er wieder bei der Tür an, hinter der sein kleiner Bruder in einem Bett lag und schlief, ohne das irgendjemand sagen konnte, ob er jemals wieder aus diesem tiefen Alptraum erwachen würde. Einen Augenblick lang verspürte Bill den unerklärlichen Drang, erneut hinein zu gehen, aber dann erinnerte er sich wieder daran, was seine Mutter gesagt hatte, an die Tränen in ihren Augen und den wütenden Gesichtsausdruck, als sie ihn rausgejagt hatte. Nein, er konnte nicht noch einmal hineingehen, er konnte seinem Bruder nicht auf Wiedersehen sagen, doch er hoffte inständig, dass er ihn vorhin nicht das letzte Mal gesehen hatte.

Er schüttelte resigniert den Kopf und wandte der Tür den Rücken zu. Es kostete ihn doch einiges an Überwindung, sich von ihr zu trennen, denn irgendwie hatte er das ungute Gefühl, dass es ein Abschied für immer war, dass er seinen Bruder nie mehr wieder sehen würde.

Und doch wusste er, dass es besser so war, es würde nichts bringen, sich weiter zu streiten, es war einfach noch zu früh... oder endgültig zu spät.

Bill achtete nicht auf die beiden Heiler, die ihm eiligen Schrittes entgegen kamen, und beinahe wäre er in sie hineingelaufen. Die beiden sahen ihm noch etwas mürrisch hinterher, als er, ohne auch nur einmal aufzublicken, einfach weiter ging.

"Frechheit!", rief ihm die kleine Hexe noch wütend hinterher, aber er hörte sie nicht mehr. Völlig in seinen Gedanken versunken stieg er die vielen Stufen hinab und drängelte sich schließlich durch die wie immer gut gefüllte Empfangshalle.

Nachdem er zwei ältere Zauberer, die in ein ernstes Gespräch über dauerhafte Kitzelflüche vertieft waren, und einen sehr großen Blumentopf umgangen hatte, trat er endlich wieder hinaus auf die Straße vor der 'Reinlich & Tunkunter GmbH'.

Ein leichter Wind wehte durch die Londoner Innenstadt, die scheinbar bis auf den letzten Quadratmeter mit Menschen gefüllt war. Es war schwierig, auch nur einen Fuß vor den anderen zu setzen, und Bill war heilfroh, als er endlich eine kleinere Seitenstraße erreichte, auch wenn 'Straße' etwas übertrieben war, es handelte sie eher um eine sehr dunkle, dreckige Gasse. Das Sonnenlicht schaffte es kaum, einen Weg durch die hoch aufragenden Mauern der umstehenden Häuser zu finden und ein modriger Geruch hing in der Luft.

Bill war noch nicht sehr häufig im London der Muggel gewesen und er hoffte inständig, dass ihn diese kleine Straße irgendwo hinführen würde. Eine struppige, getigerte Katze saß auf einer der vielen, überquellenden Mülltonnen und putzte sich ausgiebig, doch als sie Bill bemerkte, fauchte sie ihn böse an und verschwand, als wüsste sie ganz genau, was er getan hatte.

Bill beeilte sich, die dunkle Gasse hinter sich zu lassen, auch wenn er keine Ahnung hatte, was ihn am anderen Ende erwarten würde - Wahrscheinlich ein heruntergekommener Hinterhof, dachte er mürrisch.

Und so war er doch überrascht, als er schließlich auf einem kleinen, hübschen Platz landete. In der Mitte hatte jemand ein rundes Blumenbeet angelegt, das von mehreren Holzbänken umgeben war, und weiter hinten mündete der Platz in eine große, grüne Wiese die von großen Bäumen umfasst wurde.

Er hatte absolut nicht erwartet, hier so etwas vorzufinden und noch mehr wunderte er sich über die Vielzahl der Leute, die sich hier aufhielt.

Kinder rannten freudig über den Rasen, warfen sich einen Ball zu und lachten. Zwei ältere Damen, von denen die eine einen lustigen, grünen Hut auf ihr schon vor langer Zeit ergrautes Haar gestülpt hatte, unterhielten sich ausgelassen über ihre Erlebnisse der letzten Tage. Ein junger Mann, dessen Geheimratsecken ihn schon jetzt wie Ende vierzig aussehen ließen, saß auf einer der vielen Bänke und las Zeitung, doch hin und

wieder sah er auf und warf einen amüsierten Blick auf die spielenden Kinder. Eine Frau mit langen, dunklen Haaren schob einen Kinderwagen vor sich her, während ihr Mann verzweifelt versuchte, das zweite Kind an der Flucht zu hindern. Die Kleine wollte unbedingt mit den anderen Kindern Ball spielen und bei dem ganzen Geziehe und Gezerre, das sie veranstaltete, um sich von ihrem Vater loszureißen, hatte sie ihren Lolli verloren. Von einer Sekunde auf die andere fing das Mädchen an zu weinen und der inzwischen vollkommen überforderte Vater stand daneben und wusste nicht, was er noch tun sollte.

Bill hatte gar nicht gemerkt, dass er schon seit fast zehn Minuten am Rande des Platzes stand und die Leute beobachtete. Der Anblick der Kinder und der glücklichen Familien versetzte ihm einen schmerzhaften Stich. Er hatte sich, seit er denken konnte, um seine jüngeren Geschwister gekümmert, hatte versucht, die Zwillinge unter Kontrolle zu halten und sich mit Percy über dessen mangelnde Hilfsbereitschaft gestritten, wenn der mal wieder nur in an seinen Schulbüchern klebte. Er hatte sich um Ron und Ginny gekümmert, wenn seine Eltern mal wieder etwas Ruhe brauchten, und sich hin und wieder mit Charlie geprügelt.

Aber mit der Zeit waren sie alle erwachsen geworden... und jetzt brauchten sie ihn nicht mehr, jetzt war das alles vorbei.

Bill warf einen angewiderten Blick zurück in die dunkle Gasse: Sollte das etwa der Weg sein, den er von nun an würde gehen müssen?

Er konnte es nicht mit Bestimmtheit sagen, denn er wünschte sich nichts sehnlicher, als die letzten paar Tage ungeschehen zu machen und einfach zu seiner Familie zurückzukehren. Doch diese Macht hatte er nicht, er konnte es nicht mehr rückgängig machen, es war einfach passiert, er konnte es nicht mehr ändern.

Seine Augen schweiften ein letztes Mal über die fröhlichen Kinder, ein letztes Mal über die kleine Familie, dann wandte er sich ab und verschwand in der schummrigen Gasse, aus der er gekommen war.

Es dämmerte bereits, als er endlich den Tropfenden Kessel erreichte. Er hatte sich mehr als einmal verlaufen, und nach dem Weg fragen konnte er nicht, es wäre mehr als nur ein wenig Glück erforderlich gewesen, um einen Zauberer zu finden der sich dann auch noch im London der Muggel auskannte.

Müde betrat er den von flackerndem Fackellicht erleuchteten Schankraum und ließ sich erschöpft auf einen der Hocker am Tresen nieder. Er kramte eine Weile in seinen Taschen nach den paar Münzen, die er noch zu besitzen hoffte, und warf sie vor sich auf die zerkratzte Holzplatte.

“Bill... auch schon wieder da?“, fragte Tom, der Wirt, freundlich.

“Sieht wohl ganz danach aus.“, erwiderte der Rothaarige matt.

“Was kann ich denn diesmal für dich tun?“

“Eine Flasche Feuerwhiskey wäre nicht schlecht...“

“Bist du sicher? Ich mein', ich will mich da nicht einmischen, aber...“

“Dann lass es.“, fuhr Bill ihm dazwischen. “Gib mir einfach das Beste, was ich dafür kriegen kann!“, sagte er schroff und deutete auf die silbernen und bronzenen Geldstücke, die immer noch vor ihm lagen. Der Wirt zählte die Münzen und stellte kurz darauf eine alte, staubige Flasche auf den Tresen, die bis oben hin mit einer braunen Flüssigkeit gefüllt war, welche im Schein der Fackeln grünlich schimmerte.

“Was ist das? Das ist doch kein Feuerwhiskey...“, stellte Bill misstrauisch fest.

“Für den Whiskey reicht dein Geld nicht, aber das hier ist auch nicht schlecht, es wird dich jedenfalls bei Laune halten!“

Bill sah nicht wirklich überzeugt aus, aber da er scheinbar keine andere Wahl hatte, zog er schließlich den Korken aus der Flasche und füllte das Getränk in ein Glas, das Tom ihm inzwischen hingestellt hatte.

“Auf die liebe Familie!“, murmelte er, hob das Glas und leerte es in einem Zug.

Es brannte in seiner Kehle, als ob er gerade Feuerspucken würde, und einen Moment lang hatte er das Gefühl, nicht mehr atmen zu können. Es hätte ihn auch nicht gewundert, wenn ihm im nächsten Augenblick Dampf aus den Ohren gekommen wäre.

“Oh Mann, was ist das für'n Zeug?“, keuchte er, nachdem er sich vom ersten Schock erholt hatte.

“Wie es wirklich heißt, weiß ich nicht, aber es ist billig und vertreibt die Sorgen. An den scharfen Geschmack gewöhnt man sich mit der Zeit...“ Der Wirt wandte ihm den Rücken zu und fing an, seine Gläser zu polieren.

“Solang es hilft...“ Bill schenkte sich ein weiteres Glas ein und trank es leer.

“Pass nur auf, dass das ganze nicht wieder so endet, wie gestern. Ich habs dir schon einmal gesagt, ich werde dich vor die Tür setzten! Ich kann es mir nicht leisten, meine Kunden zu verlieren, weil du mal wieder

zu viel getrunken hast!”

“Keine Sorge, ich rei mich schon zusammen. Außerdem... so schlimm war’s ja jetzt auch nicht.”

“Nicht schlimm?” Der Wirt drehte sich abrupt um. “Hast du schon in den Spiegel geschaut?”

“Das ist doch gar nichts.”, winkte er ab und schenkte sich nach.

Tom schüttelte nur den Kopf und wandte sich wieder seinen Gläsern zu.

Die Zeit verging, und wie auch der Tropfende Kessel, wurde die Flasche immer leerer, während Bill immer schiefer auf seinem Hocker saß.

“Ich glaube, du hast langsam genug!”, sagte der Wirt und zeigte ein zahnloses Lächeln.

“Das hättest du wohl gern.” Bill lallte ein wenig, aber er machte nicht unbedingt den Eindruck, besonders betrunken zu sein.

“Oh doch, es reicht!”

“Das werde ich ja wohl am besten wissen!” Der junge Weasley griff nach der Flasche und setzte an.

“Hr auf damit! Ich habe wirklich keine Lust, dich nachher wieder vom Fußboden kratzen zu müssen!”

Doch Bill hörte nicht auf. Er trank die Flasche leer und stellte sie zurück auf den Tresen.

“Hast du noch mehr davon?”, fragte er langsam.

“Bist du verrückt? Erstens hast du kein Geld mehr und zweitens würde ich dir sowieso nicht mehr geben, selbst wenn du noch welches hättest. Ich hoffe, du warst wenigstens so schlau, noch ein wenig Geld für das Zimmer zurückzulegen, ich kann dich nämlich nicht noch eine Nacht umsonst hier schlafen lassen.”

“Wieso denn nicht?”, fragte Bill etwas abwesend. “Hat doch wunderbar funktioniert!”

“Für dich vielleicht. Aber das war gestern eine Ausnahme, Bill. Ich sitz auch nicht gerade auf den Galleonen und die Nachfrage ist derzeit groß. Warum also sollte ich dir ein Zimmer umsonst geben, wenn mir jemand anderes zwei Galleonen dafür zahlt?”

“Weil wir uns schon lange kennen?”, fragte Bill unschuldig.

“Ein Mal mag das ja in Ordnung sein, aber nachdem du mir gestern fast den ganzen Laden auseinander genommen hast und danach nicht mehr fähig warst, auch nur den einfachsten Zauber auszuführen... Ich durfte den ganzen Saustall wieder aufräumen und bezahlt hast du für das Zimmer schließlich auch nicht. Was würdest du denn an meiner Stelle tun?”

Bill zuckte nur mit den Schultern, bevor er vom Stuhl rutschte und unsanft auf dem Boden landete. “Verdammt... so ein Mist...” Er war hart auf seiner rechten Schulter gelandet, der blaue Fleck war vorprogrammiert.

Mühsam zog er sich wieder auf die Beine und blieb einen Moment lang unschlüssig stehen. Er schwankte ein wenig und lief schon Gefahr, erneut das Gleichgewicht zu verlieren, als ihn jemand am Arm packte und gerade noch verhinderte, dass der Rotschopf erneut zu Boden ging.

Bill drehte sich halb überrascht, halb entsetzt um und erwartete schon fast, seinen beiden Gegnern vom Abend zuvor gegenüber zu stehen.

Aber dort stand ein junger, kräftiger Mann mit ebenso flammend rotem Haar, wie sein eigenes. “Was willst du denn hier?”, fragte er mürrisch.

“Dich davor bewahren, auf der Straße zu enden.”, erwiderte Charlie ernst.

“Komm, setz dich zu mir und trink einen mit. Wenn du schon Aufpasser spielen willst, dann hab wenigstens ein bisschen Spaß dabei!”

Bill wollte sich schon wieder auf dem Hocker niederlassen, aber sein Bruder hielt ihn zurück.

“Du hattest schon genug für einen Abend!”, sagte er streng, und an den Wirt gewandt fuhr er fort: “Wo ist dein Zimmer?”

“Nja... er hat eigentlich keins mehr. Letzte Nacht sei ihm vergönnt, aber ich kann ihm das Zimmer nicht noch einmal umsonst geben.”

Charlie nickte und kramte in seinen Taschen. Es dauerte eine Weile, dann hatte er 40 Sicken und ein paar Knuts hervorgekramt. “Reicht das?”

Der Wirt zählte das Geld und nickte.

“Komm schon Bill, du solltest jetzt wirklich ins Bett.”, sagte Charlie mit vorwurfsvoller Stimme.

“Ich denk gar nicht daran!” Bill riss sich von seinem Bruder los und setzte sich erneut an den Tresen.

“Soll ich dir ne Ganzkörperklammer verpassen?”

“Versuchs doch...”

“Jetzt reicht es aber!” Charlie packte seinen Bruder am Arm und zog ihn mit sich. Das nächste, was er spürte, war ein harter Schlag ins Gesicht. Er taumelte rückwärts, krachte gegen einen der umstehenden Tische und ging zu Boden.

“Du hast mir gar nicht mehr zu sagen! Halt dich einfach aus meinem Leben raus!” Bill schwankte gefährlich und klammerte sich Halt suchend an seinem Hocker fest.

Charlie rappelte sich langsam wieder auf, das Blut, das ihm aus der Nase lief, bemerkte er gar nicht. “Sag mal, tickt du noch richtig?”, schrie er wutentbrannt. “Ich will dir doch nur helfen!”

“Helfen...” Bill schnaubte verächtlich. “Wie du siehst, geht’s mir blendend. Und jetzt verschwinde von hier, geh zurück zu deiner ach so tollen Familie.”

Stille trat ein.

Charlie stand einfach da und starrte seinen Bruder völlig fassungslos an.

“Sie mich nicht so an... es ist euch doch vollkommen egal, wie es mir geht.”

“Das stimmt doch überhaupt nicht!” Charlie konnte es einfach nicht glauben. “Was ist denn nur los mit dir?”

Bill wandte sich langsam zu ihm um. “Was mit mir los ist? Gar nichts, ich habe nur dafür gesorgt, dass Lupin beinahe ums Leben gekommen wäre und das unser Vater in Askaban gelandet ist, aber ansonsten ist alles in bester Ordnung!”, sagte Bill sarkastisch. Der Hocker war inzwischen umgefallen und Bill versuchte nun krampfhaft, aufrecht stehen zu bleiben. Es gelang ihm nicht.

Charlie konnte gerade noch verhindern, dass sein Bruder zu Boden stürzte. “Ich bring dich jetzt nach oben!”, sagte er knapp und rechnete schon halb damit, dass Bill wieder um sich schlagen würde, aber nichts dergleichen geschah. Charlies Blick fiel auf die leere Flasche, die immer noch auf dem Tresen stand. “Hat er die ganz alleine leer getrunken?”

Der Wirt, der ihrer ganzen Auseinandersetzung mehr oder weniger interessiert gefolgt war, nickte nur.

Charlie schüttelte nur enttäuscht den Kopf. So hatte er seinen großen Bruder noch nie erlebt, seinen großen Bruder, zu dem er immer aufgesehen hatte. Bill mochte ja hin und wieder etwas rebellisch gewesen sein, schon allein der ewige Streit mit ihrer Mutter über seine Haare und den Ohrring zeigte das nur allzu gut, aber er liebte seine Familie. Das er jetzt so abfällig über sie redete, war mehr als besorgniserregend. Das war nicht der Bill, den er kannte, er schien ein ganz andere Mensch zu sein.

Aber darüber würde er sich morgen Gedanken machen.

Er schlang sich Bills Arm um die Schulter und schleifte ihn mit sich die Treppe hinauf. Es schien eine halbe Ewigkeit zu dauern, bis sie endlich das Zimmer erreicht hatten und er Bill auf das kleine Bett hieven konnte.

Völlig erschöpft ließ Charlie sich in den schmutzigen Sessel sinken, der in der dunklen Ecke stand und ehe er es sich versah, war er auch schon eingeschlafen.

Als Bill am nächsten Morgen aufwachte, erinnerte er sich nicht mehr wirklich an das, was am Abend zuvor geschehen war. Und so war er doch sehr überrascht, als er seinen jüngeren Bruder schlafend in seinem Zimmer vorfand.

Eigentlich hätte er gedacht, dass er starke Kopfschmerzen haben müsste, aber das einzige, was er verspürte, war ein dumpfer Schmerz in seiner Schulter. Aber abgesehen davon fühlte er sich einfach blendend, abgesehen von dem nagenden schlechten Gewissen, dass ihn schon seit zwei Tagen nicht mehr in Ruhe ließ.

Er schlug die Bettdecke zurück, stieg aus dem Bett und ging langsam auf seinen Bruder zu. “Charlie?”, fragte er vorsichtig. “Hey, aufwachen.”

Charlie schreckte hoch. “Was ist los?” Verwirrt sah er sich um, und es dauerte eine ganze Weile, bis er wieder wusste, wo er war. Er sah auf und starrte Bill vorwurfsvoll an.

Bill war einen Schritt vor ihm zurückgewichen. “Was ist denn mit deinem Gesicht passiert?”, fragte er besorgt.

“Was damit passiert ist? Frag das deine Faust!”, sagte Charlie mit resignierter Stimme.

“Ich... also... w-war ich das etwa?” Bill schien einen Moment schockiert.

“Nein, wie kommst du darauf?”

Einen Moment lang herrschte betretenes Schweigen.

“Tut mir leid.”, sagte Bill schließlich und wandte sich von seinem Bruder ab.

“Ist schon gut, du warst nicht du selbst.” Charlie hatte sich aus dem Sessel erhoben und streckte seine

müden Glieder. "Wir sollten wohl besser gehen, es ist schon spät.", sagte er nach einem kurzen Blick aus dem Fenster. Unten in der Winkelgasse herrschte schon reges treiben, Zauberer und Hexen tummelten sich in Scharen vor den vielen Geschäften, in der Hoffnung, noch alles besorgen zu können, bevor sie wieder zu Hause sein mussten.

"Gehen? Wohin?"

"Na, zum Grimmauldplatz natürlich!", erwiderte Charlie und betrachtete seine Nase vor dem schon fast vollkommen erblindeten Spiegel, der neben dem Bett an der Wand hing.

Bill antwortete nicht sofort, obwohl er schon ganz genau wusste, dass er nicht wieder dorthin zurück gehen würde. Er war sich nur nicht sicher, wie er es seinem Bruder erklären sollte. "Ich werde nicht mitkommen!", sagte er schließlich.

Charlie wandte sich überrascht zu ihm um. "Aber du musst! Wir brauchen jetzt wirklich jeden Mann!"

Doch sein Bruder schüttelte nur den Kopf. "Ich kann nicht, Charlie, es geht wirklich nicht!"

"Aber warum?"

"Mom hat mich mehr oder weniger freundlich vor die Tür gesetzt, ich kann jetzt nicht einfach da reinschneien und so tun, als ob nichts gewesen wäre."

"Das sagt doch auch keiner. Aber ihr müsst euch aussprechen, das kann doch so nicht weiter gehen."

"Sie wird nicht mit sich reden lassen, glaub mir."

"Denkst du das wirklich? Denkst du wirklich, dass sie, nach allem, was mit Percy passiert ist, so scharf darauf ist, noch einen ihrer Söhne zu verlieren?"

"Ich weiß es nicht... es sieht ganz danach aus." Bill wandte sich von seinem Bruder ab und ließ sich auf das Bett sinken.

"Ich glaube, es war einfach alles ein bisschen viel für sie, und wahrscheinlich bereut sie es inzwischen genauso sehr, wie du." Charlie richtete den Zauberstab auf seine gebrochene Nase und murmelte: "Episkey." Einen Moment später war alles wieder beim Alten, abgesehen von dem getrockneten Blut, das ihm immer noch am Kinn und am Hals klebte.

"Das mit deiner Nase tut mir wirklich leid.", sagte Bill erneut und hoffte inständig, dass sein Bruder ihm das nicht mehr übel nahm.

"Wie gesagt, du warst nicht du selbst und außerdem habe ich dir deine auch schon gebrochen.", erwiderte Charlie knapp und mit einem kurzen "Tergeo!" entfernte er das Blut aus seinem Gesicht.

"Das schon, aber du hast dir dabei zwei Finger gebrochen, es war also quasi ausgleichende Gerechtigkeit."

"Also, kommst du jetzt mit, oder muss ich dich dazu zwingen?", fragte Charlie erneut.

"Ich werde hier bleiben! Tut mir leid, aber ich muss noch etwas darüber nachdenken."

"Das kannst du auch unterwegs tun! Es bringt doch nichts, wenn du dich hier in deinen eigenen Gedanken vergräbst.", sagte Charlie aufmunternd.

"Nein... ich werde erst zurückkommen, wenn ich einen Weg gefunden habe, es wieder gut zu machen."

"Was willst du denn tun, ihnen den Kopf von Du-weißt-schon-wem auf dem Silbertablett servieren?", fragte der jüngere Weasley und schüttelte amüsiert den Kopf.

"Warum nicht?" Bill sah nicht auf, aber seine Stimme klang ernst.

"Warum nicht? Es ist glatter Selbstmord, darum. Wobei... es als Selbstmord zu bezeichnen wäre glatt untertrieben!"

"Es muss ja nicht gleich sein Kopf sein...", versuchte Bill seinen Bruder zu beschwichtigen.

"Sag mal... du denkst doch jetzt nicht wirklich daran, dich in die Höhle des Löwen zu begeben, oder? Das war doch nur ein Witz... sag mir, dass es nur ein Witz war!", sagte Charlie unsicher.

Doch Bill schüttelte nur den Kopf. "Ich muss es wieder gut machen... es gibt keine andere Möglichkeit...", murmelte er leise vor sich hin.

"Bill... jetzt sei doch vernünftig!" Charlie war auf seinen Bruder zugegangen, aber der reagierte überhaupt nicht. "Bill... BILL!" Immer noch keine Reaktion. Bill schien mit einem Mal vollkommen abwesend zu sein. "WILLIAM WEASLEY!"

Bill zuckte zusammen und starrte seinen Bruder völlig entgeistert an. Bisher hatte nur seine Mutter ihn so genannt, und das auch nur, wenn sie wirklich wütend war.

"Was auch immer du vor hast... lass es bleiben!", sagte Charlie mit Nachdruck in der Stimme.

Bill antwortete nicht und es sah auch nicht danach aus, als ob er noch etwas dazu sagen würde.

Charlie sah irgendwann ein, dass er seinen Bruder nicht dazu bringen konnte, mit ihm zu kommen, und

obwohl er das ungute Gefühl hatte, dass er ihn lieber nicht alleine lassen sollte, so wusste er auch, dass er ihn trotz allem nicht von seinem Vorhaben abhalten konnte. Selbst wenn er versuchen würde, ihn die ganze Zeit im Auge zu behalten, würde Bill die erstbeste Gelegenheit nutzen, um zu verschwinden.

“Ich werde dir helfen, egal, was du vor hast!”, sagte Charlie schließlich und hoffte auf Bills Zustimmung.

Aber Bill schüttelte energisch den Kopf. “Auf gar keinen Fall! Ich werde nicht zulassen, dass du da auch noch mit hineingezogen wirst!” Es war, wie schon in ihren Kindheitstagen, Bill wollte ihn beschützen, vor allem und jedem.

“Du weißt schon, dass wir keine Kinder mehr sind, oder?”

“Das hat damit nichts zu tun. Es ist schon schlimm genug, dass Lupin beinahe umgekommen wäre... Wenn dir etwas passiert - Ich könnte mir das niemals verzeihen!”

“Hey... ich arbeite mit Drachen, viel gefährlicher kann es ja nicht werden, oder?” Charlie versuchte ein Lächeln, aber es gelang ihm nicht.

“Das ist etwas völlig anderes, und das weißt du auch. Wenn dich ein Drache anfällt ist es wenigstens nicht meine Schuld.”, gab Bill trocken zurück.

Charlie erkannte schließlich, dass er den Kampf verloren hatte. Er wandte sich von seinem Bruder ab und machte sich auf den Weg nach draußen. Vor der Tür hielt er noch einmal inne. “Du weißt, dass du jederzeit auf mich zählen kannst! Wenn du doch noch zur Vernunft kommst, weißt du ja, wie du mich erreichen kannst.” Und mit diesen Worten verließ er den Raum und Bill war wieder allein.

Er schaute sich noch einmal nach seinem Bruder um, aber Charlie war verschwunden. Dann fiel sein Blick plötzlich auf einen Zettel, der zusammengefaltet auf dem kleinen Nachttischchen lag. Zögernd griff er danach und faltete das Pergament auseinander. Ein Foto rutschte heraus und glitt langsam zu Boden, doch Bill beachtete es im ersten Moment gar nicht.

Damit du uns nicht vergisst!

Bill bückte sich und hob das Foto vom staubigen Boden auf. Es war schon fünf oder sechs Jahre alt und er erinnerte sich sofort wieder an den Tag, an dem sie es aufgenommen hatten. Die neun Weasleys standen vor dem Fuchsbau, der damals schon genau so instabil aussah, wie heute, und lächelten ihn an. Die Zwillinge strahlten über das ganze Gesicht, und das, obwohl sie kurz vorher von ihrer Mutter angeschrien worden waren, weil sie beinahe das ganze Haus in Brand gesteckt hätten. Percy sah etwas gehetzt aus, wie immer, wenn er von etwas Wichtigem abgehalten wurde, und Ron war gerade kurz davor, das erste Mal nach Hogwarts zu fahren.

Bill seufzte und steckte das Foto in seinen Umhang. Die Zeiten hatten sich geändert, das Foto zeigte eine weit entfernte Erinnerung, und doch tat es irgendwie gut, in diese fröhlichen Gesichter zu sehen und er hoffte, dass es irgendwann wieder so sein würde, wie damals, dass sie irgendwann wieder eine Familie sein würden. Aber bis dahin würde noch einiges passieren müssen.

Er stand entschlossen von seinem Bett auf und verließ das Zimmer. Er hatte einen Plan, und den wollte er sofort in die Tat umsetzen.

Bill verließ den Tropfenden Kessel und betrat kurze Zeit später die Winkelgasse. Doch anstatt in eines der vielen, umliegenden Geschäfte zu gehen, bog er kurz darauf in eine Seitenstraße ein, genauer gesagt, in die Nockturngasse, um auf Beobachtungsposten zu gehen. Er konnte nicht sagen, wie lange es dauern würde, bis er der richtigen Person über den Weg lief, und so konnte er nichts weiter tun, als zu warten.

Es vergingen mehrere Tage und Bill hatte sein Verließ in Gringotts um einen erheblichen Betrag geleert. Er hatte zwar nichts mehr getrunken, aber jede Nacht im Tropfenden Kessel zu verbringen, war auf die Dauer nicht sonderlich billig.

Er sehr darauf bedacht, einen großen Bogen um den Laden seiner beiden Brüder zu machen, deren Geschäfte nicht nur auf den ersten Blick sehr gut zu laufen schienen, denn er hatte keine Lust, ihnen auch noch die ganze Sache erklären zu müssen.

Und so verbrachte er Stunde um Stunde in der Nockturngasse.

Auch hier gab es einen kleinen Spelunke, und obwohl er wusste, dass das wohl der allerbeste Ort war, um nach dem Gesuchten Ausschau zu halten, so war ihm absolut nicht wohl bei der Sache. Der Laden schien den Abschaum magisch anzuziehen und schon allein bei dem Gedanken, diesen düsteren Figuren bei Nacht über

den Weg zu laufen, wurde ihm ganz übel.

Bill hatte die Hoffnung schon fast aufgegeben, dass er das Ziel seiner Beobachtungen doch noch irgendwann finden würde, doch als er den Pub an diesem Abend verließ, hörte er hinter sich eine nur allzu bekannte Stimme.

“Sieh an, ein Weasley.”

Bill wandte sich langsam um und fand sich der wie immer überheblich wirkenden Gestalt von Lucius Malfoy gegenüber.

“Was treibt jemanden wie Sie in so eine Gegend? Sollten Sie nicht bei Ihrer Blutsverräterfamilie sein?”

“Ich habe mir meine Familie nicht ausgesucht!”, sagte Bill abfällig.

“Na, na, na, redet man so etwa über das eigene Fleisch und Blut?” Lucius Malfoy schenkte ihm ein böses Lächeln.

“Wenn Sie es noch so nennen wollen... ich für meinen Teil bin mit denen fertig!” Bill dreht sich um und machte sich wieder auf den Weg.

“Wohin denn so eilig?”, fragte Malfoy, packte Bill am Arm und riss ihn herum. Im selben Augenblick ließ er ihn auch schon wieder los, als hätte er etwas besonders schmutziges und Ekel erregendes berührt.

“Was wollen Sie von mir?” Bill versuchte ein äußerst mürrisches Gesicht zu machen.

“Nichts.”, erwiderte Malfoy scharf. “Ich habe mich nur gefragt, warum ein Weasley des Nachts hier herumschleicht.”

“Ich suche nach einem Weg, um meine Sippschaft endgültig los zu werden.”

“Oho!” Lucius Malfoy lächelte ihn hinterhältig an. “Aber irgendwie fällt es mir schwer, diese Geschichte zu glauben. Ein Weasley, der seiner eigenen Familie den Gar ausmachen will?”

“Sie können es glauben, oder auch nicht, das ist Ihr Problem, nicht meines!”, erwiderte er schroff.

“Ich würde es nur allzu gerne glauben, einen fähigen Zauberer könnte ich immer gebrauchen... selbst wenn es nur ein Weasley ist.”

Bill horchte auf. Er hatte ihn soweit, jetzt war es an der Zeit, den Köder auszulegen.

“Ich kann es Ihnen beweisen!”, sagte er knapp.

“Ach ja? Und wie? Wollen Sie ihre missratenen Brüder in Mäuse verwandeln? Ich kenne weitaus amüsantere Wege, mich unterhalten zu lassen.”

“Nein, ich werde Ihnen Harry Potter ans Messer liefern!”

@marco83:

Kein Problem, wir haben ja genug Platz =)

Das mit dem Keks tut mir leid, wie wäre es mit einem Diät-Keks? (Ich weiß leider nicht, wie die schmecken *g*)

@Black Lady 66:

umguck *keine andere Black Lady seh*

Natürlich warst du gemeint! Was mit Bill nun genau passiert ist, wissen wir immer noch nicht (bzw. ihr wisst es immer noch nicht *fg*), dieses Kapitel gibt lediglich einen kleinen Einblick in seine Erlebnisse seit seinem Treffen mit Harry im St. Mungo (Wie man hoffentlich bemerken konnte.)

Aber soweit ich weiß, wird euch das nächste Kapitel darüber aufklären.

@Beaky:

Ja, da hast du schon Recht (wie ich auch schon im FF-Thread sagte), es ist nicht wirklich so spannend, das nächste, als das hier, auch nicht. Es ist eher eine bedrückende Stimmung, die sich hier ausbreitet. Was die Ship-Sache angeht, so verweise ich erneut auf den Thread. (Ich will mich ja nicht dauernd wiederholen *g*)

@Muggel_w:

Doch, leider... Auch wenn ich mir über den Ausgang der Sache noch nicht ganz im Klaren bin. Es wurde jedenfalls mal Zeit, dass er wieder erwähnt wurde, denn irgendwie wusste man ja überhaupt nicht, was er so gemacht hat. Dieses Kapitel sollte darüber natürlich n bisschen mehr Auskunft geben, auch wenn die fatalen Ereignisse noch etwas warten müssen. =)

Über die Zahl der Toten werde ich nichts sagen, das bleibt erst einmal mein Geheimnis. (Wenn es überhaupt zu so etwas kommt... wir werden sehen.)

@xStracax:

Willkommen zurück. Ich hoffe, dein Urlaub war erholsam =)

Schön, dass es dir noch gefällt, ich hatte schon Angst, du hättest das Interesse verloren, was ich dir angesichts der zwischenzeitlich sehr langen Wartezeiten nicht verübelt hätte.

@All: Vielen Dank fürs Lesen und Kommentieren! Bis demnächst!

In der Höhle des Löwen

Was bisher geschah:

In der Nacht, in der Fred und George Hogwarts verlassen wollten machte Umbridge ihnen einen Strich durch die Rechnung. Sie wollte sich die Gelegenheit, die Zwillinge endlich zu bestrafen, nicht entgehen lassen. Die durchgesetzte Peitschgenehmigung fand gleich ihre ersten Opfer.

In der Nacht schleppt Fred einen schwer verletzten George in den Gemeinschaftsraum und nachdem es Harry nicht gelungen war, Madam Pomfrey zu Hilfe zu holen, machten sich Harry, Ron, Hermine, Ginny, die Zwillinge und Professor McGonagall auf zum Grimmauldplatz.

George wurde ins St. Mungo Hospital gebracht und im Laufe der Nacht erfuhren die Ordensmitglieder, was geschehen war.

Am nächsten Tag kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Bill und Mrs. Weasley, die damit endete, dass Bill das Haus verläßt. Bei einem späteren Besuch im St. Mungo stellte Harry Bill zur Rede, der aber allem Anschein nach inzwischen aufgegeben hatte.

Als sie wieder am Grimmauldplatz eintrafen erfuhren sie die nächste Schreckensnachricht: Arthur Weasley sitzt in Askaban wegen Verrats am Ministerium. Die Freunde erfuhren, dass Bill sich vor seiner Pflicht gedrückt hatte und indirekt an dem Vorfall Schuld war, was zur Auseinandersetzung mit seiner Mutter geführt hatte.

Die nächste Sorge folgte auf dem Fuße. Fred ging es plötzlich schlecht, er wachte eines Morgens nicht mehr auf, schien in seinen Träumen gefangen zu sein.

Doch er schaffte den Ausstieg aus der Welt der Erinnerungen und es gelang ihm, auch George mit sich zurück in die Wirklichkeit zu holen. Die Zwillinge erholten sich langsam von den Qualen, die sie von Umbridges Hand erlitten hatten und kehrten in ihr Geschäft in die Winkelgasse zurück.

Auch Harry, Ron und Ginny kehrten in die Schule zurück, nachdem Hermine den Grimmauldplatz schon früher verlassen hatte.

Harry öffnete das Geschenk von Sirius, und erhielt den Zwei-Wege-Spiegel. Er genoss die gelegentliche Ablenkung, die ihm die Gespräche mit Sirius brachten, doch eines Nachts änderte sich alles. Er hörte einen Schrei durch den Spiegel hindurch und Sirius verschwand. Es folgte eine plötzliche Vision. Voldemort und seine Todesser hatten den Fuchsbau zerstört und beinahe die gesamte Familie und den Kern des Ordens getötet.

Ron brach im Jungenschlafsaal zusammen und Harry wünschte sich nichts sehnlicher, als all das ungeschehen zu machen. Als er jedoch in der selben Nacht mit Hermine im Gemeinschaftsraum saß, erschien plötzlich Sirius im Spiegel und drängte ihn, Hogwarts auf dem schnellsten Wege zu verlassen. Bei Nacht und Nebel brachen die Freunde auf und ließen die Schule hinter sich, denn Voldemort plante einen Angriff auf Hogwarts, auch wenn niemand genau wusste, wann.

Es stellte sich heraus, dass Harrys Vision nicht der Wahrheit entsprach, und doch war in dieser Nacht etwas passiert.

Ein Mitglied des Ordens scheint dem Tode nahe: Bill Weasley.

Doch hielt Bill wirklich noch zum Orden? Es scheint nicht so, denn das letzte Kapitel endete damit, dass Bill auf Lucius Malfoy zuzuging und ihm anbot, Harry Potter an Voldemort auszuliefern...

"Bill?", fragte Ron und das blanke Entsetzten stand ihm ins Gesicht geschrieben.

Sirius antwortete nicht sofort, er sah Ron nicht einmal an, als hätte er das Gefühl, Schuld an Alledem zu sein.

Auch Harry sagte nichts. Sirius' Worte schienen ihm auf unheimliches Weise die Sprache verschlagen zu haben, fast, als würde die Welt über ihm zusammenstürzen, wenn er es nur wagte, erneut einen Laut von sich

zu geben, und noch während die Stille weiter auf ihn eindrang, ihm die Luft zum atmen nahm, hallte Sirius' Stimme in seinen Gedanken nach und es gelang ihm nicht, sie zum Schweigen zu bringen.

Wie düstere Nebelschwaden breitete sich die Wahrheit in der düsteren Küche aus, wie ein schleichendes Gift, das man erst bemerkt, wenn es schon zu spät ist, wenn einen nichts mehr davor retten kann. Sie alle konnten spüren, wie die Worte langsam in sie eindringen bis sie schließlich so tief vorgedrungen waren, dass es unmöglich war, sie noch zu leugnen.

Als Sirius es endlich über sich brachte, den Mund wieder aufzumachen, wirkten seine Worte wie Eindringlinge, wie ein unwillkommener Gast.

"Es ist eine sehr lange Geschichte und ich glaube nicht, dass wir genug Zeit haben, sie jetzt zu erzählen...", sagte er leise, doch ihm war wohl klar, dass sie seine Antwort nicht akzeptieren würden, dass er sich nicht so einfach aus der Affäre würde ziehen können.

"Das meinst du doch jetzt nicht ernst, oder? Du willst mir nicht sagen, was mit meinem Bruder passiert ist?" Ron war aufgesprungen und scheinbar kurz davor, Sirius an die Kehle zu springen.

Harry schaute besorgt zu Ron hinüber, in der Hoffnung, dass er auf dessen Gesicht nicht die Wut und Verzweiflung würde sehen müssen, die in den Worten seines Freundes mitschwangen, denn er glaubte, es nicht ertragen zu können, ihn noch mehr leiden zu sehen, auch wenn er sich nicht einmal im Ansatz vorzustellen vermochte, welche Qualen Ron in diesem Augenblick durchlitt.

Die Spannung zwischen Ron und Sirius war deutlich zu spüren, beinahe greifbar schwebte sie über ihnen hinweg. Harrys Nackenhaare stellten sich auf, ein unangenehmer Schauer lief ihm über den Rücken und er wusste, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis der Sturm, der sich in der Küche zusammengebraut hatte, losbrach.

Harry hätte nicht gedacht, dass Sirius so schnell nachgeben würde, schließlich stand ihnen ein entscheidender Kampf bevor und eine weitere Schreckensnachricht konnten sie im Moment am allerwenigsten gebrauchen. Aber sein Pate sah wohl ein, dass es mehr als taktlos gewesen wäre, Ron über die Vorkommnisse der letzten Wochen im Unklaren zu lassen, ihn in diesem Zustand, mit dieser nagenden Ungewissheit, in den Krieg, die vielleicht letzte Schlacht, zu schicken.

Sirius nickte langsam und Ron ließ sich wieder auf seinen Stuhl sinken. Harry konnte die Angst in Rons Augen sehen, seine Zweifel spiegelten sich in jedem seiner Blicke, in jeder Bewegung, die er noch fähig war, auszuführen. Ron wollte nicht wissen, was wirklich geschehen war, er wollte nicht hören, was seinem Bruder widerfahren war, er wollte nicht erkennen müssen, dass es für Bill womöglich keine Hoffnung mehr gab: Ron fürchtete die Wahrheit in diesem Augenblick wohl mehr als alles andere, und doch hatte er sich noch nie so sehr nach ihr geseht.

"Ich erzähle wohl lieber von Anfang an, oder besser, von dem Abend, an dem wir im Spiegel gesprochen haben..." Er nickte Harry zu, bevor er weiter sprach. "Du erinnerst dich sicher daran, dass ich plötzlich verschwunden bin, und du kannst nicht wissen, warum..."

Harry kämpfte verzweifelt gegen die Erinnerung der letzten Nacht, versuchte verbissen die Bilder zu verdrängen, die auf Sirius' Verschwinden gefolgt waren. Er konnte den Schmerz, den der vermeintliche Verlust seines Paten und Rons Familie ihm bereitet hatte, immer noch deutlich spüren. Bei jedem Gedanken an diese Nacht hatte er das Gefühl innerlich zu zerbrechen, als würde ihm jemand bei lebendigem Leibe das Herz aus der Brust reißen.

"Ich hörte einen Schrei aus der Küche und ich wusste sofort, dass etwas passiert sein musste, also bin ich, ohne zu überlegen, aus dem Spiegel verschwunden. Es tut mir leid, dass ich nichts gesagt habe!" Sirius sah zu seinem Patensohn hinüber, aber Harry zeigte keinerlei Regung, als ob er ihn gar nicht gehört hätte.

Und so begann Sirius zu erzählen und mit jeder Minute, die er sprach, wurde die Geschichte wahnwitziger, unglaubwürdiger, unheilvoller. Jedes einzelne Wort, das Sirius über die Lippen kam, schien einem Dolch gleichzukommen, und Sirius kämpfte verzweifelt dagegen an, ihnen diesen Dolch immer und immer wieder ins Herz zu stoßen. Und doch wusste Harry, dass das, was sein Pate ihnen mit unverholender Wut und unterdrückter Verzweiflung berichtete, nichts weiter war, als die nackte Realität, eine der vielen, großen Ungerechtigkeiten, die das Leben für sie bereit hielt.

Sirius erzählte ihnen von Bills und Charlies Ankunft am Grimmauldplatz am Tag zuvor und dass es um Bill zu diesem Zeitpunkt nicht gerade gut stand. Bei diesen Worten senkte er den Kopf, wich ihren Blicken aus, denn er konnte es nicht ertragen, ihnen zu sagen, wie schlimm es wirklich um Rons Bruder stand, er brachte es einfach nicht fertig, das bisschen Hoffnung, das vielleicht noch in ihnen schlummerte, zu zerstören,

sie in den tiefen Abgrund zu stürzen, den er vor ihnen aufgetan hatte. Er sagte nur so viel, wie sie seiner Meinung nach wissen mussten und erklärte ihnen, das Bill erschreckende Neuigkeiten für sie hatte. Wie Rons ältester Bruder an diese Informationen gelangt war oder was er genau gesagt hatte, blieb den vier Zuhörern ebenfalls verborgen.

Doch es gab noch eine Sache, die er ihnen erklärte, oder, wenn es nach Sirius ging, erklären musste, denn Harry konnte sehen, meinte sogar, zu spüren, wie schwer es seinem Pate fiel, sich davon abzuhalten, ihnen auch diesen Teil der Geschichte zu verschweigen. Und kurze Zeit später begriff Harry auch, warum, und er hätte ziemlich viel, wenn nicht sogar alles, dafür gegeben, dass sein Pate es ihnen nicht gesagt hätte.

Er hatte sich zuvor schon gefragt, warum Lupin von einem 'sicheren Ort' geredet hatte, denn er hatte eigentlich angenommen, dass sich Bill im St. Mungo, und damit in den erfahrenen Händen der Heiler befand. Harry hatte zu Beginn von Sirius Bericht einfach angenommen, oder zumindest gehofft, dass er Lupin einfach falsch verstanden hätte, aber nun wurde ihm erst die endgültige Aussichtslosigkeit der ganzen Situation bewusst: Bill wäre im St. Mungo nicht sicher gewesen, und auch am Grimmauldplatz nicht, und damit er nicht den gesamten Orden in Gefahr brachte, hatte er unter Aufbringung seiner letzten Kräfte darauf bestanden, dass man ihn von hier fortbrachte, auch wenn er damit wahrscheinlich sein Todesurteil unterschrieben hatte.

Während Sirius ihnen dies alles erzählte, verharrten die vier Zuhörer in Schweigen. Sie wagten es nicht, ihn zu unterbrechen, oder ihn überhaupt anzusehen, fast, als ob sie befürchteten, dass ein einziges Wort von ihnen, die ganze Geschichte besiegeln würde, und sie es durch ihr Stillschweigen einfach ungeschehen machen konnten.

Sirius zog schließlich eine kleine Phiole hervor, scheinbar um ihnen zu sagen, dass er nun nicht mehr weiter reden würde, dass sie von ihm keine Schreckensnachrichten mehr zu Hören bekommen würden.

Es dauerte eine Weile, bis Harry klar wurde, dass es in der Küche wieder vollkommen still geworden war, bis er realisierte, dass sein Pate seine Geschichte zu Ende erzählt hatte. Er hob kaum merklich den Kopf und starrte wie gebannt auf das kleine Fläschchen und die darin enthaltene, weiße Flüssigkeit.

Flüssigkeit war eigentlich das falsche Wort... der Inhalt des Fläschchens schien im einen Moment wie weißes Wasser, im nächsten schon wieder wie trüber, dichter Rauch. Es war kaum möglich, eine passende Bezeichnung dafür zu finden, es war einfach seltsam.

"Was ist das?", fragte Harry unsicher, und durchbrach damit die kalte Stille, die schon viel zu tief in sie eingedrungen war. Er konnte sich absolut nicht vorstellen, wie dieses Fläschchen ihnen die Antwort auf all ihre Fragen geben sollte.

"Es ist eine Erinnerung. Genauer gesagt, Bills Erinnerung", sagte Sirius langsam.

"Aber... ich meine... wieso Erinnerung? Warum..." Doch Ron wurde von Sirius unterbrochen:

"Ich habe euch alles erzählt, was ich zum Zeitpunkt von Bills, Chalies und Lupins Aufbruch nach Norden wusste, und wie ihr hören konntet, war es nicht gerade viel. Doch bevor die drei verschwunden sind, hinterließ uns Bill noch das hier..." Sirius deutete auf die kleine Phiole, die nun vor ihm auf dem Tisch stand. "Und ich glaube, es ist an der Zeit, dass ihr endlich erfahrt, worum es hier überhaupt geht.", fügte er hinzu und stand auf. Sirius verließ mit schweren Schritten die Küche und noch bevor sich Harry fragen konnte, wo er hingegangen war, kam er auch schon wieder zurück. Es schien, als würde Sirius in diesem Moment den Weg zum Henker, und nicht in die warme Küche antreten, als er mit einem runden Steinbassin in den Händen durch die Tür trat. Von dem Becken ging ein merkwürdig hypnotisierender Schimmer aus und Harry sah, dass Ginny, Hermine und Ron wie gebannt auf das wabernde Licht starrten, das die kahlen Steinwände der Küche in einem seltsam düsteren Licht erscheinen lies und unheimliche Schatten an die Wände warf..

"Ist das ein..."

"Denkarium, ja... es gehörte meiner Mutter. Es ist eine der wenigen Hinterlassenschaften, die ich nicht ausgesondert habe. Diese Dinge sind sehr selten und es wäre eine ziemliche Verschwendung gewesen, es Mundungus' gierigen Fingern zu überlassen." Sirius stellte das Denkarium vorsichtig auf den Küchentisch. Auch hier konnte Harry seltsame Zeichen auf dem Steinrand erkennen, doch es schienen andere zu sein, als auf jenem von Dumbledore.

"Was bedeuten diese Symbole?", fragte er leise, ohne dass er wirklich sagen konnte, warum ihn das ausgerechnet jetzt so interessierte.

"Glaub mir, das willst du gar nicht wissen. Es spielt auch keine Rolle!" Sirius hob das Fläschchen hoch und nahm den kleinen Stöpsel heraus.

"Was ist das für ein Ding? Dieses Denki... also dieses..." Ron starrte völlig verwirrt auf das steinerne

Becken. Soweit es ihn betraf hätte das auch einfach eine Suppenschüssel sein können.

"Denkarium. Du wirst schon merken, wie es funktioniert!", sagte Sirius knapp und kippte die helle Flüssigkeit hinein. Es dauerte nur einen kurzen Augenblick und Bills Erinnerung war in das Becken hinab gesunken.

"Seid ihr bereit?" Sirius warf einen auffordernden Blick auf Harry. Dieser nickte nur, während Ron immer noch verständnislos auf das Denkarium starrte.

"Lehn dich einfach über das Becken, Ron.", sagte Harry und machte es ihm vor. Plötzlich hatte er wieder das Gefühl, in tiefe Dunkelheit zu stürzen, und als er wieder festen Boden unter den Füßen spürte, war die Küche verschwunden.

"Was ist das für ein Ort?", hörte er Rons Stimme dicht an seinem Ohr.

"Die Nokturgasse...", murmelte Harry. Er war erst ein einziges Mal hier gewesen, und doch hatte er die dunkle Seitenstraße der Winkelgasse sofort erkannt. Hermine und Ginny schauten sich einen Moment lang interessiert um, als sie Bill am anderen Ende der Gasse entdeckten.

"Hey... da ist Bill. BILL, HIER SIND WIR!", rief Ron und lief auf seinen Bruder zu.

"Er kann dich nicht hören, Ron. Weißt du noch, damals, als ich dir von Riddles Tagebuch erzählt habe? Tom Riddle konnte mich nicht hören oder sehen... es war nur eine Erinnerung. Das hier ist das gleiche Spiel. Wir sind nur Zuschauer."

Ron sah ihn fragend an und wollte schon etwas erwidern, als Sirius neben ihnen auftauchte. "Wo er Recht hat...", meinte Harrys Pate knapp und wandte sich wieder Bill zu. "Ich glaube, wir sollten etwas näher ran gehen."

Langsam schritten die fünf die Nokturgasse entlang, auf Bill zu. Doch Rons großer Bruder war nicht mehr allein. Jemand hatte sich zu ihm gesellt, aber Harry konnte nicht erkennen, wer es war, der Mann stand wurde größtenteils von Bills hoch gewachsener Gestalt verdeckt, der ihnen nun den Rücken zu gedreht hatte. Aber als sie schließlich bis auf zwei Meter an die beiden herangetreten waren, konnte Harry ihre Stimmen hören, und der Schreck fuhr ihm tief in die Glieder. Er kannte diese Stimme, sie gehörte niemand anderem als Lucius Malfoy.

"Na, na, na, redet man so etwa über das eigene Fleisch und Blut?" Malfoys Stimme hallte in Harrys Kopf wider, wie ein unangenehm lautes Echo, das man nicht abstellen kann.

"Wenn Sie es noch so nennen wollen... ich für meinen Teil bin mit denen fertig!" Bill dreht sich um und machte einen Schritt auf die drei Beobachter zu.

"Wohin denn so eilig?", fragte Malfoy, packte Bill am Arm und riss ihn herum. Einen Augenblick später ließ er ihn auch schon wieder los, als hätte er etwas besonders schmutziges und Ekel erregendes berührt.

"Was wollen Sie von mir?" Bill klang wütend, und das wunderte Harry nicht, denn Lucius Malfoy war nicht gerade die angenehmste Gesellschaft, die man sich aussuchen konnte.

"Nichts.", erwiderte Malfoy scharf. "Ich habe mich nur gefragt, warum ein Weasley des Nachts hier herumschleicht."

"Ich suche nach einem Weg, um meine Sippschaft endgültig los zu werden."

Harry glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, und Ron scheinbar auch nicht: Entsetzt starrte er seinen Bruder an, als könnte er nicht fassen, was er da gerade gehört hatte.

"Oho!" Lucius Malfoy lächelte ihn hinterhältig an. "Aber irgendwie fällt es mir schwer, diese Geschichte zu glauben. Ein Weasley, der seiner eigenen Familie den Gar ausmachen will?"

"Sie können es glauben, oder auch nicht, das ist Ihr Problem, nicht meines!"

"Ich würde es nur allzu gerne glauben, einen fähigen Zauberer könnte ich immer gebrauchen... selbst wenn es nur ein Weasley ist."

Harry packte Ron am Arm, der nun drauf und dran war, auf seinen großen Bruder loszugehen. "Lass es bleiben, es bringt sowieso nichts, Ron!", sagte er leise, aber Ron schien ihn kaum zu hören.

"Ich kann es Ihnen beweisen!", sagte Bill knapp.

"Ach ja? Und wie? Wollen Sie ihre missratenen Brüder in Mäuse verwandeln? Ich kenne weitaus amüsantere Wege, mich unterhalten zu lassen."

"Nein, ich werde Ihnen Harry Potter ans Messer liefern!"

Harry bemerkte gar nicht, wie er Rons Arm losließ, er war zu sehr darauf bedacht, die Worte zu verdrängen, die er gerade vernommen hatte. Bill wollte ihn ausliefern? Das konnte doch nicht sein... Nein, das musste ein Irrtum sein, er hatte sich verhört, ganz bestimmt hatte er sich einfach nur verhört!

"Du hast dich nicht verhört, Harry.", sagte Sirius matt. "Aber urteile nicht zu schnell über Bill... warte damit, bis du die ganze Geschichte kennst."

Ron war schon das dritte Mal einfach durch Bill hindurch gelaufen, als die Erinnerung plötzlich merkwürdig unscharf wurde und schließlich fast gänzlich verschwamm. Harry wollte seinen Paten schon fragen, was los war, als die Erinnerung langsam wieder deutlich sichtbar wurde.

Sie standen vor einem sicherlich sehr alten und überwältigend prächtigem Herrenhaus.

Das Gebäude an sich war in der Dunkelheit nur durch seine riesenhaften Umrisse auszumachen. Es war von einem hohen, sicherlich goldenem Gitter umgeben, an dem sich verschiedenste Gewächse empor rankten und so über die Jahrhunderte einen perfekten Schutz vor fremden Augen geschaffen hatten.

Die fünf Eindringlinge befanden sich kaum drei Meter von dem hohen Eingangstor entfernt, über dem in gebogener Schrift der Name des Anwesens zu lesen war: Malfoy's Manor.

Sie waren also beim Zuhause von Draco Malfoy eingetroffen und jetzt, da Harry das ganze Ausmaß des Reichtums der Malfoys vor sich sah, wunderte es in kein bisschen, dass der Slytherin so abfällig über die Weasleys redete. Es war offensichtlich, dass er alles hatte, was er wollte und das jeder, der sich all diese Dinge nicht leisten konnte, in seinen Augen nur noch als Abschaum zu bezeichnen war. Abgesehen von Reichtum konnten sich wohl nur Todesser und solche, die wenigstens so dachten, wie er, bei ihm in irgendeiner Weise Respekt verschaffen.

Harry konnte nichts dagegen tun, er hasste Malfoy in diesem Augenblick noch mehr als zuvor.

Erst jetzt fiel ihm auf, dass sich vor dem Tor mehrere Personen aufhielten und scheinbar waren sie in einen heftigen Streit verwickelt und kurz davor, sich gegenseitig umzubringen. Ihre Stimmen schienen in Harrys Ohren unerträglich laut und er wünschte sich mit einem Mal nichts sehnlicher, als wieder in der Küche am Grimmauldplatz zu sein.

Dann öffnete sich mit einem Mal das Tor, die Stimmen erstarben und die kleine Gruppe machte sich auf den Weg zum Haus.

Sirius und die anderen folgten ihnen leise, obwohl es für sie eigentlich keinen Grund gab, vorsichtig zu sein, schließlich konnte keiner hier sie hören oder sehen.

Sie beeilten sich mit der kleinen Gruppe Schritt zu halten. Das große Eingangsportal öffnete sich und warf einen hellen Lichtschein nach draußen in die Dunkelheit.

Es gelang ihnen mühelos ins Haus zu gelangen, obwohl Harry trotz allem das Gefühl nicht los wurde, dass sie sich in falscher Sicherheit wiegten, als wäre die feine Linie, welche die Erinnerungen von ihnen abschirmte, kurz davor zu verschwinden.

Lucius Malfoy wartete ungeduldig in der Halle, scheinbar drauf und dran, zu explodieren, auch wenn Harry sich ziemlich sicher war, dass sich Malfoys Vater niemals zu solch einer primitiven Gefühlsregung herablassen würde.

"Also?", fragte er schließlich, und starrte die vier Zauberer vor ihm mit durchdringendem Blick an.

"Das Haus, das dieser Abschaum einer Zaubererfamilie sein eigen nennt, ist zerstört. Der Fuchsbau ist niedergebrannt." Es war die Stimme einer Frau, und sie schien erheitert, fast glücklich über das, was sie gerade gesagt hatte. Harry stand einfach wie erstarrt an seinem Platz, während die Kälte in ihrer Stimme sich in seine Glieder bohrte und ihn völlig in ihrem Bann hielt, als wäre es ihr möglich die Grenzen der Erinnerung zu durchbrechen, als wüsste sie allein, dass er hier war.

Harry bekam nicht mit, wie Ginneys Beine bei diesen Worten nachgaben und sie auf dem Boden der Eingangshalle von Malfoys Manor zusammen brach. Auch nicht, dass Ron ein weiteres Mal versuchte, der Erinnerung an den Kragen zu gehen. Er stand einfach nur da und starrte wie hypnotisiert auf die verummte Gestalt, von der die Worte gekommen waren.

Lucius Malfoy hingegen zeigte keinerlei Gefühlsregung, als wäre das, was sie soeben gesagt hatte, nichts weiter als eine Lapalie. "Gab es Überlebende?", fragte er weiter.

Harry konnte nicht sagen, warum, aber er glaubte zu spüren, wie sehr die Frau diese Worte fürchtete. "Es war niemand dort.", sagte sie schließlich.

"Ich hatte auch nichts anderes erwartet. Schließlich befindet sich Arthur Weasley immer noch in Askaban, und die arme verlassene Ehefrau hält sich sicherlich lieber bei ihren Blutsverräterfreunden auf, als allein in ihrem Haus umherzugeistern. Obwohl das ganze sicherlich eindrucksvoller gewesen wäre, wenn wir noch das ein oder andere Opfer hätten vorweisen können."

Die vier verummten Gestalten lüfteten nun endlich ihre Kapuzen und Harry erschrak, als er die vier

Gesichter erkannte. Die Frau kannte er nur von einem Foto in der Zeitung, und schon damals hatte ihr Bild ihm einen Schauer nach dem anderen über den Rücken gejagt, aber jetzt, wo sie leibhaftig vor ihm stand, wurde ihm schlagartig bewusst, warum Bellatrix LeStrange so gefürchtet war. Ihr Gesicht wirkte grimassenhaft, von unmenschlichem Hass verzerrt, und in ihren Augen spiegelte sich der Wahnsinn. Die beiden Zauberer, die hinter ihr standen, kannte Harry nur allzu gut. Es war noch nicht sehr lange her, dass er ihnen auf dem Friedhof gegenüberstand. Und der letzte der vier... Harry hatte es nicht gewagt, ihn anzuschauen, er wollte es nicht wahrhaben, doch der rote Schimmer, der von seinen Haaren ausging, schien ihn magisch anzuziehen. Er konnte seinen Blick nicht länger abwenden. Fassungslos starrte er auf die Gestalt von Bill Weasley.

Abermals verschwamm die Erinnerung vor ihren Augen und als sie sich kurze Zeit später wieder glättete, standen sie in einem dunklen, verlassenem Flur.

Ginny kauerte immer noch auf dem Boden und schluchzte leise in sich hinein, während Ron immer noch völlig fassungslos vor sich hinstarrte. Hermine hingegen hatte sich zu Harry gesellt und gemeinsam beobachteten sie, was nun vor sich ging.

Harry merkte plötzlich, dass der Flur nicht so verlassen war, wie es den Anschein gehabt hatte. Eine Gestalt stand vor einer der Türen, sie schien zu lauschen.

"Ist das hier immer noch Malfoy's Manor?", fragte Hermine leise. Dieser Gang sah nicht nach dem herrschaftlichen Haus aus, in dem sie sich noch kurz zuvor befunden hatten, doch anstatt zu antworten, machte Harry ein paar Schritte auf den Mann zu. Es dauerte nicht lange und er und Hermine hatten die Tür erreicht, und jetzt konnten auch sie die Stimmen hören, die von der anderen Seite kamen.

"Ich traue ihm nicht. Das alles könnte ein Trick sein..." Bellatrix LeStrange schien sehr aufgebracht, ja fast schon wütend zu sein.

"Glaubst du etwa, er hätte nur den Hauch einer Chance, den Dunklen Lord zu belügen?"

"Snape hat es geschafft...", zischte sie.

"Du traust ihm immer noch nicht, nicht wahr?" Malfoys Stimme klang bemitleidend, als würde er ernsthaft an ihrem Verstand zweifeln.

"Ich werde ihm niemals trauen, und das weißt du. Und noch weniger werde ich diesem... diesem Abschaum, dieser Beleidigung eines Zauberers Zugang in unseren Kreis gewähren."

"Er hat sich heute Nacht als sehr nützlich erwiesen, er hat gezeigt, dass es ihm ernst ist. Einen Mann, der bereit ist, das Haus seiner Kindheit niederzubrennen um sich endgültig von seiner Familie loszusagen, werde ich nicht aufhalten. Zudem kann er uns sicherlich einige tiefe Einblicke in den inneren Kreis des Phönixordens gewähren, von denen sogar Snape nichts wusste."

"Was willst du damit sagen?" Bellatrix schien das erste Mal an diesem Abend wirklich interessiert an einer Antwort, obwohl Harry sich diese Anwandlung bei ihr nur schwer vorstellen konnte.

"Snape hat eine dunkle Vergangenheit, die selbst der Orden nicht unter den Teppich kehren kann. Sie glauben, er sei ein Spion in ihrer Sache, aber woher sollen wir wissen, ob sie ihm wirklich vertrauen? Unser junger Blutsverräter hingegen hat eine weiße Weste, ich bezweifle, dass man ihm irgend etwas von den geheimen Vorkommnissen verschwiegen hat. Zudem war er auch beim Orden, als Snape in Hogwarts war und er ist der Bruder von Harry Potters bestem Freund."

"Deshalb wird er noch lange nicht die Möglichkeit haben, an ihn ranzukommen, nicht, solange Potter unter Dumbledores Schutz steht."

"Oh, meine liebe Bellatrix, ich glaube du unterschätzt den Wert des Vertrauens unter der liebenden Gesellschaft. Du unterschätzt die Macht der Liebe." Verachtung schwang in diesen Worten mit und Harry kämpfte hart gegen den Drang an, durch die Tür zu stürmen und ihn zu erwürgen, zumal ihm plötzlich wieder bewusste wurde, dass er eigentlich überhaupt nicht hier war.

"Die Liebe für ihren Sohn und Bruder macht sie blind für die Wahrheit. Sie würden lieber sterben, als zuzugeben, dass ihr eigener Sohn zum Verräter geworden ist.

Kurzum... der dunkle Lord hält ihn für nützlich."

Bellatrix schnaubte verächtlich. "Ich halte es dennoch für keine gute Idee, ihm das Dunkle Mal zu verpassen."

"Du hörst mir nicht zu, Bella. Ich sagte 'nützlich', nicht 'vertrauensvoll'. Du glaubst doch etwa nicht, dass der dunkle Lord so jemanden wie ihn in unsere Reihen aufnehmen würde, oder? Er soll nur ein bisschen für

Ablenkung sorgen, damit der Orden nicht bemerkt, was hinter ihrem Rücken vor sich geht. Es ist eine Sache, den Fuchsbau niederzubrennen, eine ganz andere, Hogwarts dem Erdboden gleich zu machen."

"Du meinst..."

"Dachtest du etwa wirklich, ich sei so tief gesunken, dass ich es einem Weasley erlaube, mit mir auf einer Stufe zu stehen? Also wirklich Bella, ich hätte nicht gedacht, dass du mich für so primitiv halten könntest."

Harry konnte aus dem Augenwinkel eine Gestalt wahrnehmen, die langsam den Gang entlang gelaufen kam. Auch Hermine hatte es inzwischen bemerkt und einen Augenblick später stand auch Sirius neben ihnen. "Kommt, ihr braucht das nicht weiter mit anzusehen.", sagte er leise und legte eine Hand auf Hermines Schulter. Doch sie reagierte nicht, genauso wenig wie Harry, der verzweifelt nach einer Möglichkeit suchte, Bill auf den Mann aufmerksam zu machen, der nun immer näher kam. Doch bevor er auch nur einen ohnehin zum scheitern verurteilten Versuch anstellen konnte, Bill zu helfen, verblasste das Bild mit einem Mal wieder vor seinen Augen, als er und die anderen durch einen Strudel der Erinnerungen wieder in die Wirklichkeit zurückgerissen wurden.

Harry brauchte eine ganze Weile, um zu begreifen, was eben geschehen war und als er sich verduzt nach der Ursache für die plötzliche Unterbrechung ihrer Reise umsah, fiel sein Blick auf eine Person, die ihnen direkt gegenüberstand und mit höchster Wahrscheinlichkeit ihre Rückkehr zum Grimmauldplatz veranlasst hatte.

Vor ihnen stand Mad-Eye Moody, das Gesicht im Schein des Denkariums noch unheilvoller und grotesker als zuvor. Er schien nicht mehr er selbst zu sein, der Wahnsinn flackerte in seinen Augen.

"Es ist soweit. Voldemort hat den Angriff befohlen. Hogwarts steht kurz vor dem Untergang..."

Kapitel 26! Ich habe es geschafft!

Es hat über ein Jahr gedauert, aber jetzt bin ich fertig! Ich hab das erste Mal überhaupt eine Geschichte beendet!

Ich werde trotz allem höchstwahrscheinlich nur im 1 Wochentakt die Updates machen, damit ihr noch ein bisschen was von der Geschichte habt (wenn ihr überhaupt noch daran interessiert seid, sie zu Ende zu lesen)

Hiermit überschütte ich euch mit Keksen und hoffe, dass ich euch damit wenigstens ein bisschen besänftigen kann... außerdem könnt ihr für die kommenden Kapitel etwas Nervennahrung gebrauchen!

Hiermit verabschiede ich mich für heute, machts gut! Bis bald hoffentlich!

Eure Krummbein

Die Ruhe vor dem Sturm

Der Wind wehte unbarmherzig durch ihre Umhänge und die Kälte, die er mit sich brachte, drang ihnen unaufhaltsam in die schon zitternden Glieder. Doch das war jetzt eine kleinliche Nebensache und Harry nahm es nur ganz am Rande wahr, es war momentan einfach nur unwichtig.

Dicht gedrängt standen Ginny, Ron, Hermine und er gemeinsam mit einem Großteil des Ordens am Rande von Hogsmeade und lauschten den Worten von Mad-Eye Moody, der ihnen erklärte, was ihnen bevorstand und sie auf die Schlacht vorbereitete, die sie doch alle am liebsten umgehen würden.

Mrs. Weasley warf immer wieder ängstliche Blicke auf die vier Kinder, die ihr noch geblieben waren und immer wieder schloss sie die Augen und zwang sich zur Ruhe, obwohl ihr Herz jeden Moment zu zerspringen drohte. Sie konnte es nicht ertragen, dass Fred, George, Ron und Ginny in diesem Augenblick nur ein paar Schritte von ihr entfernt darauf warteten, in den Krieg zu ziehen. Als die Nachricht sie erreichte, dass der Kampf kurz bevor stand, hatte sie darauf bestanden, dass ihre Kinder am Grimmauldplatz bleiben sollten, aber sie war auf mehr als taube Ohren gestoßen. Fred und George konnten sie es schlecht verbieten, und Ron drohte ihr an, wegzulaufen, wenn sie ihn nicht kämpfen ließ. Harry meinte schließlich, dass Sirius es ihnen versprochen hätte, was nicht ganz der Wahrheit entsprach, aber schließlich hatte sie einfach keine Zeit mehr, ihre Kinder zum Gehorsam zu zwingen, denn sie mussten sich beeilen, wenn sie Hogwarts nicht in Schutt und Asche vorfinden wollten.

Allerdings erwischte Harry sich dabei, dass er sich jetzt, wo sie so kurz davor waren, dem Feind entgegenzutreten, irgendwie wünschte, doch auf Mrs. Weasleys Forderung eingegangen zu sein, verachtete sich aber gleichzeitig für diesen feigen Gedanken und konzentrierte sich wieder auf die Worte von Mad-Eye, auch wenn es ihm angesichts dessen, was vor ihnen lag, doch etwas schwer fiel, sich zu konzentrieren und er fragte sich, was er wirklich gegen Voldemorts Todesser würde ausrichten können, er war doch noch keine sechzehn Jahre alt. Andererseits hatte er dem dunklen Lord schon öfter die Stirn geboten, als irgendein anderer der mutigen Krieger, die sich um ihn versammelt hatten. Und doch, wieso hatten sie alle nichts dagegen einzuwenden, dass Ginny, Hermine, Ron und er gemeinsam mit ihnen kämpfen würden? Sie waren noch nicht einmal volljährig, sie durften von Gesetz wegen nicht einmal außerhalb von Hogwarts zaubern - obwohl dieses Argument ziemlich an Gewicht verlor, wenn man bedachte, dass der Kampf sich auf dem Gelände der Schule zutragen würde.

Aber wie sollten sie ihnen schon helfen können? Sie waren noch Kinder, viel zu jung um irgendetwas von alledem überhaupt wissen zu dürfen. Sie sollten jetzt eigentlich in ihren gemütlichen, warmen Betten liegen und sich über die Prüfungen Gedanken machen, die für die Schüler innerhalb der Mauern von Hogwarts immer noch kurz bevor standen.

Ihm selbst machte es nichts aus, in diesem Augenblick hier zu sein, er hatte schon genug gesehen, schon genug Grausamkeiten gesehen und durchlebt, als das ihm die bevorstehende Schlacht wirklich Angst bereiten konnte, auch wenn er dieses unangenehme Kribbeln, das seinen gesamten Körper zu durchdringen schien und seine Hände zum Zittern brachte, nicht wirklich ignorieren konnte. Aber er wusste, dass seine Freunde in diesem Moment noch viel schlimmeres durchlebten, sie wussten nicht, worauf sie sich eingelassen hatten, als sie sich gegen Rons Mutter stellten und darauf bestanden, dass sie kämpfen wollen. Sie wussten nicht, wie es sich anfühlte, wenn man jemanden sterben sah und, da machte er sich nichts vor, sie würden dieses Gefühl schon in Kürze kennen lernen und er wollte nicht, dass sie dieselben Qualen durchmachen mussten, die er durchlebt hatte, vor allem Ginny wollte er das nicht antun, sie war noch so jung. Und doch, als er in diesem Augenblick zu ihr hinüber sah, konnte er die Entschlossenheit auf ihrem Gesicht sehen, und er erkannte, dass Ginny schon längst nicht mehr das kleine Mädchen war, das sofort rot angelaufen war, sobald sie ihm gegenüberstand. Sie war erwachsen geworden, und das schneller, als ihrer Mutter lieb war. Ihr kleines Mädchen war auf dem Weg in den vielleicht letzten Kampf des größten Krieges, dem die Zaubererwelt jemals gegenüber stand, und sie zuckte nicht einmal mit der Wimper, als wäre das, was ihr in den nächsten Stunden begegnen würde, schon vor langer Zeit besiegelt gewesen, als ob Ginny schon immer gewusst hätte, dass es eines Tages ihre Aufgabe sein würde, Seite an Seite mit dem Orden zu kämpfen, fast, als wäre es ihr vom

Schicksal prophezeit worden, diesen Weg zu gehen, so wie das Schicksal auch Harry schon von Geburt an zu dem gemacht hatte, was er war. Mit dem Mord an seinen Eltern hatte alles angefangen, und hier und heute, vor den Mauern von Hogwarts würde es zu Ende gehen.

Mit einem Mal herrschte Aufbruchsstimmung und ein entschlossener Ruck ging durch die Menge. Jeder schien zu wissen, was er zu tun hatte, nur Harry blieb etwas verloren auf seinem Platz stehen, denn er hatte irgendwie nicht so recht mitbekommen, was er jetzt zu tun hatte. Er wollte sich schon Lupin und Tonks anschließen, die entschlossenen Schrittes auf das Hogwartsgelände zu gingen, als Sirius ihn an der Schulter packte.

"Wo willst du hin?", fragte sein Pate streng.

"Hinterher?" Harry wusste nicht genau, ob es auf diese Frage überhaupt eine passende Antwort gegeben hätte, diese war es jedenfalls nicht.

"Das glaub ich nicht, junger Mann. Hast du nicht zugehört? Ron, Hermine, Ginny und du, ihr werdet am euch am Eberkopf positionieren und die Schüler in Empfang nehmen."

Harry schaute seinen Paten etwas verdutzt an.

"Was... dachtest du etwa, wir würden euch kämpfen lassen? Euch in die Schlacht schicken?"

Sirius schüttelte traurig den Kopf. "Eher würde ich sterben, Harry, als dein Leben so leichtfertig aufs Spiel zu setzen."

"Aber..."

"Kein aber, Harry. Bitte. Du weißt, dass ich dir nie etwas vorgeschrieben habe, ich habe dich auch in der Entscheidung unterstützt, die DA zu gründen, doch heute, an diesem einen Tag, bitte ich dich, das zu tun, was am sichersten für dich ist. Bitte, Harry."

Es waren diese letzten beiden Worte, die Harry davon abhielten, seinen Willen doch noch durch zu setzen. Diese beiden Worte erschütterten ihn mehr als alles andere, denn nie zuvor in seinem Leben hatte er das Gefühl gehabt, einen Vater zu haben, auch wenn Sirius dem schon sehr nah gekommen war. Und jetzt, in diesem Augenblick, schien es ihm, als würde James Potter leibhaftig vor ihm stehen.

Dieser Moment hielt nur für einen Bruchteil einer Sekunde an ihm fest, bevor ihm wieder bewusst wurde, wo er war und wer ihm das gegenüber stand. Und ihm war klar, was er zu tun hatte.

"In Ordnung.", sagte er schließlich und wandte sich von seinem Paten ab.

"Harry?" Sirius Stimme zitterte leicht und als Harry sich erneut zu ihm umdrehte, erkannte er, dass Sirius Angst hatte, nicht vor dem, was da auf sie zukam, sondern davor, die letzte Erinnerung an seinen besten Freund zu verlieren, Harry zu verlieren. "Pass auf dich auf!" Mit diesen Worten wandte er sich ab und verschwand in der Dunkelheit. Harry blieb allein im Regen stehen, nicht sicher, ob dies nicht vielleicht ein Abschied für immer war, nicht sicher, ob er seinen Paten jemals wieder sehen würde.

"Harry, komm!" Hermine war neben ihm aufgetaucht, packte ihn entschlossen am Arm und zog ihn mit sich in Richtung Eberkopf.

Ginny und Ron standen schon vorm Eingang des Pubs. Sie waren immer noch geschockt von der Nachricht, dass ihr Zuhause nicht mehr existierte, aber die momentane Situation ließ ihnen nicht viel Zeit darüber nachzudenken, und insgeheim hoffte Harry, dass das noch eine Weile so bleiben würde.

Hermine erklärte ihm noch einmal, was Mad-Eye zuvor berichtet und Harry nicht mitbekommen hatte. Scheinbar gab es einen Geheimgang ins Schloss, der hinter einem Gemälde im Eberkopf lag. Fred und George hatten den Auftrag, Professor McGonagall zu benachrichtigen und die Schüler dann so schnell wie möglich aus den Betten und in den Gang zu bekommen. Von dort aus würden die Schüler in Gruppen mithilfe von Portschlüsseln evakuiert werden, und wenn alles glatt lief, wären sie schon bald in Sicherheit.

Harry fragte sich, warum die Schule nicht schon letzte Nacht evakuiert worden war, aber Hermine schnitt ihm das Wort ab. "Glaubst du etwa, Umbridge hätte das einfach so hingenommen, wenn die gesamte Schülerschar unter ihre Nase abtransportiert worden wäre?"

"Glaubst du nicht, dass wir heute Nacht genau das gleiche Problem haben werden?"

"McGonagall wird sich um Umbridge kümmern, jedenfalls fürs erste. Aber wir hätten sie uns nicht 2 Tage lang vom Hals halten können. Schon gar nicht wochenlang. Schließlich konnte keiner ahnen, dass das ganze so schnell von statten gehen würde."

Da musste Harry ihr allerdings recht geben. Die Schule hinter Umbridges Rücken zu evakuieren, war eine Sache, das ganze für mehrere Wochen geheim zu halten, eine ganz andere und jetzt, da die Gefahr unaufhaltsam auf sie zu kam, würde keine Erklärung mehr von Nöten sein.

Mit gespannten Mienen beobachteten die Wartenden die fernen Umrisse des Schlosses die sich im hellen Mondlicht scharf gegen den Himmel abzeichneten. Mit etwas Glück würde das alte Gemäuer bald verlassen daliegen und die Schlacht wäre schon vorüber bevor sie überhaupt begonnen hatte. Doch die ehrwürdigen Hallen von Hogwarts waren dem sicheren Untergang geweiht, Voldemort würde von seinem Plan nicht zurücktreten, nur weil keiner mehr da war, den er vernichten konnte. Hogwarts war mehr als eine Schule, Hogwarts war ein Wahrzeichen der Hoffnung in dieser dunklen Zeit, auch wenn Umbridge das ganze Jahr hart dagegen angekämpft hatte. Voldemort mochte die Schule sieben Jahre lang sein Zuhause genannt haben, aber sein Wille, diese letzte Festung zu vernichten würde nicht zu brechen sein.

Harry starrte nachdenklich in die sich lichtende Dunkelheit als Hermine ihn plötzlich am Arm packte.

"Harry... sieh doch..." Sie deutete mit einem Arm auf die Mauern des Schlosses. Es war nicht schwer zu erkennen, was sie so erschreckte. Die Lichter gingen an. Eins nach dem anderen. Es war schwer auszumachen, wo es angefangen hatte, als würde eine gierige Flamme durch die Gänge schleichen und eine Fackel nach der anderen entzünden.

"Meinst du, Umbridge hat sie erwischt?", fragte Hermine leise, ohne den Blick von der Schule abzuwenden.

"Ich hoffe nicht. Vielleicht sind es die Schüler, die durch die Gänge nach draußen drängen. Vielleicht sind sie schon längst unterwegs. Umbridge wird sie dann nicht mehr aufhalten können." Harrys Magen zog sich unangenehm zusammen und sein Herz beschleunigte seinen Rhythmus. Die Anspannung in seinem Körper verstärkte sich. Seine Worte waren nicht sehr überzeugend und auch er selbst wusste, dass diese Möglichkeit sehr, sehr unwahrscheinlich war. Viel näher lag die Annahme, dass Umbridge geradewegs dabei war mithilfe des Inquisitionskommandos die wenigen Schüler, die sich von der lauenden Gefahr hatten überzeugen lassen und aus ihren warmen Betten geflüchtet waren, wieder einzufangen. Harry wollte sich gar nicht vorstellen, was sie mit Fred und George anstellte, sollte sie die beiden zu fassen kriegen.

Aber er konnte nicht einmal erahnen, was zu diesem Zeitpunkt in den Mauern des Schlosses vor sich ging.

Fred und George hatten es tatsächlich geschafft, unbemerkt in die Schule einzudringen. Mithilfe der gefälschten DA Galleonen hatten sie einige der Mitglieder schon zuvor alarmiert und so hatte sich schon eine kleinere Gruppe Schüler vor dem Raum der Wünsche versammelt, als sie dort eintrafen.

Die beiden konnten es immer noch nicht, dass es einen Geheimgang aus dem Schloss gab, den weder sie noch die Rumtreiber je gefunden hatten. Aber sie hatten kaum genug Zeit sich darüber zu wundern.

Die DA teilte sich auf. Eine Gruppe für jedes Haus. Das Problem war nur, dass sie keinerlei Möglichkeit hatten, die Slytherins zu warnen. Harry hatte ihnen zwar erklärt, wo sie den Gemeinschaftsraum finden konnten, so gut er sich nach über drei Jahren noch daran erinnern konnte, aber das änderte nichts an der Tatsache, dass sie das Passwort nicht wussten. Sie würden also wohl oder übel Snape mit einbeziehen, auch wenn sich jeder Muskel in ihren Körpern dagegen sträubte.

Während sich die kleinen Grüppchen auf den Weg machten, eilten die Zwillinge so leise wie möglich zum Büro ihrer Hauslehrerin. McGonagall war natürlich über den geplanten Angriff informiert, aber sie wusste noch nicht, dass es in dieser Nacht geschehen würde. Durch die zunehmende Überwachung durch Umbridge seit der nächtlichen Flucht von Harry, Ron, Hermine und Ginny, war es ihr fast unmöglich, mit den anderen Mitgliedern des Ordens Kontakt aufzunehmen.

Fred klopfte an ihre Tür und schon fast im selben Augenblick wurde sie von innen aufgerissen. McGonagal stand mit erhobenen Zauberstab vor ihnen, den Zauberumhang schon angezogen, bereit, in die Schlacht zu ziehen. Es war beinahe, als hätte sie die ganze Nacht über so dagestanden.

Ohne ein Wort zu verlieren stürmte sie an den beiden vorbei in die Richtung, in der Umbridges Büro liegen musste. Höchstwahrscheinlich wollte sie die Schulleiterin so lange wie möglich dort verbarrikadieren, damit sie ihnen nicht in die Quere kam.

Die Zwillinge hingegen machten sich auf den Weg in die Kerker um Snape zu benachrichtigen. Sie würden es wohl niemals öffentlich zugeben, aber sie waren auf ihn angewiesen. Ohne ihn wären die Slytherins dem Untergang geweiht und auch wenn sie sich das ganze Jahr über in Feindschaft gegenüberstanden, so würden sie es dennoch nicht zulassen, dass Voldemort sie zu Grunde richtete. Es war eine Sache, die Slytherins zu verachten, aber eine ganz andere, sie in den sicheren Tod zu schicken.

Snape schien noch mehr auf dem Sprung zu sein als McGonagall. Sie hatten sein Büro noch nicht erreicht, das war er auch schon hinausgestürmt, auf den Weg zu seinen Schülern.

"Dann brauchen wir uns wenigstens nicht mehr darum zu kümmern.", seufzte George und die beiden wandten sich wieder in Richtung Eingangshalle, doch noch bevor die beiden sie erreicht hatten, konnten sie eine aufgeregte Stimme vernehmen, die ihnen einen Schauer nach dem anderen über den Rücken jagte: Professor Umbridge, die Frau, die sie beide mehr als alles andere verabscheuten.

"Ich weiß, dass diese beiden nichtsnutzigen Wiesel hier sein müssen. Rufen sie das Inquisitionskommando zusammen, Filch, und finden Sie sie!"

"Ja, Schulleiterin."

Sie hörten Filchs schlurfende Schritte bedrohlich näher kommen. Natürlich, dachte Fred, die Mitglieder des Inquisitionskommandos waren ausnahmslos Slytherins, was bedeutete, dass sie beide momentan am ungünstigsten Ort überhaupt verweilten.

"Wir müssen hier weg", zischte er seinem Bruder zu und wollte schon aufbrechen, als er bemerkte, dass George sich nicht gerührt hatte. Mehr noch, sein Bruder schien wie erstarrt, die Augen vor Entsetzten geweitet. "George...", wisperte Fred und packte ihn am Arm. "Komm!"

Doch George rührte sich nicht, als hätte ihn jemand mit einer Ganzkörperklammer belegt.

"Na gut, wenn du es nicht anders willst." Fred verstärkte den Griff um Georges Arm und zog ihn mit sich. George stolperte hilflos hinter ihm her, wie ein kleines Kind, dass mit den Schritten der Mutter nicht mithalten kann. Ein paar Meter weiter war eine Tür und ohne zu zögern riss Fred sie auf. Sie befanden sich im Klassenzimmer für Zaubersprüche, einem der letzten Orte, an dem Fred jetzt sein wollte, aber sie mussten sich verstecken und da konnte er nicht wählerisch sein. Er zerrte George hinein und schloss leise die Tür. Ein paar Augenblicke später konnten sie Filchs leises Gemurmel hören, als er an der Tür vorüberging ohne etwas zu bemerken.

Fred atmete erleichtert auf. Das war knapp gewesen, zu knapp, wenn es nach dem ursprünglichen Plan ging.

Umbridge war ihnen also schon dicht auf den Fersen. Fred war es unbegreiflich, wie sie so schnell von ihrer Ankunft Wind bekommen haben konnte. Es war auch eigentlich egal, sie hatten jetzt wichtigeres zu tun, als den Schuldigen zu finden.

"Wir müssen wohl einen kleinen Umweg machen.", flüsterte Fred und zog die Karte des Rumtreibers heraus. Hier unten kannten sich die Zwillinge leider nicht so gut aus, denn die Kerker gehörten nicht unbedingt zu ihren liebsten Aufenthaltsorten. Außerdem konnten sie so Umbridge und das Inquisitionskommando überwachen.

Er tippte mit seinem Zauberstab auf die Karte und sprach die geforderten Wort: "Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin!"

Die Linien breiteten sich in rasender Geschwindigkeit über das Pergament aus, als wüsste die Karte ganz genau, was gerade auf dem Spiel stand. Fred konnte Umbridge erkennen, die sich auf den Weg zu ihrem Büro machte, und Filch, der den Gemeinschaftsraum der Slytherins beinahe erreicht hatte.

An den Eingängen der Gemeinschaftsräume von Gryffindor, Ravenclaw und Hufflepuff wimmelte es nur so von kleinen schwarzen Punkten, die darauf drängten, hinauszukommen. Die jeweiligen Hauslehrer überwachten den Vorgang... außer Professor McGonagall. Umbridges Auftauchen musste bedeuten, dass ihr Plan gescheitert war. Eilig suchte Fred die Karte nach einer Spur seiner Hauslehrerin ab, und fand sie schon kurz darauf in Umbridges Büro. Doch ihr Punkt bewegte sich nicht. Mehr noch, Fred hatte das Gefühl, er würde langsam verblassen. Und dann war er plötzlich verschwunden, einfach so.

Panik stieg in ihm auf. Er versuchte angestrengt, sie zu unterdrücken, die einzige Erklärung hierfür zu ignorieren, doch er konnte nicht lange dagegen ankämpfen.

"McGonagall...", sagte er leise und wandte sich seinem Bruder zu, der inzwischen seine Fassung wiedergefunden und sich auf einem Stuhl ganz in der Nähe niedergelassen hatte.

"Was ist mit ihr?"

"Sie... sie ist tot."

Stille trat ein. Dann schüttelte George resigniert den Kopf. "Woher willst du das wissen?"

"Sie ist von der Karte verschwunden.", erwiderte Fred tonlos.

"Das muss doch nichts heißen. Sie kann auch die Schule verlas-"

"Du verstehst mich nicht, George. Sie war eben noch da, reglos, der Punkt fing an zu verblassen und dann war er mit einem Mal weg. Einfach weg..." Seine Hände hatten angefangen zu zittern, aber er scherte sich nicht drum. Sein Blick blieb starr auf die Karte gerichtet und auch George, der sich jetzt neben ihn gestellt

hatte, blickte voller Entsetzten auf das Chaos, dass sich vor ihren Augen entfaltete:

Das Inquisitionskommando hatte sich aufgeteilt, und war in gleichen Teilen zu den Gemeinschaftsräumen geeilt. Der Weg vom Gryffindorturm zum Raum der Wünsche wurde durch einen der tragbaren Sümpfe unpassierbar, direkt davor stand Draco Malfoy. Von der anderen Seite her stürmten Umbridge und eine kleine Gruppe ihrer Spießgesellen heran und schnitten den Schülern den Weg ab. Die Gryffindors mochten in der Überzahl sein, aber kaum einer von ihnen würde es wagen, sich der Schulleiterin offen gegenüberzustellen. Sie saßen in der Falle.

"Wir müssen den Sumpf beseitigen." Fred hätte es gar nicht aussprechen müssen, George war schon zur Tür geeilt. Sein Bruder folgte ihm und gemeinsam rannten sie durch den Korridor, der Eingangshalle entgegen.

Sie brauchten gar nicht auf die Karte zu schauen um den schnellsten Weg zum Sumpf zu finden. Wenn sie den erst einmal beseitigt hatten, mussten sie nur noch Malfoy vorübergehend unschädlich machen, damit die anderen verschwinden konnten. Fred hoffte nur, dass sie Umbridge lange genug davon abhalten konnten, den anderen nachzufolgen.

Die Zwillinge hatten den Korridor noch nicht erreicht, als sie die panischen Schreie hören konnten. Es war fast so, als hätte der Angriff schon begonnen, nur dass hier Zauberer gegeneinander kämpften, die eigentlich auf der gleichen Seite stehen sollten.

Als sie um die Ecke bogen, konnten sie den Sumpf schon von weitem erkennen. Noch während sie sich näherten hoben sie wie aufs Kommando die Zauberstäbe und brachten den Sumpf zum Verschwinden. Malfoy hatte ihnen den Rücken zugewandt und hatte überhaupt nichts mitbekommen. Der Schockzauber traf ihn ohne Vorwarnung.

Bisher hatte sich noch keiner von Umbridges Helfern zu ihm durchschlagen können und so war der Weg zum Raum der Wünsche erst einmal frei. Einige der Schüler hatten sofort begriffen, dass der Weg nicht mehr versperrt war, andere wiederum schienen noch so geschockt von dem Chaos, dass sich vor ihren Augen abspielte, dass sie sich kaum rühren konnten. Flüche prallten an den Wänden ab, Schreie waren zu hören und einige Erstklässler hatten sich weinend auf den Boden gekauert.

"Bring du sie zum Raum der Wünsche, ich helfe Neville und Lavander!"

Fred kam nicht dazu, seinem Bruder zu widersprechen. Die erste Gruppe der Flüchtigen hatte ihn bereits erreicht und da kaum einer von ihnen überhaupt von der Existenz des Raumes wusste, war es an ihm, ihnen den Weg zu zeigen.

George hingegen hatte sich mitten ins Getümmel gestürzt und stand nun dem Schrecken seiner Alpträume gegenüber: Dolores Umbridge.

Doch es war nicht mehr die machtgierige, grausame Schulleiterin, die er vor sich sah. Ihre Haare waren zerzaust, ihre rosa Strickjacke war zerrissen, ihre Hände zitterten vor unterdrückter Wut. Der Wahnsinn flackerte in ihren Augen.

"Du...", war alles, was sie herausbrachte. Blitzschnell hob sie den Zauberstab und feuerte einen Fluch auf ihn ab. Doch George war zu schnell für sie. Er sprach einen Abwehrzauber auf, der ihren Fluch von ihm auf eine Statue ablenkte, deren rechter Arm daraufhin krachend zu Boden ging.

"Das war wohl nichts", sagte er lächelnd und fixierte sie mit hungrigem Blick. Er hatte noch eine Rechnung zu begleichen.

Als das Lachen erstarb

Der Korridor um sie herum verschwamm, das Stimmengewirr verblasste zu einem leisen Hintergrundgeräusch. Inmitten des Chaos standen sie sich gegenüber, zum Kampf bereit. Einen Moment spielte George mit dem Gedanken, das Peruanische Instant Finsternispulver auszuprobieren, dass er vorsichtshalber mitgenommen hatte. Aber in diesem Augenblick war es ihm egal, dass sie eigentlich die Schule evakuieren sollten, er wollte nichts mehr, als dieser Frau so viel Schmerzen wie möglich zuzufügen. Er hatte schon den Cruciatus Fluch auf den Lippen, als er erschrocken innehielt. Hatte sie ihn schon soweit gebracht?

Beide hatten die Zauberstäbe erhoben und taxierten sich mit ihren Blicken. Georges Muskeln waren zum zerreißen gespannt, er war auf der Hut, er wusste, dass er sich keinen Fehler erlauben durfte. Diese Frau hatte mit aller Wahrscheinlichkeit Professor McGonagall auf dem Gewissen und er würde sie nicht entkommen lassen.

Den Bruchteil einer Sekunde später griff sie an. George duckte sich unter ihrem Schockzauber hinweg und feuerte einen Fluch auf sie zurück. Der Startschuss war gefallen, jetzt gab es kein Zurück mehr, keine Möglichkeit mehr, auszuweichen, sich zu verstecken.

Er kam sich fast vor wie bei einem Kampf gegen einen Irrwicht, gegen seine größte Angst. Wäre die Situation nicht so ernst gewesen hätte er mit Sicherheit ausprobiert, ob ein Ridiculus Zauber gegen Umbridge irgendwelche Wirkung zeigen würde.

Ein Beinklammerfluch verfelhte ihn um Millimeter und er konnte sehen, wie Umbridges Wut in ihr brodelte. Noch kämpfte sie mit legalen Mitteln, aber er wusste nur allzu gut, dass es damit bald vorbei sein würde. Umbridge wurde gerade erst warm.

Er sprach einen erneuten Protego Zauber um ihrem Entwaffnungszauber zu entgehen und hechtete hinter die einarmige Statue. Ihr Kopf flog einen Moment später über ihn hinweg und schlitterte über den Fußboden.

George wagte einen kurzen Blick in den Korridor, der beinahe völlig verlassen da lag. Nur Neville und zwei sechstklässer schlugen sich noch mit den Resten des Inquisitionskommandos herum, die anderen waren geflohen.

Schon im selben Augenblick bereute er den kurzen Blick nach hinten. Umbridges Fluch traf die Statue, deren Überreste ihn zu Boden warfen und sein linkes Bein unter sich begruben. Einige Sekunden lang blieb er benommen liegen. Er spürte vage, dass ihm etwas nasses, kaltes übers Gesicht lief, aber er achtete nicht weiter darauf. Verschwommen konnte er erkennen, dass Umbridge langsam auf ihn zutrat. Dieses Mal zeigte sich keine Spur des hämischen Lächelns auf ihrem Gesicht. Ihre Miene war eiskalt.

"Hab ich dich endlich."

George versuchte sein Bein unter dem Oberkörper der Statue hervorzuziehen, aber alles, was ihm dieser Versuch einbrachte, war eine erneute Welle des Schmerzes. Panisch wandt er sich den anderen Kämpfern zu, doch der Korridor lag verlassen da, keine Menschenseele war zu sehen.

Aber wie konnte das sein? Sie waren doch eben noch hier gewesen, wenigestens drei von ihnen... sie würden ihn doch nicht einfach so im Stich lassen, oder?

George biss die Zähne zusammen und kämpfte erneut gegen das Gewicht der Statue an. Er schrie laut auf, als er sein Bein endlich frei bekam. Doch er hatte keine Zeit sich über Schmerzen Gedanken zu machen, er musste seinen Zauberstab wiederbekommen, der ihm bei seinem Sturz aus den Fingern geglitten war.

Er entdeckte ihn keine zwei Meter von ihm entfernt auf dem mit Trümmern übersäten Fußboden. Wie ein gehetztes Tier kroch er über den Boden während der Schmerz in seinem Bein ihn zu zerreißen drohte. Er würde nicht aufgeben, nicht hier, nicht heute...

Und dann hörte er etwas, dass ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Umbridge lachte, es war ein wahnsinniges Lachen das jegliche Menschlichkeit verloren hatte.

Seine Hand war kaum noch ein paar Zentimeter von seinem Zauberstab entfernt, als er Umbridges Stimme vernahmt: "Accio, Zauberstab."

Der Zauberstab, den er in diesem Augenblick mit den Fingerspitzen zu fassen bekommen hatte, entglitt

seinem unsicheren Griff und flog in hohem Bogen auf Umbridge zu.

George dreht sich auf den Rücken, blankes Entsetzen in den Augen.

Und dann war es wieder da, das Lächeln, das er so sehr hasste. "Netter Versuch! Aber du solltest inzwischen wissen, dass du mir nicht entkommen kannst. Niemand kann das. Diese Schule steht unter meiner Leitung und ich werde nicht zulassen, dass irgendjemand sie mir wieder wegnimmt. Vor allem nicht so ein wertloses Stück Dreck wie du."

George wich vor ihr zurück, zog sich mühsam weiter von ihr weg, aber er wusste, dass es ausweglos war, es gab kein Entrinnen. Und dann hörte er es, ein kleines, grausames Wort... und er schrie.

Harry zitterte am ganzen Leib. Der Wind war aufgefrischt und hatte inzwischen seinen Weg unter ihre warmen Umhänge gefunden. Für diese Jahreszeit war solch eine Kälte sehr ungewöhnlich, normalerweise müsste es auch um diese Uhrzeit noch einigermaßen angenehm warm sein. Es schien fast so, als wüsste die Welt ganz genau, was auf sie zukam und würde seine neu gewonnene Wärme vor der nahenden Finsternis in Sicherheit bringen.

Der Mond erstrahlte noch immer hell am Himmel und tauchte die nächtliche Szenerie in silbrig schimmerndes Licht.

Es war schon über eine Stunde vergangen, seit sich Fred und George auf den Weg gemacht hatten, und seit die Fackeln im Schloss die Fenster erleuchtet hatten wurde die kleine Gruppe der Wartenden immer nervöser. Harry war es leid zu warten und nicht zu wissen, was im Schloss vor sich ging. Und ein ungutes Gefühl in seiner Magengegend verriet ihm, dass irgendetwas gewaltig schief gegangen war. Immer wieder sah er auf die Uhr.

Er wartete noch weitere volle zehn Minuten bevor er schließlich den Entschluss fasste, den Zwillingen zu folgen. Er zog den Umhang fester um sich und machte ein paar Schritte auf das Gemälde zu, das immer noch den Geheimgang frei gab.

"Was hast du vor, Harry?", fragte Hermine, obwohl es eigentlich schon ahnen musste. Wahrscheinlich war sie inzwischen einfach nur zu müde, um noch klar zu denken, was allerdings für Hermine doch sehr ungewöhnlich war.

"Was glaubst du denn, was ich vorhabe?"

"Das kannst du nicht tun, Harry. Wir sollen doch - " Aber Harry ließ ihr keine Möglichkeit ihm zu widersprechen.

"Das ist mir egal, Hermine. Ich will hier nicht weiter untätig rumstehen. Ich muss wissen, was da oben vor sich geht!" Noch ehe sie ihn davon abhalten konnte, war er schon durch das Portraitloch geschlüpft und marschierte entschlossen den Geheimgang entlang.

Hermine schüttelte resigniert den Kopf, packte Ron am Arm, der von der ganzen Sache überhaupt nichts mitbekommen hatte, und zog ihn hinter sich in den Gang hinein.

"Harry, warte!", rief sie und zu ihrer Überraschung blieb er stehen. Jedenfalls glaubte sie das, denn sehen konnte sie es nicht. Als sie keine zehn Meter weiter in ihn hineinlief, war sie sich dann allerdings sicher.

"Lumos.", sagte Harry, ohne noch ein Wort an seine beiden Freunde zu richten. Die Spitze seines Zauberstabes flammte auf und ein sanfter Lichtschein erhellte den Gang, der sich lang und finster vor ihnen erstreckte. "Kommt, wir sollten uns beeilen!"

Er wartete nicht auf eine Antwort, sondern lief sofort weiter und Hermine fragte sich, warum er dann überhaupt stehen geblieben war, wenn er sowieso nicht vorgehabt hatte, auf sie zu warten.

Hermine und Ron folgten ihm, so schnell sie konnten. Die Lichter ihrer Zauberstäbe tanzten an den Wänden, während sich die Freunde eiligen Schrittes auf den Weg machten.

Es war ein langer Weg bis zum Schloss und als die drei schließlich im Raum der Wünsche ankamen, waren verschwendeten sie keine Zeit damit, sich darüber zu wundern, dass sie ausgerechnet hier rausgekommen waren. Sie eilten zur Tür am anderen Ende und sahen sich nach langer Zeit wieder Barnaby dem Becklopfen gegenüber. Einen Moment lang hatte Harry ein Bild von Fred und George im Kopf, wie sie bei ihrer Ankunft eine übertriebene Verbeugung vor dem armen Tropf machten und ihn überschwenglich begrüßten, ja, er merkte sogar, wie ihm ein kleines Lächeln auf den Lippen lag, bis ihm wieder bewusst wurde, was gerade auf dem Spiel stand.

Plötzlich hörten sie laute Schritte und einen Augenblick später erblickten sie auch schon die erste Schar Schüler, die am einen Ende des Korridors um die Ecke gebogen kamen, Ravenclaws, angeführt von ein paar

Siebtklässlern, die Harry nur vom Sehen kannte. Als die Gruppe näher kam, fiel ihm auf, wie wenig es waren. Nur etwas zwei Dutzend, und kein einziges Mitglied der DA war unter ihnen. Harry hätte gerne gefragt, wo sie geblieben waren, aber die Zeit drängte und als die Schüler einer nach dem anderen im Raum der Wünsche verschwunden waren, blieb nur Professor Flitwick, der ihn mit ernstem Gesicht ansah. "Wie müssen die anderen holen.", sagte er ruhig.

Harry nickte nur und gab Hermine zu verstehen, dass sie dafür sorgen sollte, dass die Ravenclaws sicher durch den Geheimgang gelangten. Es war wichtig, dass mindestens einer von ihnen hier blieb, damit alles Folgenden den Raum und den Gang finden konnten. Würden sie den Raum verlassen, würde er sich einfach hinter ihnen verschließen und es war fraglich, ob sie genau diesen Raum noch einmal finden würden. Obwohl Harry sich fragte, ob der Gang nicht vielleicht immer in den Raum der Wünsche führte, egal, welche Gestalt er gerade angenommen hatte. Allerdings wäre er ihnen dann sicher schon öfters aufgefallen.

Sie waren noch nicht mal fünf Schritte von der Tür weggekommen, als auch schon ein kleiner Haufen Hufflepuffs eintraf und sich ebenfalls in den Raum der Wünsche drängte. Und dann passierte es:

Harry spürte eine leichte Erschütterung unter seinen Füßen, dann hörte er schreie und einen Augenblick später kamen Luna, Parvati und Padma um die Ecke gebogen. Ein roter Lichtstrahl schlug direkt neben Luna in der Wand ein als sie versuchten, sich in Sicherheit zu bringen. Im nächsten Moment kamen weitere fünf Gestalten um die Ecke, das Inquisitionskommando - oder zumindest ein kleiner Teil davon. Umbridge wusste also, was los war, und sie war allem Anschein nach nicht sehr begeistert, dass man versuchte, ihre Schüler bei Nacht und Nebel aus dem Schloss zu holen. Harry hätte wissen müssen, dass Umbridge inzwischen so von ihrer Macht besessen war, dass sie um keinen Preis zulassen würde, dass man ihr in die Quere kam. Diese Frau schreckte wahrscheinlich auch vor Mord nicht zurück.

Harry erschrak vor sich selbst. Traute er ihr so etwas wirklich zu? Jemanden Schmerzen zufügen war das eine, jemanden umbringen etwas ganz anderes - und doch... er war sich nicht sicher, aber er hatte das ungute Gefühl, dass er mit seiner Vermutung recht haben könnte. Harry erschauerte unwillkürlich bei dem Gedanken und versuchte, ihn wieder abzuschütteln, was ihm leider nicht ganz gelang.

Padma und Parvati hatten den Raum der Wünsche schon fast erreicht während Ron und Harry ihnen zur Hilfe geeilt kamen. Ron schaffte es sogar, Crabbe mit einem gezielten Schockzauber unschädlich zu machen und Harry traf einen Slytherin Sechstklässler mit einem gekonnten Reductorfluch, der allerdings noch lange nicht mit Ginnys mithalten konnte, aber seine Wirkung nicht verfehlte. Der Sechstklässler landete unsanft an der Wand und schleuderte versehentlich einen Fluch los, der wohl ursprünglich für Harry gedacht war und mit einem gewaltigen Krachen in der Mauer gegenüber landete. Eine kleine Explosion brachte die Wand zum erzittern und einer der beiden verbliebenen Angreifer wurde von einem Steinbrocken getroffen und zu Boden geworfen.

Der letzte von ihnen blieb etwas verdattert stehen und als er begriff, dass er nun allein war und Harry, Ron, Luna, die Patil-Zwillinge und Professor Flitwick gegenüberstand, ergriff er eilig die Flucht. Ginnys Reductor hätte wohl auch kein besseres Ergebnis erzielen können.

Ginny...

In der ganzen Aufregung hatte er sie ganz vergessen. Als die drei aufgebrochen waren, war sie gerade draußen gewesen um Tonks zu fragen, wie lange sie noch warten sollten, nachdem Harry sie mit seiner Ungeduld schon alle fast verrückt gemacht hatte. Sie war beinahe zwanzig Minuten weg gewesen, als Harry es schließlich nicht mehr ausgehalten hatte und bei ihrer Rückkehr hatte sie sicherlich Alarm geschlagen - oder war ihnen alleine gefolgt. Ersteres war allerdings um einiges wahrscheinlicher und Harry fand den Gedanken tröstlich, dass ihnen schon bald ein oder zwei Mitglieder des Ordens zu Seite stehen würden. Überhaupt fand er es seltsam, dass der Orden Fred und George alleine losgeschickt hatte. Natürlich mussten sie jeden Moment mit Voldemorts Angriff rechnen und jeder Mann weniger, war ein Risiko, dass sie wohl lieber nicht eingehen wollten, auch wenn ihnen in ihrem Inneren wohl bewusst war, dass sie diesen Kampf kaum gewinnen konnten. Die einzigen Mitglieder des Ordens, die bei der kleinen Gruppe in Hogsmeade geblieben war, bestand aus Tonks und Lupin, aber die beiden waren damit beauftragt, eventuelle Nachzügler in den Plan einzuweißen - wenn es denn wirklich einen gab - und natürlich die Ankunft der Schüler zu koordinieren. Und wären Tonks und Lupin im Schloss erwischt worden, wären die Folgen nicht auszudenken gewesen. Umbridge hätte sofort gewusst, dass Dumbledore dahinter steckt und der Minister wäre sofort mit der ganzen Mannschaft samt Dementoren angerückt.

Schon der Gedanke an die bevorstehende Schlacht versetzte Harry in blanke Panik, aber die Vorstellung,

dass sie vielleicht sogar an zwei Fronten würden kämpfen müssen, ließ sein Herz einen Schlag lang aussetzen.

Nein, es war besser gewesen, Fred und George in die Schule zu schicken. Abgesehen von Lupin und Sirius kannte keiner die Schule so gut, wie die Zwillinge und mit der Karte des Rumtreibers bewaffnet, war kein Geheimgang mehr vor ihnen sicher, soviel stand fest. Außerdem, falls Umbridge sie erwischte, konnte man das ganze immer noch für einen nicht so gut durchdachten Scherz halten, einen Rachefeldzug gegen die neue Schulleiterin.

"Harry, alles in Ordnung?", fragte Ron besorgt.

Harry stellte überrascht fest, dass er schon seit mehreren Minuten einfach so im Korridor gestanden hatte, während ihm all diese Gedanken durch den Kopf gegangen waren.

"Ja... alles OK. Lass uns -"

Ein roter Haarschopf tauchte an der Ecke auf und mit ihm das ernste Gesicht von George Weasley... oder war es Fred? Harry konnte es nicht sagen. Der andere konnte jedenfalls auch nicht weit sein.

Hinter George - oder Fred - folgte eine Gruppe Gryffindors und Harry fühlte einen Hauch von Stolz, als er feststellte, dass diese Gruppe am größten von allen war. Scheinbar standen doch mehr Leute hinter ihm, als er es je zu träumen gewagt hätte. Er blickte sich nach Hermine um, die erleichtert aufatmete und Padma ihren Platz an der Tür übergab um sich wieder ihren beiden Freunden anzuschließen.

Als die Schüler näher kamen, fiel Harry auf, dass der zweite Zwilling fehlte. Auch Ron schien es bemerkt zu haben, denn er warf erst Harry einen besorgten Blick zu, bevor er auf seinen Bruder zueilte.

"Fred!", rief er, lauter, als es bei der noch bleibenden Entfernung nötig gewesen wäre. "Wo ist George?"

"Der hat noch was zu klären!", antwortete Fred grimmig.

Harry und Ron sahen sich einen Moment verständnislos an, doch bevor sie Fred fragen konnte, was er denn bitteschön damit sagen wollte, hörten sie etwas, dass ihnen das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Ein Schrei. Ein Schrei so voller Schmerz und Leid, dass Harry glaubte, die körperlichen Qualen am eigenen Leib zu spüren. Die Wände krümmten sich unter den Schmerzen, die von ihnen widerhallten und erfüllten die Korridore mit ihrem Wehklagen.

Harry sah sich nach Hermine um. Die Farbe war ihr aus dem Gesicht gewichen und Tränen standen ihr in den Augen. Auch Ron war erschreckend bleich geworden. Er starrte entsetzt zum Ende des Ganges hinüber, in der Hoffnung, dass sich seine Befürchtung nicht bestätigen würde, aber es war ihnen allen klar, was das zu bedeuten hatte, sie alle konnten es nicht leugnen, so sehr sie es auch versuchten.

Besorgt warf Harry einen Blick auf Fred, der wie angewurzelt stehen geblieben war. Doch dann ging ein Ruck durch den jungenen Zauberer. Der erste Schock hatte Panik verwandelt und war dann einem Ausdruck grimmiger Entschlossenheit gewichen, als er den Griff um seinen Zauberstab festigte, sich umwandte und zum Ende des Korridors rannte.

Die Welt um ihn herum zerfiel in Millionen kleiner Scherben die jeden einzelnen Zentimeter seiner Haut zerfetzten, ein endloses Nichts ergriff von ihm Besitz. Er konnte nichts mehr sehen, nichts mehr hören, keinen einzigen klaren Gedanken mehr fassen, er spürte nichts mehr aus dem unerträglichen Schmerz in seinem ganzen Körper.

Und dann hörte es wieder auf, einfach so. George lag keuchend am Boden und versuchte den plötzlichen Gedanken an die Schmerzen wieder abzuschütteln bevor er sich tiefer in ihn eindrang.

"Na, na, na, wir werden doch noch nicht genug haben, oder?", sagte Umbridge kalt und hob erneut den Zauberstab. "Das war nur eine kleine Kostprobe! Crutio."

Augenblicklich flammte der Schmerz wieder in ihm auf und er versank in einem tiefen, schwarzen Loch. Er versuchte verzweifelt, sich an einem letzten Stückchen Realität festzuhalten, den Schmerz aus seinem Körper zu vertreiben, aber er fand keinen Halt. Er stürzt ab, immer tiefer in den Abgrund.

Er hörte ihr höhnisches Gelächter nicht, bekam nicht mit, wie sich Neville wieder vom Boden aufrappelte, auf dem er die letzte Viertelstunde bewusstlos zugebracht hatte, und einen zum Scheitern verurteilten Versuch unternahm, die Schulleiterin aufzuhalten, und er hörte auch den verzweifelten Schrei seines Bruders nicht, der mit erhobenem Zauberstab und wutverzerrtem Gesicht über den Korridor gelaufen kam.

Fred feuerte hintereinander vier Flüche ab, und keiner verfehlte sein Ziel. Die Zauber trafen Umbridge mitten in die Brust. Ihr Zauberstab flog in hohem Bogen den Korridor entlang als sie zurückgeschleudert wurden und mit voller Wucht gegen die nächste Wand prallte. Sie hatte das Bewusstsein schon verloren bevor

sie überhaupt den Boden erreichte.

Fred eilte zu seinem Bruder, der haltlos zitternd am Boden lag, die Augen vor Entsetzen geweitet ins Leere gerichtet. Es kam ihm vor wie in der Nacht, als Umbridge sie am Ende doch noch erwischte - nur, dass er George damals nicht vor ihr retten konnte. Und doch hatte er nicht verhindern können, dass sie seinem Bruder erneut Schmerzen zufügen konnte und er hasste sich dafür, denn er hatte sich geschworen, dass er es niemals zulassen würde, dass soetwas noch einmal geschehen würde.

"George?", fragte er leise. Sein Bruder reagierte überhaupt nicht. Er starrte einfach an die Decke und murmelte unverständlich vor sich hin.

"George, es ist vorbei!", sagte Fred eindringlich und streckte eine Hand nach ihm aus.

Es passierte so schnell, dass Fred keine Zeit hatte zu reagieren. George schrak hoch und packte seinen Bruder so fest am Arm, dass Fred für einen Moment vor Schmerz das Gesicht verzog.

Fred versuchte, seinen Arm freizubekommen, aber das führte nur dazu, dass George seinen Griff noch weiter verstärkte.

"Was soll das? Hör auf!"

George hörte nicht auf und als Fred zu ihm aufsah und ihm direkt in die Augen sah, wich er erschrocken ein Stück zurück. Unbändige Wut und blanker Hass zeichneten sich im Gesicht seines Bruders ab. Einige Sekunden lang starrte sie sich einfach, dann ließ George los, so plötzlich, als hätte er sich die Hand verbrannt. Er wich vor seinem Bruder zurück, als hätte dieser ihm gerade ein schreckliches Leid angetan. Hass und Wut wichen von seinem Gesicht, als die Angst Besitz von ihm ergriff.

Fred erkannte seinen Bruder nicht mehr wieder.

Umbridge hatte am Ende doch noch gesiegt, sie hatte ihm sein Lachen gestohlen.

Blackout

Harry, Ron und Hermine waren Fred so schnell sie konnten hinterhergeeilt, aber sie hatten keine Chance gehabt, ihn einzuholen. Er war ihnen inzwischen soweit voraus, dass sie Schwierigkeiten hatten, ihn überhaupt noch um die nächste Ecke verschwinden zu sehen.

Das Schreien wurde lauter, aber Harry achtete nicht darauf, er konnte nicht zulassen, dass das grausige Bild, das in diesem Moment versuchte, sich in seine Gedanken zu schleichen, ihn von seinem Weg abbrachte.

Und dann schob sich mit einem Mal ein unerwartetes Hindernis zwischen sie und ihr Ziel. Draco Malfoy, Gregory Goyle, Pansy Parkinson und ein Slytherin Siebtklässler, den Harry nicht kannte. Vier gegen drei, ein unfairen Kampf, so viel stand fest. Aber hier ging es nicht um Fairness, sie könnten sogar von Glück sprechen, wenn die vier ihnen nicht im nächsten Moment unverzeiliche Flüche auf den Hals hetzten.

Harry duckte sich geistesgegenwertig hinter eine Statue zu seiner linken, als ein Fluch haarscharf an ihm vorbeisauste und in die nächste Wand einschlug. Er feuerte einen Schockzauber auf einen der Angreifer ab und verfehlte Goyle nur um einige Millimeter. Doch Goyle stolperte über seinen eigenen Füße und stieß hart mit dem Kopf auf einem Mauervorsprung auf.

Hermine gelang es sogar, den Siebtklässler und Pansy Parkinson gleichzeitig mit einem einzigen Zauber auszuschalten. Der Siebtklässler, von der gut gezielten Ganzkörperklammer getroffen, stürzte zu Boden, riss die junge Hexe mit sich und begrub sie unter seinem bewegungsunfähigen Körper. Pansy versuchte verzweifelt, sich zu befreien, aber der Slytherin hatte ungefähr die Statur von Crabbe und Goyle, und das zierliche Mädchen hatte nicht den Hauch einer Chance.

Jetzt stand nur noch Malfoy zwischen ihnen und Harry kannte ihn lange genug um zu wissen, dass er sich das Ganze nicht zu einfach vorstellen durfte. Sie waren zwar zu dritt, aber Malfoy war hinterhältig und auch wenn seine Zauberkünste niemals mit Hermines würden mithalten können, so hatte er sicherlich den ein oder anderen unfairen Trick auf Lager. Er erinnerte sich noch wagt an den Duellierclub in ihrem zweiten Schuljahr und welchen Ärger ihm die Schlange eingebracht hatte, die Draco heraufbeschworen hatte.

"Gib auf Malfoy, wir sind zu dritt, du hast nicht den Hauch einer Chance!", rief er, in der Hoffnung, Draco könnte eventuell kneifen. Aber der Slytherin war scheinbar wild entschlossen sie an Umbridge auszuliefern.

"Da wär ich mir nicht so sicher, Potter - oder hat deine Mutter dir nie das Zählen beigebracht? Oh... tut mir leid, ich vergaß - deine Mutter lebte ja nicht lange genug, um dir irgendetwas beizubringen, vielleicht bist du ja deswegen so missraten! Treibst dich mit dem letzten Abschaum der Zaubererwelt herum..." Malfoy grinste hämisch und sein Blick wanderte zum anderen Ende des Korridors.

Harry wagte es kaum, sich umzudrehen, denn er ahnte schon, was ihn erwarten würde - fünf weitere Mitglieder des Inquisitionskommandos kamen den Gang entlang geschritten, die Zauberstäbe erhoben, zum Angriff bereit.

Chaos breitete sich aus, Harry konnte nichts mehr erkennen, außer den unzähligen Flüchen, die um ihn her in die Wände einschlugen. Es war ein Wunder, dass er nicht schon während der ersten Sekunden getroffen wurde, und so sehr er auch versuchte, seine Gegner mit einem gezielten Zauber auszuschalten, es war ein absolutes Ding der Unmöglichkeit.

Er hörte Hermine laut aufschreien, und ließ suchend seinen Blick umherschweifen, aber inzwischen hatten sich dichte Staubwolken zwischen sie gezogen und hingen zwischen ihnen, wie dichter, undurchdringlicher Nebel. Er trieb ihm die Tränen in die Augen und einen Moment lang hatte er vollkommen die Orientierung verloren.

Kaum zehn Zentimeter neben ihm schlug ein riesiger Felsbrocken in den Boden ein und noch ehe er sich fragen konnte, wo er hergekommen war, wurde Harry von einer unsichtbaren Kraft von den Füßen gerissen. Einen Augenblick lang blieb Harry liegen, die Welt verschwamm vor seinen Augen und er wünschte sich nichts sehnlicher, als wieder in seinem Bett am Grimmauldplatz zu liegen, einfach zu schlafen um diesem Alptraum zu entfliehen, der für ihn grausige Realität geworden war.

Langsam rappelte er sich wieder auf und blieb gleich darauf wie angewurzelt stehen. Direkt neben ihm stand jemand und feuerte Flüche in verschiedene Richtungen ab. Er konnte nicht erkennen, wer es war, aber

die Stimme, die aus vollem Halse die Zauber durch den Korridor schrie, war unverwechselbar: Draco Malfoy.

Ohne zu überlegen stürzte sich Harry auf den verhassten Slytherin und warf ihn zu Boden. Malfoy brauchte einen Moment um zu begreifen, wer ihn das getroffen hatte, und ein Aufschrei hallte durch den Gang. Einen Moment lang sahen sie sich direkt in die Augen und die Wut, die ihm engegengeschmettert wurde, kostete Harry einen Moment lang die Konzentration... und Malfoy gab es die Gelegenheit, zuzuschlagen. Er griff nach dem nächsten Gegenstand, den er zu fassen bekam, und schlug zu.

Harry spürte, wie etwas in seinem Kopf explodierte und noch bevor er sich darüber wundern konnte, dass Malfoy ihn in gekonnter Muggelmanier niedergestreckt hatte, verlor er auch schon das Bewusstsein.

Fred saß mit dem Rücken an die Wand gelehnt auf dem Boden und hielt seinen Bruder im Arm. George hatte seinen Kopf auf Freds Schulter gelegt und atmete ruhig ein und aus. Das einzige, was noch auf den Schrecken hinwies, den er durchlebt hatte, waren seine immer noch zitternden Hände. Er schaffte es einfach nicht, sie wieder unter Kontrolle zu bringen.

Fred ließ seinen Blick über den Korridor schweifen. Viele der Fackeln an den Wänden waren inzwischen erloschen und die wenigen, die noch entzündet waren, ließen die Trümmer in einem bizarren Licht erscheinen. Sie vermochten es nicht, die düsteren Schatten zu vertreiben, die über den Boden schlichen und an den Wänden lauerten. Freds Augen blieben schließlich an der immer noch bewusstlosen Gestalt von Dolores Umbridge hängen und für einen Moment flackerte erneut ein unbändiger Hass in ihm auf, gleich einer Schlange, die drauf und dran ist, zuzubeissen. Die schmerzlichen Erinnerungen, die er doch so sehr zu vergessen suchte, strömten wieder auf ihn ein... der Kerker, der Gemeinschaftsraum, St. Mungos.

Er schüttelte hastig den Kopf, in der Hoffnung, die verhassten Bilder und Gedanken, wieder los zu werden, aber er wusste nur zu gut, dass er es niemals würde vergessen können, dass er niemals dazu fähig sein würde, dem Grauen zu entkommen, nicht, solange Umbridge immer noch unter ihnen weilte, nicht, solange noch die kleinste Chance bestand, dass sie hinter der nächsten Ecke auf sie Lauern konnte.

Und wenn nun zufällig die Decke über ihr einstürzen würde? Wenn ein kleiner Einschlag das Gemäuer mit sich reißen würde? Genug Risse hatten die Mauern allemal... man müsste nur ein klein wenig nachhelfen.

Der bloße Gedanke an solch eine Tat erfüllte ihn mit einer solchen Genugtuung, dass er vor sich selbst erzitterte. Hatte sie ihn wirklich schon soweit gebracht?

Sein Blick blieb erneut auf ihr hängen... und sein Denken setzte aus.

Langsam löste er einen Arm von seinem Bruder, legte ihn sanft auf dem Boden ab und griff nach seinem Zauberstab. Etwas mühsam kam er auf die Beine und trat ein paar Schritte auf Umbridges reglosen Körper zu. Seine Hand bebte vor unterdrückter Wut als er den Zauberstab entschlossen an die Decke richtete. "Das ist für George!", sagte er leise und atmete tief durch.

"Was tust du da?" Es war kaum ein Flüstern, kaum ein Lufthauch und doch konnte Fred jedes einzelne Wort verstehen. Ein unangenehmes Schamgefühl machte sich in ihm breit, als er sich langsam zu seinem Bruder umwandte.

"Nichts.", sagte er schlicht. "Ruh dich noch ein wenig aus."

Doch George ging nicht darauf ein. Sein Blick wanderte von Freds immer noch erhobenem Zauberstab, über die Decke zur darunter liegenden Umbridge.

"Du willst doch nicht... Fred, das kannst du nicht tun." Als George klar wurde, was Fred vorhatte, versuchte er, sich vom Boden aufzurappeln. Verzweifelt suchte er nach etwas, an dem er sich hochziehen konnte, seine Beine wollten ihm nicht helfen. Fred eilte auf ihn zu, wollte ihm helfen, aber George winkte grimmig ab. Er strauchelte und fand schließlich halt an einem kleinen Mauervorsprung. Mühsam richtete er sich auf und verzog vor Schmerz das Gesicht als er sein Gewicht versehentlich auf sein verletztes Bein verlagerte. Er schloss für einen Moment die Augen, als eine weitere Welle des Schmerzes über ihn hinwegschwabte. Fred streckte eine Hand nach ihm aus, doch George schlug sie zur Seite.

"Du weißt, dass du das nicht tun kannst.", wiederholte er schließlich leise, aber bestimmt. Fred war ein Stück vor ihm zurückgewichen. Die Besorgnis auf seinem Gesicht war einer finsternen Entschlossenheit gewichen.

"Du verstehst das nicht." Freds Miene war wie versteinert. "Ich muss das tun!"

"Nein, du verstehst nicht, Fred! Es ist Mord! Eiskalter Mord!" Georges Stimme wurde lauter.

"Und wenn schon, sie hat es verdient!" Hass loderte in Freds Augen auf, der Wahnsinn drang unaufhaltsam vor. "Du müsstest es doch verstehen! Nach allem, was sie dir angetan hat... Du kannst mir doch nicht erzählen,

dass du nicht auch daran gedacht hast, dass du dich nicht auch an ihr rächen willst..."

George schüttelte langsam den Kopf. "Ich habe darüber nachgedacht, ja, aber es wirklich zu tun? Fred, sie ist es nicht wert!"

Fred konnte dem flehenden Blick seines Bruders nicht lange standhalten und wandte sich wieder von ihm ab.

"Ich tue es für dich, George. Das ganze muss endlich ein Ende haben!" Er hob den Zauberstab, bereit, endgültig einen Schlusstrich zu ziehen. Seine Hand zitterte, doch sein Blick war wildentschlossen.

Er wollte den Zauber aussprechen, den Zauber, der sie für immer von Umbridge befreien würde, er wollte dem ganzen ein für alle Mal ein Ende machen... aber er konnte es nicht. Er vermochte nicht zu sagen, warum, aber er konnte es einfach nicht tun, er würde sich nicht von Umbridge zum Mörder machen lassen!

Fred senkte den Zauberstab als ihn plötzlich etwas mit voller Wucht am Rücken traf.

Er verlor den Halt, stürzte vorwärts, ohne überhaupt zu wissen, was ihn getroffen hatte, und landete unsanft auf dem harten Steinboden. Einen Moment lang blieb er benommen liegen, sein Kopf drohte zu zerspringen. Die Welt um ihn herum hatte ihren Anker verloren, drehte sich unkontrolliert um die eigene Achse. Er spürte, wie sein Bewusstsein ihm langsam entglitt und versuchte angestrengt dagegen anzukämpfen. Fred schloss die Augen und atmete ein paar Mal tief durch, es dauerte eine Weile, bis er es wagte, sie wieder aufzumachen.

"Ich konnte nicht zulassen, dass du meinetwegen zum Mörder wirst."

Erschrocken fuhr Fred herum, was er augenblicklich bereute. Ein stechender Schmerz fuhr durch seinen Kopf, Sterne tanzten vor seinen Augen.

Er kroch auf allen Vieren zu seinem Bruder, der keuchend am Boden lag und gegen den unsäglichen Schmerz ankämpfte, den ihm dieser letzte Kraftakt bereitet hatte.

"Ich konnte es einfach nicht zulassen...", wiederholte George mit schmerzerstickter Stimme.

"Ich weiß." Fred griff nach Georges Arm und half ihm, sich aufzusetzen und an die Wand zu lehnen.

"Ich kann es immer noch nicht fassen, dass du es wirklich tun wolltest, dass du es knallhart durchgezogen hättest, hätte ich dich nicht daran gehindert."

"Falsch. Du hast mich nicht daran gehindert, ich selbst habe es nicht zugelassen." Fred sah seinem Bruder einen Moment lang direkt in die Augen, in der Hoffnung, dass er ihm glauben würde. "Ich wollte es tun, das stimmt, ich konnte nicht verhindern, dass Umbridge dir weh tut, also wollte ich es wenigstens zu Ende bringen, dafür sorgen, dass sie dir nie wieder etwas antun kann." Fred senkte den Kopf, das nagende Schuldgefühl war wieder zurück und er wünschte sich nichts sehnlicher, als ein paar versöhnliche Worte von seinem Bruder zu hören. "Damals, nach der Nacht in den Kerkern, habe ich mir geschworen, dich zu beschützen."

"Mich zu beschützen?", fragte George ungläubig.

"Wir sind Brüder, wir sollten aufeinander aufpassen." Fred seufzte schwer. "Aber ich habe versagt, George, ich habe mein Versprechen gebrochen."

"Und das wolltest du mit einem Mord wieder gut machen? Na, danke." George seufzte und versuchte, sein linkes Bein in eine bequemere Position zu bringen. Augenblick kehrte der Schmerz zurück.

"Ich wollte, aber ich konnte nicht."

George beobachtete seinen Bruder mit unverholener Wut. Er war wütend, weil Fred ihn zum Grund für sein Beinahe-Mord machte, und er war sauer, weil sein Bruder nicht zugeben konnte, dass er den Zauber ausgesprochen hätte, wäre er nicht dazwischengegangen, er konnte es einfach nicht fassen, dass Fred ihm eine so offensichtliche Lüge auftischte.

Sein Bruder schaute nicht auf, er hatte Angst vor Georges vorwurfsvollem Gesicht, vor seiner offenen Enttäuschung. Es war einer der wenigen Momente, in denen er sich nichts sehnlicher Wünschte, als das Getane ungeschehen zu machen, einer der wenigen Momente in seinem Leben, in denen er etwas wirklich bereute.

"Lass uns einfach von hier verschwinden!" Georges Stimme klang weder vorwurfsvoll noch enttäuscht, nur müde, unendlich müde.

Fred hob den Kopf und ihre Blicke trafen sich. Er hatte für einen Augenblick gehofft, dass George ihm vielleicht doch glauben würde, dass alles wieder in Ordnung war, aber er fand keinen Hinweis darauf, dass sein Bruder ihm seinen kleinen Blackout schon verziehen hätte, im Gegenteil. Denn obwohl Georges Stimme nicht errahnen ließ, ob er noch sauer war, oder nicht, so konnte Fred doch ganz deutlich sehen, dass etwas anders war: etwas hatte sich zwischen sie gestellt, eine unsichtbare Mauer, die er nicht überwinden konnte.

Er überlegte kurz, ob er einen erneuten Versuch starten sollte, George zu überzeugen, aber in seinem Innern wusste er ganz genau, dass er hier und jetzt keine Chance hatte, ihn auf seine Seite zu bringen und anstatt etwas zu sagen, stand er auf und half George wieder auf die Beine. George biss die Zähne zusammen, als der Schmerz wieder die Oberhand gewann, und es dauerte eine paar Augenblicke, bis die beiden bereit waren, aufzubrechen.

George hatte seinen rechten Arm um Freds Schulter gelegt und sein Bruder versuchte so gut es ging, ihn zu stützen. Die ersten Schritte fielen George sehr schwer, sie nur sehr langsam voran. Und dann blieben sie plötzlich wie angewurzelt stehen.

"Ihr werdet mir nicht entkommen! NIEMALS!"

Sie ist wahnsinnig!, schoss es Fred durch den Kopf. Völlig durchgedreht!

"Avada Kedavra."

Umbridges Zauber sollte sein Ziel nie erreichen. Sie wurde von Freds Schockzauber von den Füßen gerissen und der grüne Lichtstrahl landete mit ohrenbetäubendem Krachen in der Wand. Es war, als hätte der Zauber eine Lawine ausgelöst, eine Lawine, die Umbridge ins Verderben stürzte. Ein gewaltiger Riss zog sich durch die Wand, die ersten Brocken lösten sich aus der Mauer, erreichte die Decke und brachte sie zum Einsturz. Ein gewaltiges Donnern hallte durch den Korridor als die Wand in sich zusammenstürzte und Umbridge unter sich begrub.

Zu spät bemerkten die Zwillinge, dass sich die Lawine rasend schnell ausbreitete, die Flut der Zerstörung sie zu verschlingen drohte...